

E. L. Bulwer's

sämmtliche Romane.

Aus dem Englischen.

Erster Band.

BIBLIOTHECK D. UNF. REGT. KOENIG OTTO v. GRIECHENLAND

Pelham. I.

BIBLIOTHEK ... LAND

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1845.

5 m. 1283
Digitized by Google

Pelham

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Ein Roman

von

E. L. Bulwer.

Uebersetzt

von

Dr. Franz Kottenkamp.

Erster Band.

Stuttgart:

Scheible, Rieger & Sattler.

1845.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort des Verfassers

zur zweiten Auflage.

Befragte man jeden Schriftsteller nach dem Gegenstande seiner literarischen Beschwerden, so würden wir, nach meiner Meinung, weniger die Klage vernehmen, man werde nicht gehörig gewürdigt, wie diejenige, man werde mißverstanden. Vielleicht jeder von uns schreibt mit einem geheimen Zweck, um welchen die Welt sich durchaus nicht bekümmert; während jeder Leser seine besondere Moral aus einem Buche zieht, traf Keiner vielleicht diejenige, deren Einschärfung dem Autor am Herzen lag. Dieser Eindruck veranlaßt in meinem besonderen Falle bei dieser Ausgabe Pelham's das beiliegende Vorwort, welches ich in der ersten für überflüssig hielt.

Der Umstand, daß nichts ohne Nutzen ist, bietet eine schöne Seite in der Einrichtung unserer Welt; jede Binse auf der Bahn des Lebens enthält ihren Honig, welchen die Beobachtung leicht herauszuziehen vermag. Sogar aus Thorheiten können wir eine nicht unwichtige Weisheit einernten, wenn wir bei der Uebersicht sondern und jener, indem wir sie theilen, eine satirische Seite abgewinnen. Vorliegendes Werk ist auf diesem Glauben begründet. Ich war Willens, daß sogar die Gemeinplätze der Gesellschaft Stoff zur Erzählung oder eine Moral darbieten sollten; deßhalb habe ich das Material dieses Romans aus den Gemeinplätzen der Gesellschaft zubereitet. Behandelt man

Digitized by Google

Kleinigkeiten auf natürliche Weise, so kann man sie angenehm machen; gewährt der Umstand, daß man sich an die Natur hält, Vergnügen, so kann dieselbe Ursache auch Belehrung veranlassen. Die Natur ist die Quelle aller Moral, der Zauberbrunnen, woraus man nicht einen einzigen Tropfen schöpfen wird, welcher nicht eine unserer Krankheiten zu heilen vermag.

Als Helden meines Romans habe ich eine Person dargestellt, welche mir am passendsten schien, die Ansichten und Gewohnheit der Gesellschaftsklasse und Zeit, der er angehört, darzustellen, eine persönliche Vereinigung von Gegensätzen — einen Stutzer und Philosophen — einen Vergnügungssüchtigen und einen Moralisten — einen scheinbaren Kleinigkeitskrämer, jedoch andrerseits einen Mann, welchem Kleinigkeiten eher Belehrung gewähren, als daß sie ihm natürlich sind — einen Aristipp in verjüngtem Maßstabe, welcher gewohnt ist, kluge Schlüsse aus den von ihm angenommenen Thorheiten zu ziehen, und welcher wirklich ein Schüler der Weisheit ist, während er sich für einen Anbeter des Vergnügens ausgibt. Die Darstellung des Charakters erkannte ich aber bald als schwieriger wie dessen Auffassung. Die Schwierigkeit wurde für mich noch größer, weil ich mit ihm nichts gemein habe, als die Neigung zur Beobachtung,* und vielleicht einige Erfahrung auf derselben Bühne, worauf er auftritt. Auch kann man

* Ich bedaure sehr, mit dieser Bemerkung den sehr schmeichelhaften Ruf aufgeben zu müssen, welcher mir mehre Monate lang zu Theil wurde. Ich muß hiemit einige sehr nachsichtige Recensenten aus ihrer Täuschung reißen, welche bisher den Verfasser und den Helden als ein Fleisch und Bein betrachtet haben. „Wir haben allein,“ sagt einer derselben, „uns über des Verfassers Egoismus zu beklagen; er spricht beständig von sich selbst.“ — Der arme Herr! vom ersten bis zum letzten Worte spricht der Verfasser keine einzige Silbe.

Digitized by Google

sich wohl denken, daß die Ueberschauung von Gegenständen, womit wir vertraut sind, gleichsam in einer Vision durchaus nicht leicht ist, da der Gesichtspunkt derselben wesentlich und fortwährend von demjenigen verschieden bleibt, an welchen wir bei der Betrachtung jener gewöhnt waren. Diese Schwierigkeit der Ausführung wird mir vielleicht als Entschuldigung bei mißlungener Darstellung dienen. Auch darf der Schriftsteller wohl einige Nachsicht mehr als gewöhnlich in Anspruch nehmen, wenn er bei dem Egoismus seines Helden nur selten Gelegenheit fand, seinem eigenen Luft zu machen.

Ich trug kein Bedenken, dem Erzähler der folgenden Abenteuer die Thorheiten und Albernheiten der achtbaren Herren, die wir mit dem Gesammtnamen Stutzer bezeichnen, sogar bis zu jenem Grade zu ertheilen, welchen Einige (vielleicht mit einem zu sehr an den Buchstaben sich haltenden Urtheil) für übertrieben erklären. Ich handelte in dieser Weise erstlich, weil mein Held ein eifriges, obgleich unwürdiges Mitglied dieser Klasse bildet; auch beschreibt ja mein Roman die Sitten wie sie sind, nicht wie sie sein sollten; zweitens, weil ich darlegen wollte, daß einige Neigung zur nützlichen Kenntniß auch mit den passendsten Beschäftigungen der genannten erlauchten Personen höchst vortheilhaft verbunden werden kann, daß Dummheit und Vorurtheil, obgleich sehr häufig, dennoch für den Charakter eines feinen Herrn durchaus nicht nothwendig sind, mag auch seine Nase sehr zart für Wohlgerüche sein, und mag auch sein Geschmack im Anzuge als Orakel gelten; drittens, und hauptsächlich, weil die gewöhnlichen Leser solcher Bücher einen Sittenroman

Digitized by Google

um so günstiger aufzunehmen und sich seiner mit um so weniger Abneigung zu erinnern pflegen, je mehr er in leichter Methode und mit einer um so weniger auffallenden Absichtlichkeit Betrachtungen vorträgt. In Leichtfertigkeiten habe ich mich niemals um der Leichtfertigkeit wegen eingelassen; unter dem Anschein des Leichtsinns habe ich mich höchst sorgfältig bemüht, eine Wahrheit einzuschärfen. Auch der seichteste Bach, welchen jeder Vorübergehende zu durchschauen glaubt, legt vielleicht auf der Ebene, die er durchströmt, einige Goldkörner nieder; wir können Blumen nicht allein zum eitlen Kranze, sondern auch um ein heiliges Geräth, wie den Thyrsus der Alten, flechten.

Ich verweilte länger bei diesem Punkte, weil ich hinsichtlich desselben den häufigsten Tadel erfuhr; andere schriftstellerische Fehler will ich nicht zu entschuldigen versuchen. Im Gegentheil, ich glaube die allgemeine Güte der Recensenten nicht besser erwidern zu können, als wenn ich jene eingestehe, und in diesem Bekenntniß eine Bürgschaft für zukünftige Besserung gebe.

Jetzt will ich nur noch meine Hoffnung aussprechen, daß diese Ausgabe der Abenteuer eines Herrn von Stande in weniger unvollkommener Form wie die frühere erscheine. Ich schließe mit des gelehrten und denkwürdigen Josua Barnes Worten: „Beginne ich also meine beabsichtigte Darstellung; ist sie nicht ganz wahr, so ist sie auch nicht ganz eitel, und entbehrt auch vielleicht nicht alles Stoffes, welcher eine witzige Phantasie zu erheitern, oder einen schlechten Moralisten zu belehren vermag.“

Der Verfasser.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Wo weilt man besser wie in der Familie Schooß?
Französisches Lied.

Ich bin das einzige Kind meiner Eltern. Mein Vater war der jüngere Sohn eines Grafen aus einem der ältesten englischen Adelsgeschlechter; meine Mutter die Tochter eines schottischen Pairs ohne einen Heller Mitgift. Herr Pelham behauptete, zur liberalen Partei zu gehören, hielt sich aber auch wo möglich zu deren Gegnern und gab sehr kostspielige Mittagessen. Lady Frances war eine Dame von Geschmack und hegte besonders große Neigung zu Diamanten und alten Porcellan-Figuren. Gemeine Leute haben keinen Begriff von den Bedürfnissen, die in guter Gesellschaft nothwendig sind, und der Kredit, den sie geben, ist so kurz wie ihr Stammbaum. Sechs Jahre nach meiner Geburt erschienen Gerichtsdiener in unserem Hause, um eine Auspfändung vorzunehmen. Meine Mutter wollte sich gerade in eine Gesellschaft der Herzogin D. begeben; sie erklärte: es sey ihr unmöglich, ohne Diamanten auszugehen! Der Gerichtsdiener versicherte, es sey ihm unmöglich, die Juwelen außer Augen zu lassen. Somit wurde ein Ver-

Digitized by Google

gleich geschlossen. Der Gerichtsdiener ging mit meiner Mutter in die Gesellschaft und wurde als mein Hofmeister eingeführt. „Ein Mann von großem Verdienst!" flüsterte meine Mutter, aber sehr schüchtern. Glücklicher Weise wurde der Gerichtsdiener wirklich verlegen; weil er seine Unverschämtheit verloren hatte, bewahrte er das Geheimniß. Am Ende der Woche wanderten die Diamanten in den Juwelierladen und Lady Frances trug falsche Steine.

Ungefähr nach einem Monat hinterließ ein Vetter im sechszehnten Grade meiner Mutter zwanzigtausend Pfund. Herr Pelham meinte: „Die Summe wird gerade genügen, um mir die unverschämtesten Gläubiger vom Halse zu schaffen und mich zur Theilnahme am Wettrennerclub wieder auszustatten." — „Sie wird gerade genügen, meine Diamanten einzulösen und das Haus auf glänzende Weise wieder einzurichten," meinte meine Mutter.

Die letztere Wahl wurde getroffen. Mein Vater spielte mit seinem letzten Rennpferde beim Wettrennen von New Market, und meine Mutter gab eine Gesellschaft von neunhundert Personen unter einem türkischen Zelte. Die Politik Beider hatte glücklichen Erfolg, die griechische * wie die türkische: meines Vaters Pferd verlor, und in Folge dessen gelang es ihm, fünfhundert Pfund einzustecken; meine Mutter aber war entzückend wie eine Sultanin, so daß Seymour Conway sich bis zur Verzweiflung in sie verliebte.

* Griech. (Greek), in England Name für falsche Spieler.

Digitized by Google

Herr Conway hatte gerade zwei Ehescheidungen veranlaßt; somit waren alle Weiber in London für ihn hingerissen, und man kann sich den Stolz vorstellen, welchen Lady Frances über seine Huldigung empfand. Das Ende der Zeit, wo die vornehme Welt in London verweilte, war ungewöhnlich langweilig; meine Mutter übersah das Verzeichniß ihrer Gesellschaften und Einladungen, erkannte mit Gewißheit, daß keine einzige mehr vorhanden sey, welche, um noch in London zu bleiben, der Mühe werth wäre, und beschloß, mit ihrem neuen Liebhaber durchzugehen.

Der Wagen wartete an der Ecke des nächsten Platzes. Meine Mutter stand zum ersten Mal in ihrem Leben um sechs Uhr auf; ihr Fuß ruhte auf dem Wagentritt, die Hand lag an der Brust Herrn Conway's dicht beim Herzen; da fiel ihr ein, sie habe ihr Lieblingsungeheuer von chinesischem Porcellan und ihren Schooßhund vergessen. Sie bestand darauf, wieder umzukehren, trat in's Haus, nahm jeden der beiden Lieblingsgegenstände unter einen Arm und spazierte die Treppe herunter. Da begegnete ihr mein Vater und zwei Bediente. Meines Vaters Kammerdiener hatte die Flucht entdeckt (ich habe vergessen, auf welche Weise) und seinen Herrn geweckt.

Als mein Vater sich von seinem Verlust überzeugt hatte, ließ er sich seinen Schlafrock bringen, durchforschte Dachkammer und Küche, durchsuchte die Schublade der Magd und den Flaschenkeller, und erklärte zuletzt: er sey außer sich. Wie mir erzählt wurde, so zerschmolz die Dienerschaft bei seinem Schmerz in Thränen; auch zweifle ich daran nicht im Geringsten, denn er war stets

Digitized by Google

berühmt wegen seiner Geschicklichkeit, in seinem Hause Komödie zu spielen. Er wollte sich gerade in sein Staatszimmer zurückziehen, um sich dort dem Grame zu überlassen, als er meiner Mutter begegnete. Die Rencontre muß für beide Theile sehr verdrießlich ausgefallen und für meinen Vater ohnedem einen unglücklichen Vorfall geboten haben, denn Seymour Conway war ungeheuer reich, und der Schadenersatz, den die Geschwornengerichte bestimmt haben würden, hätte ohne Zweifel verhältnißmäßig sehr hoch ausfallen müssen. Wäre mein Vater und meine Mutter bei der Gelegenheit allein gewesen, so hätte sich die Angelegenheit leicht beilegen lassen, und Lady Frances hätte sich in aller Ruhe entfernen können, allein das verdammte Gesinde kommt stets ungerufen.

Oft habe ich jedoch überlegt, daß dieser Ausgang der Angelegenheit doch noch immer der beste war. Wie ich aus manchen Beispielen ersah, ist es oft doch unbequem, eine geschiedene Mutter zu haben.

Nach meiner Beobachtung besteht das charakteristische Unterscheidungszeichen von Leuten der guten Gesellschaft in einer stets gleichen, unzerstörbaren Ruhe, die alle ihre Handlungen und Gewohnheiten, von der höchsten bis zu der geringsten, durchdringt: sie speisen in Ruhe, bewegen sich in Ruhe, wohnen in Ruhe, verlieren ihre Frauen und sogar ihr Geld in aller Ruhe, während gemeines Volk weder einen Löffel in den Mund, noch eine Beleidigung einstecken kann, ohne höchst widerwärtigen Lärm dabei zu machen. Um diese Beobachtung zu bestätigen, und um zu besagtem und beabsichtigtem Durchgehen zurückzukehren, füge ich nur hinzu,

Digitized by Google

daß von jenem Ereigniß nicht wieder die Rede war. Mein Vater führte Herrn Conway in Brooke's Club * ein, und hatte ihn sogar zweimal wöchentlich ein ganzes Jahr hindurch beim Mittagessen.

Bald darauf erbte mein Oheim durch den Tod meines Großvaters den Titel und die Güter meiner Familie. Er war, wie man ganz richtig bemerkte, ein etwas sonderbarer Mann, baute Schulen für Bauern, verzieh Wilddieben und ließ seinen Pächtern an der Pachtsumme nach; wegen dieser und ähnlicher Eigenthümlichkeiten hielten ihn Manche für einen Narren, Andere für einen Verrückten. Indeß entbehrte er doch nicht gänzlich des natürlichen Gefühls, denn er bezahlte meines Vaters Schulden und gab uns die Mittel, im früheren Glanze zu leben. Allein diese seine Handlung des Edelmuths oder der Gerechtigkeit geschah auf sehr unziemliche Weise. Er nahm meinem Vater das Versprechen ab, nicht mehr in Brooke's Club zu erscheinen und sich vom Wetten auf der Rennbahn gänzlich zurückzuziehen; er veranlaßte ferner meine Mutter, Abneigung gegen Diamanten und Gleichgültigkeit hinsichtlich der Ungeheuer von chinesischem Porcellan zu empfinden.

* Der älteste Club der Whig-Partei, wo, abgesehen von den übrigen Zwecken, hoch gespielt wird.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Erziehung fördert die angeborene Kraft;
Des Rechten Lehre fördert die Männlichkeit.
Horaz.

Es fehlt der Grund der Wissenschaft,
Da Meinungen ihr Wechsel leihen;
Der Schule fehlt die tief're Kraft,
Sie wurzelt nur auf äuß'rem Schein;
Wenn beide sich dem Urtheilspruch nicht fügen,
Sagt beiden nur mit Offenheit: sie lügen!
Englisches Gedicht.

Im zehnten Jahre kam ich auf die Schule nach Eton. Bis dahin hatte mich meine Mutter erzogen; sie war mit Lord . . . entfernt verwandt, dem Verfasser eines Werkes: „Winke der Kochkunst," und glaubte deßhalb Ansprüche auf eine hohe literarische Stellung durch Erbschaft zu besitzen. Die Geschichte war ihr Hauptfach; sie las nämlich alle historischen Romane der Tagesliteratur, und hatte sich dadurch ausgezeichnete historische Kenntnisse erworben.

Noch jetzt in diesem Augenblicke sehe ich in der Erinnerung meine Mutter vor mir, wie sie auf ihrem Sopha lehnt und mir eine Geschichte von der Königin Elisabeth und Lord Essex vorträgt, wie sie mir dann, von ihrer Anstrengung erschöpft zurücksinkend, über die Vorzüge des Geschmacks in der Literatur Bemerkungen macht und mir zugleich die Ermahnung ertheilt, nie länger als eine halbe Stunde anhaltend zu lesen, weil ich sonst meine Gesundheit verlieren könnte.

Digitized by Google

Wohlan denn, ich kam nach Eton; am zweiten Tage, wo ich dort war, wurde ich beinahe von meinen Mitschülern zu Tode geprügelt, weil ich mit allem Stolze eines Pelham mich weigerte, die Theetassen zu waschen. Da wurde ich aus den Klauen meiner Tyrannen von einem Knaben errettet, welcher, nicht viel größer als ich, im Verhältniß seines Alters für den besten Faustkämpfer der Schule galt. Sein Name war Reginald Glanville; von jener Zeit an waren wir unzertrennliche Gefährten, und unsere Freundschaft währte so lange, als er in Eton blieb; die Schule verließ er ein Jahr früher, bevor ich nach Cambridge abging.

Sein Vater war ein Baronet aus alter und reicher Familie, seine Mutter eine Frau von einigem Talent und noch größerem Ehrgeiz. Sie machte ihr Haus zu einem der ausgesuchtesten in London. In großen Gesellschaften selten gesehen, ward sie in den wohlgesichteten Soireen der Auserwählten mit um so mehr Eifer gefeiert. Ihr Reichthum, so groß er auch war, schien der geringste hervorragende Bestandtheil ihres ganzen Hauswesens. Man bemerkte darin kein unpassendes Gepränge, keine börsenstolze Gemeinheit, keine Kriecherei für höheren Rang, keine beschützende Herablassung gegen geringe Leute; sogar die Sonntagsblätter konnten an ihr nichts aussetzen, und die zänkischen Weiber jüngerer Brüder konnten allein höhnisch lächeln und mußten dabei schweigen.

Als ich meiner Mutter von meiner Freundschaft mit Reginald Glanville erzählte, meinte sie: „das ist eine vortreffliche Verbindung und wird Dir von bedeutenderem

Digitized by Google

Nutzen seyn, wie manche andere von scheinbar größeren Folgen. Theurer Sohn! Du darfst niemals vergessen, daß Du bei allen jungen Leuten, welche Du Dir jetzt zu Freunden machst, den Vortheil im Auge behalten mußt, den Du später von ihnen erlangen kannst. Dieß nennen wir Welt- und Menschenkenntniß, und zu dessen Erlangung bist Du auf eine öffentliche Schule geschickt worden."

Indeß muß ich, wie ich glaube, zu meiner Schande gestehen, daß sehr wenig Rücksichten der Weltklugheit, ungeachtet der Ermahnungen meiner Mutter, sich in meine Freundschaft zu Reginald Glanville mischten. Ich liebte ihn mit solcher Wärme, daß ich mich seitdem selbst darüber gewundert habe.

Er war von sonderbarem Charakter. So pflegte er an schönen Sommertagen, wenn Alle sonst mit Spiel sich unterhielten, ohne Gesellschaft und seinen eigenen Gedanken nachhängend, am Flußufer zu spazieren; auch schon während dieser frühen Jugend hatten dieselben eine tief und leidenschaftlich düstere Färbung. Er zeigte in seinem Wesen so viel Zurückhaltung, daß man dieselbe als Kälte oder Stolz betrachtete und mit einer ziemlich allgemeinen Abneigung erwiederte. Bei denen, die er liebte, erwies er jedoch Offenheit und Wärme; Niemand konnte alsdann aufmerksamer seyn, um Anderen Gefälligkeit zu erweisen, so wie gleichgültiger, Gefälligkeiten selbst zu erlangen; gänzliche Abwesenheit aller Selbstsucht, so wie eifriges und thätiges Wohlwollen bildeten seine hauptsächlichsten Charakterzüge. Oft sah ich, wie er mit sorgloser Gutmüthigkeit die aufreizendsten

Digitized by Google

Beschimpfungen von Knaben ertrug, welche jünger wie er selbst waren; allein sein Zorn war beinahe unversöhnlich, sobald ich oder ein anderer seiner näheren Freunde beleidigt oder geplagt wurde. Obgleich sein Körperbau nur schwach war, so hatte doch frühe Uebung seiner Muskeln Stärke und Gewandtheit seinen Gliedern ertheilt; so oft er an Körperübungen, wenn auch selten, Antheil nahm, gab ihm seine Geschicklichkeit Vertrauen und ließ ihn mit Erfolg jede Unternehmung durchführen, zu deren Versuch sein Löwenmuth ihn anspornte.

Dieß ist die kurze und unvollkommene Skizze vom Charakter Reginalds Glanville, des Einzigen, der von allen meinen früheren Bekannten am meisten von mir verschieden war, den ich jedoch am meisten liebte, und dessen zukünftiges Schicksal am meisten mit dem meinigen verwoben wurde.

Als ich Eton verließ, war ich in der ersten Klasse. Da man mich insgemein für einen sehr gut erzogenen Knaben hielt, so wird es für die Bewunderer des gegenwärtigen Erziehungssystems nicht unangenehm seyn, wenn ich hier einen Augenblick anhalte, um mein damaliges Wesen darzulegen. Ich konnte zwanzig lateinische Verse in einer halben Stunde schreiben; ich konnte ohne englische Uebersetzung die leichten lateinischen Schriftsteller, und mit einer solchen viele schwerere verstehen; ich konnte Griechisch mit Flüssigkeit lesen und aus dieser Sprache sogar mit Hülfe einer lateinischen, meinen Ausgaben beigedruckten Uebersetzung übertragen. Man hielt mich für sehr geschickt, denn ich hatte dieß ganze Kapital von Gelehrsamkeit nur in acht Jahren

Digitized by Google

mir angesammelt; man besitzt jedoch alles Recht zur Vermuthung, daß ich es vor dem fünfundzwanzigsten Jahre gänzlich vergessen hatte, da man im Leben keine Gelegenheit hat, sich daran zu erinnern. Niemals hatte ich eine Sylbe Englisch während dieser Periode gelernt; als ich einst Pope's Gedichte in Mußestunden zu lesen versuchte, ward ich ausgelacht und als Grünschnabel verspottet. Meine Mutter hatte ihren Unterricht beendet, sobald ich in die Schule geschickt wurde; da nun Niemand heutzutage Etwas durch höhere Eingebung lernt, wenn auch Schulmeister das Gegentheil glauben mögen, so hat man auch dasselbe Recht wie das oben erwähnte zu der Annahme, daß ich mich mit achtzehn Jahren, als ich Eton verließ, in der vollkommensten Unwissenheit über Alles befand, was auf englische Literatur, Gesetze und Geschichte Bezug hat, mit Ausnahme jedoch der oben erwähnten Erzählung von der Königin Elisabeth und Lord Essex.

Im genannten Alter wurde ich nach Cambridge verpflanzt, wo ich zwei Jahre lang in der blau-silbernen Mütze des Studenten blühte. Am Ende der Zeit besaß ich wegen königlicher Abstammung Ansprüche auf einen Ehrengrad. Wie ich glaube, wird ein solcher vom ehrenwerthen Grad unterschieden, welchen blasse Leute mit Brillen und baumwollenen Strümpfen nach sechsunddreißig Monaten angestrengten Studirens sich erwerben.

Ich weiß nicht mehr genau, wie ich meine Zeit in Cambridge zubrachte. In meinem Zimmer stand ein Forte-Piano; ein besonderes Billardzimmer hatte ich in einem etwa eine Stunde entfernten Dorfe gemiethet;

Digitized by Google

mit beiden Hülfsmitteln bemühte ich meinen Geist, so viel nur immer vernünftig erwartet werden konnte, gehörig auszubilden. Um die Wahrheit zu gestehen, der ganze Ort dampfte von Gemeinheit: die Studenten tranken Bier faßweise nnd aßen Käse zu ganzen Centnern, trugen Reitknechtsjacken und sprachen ihr Kauderwelsch, ritten in die Wette und fluchten, wenn sie die Wette verloren, schmauchten sich in's Gesicht und spieen auf den Boden. Ihr größter Ruhm bestand im Fahren der Postkutschen, ihre größte Heldenthat in Prügelei mit dem Kutscher, ihre zarteste Liebschaft im Aeugeln mit der Kellnerin.

Wie man sich denken kann, empfand ich wenig Kummer, eine Gesellschaft solchen Schlages zu verlassen. Als ich vom Aufseher meines Collegiums Abschied nahm, schüttelte mir dieser voll Zuneigung die Hand mit den Worten: „Herr Pelham! Ihr Betragen ist höchst musterhaft gewesen; Sie sind weder ungebührlich auf den Grasplätzen herumspaziert, noch haben Sie Ihren Hund auf den Prorektor gehetzt; Sie haben bei Tage niemals die Pferde der Länge nach vor den Wagen gespannt, noch Laternen des Nachts zerschlagen; nie sind Sie in die Kirche gekommen, um Ihren Rausch zu zeigen, noch in die Hörsäle, um Carrikaturen von den Professoren zu zeichnen. So ist leider das allgemeine Betragen der jungen Herren von Familie und Vermögen; es war nicht das Ihrige. Mein Herr, Sie haben unserer Erziehung Ehre gemacht!"

So schloß meine akademische Laufbahn. Wer dieselbe nicht als ehrenvoll für meine Lehrer, als nützlich

Digitized by Google

für mich selbst, und als wohlthätig für die Welt anerkennen will, ist ein engherziger und nicht wissenschaftlich ausgebildeter Mann, welcher von den Vortheilen meiner Erziehung nichts begreift.

Drittes Kapitel.

Ein falscher Ehrgeiz führt uns irre,
Pracht, so wie Thorheit, macht uns kirre.
Shenstone.

Ein offen Haus mit viel Besuch macht Ehre.
Hall.

Cambridge verließ ich in sehr schwachem Gesundheitszustande. Da noch Niemand (d. h. Niemand aus der vornehmen Welt) in London war, nahm ich die Einladung von Sir Lionel Garret an, um ihn auf dem Lande zu besuchen. Somit fand ich mich an einem Wintermorgen voll Hoffnung auf den belebenden Einfluß der frischen Luft und der Körperbewegung, in drei große Ueberröcke sorgfältig eingepackt, auf der Heerstraße nach Garret-Park.

Sir Lionel Garret gehörte zu einem in England sehr gewöhnlichen Schlag Leute; in ihm beschreibe ich die ganze Gattung. Er stammte aus alter Familie, und seine Vorfahren hatten Jahrhunderte lang auf ihren Gütern in Norfolk gewohnt. Sir Lionel gelangte in derselben Zeit zur Großjährigkeit und zu seinem Vermögen. Nach London kam er im einundzwanzigsten Jahre

Digitized by Google

als rauher und ungeschlachter junger Herr mit grünem Ueberrock und schlichtem Haar. Seine Freunde in London gehörten zu der Klasse, die über dem guten Ton steht, so lange sie nicht nach dessen Besitz hascht, die aber, sobald dieß der Fall ist, zugleich das Ziel ihres Strebens und ihr Gleichgewicht verliert und in unmeßbare Tiefe unter den guten Ton hinabsinkt. Diese Klasse nenne ich die achtbare; sie besteht aus alten Pairs der alten Schule; aus Landedelleuten, welche die Weinflasche und den Franzosenhaß noch immer nicht verschmähen; aus Generälen, die in der Armee gedient haben; aus älteren Brüdern, die zu etwas Höherem wie zu verpfändeten Gütern gelangen; aus jüngeren Brüdern, die ihr Kapital nicht mit ihrem Einkommen verwechseln. Zu dieser Klasse kann man ferner den ganzen Stand der Baronets rechnen, denn ich habe bemerkt, daß Baronets wie Bienen oder Schotten zusammenhocken. Trete ich in eines Baronets Haus, und spreche ich mit Jemand, den ich zu kennen nicht die Ehre habe, so nenne ich ihn immer Sir John... mit allgemeinem Titel, weil ich gewiß bin, daß er ein Baronet ist. *

Somit war es kein Wunder, daß Sir Lionel Garret zu dieser Klasse gehörte, nicht mehr der junge Herr mit grünem Ueberrock und schlichtem Haar, sondern in modische Kleider eingezwängt und vom Friseur gekräuselt, mit Ueberfluß an Pferden und Schnurrbart, der die ganze Nacht tanzte, den ganzen Tag faullenzte, der

* Baronets werden mit Hinzufügung von Sir und ihrem Vornamen angeredet.

Digitized by Google

Liebling alter Damen und ein ersehnter Schäfer für die jungen.

An einem unglücklichen Abend ward Sir Lionel Garret bei der berühmten Herzogin D. eingeführt; von dem Augenblick an wurde sein Kopf verdreht. Früher hatte er sich eingebildet, Etwas zu seyn: er sey ja Sir Lionel Garret, von hübschem Aeußern und achttausend Pfund jährlichem Einkommen; jetzt erkannte er, daß er Nichts war, wenn er nicht bei Lady G. Zutritt erhielt und vor Lady S. sich verbeugte. Indem er alle aus seinem Selbst entspringende Wichtigkeit verachtete, empfand er für sein Glück das nothwendige Bedürfniß, alle seine Wichtigkeit dürfe nur aus Bekanntschaft mit Anderen entspringen. Er gab keinen Heller mehr für seine Bedeutung als Mann von Vermögen, von Familie, von Einfluß; er mußte ein Mann von gutem Ton werden oder er war ein Atom in unendlicher Leere, ein Nichts, ein elender Wurm, kein Mensch. Kein Student der Rechtskunde, kein Galeerensklave hatte jemals so harte Arbeit wie Sir Lionel in diesem Berufe. Guter Ton läßt sich für einen unverheiratheten Mann ziemlich leicht erlangen. Sir Lionel war nahe daran, die beneidete Stellung zu erreichen, als er Lady Harriet Woodstock sah, ihr den Hof machte und sie heirathete.

Seine junge Frau stammte aus einer neuen, nicht sehr reichen Familie, und strebte mit allen Künsten wie Sir Lionel nach Ansehen in modischer Gesellschaft; dieß ihr Ringen nach Auszeichnung war ihm aber unbekannt. Er sah sie als zugelassen in gute Gesellschaft, und bildete sich ein, sie stehe dort an der Spitze; sie war nur

Digitized by Google

ein Anhängsel, er hielt sie für eine Herrscherin der Mode. Lady Harriet war schlau, stand im vierundzwanzigsten Jahre und hatte nichts dagegen, sich zu verheirathen oder den Namen Woodstock mit Garret zu vertauschen. Sie hielt den Baronet so lange im Irrthum, bis es für ihn zu spät war, sein Versehen auszugleichen.

Die Ehe verschaffte Sir Lionel keine Klugheit. Seine Frau hatte mit ihm dieselbe Geistesrichtung; sie wären wichtige Leute auf dem Lande gewesen, sie zogen es vor, in London als unbedeutende Leute zu gelten. Sie hätten auserwählte Freunde unter Personen von Achtbarkeit und Rang erlangen können, sie zogen es vor, als Bekannte von Personen des guten Tons auserwählt zu werden. Diese Bestrebung war ihres Lebens Ziel und Zweck, ihr Vergnügen bestand allein in der Mühe, dasselbe zu erreichen. Sagte ich nicht mit Recht, ich würde Leute einer allgemein verbreiteten Gattung beschreiben? Erkennt nicht jeder Leser die im Ueberfluß vorhandene Klasse der englischen Bevölkerung, deren Mitglieder sich beleidigt finden würden, hielte man ihren Rang zur Achtbarkeit in ihrer Stellung für genügend? die es als eine Ehre betrachten, durch ihre Bekanntschaften Etwas zu gelten? welche der Behaglichkeit, unabhängig zu bleiben, entsagen, um unter ewigen Verdrießlichkeiten für andere Personen, die sich nicht im Geringsten um sie bekümmern, ihr Leben hinzubringen? die sich unglücklich fühlen, wenn ihnen Andere keine Befehle ertheilen? die mit Mühe und Schweiß auf ihrer Lebensbahn sich hindurcharbeiten, um ihre Selbstständigkeit zu verwirken?

Digitized by Google

Als ich in Garret-Park ankam, hatte ich gerade noch Zeit, mich zum Mittagessen anzukleiden. Wie ich nach Vollendung dieser Ceremonie in den Saal trat, hörte ich meinen Namen in sanfter, lispelnder Stimme ausgesprochen. „Henry Pelham! Gott, welch schöner Name! Ist er hübsch?"

„Mehr distingué als hübsch," lautete die eben nicht befriedigende Antwort, in langsame, pomphafte Aussprache gehüllt, die ich sogleich als angehörig der Lady Harriet Garret erkannte.

„Können wir aus ihm Etwas machen?" begann wieder die frühere Stimme.

„Etwas!" antwortete Lady Harriet mit Unwillen; „er wird Lord Glermorris werden und ist der Sohn der Lady Frances Pelham."

„Ah so!" sagte die flüsternde Stimme mit sorglosem Ausdruck; „kann er aber Verse schreiben und an der Aufführung von Proverbes * Theil nehmen?"

„Nein, Lady Harriet!" bemerkte ich hinzutretend; „erlauben Sie mir aber, der Lady Nelthorpe die Versicherung zu ertheilen, daß er diejenigen bewundern kann, welche jene Vorzüge besitzen."

„Also Sie kennen mich," bemerkte die lispelnde Dame, „wie ich sehe; werden wir enge Freundschaft schließen." Sie wendete sich von Lady Harriet weg, nahm mich am Arm und begann mit mir eine Besprechung über Personen und Sachen, Poesie und Porcellan-Figuren, französische Schauspiele und Musik, bis ich

* Kleine französische Schauspiele.

Digitized by Google

mich an ihrer Seite bei der Mittagstafel befand und mich sehr emsig bemühte, sie durch die überlegenen Vorzüge einer **Bechamelle de poisson** zum Schweigen zu bringen.

Die so entstandene Pause benutzte ich, um den kleinen Cirkel zu übersehen, deren Mittelpunkt Lady Harriet bildete. Zuerst befand sich dort Herr Davison, ein großer politischer Oekonomist, ein kurzer, brauner, dicker Herr, mit ruhigem, heitern und schläferigen Gesichtsausdruck, welcher mich an meiner Großmutter Lehnstuhl erinnerte. Neben ihm saß eine lebhafte, hagere, kleine Frau, stets unruhig und Funken sprühend, mit kleinen, grauen, stets den Tisch umkreisenden Augen, beinahe mit rastloser Thätigkeit, wie mir Lady Nelthorpe später berichtete, eine Miß Trafford, eine um Weihnachten auf dem Lande ganz ausgezeichnete Person, die Jedermann alsdann zu besitzen ersehne; sie war bewunderungswürdig, wann sie Andern nachsprach, bewunderungswürdig auf Liebhabertheatern und beim Vorlesen; sie machte gute Gedichte und gute Schuhe und gab Prophezeihungen aus dem Kartenschlagen, die wirklich eintrafen.

Ferner war dort ein Herr Wormwood, * ein **Noli-me-tangere** literarischer Löwe, ein Schriftsteller, welcher in seine Unterhaltung keine Blumen, sondern Dornen säete. Niemand konnte ihm die Schmeichelei zum Vorwurf machen, deren man sonst seine Genossen anklagt. Im Laufe eines langen und wechselvollen Lebens hatte man ihn nie eine Höflichkeit sagen hören. Man konnte ihn so wenig leiden, daß er dadurch allgemein

* Wermuth.

Digitized by Google

gesucht wurde. Jeder, welcher einmal allgemein bekannt ist, wäre es auch wegen einer sehr unangenehmen Eigenschaft, kann sich in England darauf verlassen, daß man ihm den Hof macht. Ihm saß der wirklich tüchtige und zugleich affektirt pedantische Lord Vincent gegenüber, einer jener Leute, welche hoffnungsvolle Jünglinge ihr ganzes Leben lang bleiben; die man bis vier Uhr Nachmittags im Schlafrock, Quartbände lesend, antrifft; welche jeden Herbst sechs Wochen auf's Land gehen, um eine witzige Antwort aus dem Stegreif gewaltsam anzubringen; von denen sich stets ein Werk unter der Presse befindet, welches aber niemals herausgegeben wird.

Lady Nelthorpe hatte ich häufig gesehen. Sie hatte einigen Ruf als talentvoll, war außerordentlich affektirt, schrieb Gedichte in Stammbücher, spottete über ihren Ehemann, einen Fuchsjäger, und hegte großes Penchant pour les beaux arts et les beaux hommes.

Außerdem befanden sich dort noch vier bis fünf andere von gemeinem Pöbel, jüngere Brüder, gut für die Jagd, aber schlecht als Heirathspartieen; ältliche Damen, die in Bakerstreet wohnten und ein langes Whist liebten; junge Damen, die niemals Wein tranken und das höfliche „Herr" niemals vergaßen. Aus dieser Zahl muß ich jedoch die schöne Lady Roseville ausnehmen, vielleicht die bezauberndste Frau des Tages. Sie war offenbar die Hauptperson, und sicherlich überall bei Personen zu finden, welche dem guten Ton die schuldige Rücksicht erwiesen. Niemals habe ich, mit Ausnahme einer Einzigen, eine schönere Person gesehen. Ihre Augen waren vom tiefsten Blau, ihre Gesichts-

Digitized by Google

farbe von den feinsten Fleisch=Tinten, ihr Haar vom gefälligsten Kastanienbraun; nicht einmal Herr Wormwood konnte den geringsten Fehler in den gerundeten, aber schlanken und symmetrischen Formen ihrer Gestalt bemerken. Obgleich noch nicht über fünfundzwanzig Jahre alt, befand sie sich in dem Zustande, worin eine Frau allein aufhört, abhängig zu seyn. Sie war Wittwe von Lord Roseville, welcher, ungefähr zwei Jahre vorher gestorben, nur wenige Monate in der Ehe gelebt hatte; diese Zeit war jedoch für ihn genügend, um ihre Vorzüge schätzen zu lernen und sein Bewußtsein derselben zu bezeugen: er hinterließ ihr ohne alle Beschränkungen sein ganzes, sehr bedeutendes Vermögen. Sie war gern in der Gesellschaft von Literaten, machte jedoch keine Ansprüche, zu dem Stande zu gehören. Ihr Benehmen aber bildete ihren Hauptreiz: während es von demjenigen Anderer gänzlich verschieden war, konnte man dennoch nicht in der geringsten Kleinigkeit entdecken, worin eigentlich der Unterschied lag; hierin aber wird nach meiner Meinung der wahre Probirstein vollkommener Erziehung geboten. Während man durch die Wirkung bezaubert wurde, zeigte ihr Benehmen so wenig hervorragende Besonderheiten, daß man niemals die Ursache errathen konnte.

„Bitte," sagte Lord Vincent zu Herrn Wormwood, „sind Sie dieß Jahr niemals in P... gewesen?"

„Nein!" war die Antwort.

„Ich war dort, Mylord," sagte Miß Trafford, die niemals die Gelegenheit verlor, Worte einschlüpfen zu lassen.

Digitized by Google

„Hat man Sie ebenfalls, nachdem man Sie fünfzig Meilen von London hertransportirt hatte, in der Krone, wie gewöhnlich, mit der ewigen Entschuldigung schlafen lassen: das Haus sey klein, keine Betten vorhanden, der Gasthof in der Nähe. Nie werde ich den Gasthof mit seinem königlichen Namen vergessen.

Gar hart und unbehaglich ruht ein Haupt
Stets unter einer Krone!"

„Ha, ha, ausgezeichnet!" rief Miß Trafford, die stets bei der Hand war, sobald ein Witz in Gefahr gerieth, nicht bemerkt zu werden. „Ja, so geschah es: der arme Lord Belton mit seinem Rheumatismus, der gewaltig dicke General Grant mit seiner Engbrüstigkeit wurden zugleich mit drei unverheiratheten Personen und mit mir in jene Freistätte der Verlassenen gebracht."

„Ah ha! Grant, Grant!" sagte Lord Vincent mit Eifer, denn er sah eine andere Gelegenheit, einen Witz einzudrängen. „Ich schlief dort mit ihm in derselben Nacht; als ich seine unbeholfene Figur am nächsten Morgen aus der Thüre watscheln sah, sagte ich zu Temple: das ist die größte Gnadenbewilligung, * die von der Krone jemals ausging."

„Sehr gut," sagte Wormwood ernsthaft. „Vincent, ich erkläre Ihnen, daß Sie durchaus witzig werden. Erinnern Sie sich Jekylls? Der arme Mann, wie war er doch ein wirklich sehr guter Witzbold! Uebrigens gar nicht angenehm, besonders aber nicht beim Mittag-

* Ein Wortspiel, das sich im Deutschen nicht wiedergeben läßt. Grant-Bewilligung: Gnadenbewilligung.

Digitized by Google

essen, wie das bei Witzbolden überhaupt der Fall ist. Herr Davison, welch Gericht enthält die Schüssel neben Ihnen?"

Herr Davison war ein großer Gutschmecker. „Salmi de pedreaux aux truffes!" erwiederte der politische Oekonomist.

„Haben Sie Trüffeln gegessen?" fragte Wormwood.

„Ja," erwiederte Davison mit ungewöhnlichem Nachdruck; „es sind die besten, die ich seit lange versucht habe."

„Das ist höchst wahrscheinlich," sprach Wormwood mit dem Ausdruck der Niedergeschlagenheit. „Auch ich esse sie sehr gern, wage jedoch nicht, eine Trüffel zu berühren; sie machen zum Schlage geneigt. Ich zweifle nicht daran, Sie dürfen Trüffeln mit aller Sicherheit speisen."

Wormwood war ein schlanker, magerer Mann, mit einem Halse, der eine Elle lang war. Davison war, wie ich schon gesagt habe, kurz und fett, und hatte wenigstens keinen sichtbaren Hals; Schultern und Kopf schien eins zu seyn wie beim Stockfisch.

Der arme Herr Davison erblaßte. Er rückte auf seinem Stuhle hin und her, warf einen Blick tödtlicher Furcht und Abneigung auf das verhängnißvolle Gericht, dem er kurz vorher so große Aufmerksamkeit erwiesen hatte, schloß mit dem Gemurmel „zum Schlage geneigt!" seine Lippen, und öffnete sie nicht wieder beim Mittagessen.

Herr Wormwood hatte seinen Zweck erreicht. Zwei Gäste waren zum Schweigen und in üble Laune gebracht; eine Art Nebel verbreitete sich über die Stim-

Digitized by Google

mung der ganzen Gesellschaft. Das Mittagessen hatte seinen Verlauf wie so viele andere Mittagessen: die Damen entfernten sich, die Männer tranken und sprachen von unanständigen Dingen. Herr Davison verließ zuerst das Zimmer, um das Wort Trüffel in einer Encyklopädie nachzuschlagen; hierauf ging ich mit Lord Vincent weg, damit nicht der verdammte Wormwood, wie mein Gefährte ganz richtig bemerkte, uns weinend zu Bette schicken möchte, wenn wir einen Augenblick länger blieben.

Viertes Kapitel.

Welch eine schöne Einrichtung ist die Post!
Frau v. Sevigné.

Ah! wer ist es.
Wie es Euch gefällt.

Meiner Mutter hatte ich meinen beabsichtigten Besuch in Garret-Park angekündigt; am zweiten Tage nach meiner Ankunft erhielt ich folgenden Brief:

„Lieber Henry!

Es hat mich sehr gefreut, daß Du Dich besser wie früher befindest. Ich hoffe, Du wirst Dich sorgfältig pflegen. Ein flanellenes Wamms möchte ich Dir anrathen; beiläufig gesagt, es ist ein solches sehr vortheilhaft für die Gesichtsfarbe; à propos bei der Gesichtsfarbe, der grüne Rock, den Du zum letzten Mal trugst, als ich Dich sah, gefiel mir durchaus nicht. Du

Digitized by Google

siehst am besten in schwarzen Kleidern aus. Dieß aber ist ein großes Compliment, denn man muß im Aeußeren sehr distingué seyn, will man schwarze Kleidung tragen.

Du weißt, mein Lieber, daß man gegen die Garetts allerlei einwenden kann, Du wirst deßhalb sorgfältig darauf sehen, nicht zu vertraut mit ihnen zu werden; sie machen jedoch ein gutes Haus. Alle, die Du dort triffst, sind aus dem einen oder andern Grunde der Bekanntschaft werth. Bedenke, Henry, daß Bekannte (nicht aber Freunde) unter Leuten zweiten oder dritten Ranges sicherlich immer gut sind; dergleichen Leute sind nicht genug unabhängig, um Gesellschaften aus Leuten nach ihrem Belieben in ihrem Hause zu bilden. Ihr ganzer Rang ist von ihren Gästen abhängig; man kann sich aber darauf verlassen, daß ihre Haushaltung, wenigstens im Aeußern, und zwar wegen desselben Grundes, durchaus comme il faut ist. Verschaffe Dir so viel Kenntniß wie möglich von der Kochkunst; dieß ist eine durchaus zur Ausbildung eines Herrn von Stande nothwendige Eigenschaft. Auch kannst Du Dir gelegentlich einige Kenntniß der Metaphysik erwerben; von dem Dinge da pflegt man gegenwärtig viel zu sprechen.

Wie ich höre, ist Lady Roseville in Garret-Park. Du mußt ihr besondere Aufmerksamkeit erweisen; wahrscheinlich wirst Du daselbst eine Gelegenheit haben, ihr den Hof zu machen, die sonst nie mehr eintreffen könnte. In London wird sie von Allen so sehr umringt, daß sie für den Einzelnen gänzlich unzugänglich ist. Außer-

Digitized by Google

dem wirst Du dort so viele Nebenbuhler haben. Ohne Dir zu schmeicheln, halte ich es für ausgemacht, daß Du die am besten aussehende und angenehmste Person in Garret-Park bist; deßhalb wäre es von Dir ein unverzeihlicher Fehler, wenn Du der Lady Roseville nicht dieselbe Meinung einflößen wolltest. Nichts, mein lieber Sohn, ist so nützlich wie ein zartes Verhältniß (natürlich ein unschuldiges) mit einer in der großen Welt berühmten Frau. In der Ehe erniedrigt der Mann das Weib zu seinem Stande; in einer Affaire de coeur erhebt er sich zu dem ihrigen. Nach dem, was ich gesagt habe, brauche ich wohl nicht auf diesen Punkt weiter zu dringen.

Schreibe mir und benachrichtige mich von Allem, was Du thust. Wenn Du mir die Personen nennst, die in Garret-Park sich aufhalten, so kann ich Dir die geeignete Verfahrungsweise sagen, die Du bei jeder zu beobachten hast.

Ich brauche Dir wohl nicht zu bemerken, daß mir nichts als Dein wahres Wohl am Herzen liegt, und daß ich Deine sehr liebevolle Mutter bin.

Harriet Pelham.

Nachschrift. Sprich niemals viel mit jungen Herren. Bedenke, daß Frauen allein Ruf in der Gesellschaft machen."

Ja wohl, dachte ich, als ich den Brief gelesen hatte und meine schönste Locke in Ordnung brachte, meine Mutter hat Recht; drum mache ich jetzt Lady Roseville den Hof.

Ich ging zum Frühstück. Miß Trafford und Lady

Melthorpe waren im Zimmer, unterhielten sich mit großem Interesse, und wenigstens von Seiten der Miß Trafford mit noch größerer Heftigkeit.

„So schön," sagte Lady Melthorpe, als ich näher trat.

„Sie sprechen von mir," fiel ich ein.

„O! Sie Eitelkeit der Eitelkeiten," lautete die Antwort. „Nein, wir sprechen von einem sehr romantischen Abenteuer, welches sich zwischen Miß Trafford und mir zutrug. Wir stritten gerade über den Helden desselben: Miß Trafford erklärt, er sey furchtbar, ich sage, er sey schön. Nun wissen Sie, Herr Pelham, was Sie betrifft, daß ..."

„Darüber nur eine Meinung herrschen kann; allein das Abenteuer ..."

„Ist folgendes," fiel Miß Trafford ein, damit Lady Melthorpe, wenn sie das erste Wort erlangte, nicht das Vergnügen der Erzählung haben möchte. „Wir gingen vor zwei oder drei Tagen am Meeresufer spazieren, sammelten Muscheln und sprachen über den Korsar, als ein großer, furchtbar wilder ..."

„Mann," fiel ich ein.

„Hund (nahm Miß Trafford die Erzählung wieder auf) plötzlich aus einer Höhle unter einem Felsen hervorstürzte, und in der wildesten Weise, die man sich nur denken kann, die theure Lady Melthorpe und mich anknurrte. Er würde uns sicherlich zerrissen haben, wenn nicht ein sehr schlanker ..."

„Ein nicht besonders schlanker ..." unterbrach Lady Melthorpe.

Digitized by Google

„Gott, wie Sie mich doch unterbrechen!“ bemerkte Miß Trafford etwas spitzig; „gut, also ein sehr kurzer Mann, in einen Mantel gehüllt . . .“

„In einen weiten Ueberrock,“ sprach Lady Nelthorpe mit nachdrücklich gedehnter Stimme, allein Miß Trafford fuhr weiter fort, ohne sich um die Verbesserung zu bekümmern . . . „mit unglaublicher Geschwindigkeit den Felsen heruntergelaufen wäre und . . .“

„Ihn fortgerufen hätte,“ sagte Lady Nelthorpe.

„Ja, ihn fortgerufen hätte,“ fuhr Miß Trafford weiter fort, indem sie sich umsah, um die nothwendigen Kennzeichen unseres Erstaunens über diesen außerordentlichen Vorfall zu bemerken.

„Am merkwürdigsten aber,“ fügte Lady Nelthorpe hinzu, „ist der Umstand, daß er nicht stehen blieb und sich erkundigte, ob wir erschreckt oder beschädigt wären, ob er gleich nach seinem Aeußern und seiner Kleidung wirklich ein Mann von Stand und Erziehung zu seyn schien. Er sah uns kommen . . .“ („Jenes wundert mich nicht,“ meinte Herr Wormwood, der mit Lord Vincent so eben in's Zimmer getreten war) . . . „und verschwand unter dem Felsen eben so schnell, wie er erschienen war.“

„So, haben Sie jenen Menschen gesehen?“ fragte Lord Vincent; „auch ich sah ihn; er ist von teuflisch sonderbarem Aussehen:

Im Haupte rollten seiner Augen Bälle
Gar wild bewegt mit röthlich gelber Helle;
Dem Blick war löwengleiche Wuth geweckt,
Mit starrem Haar die Stirne rauh bedeckt.

Digitized by Google

Gut erinnert und noch besser angebracht; nicht wahr, Herr Pelham?"

„Ich kann über die Zweckmäßigkeit des Citats wirklich nicht urtheilen," bemerkte ich, „da ich den Helden nicht gesehen habe."

„Beides ganz bewunderungswürdig," sagte Miß Trafford; „gerade dieselbe Beschreibung wie die Ihrige hätte ich in Prosa gegeben. Bitte, wann, wo und wie sahen Sie ihn?"

„Ihre Frage," erwiederte Lord Vincent, „ist auf religiöse Weise geheimnißvoll tria juncta in uno, * ich werde sie jedoch mit der Einfachheit eines Quäkers beantworten. Gestern Abend kehrte ich heim aus Sir Lionels Wildgehege, und hatte den Aufseher zuvor fortgeschafft, um desto ungestörter nachdenken zu können, wie ich . . ."

„Witze für das Mittagessen ausklauben könnte," fiel Herr Wormwood ein.

„Nein, wie ich den Sinn von Herrn Wormwoods letztem Werk wohl herausbringen würde. Der kürzere Weg führte mich über den Kirchhof, der in diesem häßlichen Theil des Landes eine schöne Abwechslung bietet, weil drei Disteln und ein Baum dort wachsen. Gerade als ich dort war, sah ich einen Mann sich vom Boden erheben, wo er, wie es schien, gelegen war. Er stand einen Augenblick still, erhob dann (offenbar, indem er mich nicht sah) seine gefalteten Hände zum Himmel empor und murmelte einige Worte, die ich nicht deutlich

* Drei in Einem vereinigt.

Digitized by Google

hören konnte. Als ich näher trat (und dieß geschah eben nicht mit angenehmen Empfindungen) sprang ein großer schwarzer Hund, der bis dahin wie ein Wappenthier niedergekauert war, mit lautem Knurren auf mich zu.

Sonat hic de nare canina litera, *

wie Persius sagt,

Obstupui steteruntque comae, **

und sicherlich wäre ich in Hundefleisch verwandelt worden, wenn nicht unser Bekannter, aus seiner Träumerei auffahrend, seinen Hund mit dem sehr passenden Namen Terror *** gerufen hätte; dann drückte er den Hut sich in's Gesicht und ging an mir vorüber; der Hund, Alles verschwand. Erst nach einer Stunde fünfzehn Minuten erholte ich mich von dem Schrecken. Ich ging. Götter, wie ging ich! kein Wunder, beiläufig gesagt, daß ich meine Schritte verstärkte. Plinius sagt:

Terror est emendator asperimus." †

Herr Wormwood hatte schon mehrere Zeichen von Ungeduld gegeben und einen Angriff auf Lord Vincent vorbereitet, als Herr Davison plötzlich in's Zimmer trat und den Angriff ablenkte.

„Guter Gott!" sagte Wormwood, indem er seinen Plan aufgab, „wie übel sehen Sie heute aus, Herr Davison. Ihr Gesicht ist hochroth, Ihre Adern sind geschwollen. Die furchtbaren Trüffeln! Miß Trafford, ich möchte sie um Sulz bitten."

* Jener Buchstabe schallt aus der Nase des Hundes.

** Staunen ergriff mich, es sträubte das Haar sich empor.

*** Schrecken.

† Im Englischen ein Wortspiel. Den Schritt verstärken, **to mend the pace.** Eigentlich: Schrecken ist der rauheste Verbesserer.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Und wäre sie schöner als Tageslicht,
Als die Blumenmatten des Maien,
So kümmert mich ihre Schönheit nicht,
Will sie niemals Liebe mir leihen.

George Withers.

Ein Unglück war es, daß man teuflischen
Salpeter aus der Erde Schooße grub,
Der schöne, tapfre Burschen so vernichtet.

Erster Theil König Heinrichs IV.

Mehrere Tage gingen vorüber. Ich gab mir große Mühe, mich bei Lady Roseville angenehm zu machen, und so weit gewöhnliche Bekanntschaft reicht, hatte ich auch keine Ursache, über meinen Erfolg unzufrieden zu seyn. Jedoch bemerkte ich bald, daß alles Andere, ungeachtet meiner Eitelkeit (die keinen unbedeutenden Charakterzug bei Henry Pelham bildet) vollkommen aus dem Spiele blieb. Ihr Sinn war von ganz anderer Art wie der meinige. Sie war ein Wesen, welches einer von der gewöhnlichen durchaus verschiedenen Welt angehörte, wenn auch vielleicht keiner bessern. Kein Gedanke, keine Meinung war bei uns gemeinschaftlich; wir betrachteten die Dinge aus ganz verschiedenem Gesichtspunkte. Ich überzeugte mich bald, daß ihr inneres Wesen durchaus demjenigen entgegengesetzt war, was man bei ihr im Allgemeinen vermuthete: sie war durchaus keine mechanische Weltdame, besaß tiefes Gefühl und sogar eine Neigung zum Romantischen, starke Leidenschaften und eine noch stärkere Einbildungskraft. Ueber

Digitized by Google

alle diese verborgenen Charakterzüge aber zog ein sanftes und schmachtendes äußeres Wesen einen Schleier, welchen ein oberflächlicher Beobachter nicht zu durchschauen vermochte. Bisweilen zwar konnte ich den Glauben hegen, sie sey innerlich unruhig und unglücklich; andererseits aber war sie auch in den Künsten der Verheimlichung zu geschickt, so daß dergleichen Andeutungen nur als augenblicklich vorübergehend bemerkbar waren.

Ich muß gestehen, daß ich mich über meinen Mangel an Erfolg in diesem besondern Fall mit dem gewöhnlichen Glück sehr leicht tröstete, welches mich auprès des Dames begleitet; ich hatte einen andern Zweck im Auge. Alle Männer auf Sir Lionel Garrets Landgut waren hitzige Jäger; die Jagd aber ist ein Vergnügen, wofür ich niemals große Parteilichkeit empfand. Zuerst entstand mein Widerwille gegen diese Art vernünftiger Erholung bei einem Treibjagen, wo ich, anstatt irgend eine Beute heimzubringen, beinahe selbst zur Beute hätte werden können. Ich mußte nämlich drei Stunden lang, wie Wein in einem Eiskübel, in einem nassen Graben stecken; dreimal schoß man während der Zeit nach meinem Hut, als nach einem Fasan, und einmal nach meinen ledernen Kamaschen, als nach einem Hasen; um das ganze Vergnügen zu krönen, waren die Herren, welche so meine Vertilgung beabsichtigt hatten, nach Entdeckung ihres Versehens über ihren Fehlschuß eher verdrießlich, als daß sie sich über den Mißgriff, auf mich geschossen zu haben, entschuldigt hätten.

In allem Ernst, die Jagd ist ein rohes Vergnügen und eignet sich allein für Majore in der Armee, könig-

Digitized by Google

liche Herzoge und dergleichen; das alleinige Aufsuchen des Wildes ist schon an sich langweilig genug, beschwert ohnedem den Arm mit der Flinte, verschafft einen für die Beine nicht angenehmen Spaziergang auf Rüben- und andern Feldern, setzt eure theure Person der Gnade von schlechten und der Gräßlichkeit von guten Schüssen aus, und erscheint mir als ein Zustand beschwerlicher Mühe, welche allein durch die Wahrscheinlichkeit, erschossen zu werden, belebt wird. Mit dieser Abschweifung wollte ich allein andeuten, daß ich niemals den Nimrods zu eins oder zwei mich anschloß, die in Sir Lionel Garrets Wildgehegen auf und ab spazierten. Ich machte statt dessen lange Spaziergänge ganz allein, und fand wie die Tugend meinen Lohn: Gesundheit und Kraft war die Folge dieser täglichen Körperübung.

Eines Tages verschaffte mir der Zufall une bonne fortune, die ich zu benutzen Sorge trug. Von der Zeit an ward die Familie des Pächters Sinclair (eines Pächters von Sir Lionel) durch sonderbares und unnatürliches Geräusch in Schrecken versetzt. Dieß betraf ein Zimmer, welches ein weibliches Mitglied der Familie bewohnte. Sogar der Küster des Kirchspiels, ein kühner Mann und eine Art religiösen Zweiflers, gestand wirklich ein, daß es darin spuke; die Fenster jener Kammer schloßen und öffneten sich, man vernahm dort leise, geisterhafte Stimmen und sah düstere Schatten hinausschwärmen, lange nachdem die schöne Bewohnerin sich mit den übrigen Mitgliedern der Familie zur Ruhe begeben hatte. Das Unerklärlichste aber war dabei mein Schicksal; nolens volens schien ich dadurch zu einem

gewaltsamen und frühzeitigen Tode bestimmt. Ich, der ich als Jäger mich so sorgfältig aus dem Bereich des Schießpulvers gehalten hatte, entging mit Mühe nur zweimal dem Unglück, als Geist erschossen zu werden. Dieß war ein trauriger Lohn für einen Spaziergang von mehr als einer halben Stunde, und zwar in Nächten unter durchaus nicht wolkenlosen Klimaten und sternbesetzten Himmelsgewölben. Somit beschloß ich, den Geist aufzugeben, und zwar eher in Wirklichkeit als im Bilde, so wie auch meinen letzten nächtlichen Besuch beim Pächter Sinclair abzustatten. Die Nacht, worin ich diesen Entschluß ausführte, war denkwürdig für meine spätere Geschichte.

Am Tage hatte es so stark geregnet, daß der Weg zu jenem Hause beinahe unzugänglich war. Als nun die Stunde des Abschiedes schlug, erkundigte ich mich mit vieler Gemüthsbewegung, ob ich keinen bequemeren Weg zur Rückkehr hätte. Die Antwort fiel befriedigend aus, und so schloß mein letzter nächtlicher Besuch beim Pächter Sinclair.

Sechstes Kapitel.

Warum denn schläft er nicht, wenn Andre ruhn.
Byron.

Nach der Erläuterung, die ich erhalten hatte, war der Weg, den ich einschlug, etwas länger, aber weit besser als mein gewöhnlicher. Er führte mich nach Haus

Digitized by Google

durch den Kirchhof von ..., denselben, welchen Lord Vincent in seiner Anekdote vom geheimnißvollen Fremden beschrieben hatte. Die Nacht war mondhell und windig; nur wenige kleine Wolken fuhren schnell am Monde vorüber, dessen volle Scheibe sich am Himmel zeigte und durch die frostige Luft mit dem durchsichtigen Glanz unseres nördlichen Winters strahlte. Ich ging schnell, bis ich zum Kirchhofe gelangte, und konnte es alsdann nicht unterlassen, obgleich romantisches Gefühl mir sonst fremd ist, einige Augenblicke die außergewöhnliche Schönheit der Landschaft zu betrachten. Die Kirche selbst ist sehr alt, alleinstehend und von dunkeln Mauern; sie zeigt die rohe Einfachheit der ältesten gothischen Baukunst. Zwei große dunkle Eibenbäume kreuzten sich über Gräbern, die nach Größe und Ausschmückung der letzte Besitz einiger früheren Herren des Bodens zu seyn schienen. Links war der Boden mit dichtem und üppigem Gebüsch von immergrünen Bäumen umgrenzt, und aus diesem erhob sich eine hohe nackte Eiche, ernst und blattlos, das Sinnbild der Einsamkeit und des Verfalles; einige Grabsteine lagen zerstreut und waren meist durch langes und wildwachsendes Gras bedeckt, welches sie umwand und sich emporschlang; über das Ganze ergoß der blaue Himmel und der stille Mond das feierliche Licht, dessen Wirkung sowohl auf die Landschaft wie auf das Gefühl sich unmöglich beschreiben läßt.

Ich wollte gerade weiter gehen, als eine schlanke dunkle Gestalt, in einen Mantel wie ich gehüllt, an der andern Seite der Kirche langsam vorüberging und an

Digitized by Google

dem von mir erwähnten Dickicht stille stand. Mein Anblick wurde ihr durch einen der Eibenbäume entzogen; sie blieb nur einige Augenblicke stehen, warf sich dann auf den Boden und schluchzte so laut, daß ich dieß auf dem Orte, wo ich stand, vernehmen konnte. Ich war im Zweifel, ob ich bleiben oder weiter gehen sollte. Mein Weg führte vorüber; es konnte gefährlich seyn, eine so körperhafte Erscheinung zu unterbrechen. Meine Neugier war jedoch gereizt und meine Füße halb erfroren; ich hatte also zwei dringende Gründe zum Vorbeigehen. Auch habe ich mich niemals vor Lebendigen oder Todten gefürchtet.

Somit verließ ich meinen Versteck. Ich hatte noch nicht drei Schritte zurückgelegt, als die Gestalt sich erhob und, aufgerichtet, bewegungslos vor mir stand. Ihr Hut war vom Kopfe gefallen; der Mond beschien das volle Gesicht. Als ihr Blick mich traf, fuhr ich zurück und empfand, wie mein Blut erstarrte. Allein nicht der wilde Ausdruck des heftigen Grams, welcher auf den farblosen und eingesunkenen Zügen ruhte, nicht deren schneller Wechsel von Wuth und Trotz hatte die Wirkung. Ungeachtet der furchtbaren, in jenes Antlitz eingegrabenen Verwüstungen, das einst von der Anmuth des Kindesalters glänzte, erkannte ich mit einem Blick die noch immer edeln und schönen Züge: Reginald Glanville stand vor mir! Ich erlangte sogleich meine Fassung wieder, ging auf ihn zu und rief ihn bei Namen. Schnell wandte er sich um, allein ich litt nicht, daß er mir entwischte: ich ergriff ihn beim Arme und zog ihn zu mir her. „Glanville," rief ich aus, „ich bin es: Ihr alter

Digitized by Google

Freund Henry Pelham. Guter Gott, ich habe Sie endlich gefunden, und an solchem Ort!“ Glanville riß sich augenblicklich los, bedeckte sein Gesicht mit den Händen und sank mit wildem Geschrei, welches furchtbar an dem einsamen Orte erklang, auf derselben Stelle, von welcher er sich so eben erhoben hatte, zu Boden. Ich kniete an seiner Seite nieder, ergriff ihn bei der Hand und redete ihn an mit den liebevollsten Ausdrücken; durch das sonderbare und plötzliche Zusammentreffen war mein Gefühl gesteigert und aufgereizt: ich empfand, wie meine Thränen, unwillkürlich vergossen, über die Hand, die ich in der meinigen hielt, hinabrannen. Glanville wendete sich um: einen Augenblick sah er mich an, als wolle er mich vollkommen erkennen, dann warf er sich in meine Arme und weinte wie ein Kind.

Jedoch nur wenige Minuten währte seine Schwäche; plötzlich stand er auf. Der ganze Ausdruck seiner Züge hatte sich geändert: Thränen rollten noch in großen Tropfen seine Wangen herunter, allein der stolze und ernste Ausdruck, welchen sein Antlitz zeigte, schien das Gefühl, welches jene weibliche Schwäche verrathen hatte, zu verläugnen.

„Pelham,“ sagte er, „Sie haben mich in jenem Zustande gesehen; ich hoffte, kein menschliches Auge werde ihn erblicken. Gott schütze Sie! wir werden uns wieder sehen, dann sey Ihnen diese Nacht wie ein Traum.“

Ich würde ihm geantwortet haben, allein er wandte sich schnell hinweg, eilte in das Dickicht und war im nächsten Augenblicke verschwunden.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Ihr tretet in ein kältliches Gemach,
Wo ihr die Nebeldünste scheuen müßt.
Grabbe.

Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen, und am nächsten Morgen ging ich in der Frühe aus, um Glanville's Wohnung zu entdecken. Letztere mußte sich ganz in der Nähe befinden; dieß erhellte aus dem Umstande, daß man ihn so häufig gesehen hatte.

Zuerst ging ich zum Pächter Sinclair; die Familie hatte ihn öfter gesehen, konnte mir aber weiter keine Nachricht ertheilen. Alsdann begab ich mich zur Küste. Dort lag ein kleines, Sir Lionel gehöriges Wirthshaus dicht am Meere. Noch nie war mir eine so rauhe und öde Gegend wie bei der elenden Kneipe vorgekommen. Wie ein Mensch dort leben konnte, ist für mich bis zum heutigen Tage ein Geheimniß; ich hätte eher geglaubt, daß alle Geschöpfe mit Ausnahme einer Seekrähe und eines Schotten dort hätten verhungern müssen.

Dieß ist gerade der Ort, dachte ich, wo ich etwas von Glanville erfahren kann. Ich trat in's Haus, erkundigte mich und erhielt die Nachricht, daß ein fremder Herr während der letztvergangenen zwei oder drei Wochen in einem Bauernhause eine halbe Stunde weiter an der Küste gewohnt habe. Dorthin wandte ich meine Schritte; nachdem ich zwei Krähen und einem Offizier der zur Zollwache bestimmten Schiffe begegnet

Digitized by Google

war, gelangte ich wohlbehalten an dem Orte meiner neuen Bestimmung an.

Das Haus war im äußern Ansehen nicht viel besser als die elende Kneipe, welche ich so eben verlassen hatte; ich bemerke hier übrigens beiläufig, daß in allen Lagen und allen Häusern das Publikum niemals zu gut bedient wird. Die Lage war in gleicher Einsamkeit und Oede. Das Haus, welches einem Menschen gehörte, der halb ein Fischer, halb ein Schleichhändler war, stand in einer Art Bai zwischen zwei hohen, schroffen und schwarzen Klippen; vor der Thüre hingen mehrere Netze, um an der heitern Wärme der Wintersonne zu trocknen; ein schadhaftes Boot, mit dem Kiel nach oben gekehrt, lieh eine bewunderungswürdige Wohnung einer Henne mit ihrer Familie, welche einen alten Raben von geistlichem, hagestolzartigem Aussehen in Kost genommen zu haben schien. Ich richtete einen Blick voll Verdacht auf die letztgenannte Person, die mit sehr feindlichem Ausdruck auf mich zu hüpfte, und trat in Folge verschiedener Besorgnisse vor einem beabsichtigten Angriff mit beschleunigtem Schritt über die Schwelle.

„Wie ich gehört habe," sagte ich einer ausgetrockneten, braunen, alten Frau, die wie ein wieder auferweckter Hering aussah, „so wohnt hier ein Herr." — „Nein, Herr," war die Antwort; „er hat uns heute Morgen verlassen." Die Antwort wirkte auf mich wie ein Sturzbad; ich wurde bei so unerwartetem Schlage starr und betäubt. Als ich meine Erkundigungen wiederholte, führte mich die alte Frau eine Treppe hinauf in ein kleines elendes Zimmer, wo die Feuchtigkeit der

Digitized by Google

Nebeldünste im eigentlichen Sinne des Wortes an den Wänden klebte. In der einen Ecke stand ein mit Schafwolle gepolstertes Bett, welches noch nicht gemacht war; ihm gegenüber ein dreibeiniger Stuhl, ein Lehnsessel und ein alterthümlicher, mit Schnitzwerk versehener Tisch, vielleicht die Schenkung eines Gutsherrn der Nachbarschaft. Auf dem letztern lagen zerstreute Stücke von Schreibpapier, ein zerspaltenes halbgefülltes Tintenfaß und ein zerbrochener Ladstock.* Als ich letzteren mechanisch aufnahm, sagte die Frau in entzückendem Patois, welches ich hier übersetze, da ich dem Original keine Gerechtigkeit erweisen kann: „Gnädiger Herr, der Fremde sagte, er wolle hier einige Wochen, um auf die Jagd zu gehen, verweilen; er brachte eine Flinte, einen großen Hund und einen kleinen Mantelsack mit sich; er muß aber ein schlechter Jäger gewesen seyn, denn nur selten kam er mit einiger Beute nach Hause; wir besorgen, gnädiger Herr, daß er etwas verrückt war, denn er pflegte des Abends allein auszugehen und oft bis Tagesanbruch auszubleiben. Er war jedoch sehr ruhig und benahm sich gegen uns wie ein Mann von Stande; sein Treiben geht uns somit nichts an, mein Mann glaubt allein ...“

„Warum,“ unterbrach ich, „verließ er euch denn so plötzlich?“

„Mein Gott, gnädiger Herr, das weiß ich nicht. Er sagte uns jedoch vor einigen Tagen, daß er nicht länger als die Woche bleiben würde, und deßhalb wur-

* Wahrscheinlich Behelf zum Schüren des Kaminfeuers.

Digitized by Google

den wir nicht überrascht, als er uns heute Morgen um sieben Uhr verließ. Der arme Herr; mein Herz blutete, als ich ihn so blaß und krank sah."

Hier füllten sich die Augen der guten Frau mit Thränen. Sie wischte sich dieselben jedoch aus den Augen und benutzte den Vortheil der Ueberzeugung, welchen jene Zähren hinsichtlich meiner zu dem Eindruck ihrer weinerlichen Stimme hinzufügen mußten, zu ihrer Empfehlung. „Wenn Sie, gnädiger Herr, einen jungen Herrn kennen, welcher gern im Moore jagt und eines niedlichen, schönen und ruhigen Zimmers bedarf..." — „So werde ich gern dieses hier empfehlen," unterbrach ich. — Die Wirthin begann wieder: „Sie sehen es jetzt in Unordnung; des Sommers aber ist es ein wahrhaft lieblicher Aufenthalt."

„Ein entzückender," sagte ich, vor Kälte schaudernd und die Treppe mit Ohrenschmerzen und Rheumatismus in der Schulter heruntertretend. Dieß also, dachte ich, war Glanville's Wohnort beinahe einen Monat lang! Ich wundere mich, daß er nicht in düstere Nebel sich verdunstete oder in grauer Feuchtigkeit sich niederschlug.

Ueber den Kirchhof kehrte ich nach Hause zurück. Ich weilte an dem Orte, wo ich Glanville zuletzt gesehen hatte. Ein kleiner Grabstein erhob sich über dem Erdhügel, auf den er sich niederwarf; er war durchaus einfach: seine Inschrift bestand allein aus dem Datum des Jahres und des Monats (woraus sich ergab, daß nur wenig Wochen seit dem Tode der verstorbenen Person verflossen waren) und den Anfangsbuchstaben eines Namens G. D. Neben diesem Grabe befand sich ein

Digitized by Google

anderes von großer Pracht zum Andenken von Mrs. Douglas, welches mit dem einfachen Grabhügel nichts gemein hatte, als den Anfangsbuchstaben des Familiennamens. Dadurch ließ sich ein Zusammenhang zwischen beiden voraussetzen, allein die Vermuthung wurde nicht durch die Aehnlichkeit des Styls bestätigt, der sich in den Grabdenkmalen einer Familie vorzufinden pflegt. Der eine Stein hätte das Grab eines niedern Bauern, der andere das einer Herrin des Gutes bedecken können. Deßhalb fand ich keinen Leitfaden für das Labyrinth der Vermuthung. Ich kehrte über die vereitelte Hoffnung hinsichtlich meiner Unternehmung an jenem Tage verdrießlicher nach Hause, wie ich mir selbst einzugestehen damals Lust hatte.

Lord Vincent traf ich im Vorsaal. Er empfing mich mit den Worten: „Ich bin entzückt, Sie zu sehen; gerade war ich in . . . (der nächsten Stadt), um zu entdecken, welche Art Wilde den Ort bewohnt. Ich sah große Vorbereitungen zu einem Balle. Alle Talglichter der Stadt waren bestellt, ich vernahm den Ton einer sehr uncivilisirten Fiedel:

> Schrill, scharf und grell,
> So wie der Schwalbe Schrei.

Einer Putzmacherin Laden war von fetten Ehehälften der Landedelleute gefüllt, welche alle Munition an Musselin aufkauften, um den Ball losgehen zu lassen. Um vier Uhr waren schon alle Dachstübchen mit rothwangigen Jungfrauen gefüllt, die, wie Shakespeare von Wellen im Sturme sagt:

> die grauenhaften Häupter kräuselten."

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Bis wir uns wiedersehen, erhalte Sie der Himmel zu steter Lust.

Molière.

Garret-Park war mir jetzt langweilig geworden: Lady Roseville begab sich nach H—t—d, wohin ich ebenfalls eine Einladung erhalten hatte. Lord Vincent hatte einen Ausflug nach Paris im Sinn. Herr Davison war schon abgereist. Miß Trafford war Gott weiß wie lange schon fort, und ich hatte durchaus keine Lust, als die letzte Sommerrose gleichsam im segenvollen Stande eines einsam Blühenden dort zu bleiben. Vincent, Wormwood und ich kamen sämmtlich überein, an demselben Tage abzureisen.

Es nahte der Morgen unserer Abreise. Wie gewöhnlich setzten wir uns zum Frühstück. Lord Vincents Wagen stand vor der Thüre; sein Stallknecht führte sein Lieblingsreitpferd langsam am Zügel.

„Sie haben dort eine schöne Stute," sagte ich, als ich das Pferd sorglos ansah und über den Tisch mir eine Schüssel von paté de foie gras herüberholte.

„Stute!" * bemerkte der unverbesserliche Witzbold im Wortspiel, „ich glaubte, Sie wären besser bekannt mit Ihren propria quae maribus."

„Nun," meinte Wormwood, „wenn ich Sie ansehe, denke ich wenigstens an das as in praesenti." **

* Stute im Englischen mare, daher das Wortspiel mit maribus.

** Im Englischen ein Wortspiel mit Ass (Esel).

Lord Vincent richtete sich auf und sein Blick erwies unaussprechlichen Zorn. Wormwood fuhr fort, sein geröstetes Brod zu speisen, und Lady Roseville, die an dem Morgen ausnahmsweise zum Frühstück gekommen war, besaß Gutmüthigkeit genug, den Bären abzufangen. Ob Wormwoods harte Natur durch das sanfte Lächeln und die noch sanftere Stimme der schönen Gräfin gemildert wurde, kann ich nicht sagen, jedoch ließ er sich mit ihr in ein Gespräch ein, welches nicht viel rauher war, als es bei einem weniger mit dem Talent der Schärfe begabten Manne hätte der Fall seyn können. Sie sprachen von Literatur, Lord Byron, literarischen Damengesellschaften und Lydia White.

„Miß White," sagte Lady Roseville, „hat nicht allein die Sprache selbst vollkommen in ihrer Gewalt, sondern verleiht auch die Gabe der Sprache andern Leuten. Gesellschaften zum Mittagessen, sonst so langweilig, sind in ihrem Hause höchst belebt. Ich sah dabei, wie Engländer munter und wie Einer oder Zwei sogar natürlich wurden." — „Das ist allerdings selten," sagte Herr Wormwood, „wir sind noch stets wie der englische Freier der Portia im Kaufmann von Venedig. Wir wählen unser Wamms aus einem Lande, unsere Beinkleider aus einem andern und unser Benehmen aus allen; die Mode bei uns ist wie eine Person aus Le Sage's Romanen, welche stets ihre Bedienten wechselte und doch nur eine Livree hatte, die jeder neue Ankömmling tragen mußte, mochte er groß oder klein, fett oder mager seyn. Wir nehmen Sitten an, die für unsere Natur durchaus nicht passen, und so zeigen wir

Digitized by Google

uns immer als hölzern und gezwungen. Als ich das letzte Mal dort zu Mittag speiste, waren unserer Sechs, und obgleich uns die Gesellschaft Lord Vincents nicht beglückte, war die Unterhaltung stets im Fluß und ohne Fehl. Jedermann, sogar S., sprach gut."

„Wirklich?" fragte Lord Vincent. „Was sprachen Sie denn, Herr Wormwood?"

Herr Wormwood warf einen ausdrucksvollen, spöttischen Blick auf Lord Vincents gar nicht elegante Gestalt und erwiederte: „Ich dachte an Eurer Lordschaft Gestalt und sprach das Dankgebet."

„Hem! Hem! Gratia malorum tam insida est quam ipsi,* wie Plinius sagt." Er stand hastig auf und knöpfte seinen Rock zu.

Ich benutzte die dadurch entstehende Pause, um der Lady Roseville Abschiedsworte zuzuflüstern. Sie erwiederte dieselben höflich und sogar mit Wärme; auch bat sie mich mit auffallend scheinender Aufrichtigkeit, sie sogleich zu besuchen, wenn sie nach London zurückgekehrt wäre. Ich entledigte mich der Pflichten, von den Uebrigen Abschied zu nehmen, und in einer Viertelstunde hatte ich Garret-Park und seinen Bewohnern bereits den Rücken zugekehrt. Uebrigens, was mich betrifft, der ich gern mich pflegen und feiern lasse, so hälte ich Besuche auf dem Lande für nicht angenehm. Letzteres mögen sie vielleicht für verheirathete Leute seyn, welche eben deßhalb, daß sie verheirathet

* Die Gunst (gratia) der Bösen ist so treulos wie sie selbst. Wortspiel mit grace (Dankgebet).

Digitized by Google

sind, auf gewisse Rücksichten Ansprüche besitzen, z. B. daß man sie in ein Zimmer einquartiert, welches etwas größer als ein Hundestall und mit einem Spiegel ausstaffirt wird, der die Gesichtszüge meist so verzerrt, als hätte man einen lähmenden Schlag bekommen. Wir Hagestolze aber erdulden eine Mehrzahl von Uebeln und Strapazen, sobald wir uns dem Ungemach ländlicher Gastfreundschaft aussetzen. Man packt uns in irgend eine Dachstube, setzt uns der Gnade der Ratten und den Streifereien der Schwalben aus. Wir müssen unsere Abwaschungen in zersprungenen Waschbecken vollbringen, und sogar unsere Schellen versinken in Schweigen, bevor sie noch bis zum zweiten Stock erklungen sind. Zwei Tage vor meiner Abreise sah ich, wie eine ungeheure Ratte meinen Mandelteig mir stahl, den ich als Schönheitsmittel gebrauchte, ohne daß es mir möglich war, den Raub zu verhindern. Ach! die Beschwerden eines Unverheiratheten sind unbeschreiblich, und, was noch schlimmer ist, das Unglück unvermählten Standes beraubt uns alles Mitgefühls. Ein unverheiratheter Mann kann dieß thun, ein unverheiratheter Mann sollte das thun, ein unverheiratheter Mann kann hier wohnen, ein unverheiratheter Mann läßt sich dort unterbringen: alle diese Grundsätze habe ich mein ganzes Leben lang einschärfen gehört und nie in Zweifel gezogen. Da uns Kost und Behandlung stets schlecht gereicht wird, so gilt es auch als Regel, daß schlechte Bewirthung sich für unverheirathete Herren von selbst versteht.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Nach Frankreich also!
König Heinrich IV.

Ich war froh, wieder in London zu seyn, und trat in mein väterliches Haus. Die ganze Familie, d. h. mein Vater und meine Mutter, waren nach H—t—d abgereist. So dachte ich denn, ungeachtet meiner Abneigung zum Landleben, auf ein Paar Tage könne ich wohl mich bis zum Gute der Lady S. hinauswagen. Ich fuhr nach H—t—d. Dieser Landsitz ist wahrhaft herrlich, mit schönem Saal und schöner Gallerie. Ich traf meine Mutter im Besuchzimmer; sie bewunderte ein Porträt des verstorbenen Königs und lehnte sich auf den Arm eines schlanken, schönen Mannes. „Henry (mit diesen Worten stellte sie mich dem jungen Herrn vor), erinnerst Du Dich Deines alten Schulkameraden Lord George Clinton?" — „Vollkommen," erwiederte ich (ob ich gleich mich seiner gar nicht erinnerte). Wir schüttelten uns so herzlich wie nur immer möglich die Hände. Beiläufig gesagt, nichts ist widerlicher, als werden wir aufgefordert, uns an Leute zu erinnern, mit denen wir vor zehn Jahren einmal auf der Schule waren. Gehörten sie nicht zur damaligen Kameradschaft, so kannten wir sie auch nicht in solcher Weise, daß wir später mit ihnen uns unterhalten sollten; gehörten sie zur einstigen Kameradschaft, so bilden sie sicherlich einen Gegensatz zu unserm, seitdem ausgebildeten Wesen. Selten ist mir ein Beispiel vorgekommen, daß die Gespielen

Digitized by Google

der Kindheit im Mannesalter bei ihren Neigungen einander angenehm waren, ein Beweis von der Thorheit gewöhnlicher Leute, welche ihre Söhne nach Eton oder Harrow schicken, damit sie dort nützliche Bekanntschaften anknüpfen.

Clinton war im Begriff, auf Reisen zu gehen. Er wollte ein Jahr in Paris bleiben und war voll von hohen Erwartungen, welche die Idee jener Stadt in ihm heraufbeschworen hatte. Wir blieben den Abend zusammen und faßten wunderbare Zuneigung gegen einander. Bevor ich schlafen ging, hatte er mir seinen ganzen Eifer zu Abenteuern auf dem Festlande eingeflößt. Auch gab ich ihm wirklich zur Hälfte das Versprechen, ihn zu begleiten. Meine Mutter war in Verzweiflung, als ich ihr zuerst meine Reisepläne eröffnete, söhnte sich jedoch allmälig mit dem Gedanken aus. „Deine Gesundheit," meinte sie, „wird durch reinere Luft sich bessern, und Deine Aussprache des Französischen ist auch jetzt noch lange nicht richtig. Deßhalb, lieber Sohn, gib auf Dich sorgfältig Acht und verliere keine Zeit, Clinton als Deinen Tanzlehrer zu engagiren."

Mein Vater gab mir seinen Segen und eine Anweisung auf den Bankier. In drei Tagen hatte ich mit Clinton Alles in Ordnung gebracht, und am vierten fuhr ich mit ihm nach London. Von dort reisten wir nach Dover, schifften uns ein, hielten zum ersten Mal in unserm Leben auf französischem Grund und Boden ein Mittagessen, und wunderten uns, daß wir so wenig Unterschied zwischen den beiden Ländern bemerkten, und noch mehr, daß auch die kleinen Kinder so gut fran=


Digitized by Google

zösisch sprachen. Wir setzten unsere Reise nach Abbeville fort; dort wurde der arme Clinton krank. Mehrere Tage wurden wir in jener verabscheuungswürdigen Stadt aufgehalten, und alsdann kehrte Clinton auf den Rath seiner Aerzte nach London zurück. Ich begleitete ihn bis Dover und hatte alsdann, ungeduldig über den Zeitverlust, Tag und Nacht keine Ruhe, bis ich mich in Paris befand. Jung, von guter Familie, von ziemlich gutem Aeußern, niemals ohne Geld, niemals über die Genüsse murrend, welche Paris mir gewähren konnte, hielt ich in jene Hauptstadt meinen Einzug mit der Fähigkeit und dem Entschuß: die schönen Tage zu genießen, welche so schnell unserm Besitze entschlüpfen.

Zehntes Kapitel.

Siehst Du, wie dort mein junger Herr so munter Einherspaziert?

Hall.

Wer ohne Thorheit lebt, ist nie so weise, wie er wähnt.

La Rochefoucault.

Ich verlor keine Zeit, meine Einführungsbriefe abzugeben, die auch durch Einladungen zu Bällen und Mittagessen schnell anerkannt wurden. Paris war ungemein angefüllt und auch voll von Engländern besserer Art, als diese sonst in jenen Aufnahmebehälter der Welt überzufließen pflegen. Meine erste Einladung betraf

Digitized by Google

ein Mittagessen bei Lord und Lady Bennington; diese gehörten zu den wenigen Engländern, welche zu den besten französischen Häusern Zutritt hatten.

Als ich in Paris meine Einfahrt hielt, hatte ich den Entschluß gefaßt, als besonderer Charakter aufzutreten; ich war nämlich immer voll Ehrgeiz und wünschte stets, mich von der gewöhnlichen Heerde zu unterscheiden. Nach mannigfachem Sinnen über das von mir anzunehmende Wesen kam ich auf den Gedanken, kein Charakter werde auffallender unter Männern und deßhalb anziehender bei Weibern seyn, als der eines albernen Stutzers. Somit ordnete ich mein Haar in Locken, kleidete mich mit besonderer Einfachheit (beiläufig gesagt, ein gemeiner Mensch hätte gerade das Gegentheil gethan), brachte in mein Gesicht den Ausdruck ungewöhnlichen Schmachtens und trat zum ersten Mal bei Lady Bennington auf. Die Gesellschaft war klein und unter Franzosen und Engländern gleich vertheilt; die ersten waren sämmtlich Emigranten gewesen, und das Gespräch wurde in englischer Sprache geführt.

Bei Tische saß ich neben Miß Paulding, einer jungen Dame in den Dreißigen, die in Paris etwas bemerkt, sehr gewandt, sehr geschwätzig und geziert war. Links von ihr saß ein junger, blasser Mann mit bösartigem Aussehen: dieß war Herr Aberton, ein Attaché der Gesandtschaft.

„Gott," sagte Miß Paulding, „welch eine schöne Kette haben Sie dort, Herr Aberton!"

„Ja," sagte der Attaché, „sie muß wohl schön seyn, ich habe sie bei Breguet mit der Uhr gekauft." (Ge-

Digitized by Google

meines Volk kauft immer die Meinung mit der Waare, und bestimmt den Werth der erstern nach dem Preis der letztern.)

„Herr Pelham," fragte Miß Paulding, indem sie sich zu mir wandte, „haben Sie sich auch eine Uhr bei Breguet gekauft?"

„Eine Uhr!" erwiederte ich. „Glauben Sie, daß ich jemals eine Uhr trage? Ich kenne nichts so Gemeines. Wer sonst braucht die Zeit genau zu wissen, als etwa ein Geschäftsmann, der ungefähr neun Stunden auf seinen Ladentisch und eine Stunde auf sein Mittagessen verwendet. Vielleicht meinen Sie, man bedürfe einer Uhr wegen einer Einladung? Allerdings; wenn jedoch ein Mann meines Standes werth ist, daß man ihn besitzt (hier spielte ich mit meinem schönsten Ringe), so ist er auch werth, daß man auf ihn wartet."

Miß Paulding riß die Augen, Herr Alberton den Mund auf. Eine kleine, mir gegenüber sitzende Französin (Madame d'Anville) lachte und nahm sogleich an unserm Gespräche Antheil, welches meinerseits während des ganzen Mittagessens in dieser Weise fortgeführt wurde.

„Was halten Sie von unsern Straßen?" fragte die alte, aber noch immer lebhafte Madame de G . . . r. „Ich besorge, daß Sie dieselben nicht so angenehm zum Gehen finden, wie die Trottoirs in London?"

„So ist es," erwiederte ich; „nur einmal seit meiner Ankunft bin ich in Ihren Straßen wenigstens zu Fuße gewesen, und damals wäre ich beinahe, aus Mangel an Hülfe, umgekommen."

Digitized by Google

„Wie so?“ fragte Madame d'Anville.

„Mein Fuß sank in jenen die Straße durchschneidenden Strom, welchen Sie einen Rinnstein, ich ein Bächlein nenne. Herr Aberton, was glauben Sie wohl, wie half ich mir in dieser Verlegenheit?“

„Nun, Sie traten so schnell wie möglich wieder heraus.“

„Nein, ich war zu sehr erschreckt, ich stand still und jammerte um Hülfe.“

Madame d'Anville war entzückt und Miß Paulding erstaunt. Herr Aberton flüsterte dem fetten, einfältigen Lord Luscombe zu: „Welch ein verdammter Narr!“ Jedermann, und sogar die alte Madame de G... r, sah mich sechsmal aufmerksamer wie früher an. Was mich betrifft, so war ich mit dem hervorgebrachten Eindruck vollkommen zufrieden. Ich ging zuerst fort, um den Männern Gelegenheit zu geben, über mich herzufallen; sobald nämlich die Männer schmähen, halten die Frauen die Vertheidigung für ihren Beruf, sowohl um ihre Kokketterie zu behaupten, wie auch, um das Gespräch im Gang zu erhalten.

Am nächsten Tage ritt ich in den Champs=Elysées spazieren. Ich bildete mir stets auf mein Reiten viel ein, und mein Pferd war sowohl das feurigste wie schönste in Paris. Die erste Person, welche ich sah, war Madame d'Anville. Ich hielt mein Pferd an, mir selbst bewußt, daß ich im besten Vortheil erschiene; während der Wind in meinen langen Locken spielte, sprengte ich an ihren Wagen. Sie ließ sogleich anhalten. Indem ich mit meiner natürlichen Stimme

Digitized by Google

sprach und nicht die geringste Ziererei zeigte, begann ich ihr mit meinem Gruße den Hof zu machen.

„Ich fahre zur Duchesse O... heute Abend; sie gibt Gesellschaft: kommen Sie ebenfalls?"

„Ich kenne sie nicht," erwiederte ich.

„Nennen Sie mir Ihr Hotel. Ich werde Ihnen eine Einladung vor dem Mittagessen zusenden."

„Ich wohne im Hotel de... Rue Richelieu, gegenwärtig im zweiten Stock; nächstes Jahr werde ich nach meiner Vermuthung und nach den gewöhnlichen Stufenfolgen im Leben eines Garçon im dritten Stock wohnen. Hier zu Lande scheint die Börse und die Person auf der Schaukel zu spielen. Die letztere steigt, sobald die erstere sinkt."

Wir unterhielten uns ungefähr eine Viertelstunde, wobei ich der hübschen Französin den Glauben einzuflößen suchte, daß ich alle gute Meinung, die ich am gestrigen Tage von mir selbst gehegt hatte, an diesem Morgen gänzlich auf sie übertrage.

Als ich weiter ritt, begegnete ich Herrn Aberton mit drei oder vier Andern. Er richtete sogleich mit der den Engländern eigenthümlichen guten Erziehung im Anstarren die Augen Aller auf meine Person in einem concentrirten und stieren Blick. N'importe, dachte ich, Jene müssen verteufelt geschickte Leute seyn, wenn sie einen einzigen Fehler an mir oder meinem Pferde entdecken wollen.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Welch Gemisch von Gruppen läßt uns dort die
bunte Bühne schauen?
Falsche Witzlinge, falsche Mädchen, falsche Gatten,
falsche Frauen.
Goldsmith.

Madame d'Anville hielt ihr Wort. Die Einladung wurde zur gehörigen Zeit eingesendet, und somit fuhr ich um halb Elf zur Rue d'Anjou.

Die Zimmer waren bereits gefüllt. Lord Bennington stand an der Thüre, und dicht neben ihm, mit sehr zerstreutem Aussehen, mein alter Freund Lord Vincent. Beide kamen zugleich auf mich zu. „Bemüht euch nicht, Tragödie und Lustspiel, einen Garrick ausschließlich für euch in Beschlag zu nehmen.“ So dachte ich, als ich das stattliche Benehmen des Einen und den muntern Ausdruck im Gesicht des Andern sah. Zuerst sprach ich mit Lord Bennington, denn ich wußte, daß ich ihn schneller mir vom Halse schaffen konnte; dann ward ich eine Viertelstunde lang mit Witzen überschwemmt, die der arme Lord Vincent Tage lang hatte bei sich behalten müssen. Ich traf mit ihm die Verabredung, am nächsten Tage bei Very zu speisen und schlüpfte dann zur Madame d'Anville.

Sie war von Männern umringt und unterhielt sich mit Jedem in jener Lebendigkeit, welche bei französischen Damen so anmuthig ist, und welche bei Engländerinnen so gemein seyn würde. Obgleich ihre Augen nicht

Digitized by Google

auf mich gerichtet waren, so merkte sie doch meine Annäherung durch jene instinktartige Wahrnehmung, die allen Koketten eigenthümlich ist. Sie änderte plötzlich ihren Sitz und machte mir an ihrer Seite Platz. Ich ließ eine so günstige Gelegenheit mir nicht entschlüpfen, um ihre gute Meinung zu gewinnen und die aller männlichen, sie umringenden Thiere zu verlieren. Ich legte mich in den leeren Armstuhl und verstand es, mit schamloser Keckheit und doch mit vollendeter Gewandtheit das Gespräch so einzurichten, daß Alles, was ich sagte, ihr gefiel, aber irgend Einen aus der Gesellschaft verletzte. Sogar Herr Wormwood hätte nicht mit mehr Erfolg verfahren können. Einer nach dem Andern entfernte sich und zuletzt blieb ich mit Madame d'Anville im Gedränge allein. Alsdann aber änderte ich den ganzen Ton des Gespräches. Sentimentalität folgte auf Satire und ich erhob Anspruch auf Gefühl anstatt auf Ziererei. Kurzum, ich war so fest entschlossen, zu gefallen, daß mir der Erfolg nicht wohl ausbleiben konnte.

Jedoch nahm mich dieser Hauptzweck für den Abend nicht allein in Anspruch. Ich hätte den Ruf als Beobachter nicht verdient, den ich mit Recht in Anspruch nehmen zu können mir schmeichle, hätte ich nicht während der drei Stunden, die ich bei Madame D—g verweilte, an jeder, durch irgend Etwas, durch Rang oder Ordensbänder, bemerkbaren Person Etwas zu bemerken gesucht. Die Herzogin selbst war eine hübsche, niedliche, geistig gebildete Frau, mit eher englischen als französischen Sitten. Sie lehnte sich, als ich ihr meine

Digitized by Google

Aufwartung machte, auf den Arm eines in Paris sehr bekannten italienischen Grafen. Der arme O—i! Wie ich höre, hat er sich vor Kurzem verheirathet. Er verdiente nicht ein so großes Unglück!

Sir Henry Millington stand neben ihr, sorgfältig in Rock und Weste eingezwängt. Dieser Herr versteht es sicher am besten in Europa, sich mit Watte auszustopfen.

„Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir," sagte ihm die alte Lady Oldtown. „Ich kann Ihnen eine schöne Geschichte vom Herzog de G—e erzählen."

Sir Henry wandte mit Schwierigkeit sein prächtig Haupt und murmelte irgend eine unverständliche Entschuldigung. Der arme Sir Henry war nämlich an dem Abende zum Sitzen nicht geeignet: er trug seinen für's Stehen verfertigten Rock. Lady Oldtown ließ sich, der Himmel weiß es, sehr leicht trösten. Sie ersetzte den Platz des vergendeten Baronet durch einen Deutschen mit prächtigem Schnurrbart.

„Wer sind," fragte ich Madame d'Anville, „die hübschen, weiß gekleideten Mädchen, die sich so eifrig mit Herrn Aberton und Lord Luscombe unterhalten?"

„Wie," versetzte die Französin, „Sie sind schon zehn Tage in Paris und wurden noch nicht den Miß Carltons vorgestellt? Ich muß Ihnen erklären, daß Ihr Ruf bei ihren Landsleuten in Paris gänzlich von dem Urtheil dieser Damen abhängig ist."

„Und von Ihrer Gunst," fügte ich hinzu.

„Ah!" meinte sie, „Sie müssen aus Frankreich stammen; Sie haben beinahe quelque Parisien an sich."

Als ich nach Pflicht dieß Compliment anerkannt hatte, das höchste, welches eine Französin machen kann, fragte ich: „Was hielten Sie ernstlich und aufrichtig von unsern Landsleuten während Ihres Aufenthalts in England?“

„Ihnen will ich es sagen,“ erwiederte Madame d'Anville; „Sie sind tapfer, ehrlich, großmüthig, mais ils sont demi-barbares.“

Zwölftes Kapitel.

Wie die liebende Mutter
Sich den Sohn überlegen an Weisheit wünscht
wie an Tugend.

Hor. Epist.

Jener wahrhaft festliche Tag wird jede
Sorge mir nehmen.

Hor. Od.

Am nächsten Morgen erhielt ich einen Brief von meiner liebevollen und unvergleichlichen Mutter:

„Mein theurer Heinrich!

Du bist jetzt nicht übel in die Welt getreten, und obgleich mein Rath bei Deinem Alter wohl nur wenig befolgt wird, so kann Dir doch meine Erfahrung nicht ganz nutzlos seyn. Ich werde deßhalb wegen einiger Lehren mich nicht entschuldigen, wovon ich hoffe, daß sie Dich zum klügern und bessern Mann machen werden.

Digitized by Google

Ich hoffe erstens, daß Du Deinen Brief beim Gesandten abgegeben hast, und daß Du Dich so oft wie möglich bei ihm sehen läßt. Mache der Lady... besonders den Hof. Sie ist liebenswürdig, allgemein beliebt, und eine der wenigen Personen englischer Nation, gegen die man ungestraft höflich seyn kann; à propos, was englische Höflichkeit betrifft, so wirst Du wohl jetzt die Bemerkung gemacht haben, daß Du bei Franzosen ein ganz anderes Benehmen zeigen mußt wie bei Engländern. Bei uns wird der geringste Schein von Gefühl oder Begeisterung überall und ohne Zweifel lächerlich gemacht. In Frankreich dagegen darfst Du nicht gänzlich alles natürlichen Gefühls beraubt scheinen; wenn Du Begeisterung affektirst, so halten Dich die Franzosen für ein Genie und werden alle Eigenschaften des Herzens dem Kopfe zuschreiben. Du weißt, daß Du in England die Gelegenheit, eine Bekanntschaft zu machen, sicherlich verlierst, sobald Du den Wunsch zeigst, dieselbe zu machen. Engländer glauben, Du hegest Pläne auf ihre Weiber oder Mittagessen; in Frankreich aber wirst Du durch Höflichkeit nie verlieren, Niemand wird Deine Höflichkeit Keckheit oder Zudringlichkeit nennen. Wenn die Princesse de T. oder die Duchesse de D. Dich einladet (und dieß wird sogleich geschehen, wie Du Deine Briefe abgegeben hast), so gehe dort zwei oder drei Mal wöchentlich hin, wäre es auch nur auf einige Minuten für den Abend. Bekanntschaft mit vornehmen Franzosen ist schwierig zu erlangen; bist Du aber bekannt geworden, so ist es Deine eigene Schuld, wenn Du nicht mit ihnen befreundet wirst.

Digitized by Google

Die meisten Engländer hegen eine Art Mißtrauen und Bedenklichkeit hinsichtlich der Abendbesuche. Beides ist durchaus übel angebracht. Die Franzosen schämen sich nie ihrer häuslichen Verhältnisse wie wir, deren Personen, Familien und Häuser man nie anders sehen soll, als wenn sie für eine Gesellschaft gehörig eingerichtet sind.

Glaube nicht, daß die Leichtigkeit französischer Sitten demjenigen gleicht, was wir Behaglichkeit nennen. Du darfst Dich nicht im Lehnstuhl ausstrecken, noch Deine Füße auf einen Stuhl legen. Vergesse Dich keinen Augenblick, sobald Du mit Damen sprichst.

Du hast viel von den Galanterieen französischer Damen gehört; bedenke, daß sie unendlich größere Aufmerksamkeit als Engländerinnen in Anspruch nehmen, und daß die unaufhörliche Huldigung eines Monats durch eines Augenblicks Impolitesse verloren gehen kann.

Du wirst mir, theurer Sohn, diese Worte nicht übel auslegen. Ich bin natürlich der Meinung, daß alle Deine Liaisons platonischer Art sind.

Dein Vater liegt wegen eines Gichtanfalls zu Bett, ist furchtbar mürrisch und verdrießlich; so viel wie möglich komme ich nicht in seine Nähe. Gestern speiste ich bei Lady Roseville; sie rühmte Dich sehr und meinte, Dein Benehmen sey sehr gut, Du habest bereits les usages du monde Dir angeeignet. Wie ich höre, befindet sich Lord Vincent in Paris; obgleich er mit seiner Gelehrsamkeit und seinem Latein sehr langweilig seyn mag, so ist er doch sehr geschickt und repandu; Du mußt seine Bekanntschaft mit Sorgfalt unterhalten.

Digitized by Google

Wenn Du über den Charakter einer besondern Person, deren Freundschaft Du gewinnen willst, im Zweifel bist, so gibt die allgemeine Kenntniß der menschlichen Natur Dir ein untrügliches Mittel an die Hand — die Schmeichelei! Der Betrag und der Gehalt derselben kann je nach den zarteren Feinheiten der Kunst allerdings wechseln; jedoch wie auch beides sich verhalten mag: Schmeichelei ist mehr oder weniger anwendbar und bewirkt sicherlich Gefallen. Hüte Dich jedoch vor Schmeichelei, wenn Andere außer dem zu Schmeichelnden gegenwärtig sind; in diesem Fall kannst Du die Uebrigen beleidigen, und bezweckst selbst bei demjenigen, den Du zu betrügen beabsichtigst, das Gefühl der Schaam.

Im Allgemeinen denken schwache Köpfe nur an Andere, und scheinen dennoch allein mit sich selbst beschäftigt; Du mußt im Gegentheil stets von Deiner Umgebung durchaus in Beschlag genommen zu seyn scheinen, und darfst dennoch keinen einzigen Gedanken hegen, der Dich nicht selbst durchaus zum Endzweck hat. Ein Thor, theurer Henry, schmeichelt sich selbst, ein Weiser schmeichelt dem Thoren.

Gott segne Dich, theurer Sohn! habe Acht auf Deine Gesundheit, vergiß London nicht und halte mich für Deine liebevolle Mutter.

F. P."

Als ich diesen Brief gelesen und mich für den Abend angekleidet hatte, stand Vincents Wagen an der Porte cochère. Ich kann die Ziererei, Leute warten zu lassen, nicht leiden, und lief so schnell die

Digitized by Google

Treppe herunter, daß ich Seine witzige Lordschaft auf derselben antraf.

„Verteufelt windig," bemerkte ich, als wir in den Wagen stiegen.

„Ja," sagte Vincent, „allein der moralische Horaz erinnert mich ebensowohl an die Gegenmittel, wie an das Unglück:

Jam galeam Pallas et Aegida
currusque parat;*

nämlich die Vorsehung, welche uns den Wind** bereitet, verleiht uns einen warmen Rock und einen Wagen."

Wir saßen bald im Palais royal. Very's Restauration war gedrängt voll. „Gemeines Pack," sagte Lord Vincent (der ein halber Liberaler und deßhalb durch und durch Aristokrat war), als er einen Blick über die verschiedenen im Saale versammelten Engländer warf.

Die Gesellschaft war allerdings sehr gemischt. Es fanden sich dort Landedelleute, Auszüge aus den Universitäten, Offiziere auf halbem Sold, Londoner Handlungsdiener mit Borten an den Röcken und Schnurrbärten, zwei oder drei von besserem Aussehen, jedoch in der Wirklichkeit halb Schwindler, halb Herren von Stande. Kurzum, Alle waren passende Muster des wandernden Stammes, welcher über das Festland die Berühmtheit und die Lächerlichkeit Englands verbreitet. Ich weiß nicht, weßhalb wir so unziemlich im Auslande

* Den Helm, den Wagen und Aegide hält Pallas bereit.
** Das Wortspiel ist im Englischen Gale Wind mit Galea Helm.

aussehen und handeln; indeß treffe ich nie einen Engländer außerhalb unserer glücklichen Insel, ohne instinktmäßig über mein Vaterland zu erröthen.

„Garçon," rief ein stämmiger Herr, der zu Dreien unserm Tische am nächsten saß, „donnez nous une sole frite pour un et des pommes de terre pour trois."

„Nun," sagte Lord Vincent, „die Kellner hier müssen schöne Begriffe von Engländern bekommen; Leute, die geröstete Meerzungen und Kartoffeln für Drei den verschiedenen Delikatessen, die sie sich hier bestellen können, vorziehen, müssen mit demselben verkehrten Geschmack Blomfields Gedichte lieber wie die von Byron lesen. Feiner Geschmack ist von organischer Beschaffenheit der Person abhängig. Wer ihn in der Küche nicht besitzt, muß seiner auch in der Literatur entbehren. Geröstete Meerzungen und Kartoffeln! Hätte ich ein Buch geschrieben, dessen Verdienst in Eleganz bestünde, so würde ich dasselbe niemals einem solchen Menschen zeigen. Dennoch möchte er wohl einen guten Kritiker für Cobbet's Register oder für „Jedermann sein eigener Brauer" abgeben."

„Sehr wahr," bemerkte ich, „was sollen wir bestellen?"

„D'abord des Huitres d'Ostende," sagte Vincent; „was das Uebrige betrifft," fügte er hinzu, indem er die Speisekarte aufnahm, „deliberare utilia mora utilissima est." *

* Verzug ist nützlich, Nützliches zu berathen.

Digitized by Google

Wir versanken bald in das Vergnügen und die Pein eines Mittagessens.

„Petimus," sagte Lord Vincent, indem er sich ein Poulet d'Austerlitz kommen ließ, „petimus bene vivere, quod petis hic est." *

Am Schluß des Mittagessens waren wir jedoch von dieser Thatsache nicht überzeugt. War auch die Hälfte der Gerichte gut erfunden und noch besser ausgeführt, so war die andere dagegen verhältnißmäßig schlecht. Very ist wirklich nicht mehr der Fürst der Restaurateurs. Die gemeinen Engländer, die hier zusammenschwärmen, haben den Ort verdorben. Welcher Kellner, welcher Koch kann Achtung vor Leuten hegen, die keine Suppe essen und mit dem Braten beginnen; welche weder Gutes noch Schlechtes kennen; welche rognons beim Mittagessen und nicht beim Frühstück verspeisen; die bei einer Sauce Robert und bei pieds de cochons in Entzückung gerathen; welche beim ersten Geschmack nicht unterscheiden können, ob das Fricassée aus jungen Hühnern von gestern bereitet wurde; welche nach Champignons am Magen leiden, und nach Trüffeln an Unverdaulichkeit sterben. O Engländer, Engländer! warum bleibt ihr nicht zu Hause und sterbt am Schlage und am Yorkshire Pudding.

Als wir unsern Kaffee getrunken hatten, war es über halb zehn Uhr. Vincent hatte auf der Gesandtschaft Geschäfte vor zehn Uhr: somit trennten wir uns für den Abend.

* Wir wünschen gut zu leben, was du wünschest, ist hier.

Digitized by Google

„Was halten Sie von Very," fragte ich, als wir an der Thüre standen.

„Nun," erwiederte Vincent, „bedenke ich die staunenswerthe Hitze, die mich beinahe schläfrig machte, die mannigfachen Male, daß die verspeiste Becasse wieder und wieder gebraten war, und die weit ausgedehnte Länge unserer Rechnung, so halte ich von Very, was Hamlet von der Welt hielt:

Ermüdend, schal, und sonder Nutzen."

Dreizehntes Kapitel.

Ich würde auf Degen mich schlagen und die Spitze beim ersten Stoße senken, der sich als der eines wohlerzogenen Mannes erwiese.

Walter Scott.

Müßig schlenderte ich im Palais royal umher (den einige Engländer in alberner Redensart die Hauptstadt von Paris nennen, da dort kein Franzose von einigem Rang und keine achtbare Französin sich jemals auf den Spaziergängen sehen läßt), bis ich, neugierig, etwas von den kleineren Kaffeehäusern zu sehen, in das schlechteste von allen trat. Dort nahm ich das Journal des Spectacles in die Hand und bestellte Limonade. Am nächsten Tische saßen zwei oder drei Franzosen, offenbar von niederem Stand, welche sehr laut über l'Angleterre et les Anglais sprachen. Ihre Aufmerksamkeit war bald auf mich gerichtet.

Digitized by Google

Sobald Leute geneigt sind, von irgend Jemanden übel zu denken, so lassen sie sich durch eine seiner Handlungen bestimmen, welche, obgleich an sich unschuldig und arglos, den gewöhnlichen Gebräuchen und Sitten widerstreitet. Sobald meine Limonade erschien, bemerkte ich, daß sie bei meinen Nachbarn am nächsten Tische großen Eindruck machte. Erstens wird Limonade, wie man sich leicht denken kann, von Franzosen eben nicht des Winters getrunken, zweitens bot mein Getränk den Anschein der Großthuerei, da es aus den theuersten Artikeln, die ich nur bestellen konnte, zusammengesetzt war. Unglücklicher Weise ließ ich meine Zeitung fallen. Sie fiel unter den Tisch der Franzosen. Anstatt dem Kellner zu rufen, war ich albern genug, mich selbst darnach zu bücken. Sie befand sich gerade unter den Füßen eines Franzosen: ich bat ihn sehr höflich, sich von der Stelle zu rühren: er gab mir keine Antwort. Somit konnte ich mich für mein Leben nicht zurückhalten, um ihm nicht einen kleinen, sehr kleinen Stoß zu geben. Im nächsten Augenblick rührte er sich aber mit allem Ernste von der Stelle. Die ganze Gesellschaft sprang auf, so wie er das Beispiel gab. Das beleidigte Bein stampfte drei Mal furchtbar auf den Boden, und ich ward sogleich mit einer Salve unverständlicher Schimpfreden angegriffen. Damals war ich noch nicht an französische Höflichkeit gewöhnt, und vollkommen unfähig, auf den mir ertheilten Tadel zu antworten.

Anstatt zu antworten, überlegte ich, was am Besten zu thun sey. Gehe ich fort (waren meine Gedanken),

Digitized by Google

so halten die Franzosen mich für einen Feigling und beschimpfen mich auf der Straße. Fordere ich sie heraus, so werde ich mich wahrscheinlich mit Leuten schlagen, die nicht viel besser wie Krämer sind. Schlage ich denjenigen, der den meisten Lärm macht, so kann er zum Schweigen gebracht werden oder Genugthuung fordern. Geschieht das Erstere, so ist es gut; geschieht das Letztere, so habe ich bessere Entschuldigung wie jetzt, mich mit ihm zu duelliren.

Mein Entschluß war deßhalb gefaßt. Ich war niemals in meinem Leben freier von Leidenschaft. Mit größter Ruhe und Fassung erhob ich deßhalb mitten in der Rede meines Gegners meine Hand, und schlug ihn bedächtig zu Boden.

Sogleich stand er auf mit den Worten: „Ein Franzose vergibt nie einen Schlag!"

In dem Augenblick kam ein Engländer, der unbemerkt einen dunkeln Winkel des Kaffeehauses eingenommen hatte und nahm mich bei Seite. „Herr, schlagen Sie sich nicht mit dem Manne da: er ist ein Krämer aus der Rue S. Honoré. Ich selbst habe ihn hinter seinem Ladentische gesehen. Bedenken Sie, ein Schafbock kann einen Schlächter tödten."

„Herr," erwiederte ich, „ich danke Ihnen tausend Mal für die Nachricht. Schlagen muß ich mich jedoch, und ich will Ihnen, wie die Irländer, nachher meine Gründe sagen; vielleicht wollen Sie mein Sekundant seyn?"

„Mit Vergnügen," erwiederte der Engländer (ein Franzose würde gesagt haben mit Schmerz).

Digitized by Google

Wir verließen zusammen das Kaffeehaus. Mein Landsmann fragte den Franzosen: ob er Pistolen bei einem Waffenschmied kaufen solle?

„Pistolen!“ sagte des Franzosen Sekundant; „wir werden uns allein mit dem Degen schlagen.“

„Nein, nein!“ erklärte mein neuer Freund on ne prend pas le lièvre au tabourin; „wir erhielten die Forderung und haben deßhalb die Wahl der Waffen.“

Glücklicher Weise hörte ich den Streit. „Degen oder Pistolen,“ bemerkte ich, „gilt mir gleich. Ich bin in beiden geschickt, nur wünsche ich Eile.“

Der Degen also wurde gewählt und die Waffe schnell herbeigeschafft. Da die Nacht schön, rein und sternenhell war, gingen wir sogleich in das Bois de Boulogne. Wir wählten zum Kampfplatz einen ziemlich einsamen Ort, der sehr oft, wie ich glaube, zu diesem Zweck benutzt wird. Ich hegte viel Vertrauen, denn ich wußte, daß nur Wenige mir in der Fechtkunst gleich kamen; auch besaß ich den Vortheil der Kälte, während mein Gegner die Sache viel zu ernst nahm, um sich in gleicher Stimmung zu befinden. Wir kreuzten die Degen und nach wenigen Augenblicken entdeckte ich, daß meines Gegners Leben in meiner Hand lag.

„C'est bien,“ dachte ich, „dießmal werde ich mich sehr edel benehmen.“ Der Franzose führte einen verzweifelten Stoß aus; ich schlug ihm den Degen aus der Hand, nahm ihn sogleich wieder auf und gab ihn mit den Worten zurück:

„Ich halte mich für besonders glücklich, daß ich mich jetzt über die Ihnen zugefügte Beleidigung ent=

Digitized by Google

schuldigen kann. Wollen Sie gütigst meine aufrichtigste Entschuldigung als genügend annehmen. Ein Herr, welcher eine Beleidigung so trefflich ahnden kann, vermag sie auch zu verzeihen."

Gab es jemals einen Franzosen, der sich durch eine schöne Phrase nicht fangen ließ? Mein Held empfing den Degen mit tiefer Verbeugung; die Thränen traten ihm in die Augen.

„Mein Herr," sagte er, „Sie haben zwei Mal gesiegt."

Wir verließen den Ort in größter Freundschaft und stiegen Beide, verschwenderisch an Bücklingen, in unsere Miethkutschen.

„Erlauben Sie," redete ich meinen Sekundanten an, als ich mit ihm wieder allein war, „daß ich jetzt meinen herzlichen Dank für den mir geleisteten Beistand abstatte und eine so sonderbar begonnene Bekanntschaft fortsetze. Ich wohne im Hotel de... Rue de Rivoli. Mein Name ist Pelham, der Ihrige..."

„Thornton," erwiederte mein Landsmann. „Ich werde keine Zeit verlieren, um das Anerbieten einer Bekanntschaft, die mir so viel Ehre erweist, zu benutzen."

Unter diesen und andern schönen Reden verbrachten wir die Zeit, bis ich an meinem Hotel abstieg. Mein Gesellschafter hüllte sich in seinen Mantel und ging zu Fuß nach Hause, um, wie er mit geheimnißvoller Miene sagte, einer verabredeten Zusammenkunft in der Vorstadt St. Germain nachzukommen.

Ich hatte Herrn Thornton erklärt, daß ich erst

Digitized by Google

nach dem Duell meine Gründe sagen würde. Da dieß aber, so viel ich weiß, niemals der Fall war, und da ich doch nicht wünsche, daß dieselben für die Welt verloren gehen, so werde ich sie hier dem Leser zum Besten geben. Allerdings schlug ich mich mit einem Krämer. Wegen seines Standes war die Handlung von meiner Seite durchaus eine freiwillige und scheint Manchem vielleicht unverzeihlich. Indeß, ich hatte von der Sache folgende Ansicht. Als ich ihm den Schlag gab, stellte ich mich mit ihm auf gleichen Standpunkt. Handelte ich in dieser Weise, um ihn zu beleidigen, so besaß ich auch ein Recht, ihm die einzige, in meiner Hand liegende Genugthuung zu geben. Wäre die Beleidigung von ihm allein ausgegangen, so hätte ich mit einigem Anschein von Gerechtigkeit mich hinter meinen überlegenen Rang verschanzen können; alsdann hätte ich zwischen Verachtung und Ahndung wählen dürfen. Dadurch aber, daß ich der angreifende Theil war, hatte ich mir keine Wahl gelassen; sollte mich meine Geburt an der Ausgleichung einer Beleidigung verhindern, so hätte sie mich auch von der Zufügung derselben zurückhalten sollen. Allerdings hätte sich eine vollkommene Verschiedenheit geboten, wäre der Beleidigte anstatt des Franzosen ein Engländer gewesen, und zwar wegen der verschiedenen Ansicht von der Art und Wichtigkeit der Beschimpfung, wie sie der Engländer hegen würde. Kein englischer Krämer hat einen Begriff von den lois d'armes; ein Schlag wird zurückgegeben oder in Geld angeschlagen. In Frankreich dagegen würde weder ein Faustkampf noch eine gerichtliche Klage die Mehrheit

Digitized by Google

einer und jeder Volksklasse, die von der Armuth des bas peuple nur einigermaßen entfernt ist, über eine so große und keine Entschuldigung zulassende Beleidigung zufrieden stellen. Höflichkeit, das Wesen der Ehre, erheischt in allen Ländern Rücksicht auf das Gefühl der Mehrheit im Volke. Wie ich in England deßhalb bezahlt haben würde, so schlug ich mich in Frankreich.

Macht man aber den Einwurf: ein Franzose von Stande wäre gegen einen Krämer nicht auf gleiche Weise herablassend gewesen, so erwiedere ich, daß Ersterer niemals die einzige Beleidigung würde ausgeführt haben, zu deren Ausgleichung der Letztere nur ein einziges Mittel für möglich gehalten hätte. Wenn man aber selbst diesen Einwurf gelten läßt, so findet sich noch immer ein Unterschied zwischen den Pflichten eines Eingeborenen und eines Fremden. Genießt man die Vortheile eines fremden Landes, so muß man um so sorgfältiger darauf sehen, keinen Anstoß zu geben, und wir sind deßhalb um so mehr zur Ausgleichung verpflichtet, wenn jenes einmal geschehen ist. Nach dem Gefühle des von mir beleidigten Franzosen gab es nur eine einzige Abhülfe. Wer kann mich tadeln, wenn ich diese ihm gewährte?

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

> Er war ein Mann von Geist, Scharfsinn und Schneide, der viel Salz und Galle und nicht weniger Aufrichtigkeit besaß.
>
> Plinius.

Ich kenne keinen Charakter, der schwieriger zu beschreiben wäre, als der Lord Vincents. Verführe ich, wie gewisse Schriftsteller, nach deren Meinung die ganze Kunst der Charakterschilderung hinsichtlich einzelner Personen nur darin liegt, daß man irgend eine Besonderheit auffaßt, diesen auffallenden Zug bei jeder Gelegenheit in der Darstellung einführt, so wäre die Schwierigkeit allerdings leicht entfernt. Alsdann würde ich dem Leser nur einen Mann vorzuführen brauchen, dessen Gespräch gar nichts darböte, als Abwechslung von Scherz und Citaten, eine Vereinigung von Yorick und einem albernen Schulmeister. Hierdurch aber erwiese ich dem Charakter, dessen Schilderung mir obliegt, eine große Ungerechtigkeit. Zu Zeiten war Lord Vincent ernstlich in Verhandlungen vertieft, worin ihm ein Scherz selten entschlüpfte, und wo ein Citat nur als ernstliche Erläuterung, nicht in scherzhafter Weise von ihm angeführt wurde. Er besaß große und mannigfache Gelehrsamkeit und ein durch Treue und Ausdehnung wirklich auffallendes Gedächtniß. Auch war er ein strenger Kritiker und besaß vorzügliche Geschicklichkeit, aus Schriftstellern, die er recensirte, irgend Etwas zu citiren, welches ganz insbesondere ihnen zum Nachtheil gereichte. Wie die meisten Menschen war er in seinen Lebensansichten ziemlich

Digitized by Google

streng, in der Ausübung aber ziemlich locker. Nach den Grundsätzen, die er aussprach, hätte man ihn für einen Cato von Unbiegsamkeit und Strenge halten sollen; dennoch war er wie ein Kind nachgiebig bei der Laune des Augenblicks. Zum Nachsinnen und tieferer Untersuchung geneigt, war er zu Scherz und Vergnügen noch weit geneigter. Während er durch seine geistige Bildung eine hohe Stellung einnahm, war er der Munterste in heiterer Gesellschaft. War er mit mir oder mit Leuten, die er für Leute meines Schlages hielt, allein in Gesellschaft, so nahm sein pedantisches Wesen (pedantisch war er stets) einen scherzhaften Ton an. Bei dem Gelehrten oder Bel esprit wurde er ernst, forschend und sarkastisch; er war eher Widersprecher wie Begünstiger gewöhnlicher Meinungen; hiedurch kam er vielleicht häufig zu Paradoxen, doch fand sich immer viel Gesundes sogar in seinen heftigsten Ansichten, und die Geisteskraft, die ihn stets nur zum eigenen Denken leitete, war in Allem sichtbar, was er erschuf. Bis dahin habe ich allein seine Unterhaltung in einer Weise dargestellt; von jetzt an will ich ihm so viel Gerechtigkeit erweisen, daß ich gelegentlich langweilig werde und seine Unterhaltung dem Leser in ernsterem Tone darbiete.

Unter der Oberfläche seines Charakters war ein versteckter, aber rastloser Ehrgeiz verborgen; dieser aber blieb damals für ihn selbst noch ein Geheimniß. Wir sind mit unsern eigenen Charakteren unbekannt, bis die Zeit uns Selbsterkenntniß lehrt; sind wir klug, so haben wir dieß uns selbst, sind wir angesehen, dem Glücke zu verdanken.

Digitized by Google

Diese Einsicht in Vincents Charakter brachte uns näher zusammen. Ich erkannte in ihm, wie er damals seine Rolle spielte, einige Aehnlichkeit mit mir selbst, während er bei Zeiten vielleicht sehr wohl bemerkte, daß ich etwas mehr als der bloße Genußsüchtige, und etwas klüger als ein Stutzer war — die beiden einzigen Rollen, die damals zu spielen mir beliebte.

In seiner Gestalt war Vincent klein und unzierlich, obgleich nicht übel gebaut, sein Antlitz dagegen sehr schön; sein Auge dunkel glänzend und durchdringend; seine Stirne, hoch und Gedankenreichthum andeutend, glich das um den Mund spielende Lächeln wieder aus, welches sonst seinen Zügen einen zu starken Ausdruck des Leichtsinns geboten haben würde. Er war nicht gerade schlecht gekleidet, bekümmerte sich jedoch nicht um den Anzug, mit Ausnahme der Reinlichkeit. Gewöhnlich trug er einen braunen, für ihn zu großen Rock, ein buntes Halstuch, eine gestickte Weste, graue Beinkleider und kurze Kamaschen; fügt man Handschuhe von durchaus fleckenlosem Dammleder und ein auffallend dickes Spazierrohr hinzu, so ist sein Porträt vollständig gegeben.

In seinem Benehmen war er höflich oder grob, vertraut oder zurückhaltend, je nachdem ihn gerade die Laune stimmte; die Art, wie er sich an irgend Jemand wandte, war vom Gewöhnlichen und Erkünstelten gleich entfernt. Welch eine seltene Gabe! doch beiläufig gesagt, wie schwierig ist ein gutes Benehmen zu erklären und um wie viel schwieriger mitzutheilen! Sein Besitz ist besser als der des Reichthums, der Schönheit oder des

Digitized by Google

Talents. Gutes Benehmen ersetzt dieß Alles! Keine Aufmerksamkeit ist zu kleinlich, keine Mühe zu groß, wenn beide zur Vervollkommnung der äußern Sitten führen. Wer die Vortheile derselben bis zum höchsten Grade sich zu eigen machte, wer gefallen, durchdringen, überreden kann, wie es gerade der Gegenstand erheischt, besitzt auch das feinste Geheimniß des Diplomaten und Staatsmannes, und bedarf nur der Gelegenheit, um eine höhere Stellung zu erlangen.

Fünfzehntes Kapitel.

> Das Vergnügen der Gesellschaft unter Freunden bildet sich durch eine Aehnlichkeit des Geschmacks in Betreff der Sitte, und durch Meinungsverschiedenheit in Betreff der Wissenschaften, indem man sich bei ersteren im Gefühl bestärkt und bei letzteren durch Streit sich übt und unterrichtet.
>
> La Bruyère.

Herr von V . . . e gab eine Gesellschaft, wo ich und Vincent als die einzigen Engländer eingeladen waren; da das Hotel de V. in derselben Straße wie meine Wohnung lag, speisten wir auf meinem Zimmer und begaben uns dann in das Haus des Ministers.

Die Gesellschaft war so steif und förmlich, wie es bei solcher Gelegenheit stets der Fall ist, und wir waren Beide sehr froh, als wir Herrn d'A., einen Mann von viel Unterhaltungstalent und von einiger Berühmtheit als Schriftsteller der Ultrapartei, in einem Winkel

Digitized by Google

des Zimmers herausfanden, wo eine kleine Gruppe sich um ihn gesammelt hatte.

Wir benutzten unsere Bekanntschaft mit dem höflichen Franzosen, um uns alsbald seiner Gesellschaft anzuschließen. Das Gespräch betraf ausschließlich literarische Gegenstände. Als Schlegels Literaturgeschichte und die Strenge erwähnt war, womit er Helvetius und die Philosophen seiner Schule beurtheilt, begannen wir das Unheil zu verhandeln, welches Freidenker in der Philosophie bewirkt hätten.

„Was mich betrifft," sagte Lord Vincent, „so kann ich nicht begreifen, weßhalb man von uns voraussetzt, daß wir in Werken, worin viel Wahres, wenig Falsches, viel Gutes und wenig Schlechtes sich vorfindet, allein das Schlimme und Falsche sehen, und das Wahre und Gute gänzlich ausschließen. Alle Menschen, die genug Fleiß und Scharfsinn besitzen, um metaphysische Untersuchungen zu lesen, werden eben dadurch die Spreu vom Korn, das Falsche vom Wahren sichten. Junge, leichtsinnige, oberflächliche Menschen werden leicht durch Irrthum verleitet, und sind unfähig, dessen Trugschlüsse zu erkennen. Sagen Sie mir aber, sind leichtsinnige, junge, oberflächliche Leute jemals geneigt, die dunkeln und spitzfindigen Spekulationen eines Philosophen zu lesen? Nein, glauben Sie mir, gerade die Studien, welche Schlegel empfiehlt, schaden der Moralität und der Tugend; das Studium der Literatur selbst, Schauspiele, Gedichte, Romane, womit jeder noch so Oberflächliche sich unterhalten und die er verstehen kann, diese bilden die wahren Feinde der Religion und moralischen Besserung."

Digitized by Google

„Ma foi!“ fiel Herr de S. ein (ein kleiner Schriftsteller und großer Romanleser), „Sie wollen uns doch nicht unserer schönen Literatur berauben, unsere Romane verschließen und unsere Theater verbrennen lassen!“

„O, gewiß nicht!“ erwiederte Vincent; „gerade in diesem Umstande bin ich anderer Meinung wie gewisse Philosophen meines Vaterlandes, vor denen ich sonst die höchste Verehrung hege. Ich möchte nicht das Leben einer einzigen Zierde, eines einzigen Genusses berauben, allein ich würde Allem entgegenwirken, was bei Anmuth verderblich ist. Fände sich unter meinen Blumen eine Natter, so würde ich nicht die Blumen ausrotten, sondern die Natter tödten. Bei welchen Menschen kann Poesie und Literatur schädlichen Einfluß üben? Wir sehen es schon — bei Leichtfertigen und Oberflächlichen. Wer erlangt Nutzen durch Beschäftigung mit beiden? Wer Geistesbildung und Scharfsinn besitzt. Wer endlich Vergnügen? Alle. Wäre es deßhalb nicht besser, daß man den Geist derjenigen, welche Schlimmes dort finden, wo sie gehörig ausgebildet nur Gutes erlangen würden, zum Guten erzieht, als daß man Einige des Nutzens, Alle des Vergnügens beraubt, wenn man Poesie und Dichtung aus einem Utopien verbannt? Ob wir nun mit Helvetius übereinkommen, daß alle Menschen mit gleicher Fähigkeit zur Ausbildung geboren werden, oder ob wir andern Metaphysikern folgen, nach welchen Erziehung den menschlichen Geist bis zur unberechenbaren Ausdehnung bilden kann, so ist es jedenfalls offenbar, daß wir gesunde Ansichten anstatt der falschen einzuflößen, und gemeine Wahrheiten eben so leicht erkennbar und an=

Digitized by Google

nehmbar darzustellen vermögen, wie gewöhnliche Irrthümer. Bewirken wir dieß, welches nach Aller Eingeständniß bei unsern Kindern so leicht ist, kräftigen wir ihren Geist, anstatt ihn zu schwächen, erhellen wir ihren Blick, statt ihn zu verwirren, so entfernen wir von dem Augenblick an die schädlichen Wirkungen der Dichtung, und lehren sie dieselbe zu gebrauchen, ohne sie zu ihrem Nachtheil zu verkehren, gerade so, wie sie ein Messer zu gebrauchen lernten, ohne daß sie sich dabei in den Finger schnitten. Welcher Philosoph hat je mit Nachtheil Crebillons Romane gelesen oder Molière's Komödien dargestellt gesehen? Sie werden mich also, Herr von G., dahin verstehen, daß ich die schöne Literatur (wie man sie nennt) bei oberflächlichen Menschen für nachtheilig halte, jedoch deßhalb möchte ich nicht die Literatur, sondern die oberflächlichen Menschen fortschaffen."

„Diese Aufgabe," bemerkte Mr. d'A., „würde nicht so leicht seyn. Sie können nicht alle Menschen klug machen."

„Allerdings nicht," erwiederte Vincent, „aber dieß ist bei Kindern wenigstens bis zu einem gewissen Grade möglich, da Sie doch die wunderbare Wirkung der Erziehung nicht abläugnen können, insoweit diese wenigstens gesunden Menschenverstand zu ertheilen vermag; ist dieß für sie unmöglich, so ist sie überhaupt nutzlos. Gesunder Menschenverstand ist aber schon genügend, Gutes vom Schlechten, sowohl im Leben wie in Büchern, zu unterscheiden. Aber alsdann darf die Erziehung nicht darin bestehen, daß Lehren in der Schule, Thorheiten zu Hause eingeprägt werden; man darf nicht den Wir-

Digitized by Google

kungen des gesunden Menschenverstandes durch Einprägung von Vorurtheilen oder Ermuthigung von Schwäche entgegenwirken; die Erziehung darf nicht in gefängnißartiger Abschließung bestehen, sondern man hat darauf zu sehen, daß ihre Bahn gesäubert ist. Hinsichtlich der Dichtungen darf man z. B. nicht zuerst die Krankheit zulassen (wie es gewöhnlich geschieht), und alsdann sie mit Brechmitteln wieder auszutreiben suchen; man darf Dichtungen einem Kinde niemals in die Hand geben, ohne ihm einen einzigen Grundsatz zur Leitung seines Urtheils hinsichtlich der Dichtung einzuprägen, bis sein Geist vom Gifte durchdrungen und dann durch dessen langen Gebrauch zu schwach ist, das Gegengift zu verarbeiten. Nein, zuerst kräftige man seinen Geist durch Verstandesübung; dann mag man seiner Einbildungskraft durch Dichtung Vergnügen erwecken. Man reize seine Einbildungskraft nicht durch Liebe und Ruhm, bis man seiner Urtheilskraft begreiflich machen kann, was Liebe und Ruhm eigentlich ist. Man lehre das Kind zuerst denken, bevor man ihm erlaubt, seiner Einbildungskraft vollkommen nachzuhängen."

Hier entstand eine Pause. Mr. d'A. sah sehr verdrießlich aus; Mr. de G. glaubte, daß sein Romanschreiben irgendwie in Frage gestellt sey. Um Beiden wieder einige Süßigkeit zu reichen, brachte ich einen Gegenstand auf's Tapet, der ein wenig nationale Schmeichelei erlaubte; unmerklich wandte sich das Gespräch auf den Volkscharakter der Franzosen.

„Niemals," sagte Vincent, „wurde ein Charakter ...ter beschrieben und weniger verstanden. Man erklärt

Digitized by Google

euch für oberflächlich. Nach meiner Meinung verdient ihr am allerwenigsten diese Anklage. Mit Rücksicht auf die überall nur geringe Zahl der besten Köpfe werden eure Physiker, Mathematiker und überhaupt alle Gelehrte von denen anderer Nationen stets benutzt, und einige gelten als die tiefsten Forscher. In Bezug auf die Masse, so ist die Beschuldigung eben so ungegründet. Vergleichen Sie Ihren Pöbel, sowohl den vornehmen wie den gemeinen, mit dem von Deutschland, Italien, sogar von England, und ich gestehe, wie sehr ich auch für meine Nation sonst eingenommen bin, daß der Vergleich sehr zu Ihren Gunsten ausfällt. Die Landedelleute, die Rechtsgelehrten, die Stutzer Englands sind so leere Köpfe und von so geringer Kenntniß, daß ihre Bedeutungslosigkeit zum Sprichwort wurde. Bei euch besitzen die Klassen der Gesellschaft, welche den genannten entsprechen, viele Literaturkenntniß und oft sogar einige wissenschaftliche. In gleicher Weise besitzen Ihre Krämer, Handwerker, Bedienten ohne Vergleich eine größere, bessere, vorurtheilsfreiere Bildung wie dieselben Volksklassen in England. Andererseits aber will alle Welt bei euch gelehrt seyn, und dieß ist die Hauptursache, weßhalb man euch als flach tadelt. Wir sehen, wie euer Stutzer oder euer petit Bourgeois sich die Miene eines Kritikers oder Philosophen gibt; weil er sich weder als ein Scaliger, noch als ein Newton zeigt, vergessen wir, daß er allein der Bourgeois und Petit maitre ist, und erklären alle eure Philosophen und Kritiker für oberflächlich, ein Urtheil, welches jene flache Person eines flachen Standes allein verdient hat.

Digitized by Google

Wir Engländer geben uns allerdings nicht solche Blößen: unsere Stutzer und Krämer geben nicht einmal Bemerkungen aus zweiter Hand über den Menschengeist oder **les beaux arts** zum Besten. Weßhalb? Nicht weil sie mehr Geistesbildung wie die ihnen entsprechenden Ziphern in Frankreich besitzen, sondern weil sie noch bei weitem schlimmer sind; nicht weil sie bei weitem mehr über den Gegenstand sagen können, sondern weil es ihnen rein unmöglich ist, auch nur das Geringste vorzubringen."

„Sie erweisen uns mehr als Gerechtigkeit," bemerkte Herr d'A., „in diesem Fall. Sind Sie auch geneigt, uns in einem andern Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen? Ihre Landsleute pflegen hauptsächlich uns der Herzlosigkeit und des Mangels an Gefühl anzuklagen. Glauben Sie, daß wir diese Beschuldigung verdienen?"

„Durchaus nicht," erwiederte Vincent. „Dieselbe Ursache, welche den irrigen, so eben erwähnten Tadel bewirkte, scheint auch diesen veranlaßt zu haben, nämlich eine Art **Palais royal** Eitelkeit, die, eurer ganzen Natur eigenthümlich, euch verleitet, so viel wie möglich alle eure Herrlichkeit am Ladenfenster auszukramen. Fremden erweist ihr eine große Herzlichkeit und sogar Begeisterung; ihr kehrt ihnen den Rücken und ihr vergeßt sie. Wie herzlos! rufen wir aus. Die Engländer zeigen Fremden keine Herzlichkeit, keine Begeisterung; sie kehren Fremden ebenfalls den Rücken und vergessen sie. Der einzige Unterschied, der sich zwischen euch und uns ergibt, ist die frühere Höflichkeit; empfangen wir Fremde, so sehe ich keinen Grund, weß-

Digitized by Google

halb wir gegen dieselben nicht so höflich wie möglich seyn sollten. Ich bin weit davon entfernt, den Wunsch, ihnen zu gefallen, einem bösen Herzen zuzuschreiben, und halte denselben für tausendmal liebenswürdiger und wohlwollender, als wenn man ihnen durch mürrisches und zurückhaltendes Wesen andeutet, daß man sich durchaus nicht um sie bekümmert. Muß ich eine halbe Stunde allein mit Jemand spazieren, so sehe ich nicht ein, weßhalb ich dieselbe ihm nicht so angenehm wie möglich machen sollte, oder vor Allem, wenn ich gerade in übler Laune bin, ihm sagen müßte, er möge sich fortpacken, weßhalb ich alsdann mein Herz aufblähen, das Selbstbewußtsein der Tugend heucheln und ausrufen sollte: „Seht, wie gut ist mein Herz!' Ach Mr. d'A., da Wohlwollen wie Schicklichkeit unzertrennlich ist, so erhellt als unzweifelhaft, daß ein gewisses Wohlwollen sowohl in kleineren wie in größeren Verhältnissen sich vorfindet, daß derjenige, welcher seine Nebenmenschen, wenn auch nur für einen Augenblick, glücklich zu machen strebt, weit besser ist als Andere, welche gegen dieselben gleichgültig sind, oder (noch schlimmer!) sie verachten. Um die Wahrheit zu sagen, so sehe ich auch nicht ein, daß Höflichkeit gegen einen Bekannten die Aufrichtigkeit gegen einen Freund entfernt. Im Gegentheil habe ich noch nicht die Erfahrung gemacht, daß ihr im Vergleich mit den Sitten meines Vaterlandes schlechtere Gatten oder schlechtere Freunde oder schlechtere Väter seyd."

„Was," fiel ich ein, „Sie vergessen sich, Vincent; wie können häusliche Tugenden ohne Kaminfeuer geübt

Digitized by Google

werden? Ist nicht häusliches Glück gleichbedeutend mit häuslichem Herd? Findet man Beides anderswo, als im ehrlichen England?"

„Wohl wahr," erwiederte Vincent; „gewiß ist es für einen Vater und seine Familie unmöglich, an einem schönen Tage in den Gärten der Tuilerien oder in Versailles in frischer Luft bei Musik und Tanz so einander zu lieben, wie in einem schwärzlichen Wohnzimmer bei rauchendem Kamine, den le bon père und la bonne mère für sich in Beschlag nehmen, während die armen Kleinen flüsternd und vor Kälte schaudernd am andern Ende des Tisches sitzen, aus Furcht, Geräusch zu machen, ihrer natürlichen Munterkeit allen Ausgang verschließen und in wunderbarer Weise die Idee des häuslichen Herdes mit der eines Poltergeistes, so wie die Gedanken an den theuren Papa mit dem der Birkenruthe vereinen."

Wir Alle lachten über diese Antwort. Mr. d'A. erhob sich zum Abschied mit den Worten: „Mylord! Ihre Landsleute sind große Philosophen in allgemeinen Grundsätzen; sie führen die menschlichen Handlungen auf Hauptprobirsteine zurück. Alle Munterkeit betrachten sie als Zeichen eines flachen Geistes und alle Höflichkeit als Merkmale eines falschen Herzens."

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Welcher Weise vertraut auf ein zerbrechliches Gut.
Seneca.

Die Grammatiker streiten; noch ist der Proceß nicht entschieden.
Horaz.

Als ich in Paris ankam, nahm ich mir einen Lehrer im Französischen, um mich in der Pariser Aussprache zu vervollkommnen. Dieser Krämer mit Fürwörtern hieß Margot; er war ein schlanker Mann, von feierlichem Wesen und hätte wegen seines unzerstörbar ernsten Gesichts als Unternehmer von Leichenbegängnissen unschätzbar seyn müssen. Sein Haar war blaßgelb; man konnte glauben, es sey vom Gallenfieber seiner Hautfarbe angesteckt worden, denn letztere trug ein so dunkles Safrangelb zur Schau, als wären zehn Lebern in Eine Gelbsucht zusammengekocht worden, um ihr das Colorit zu ertheilen. Seine Stirne war hoch, kahl und sehr schmal, seine Backenknochen sehr hervorragend und seine Wangen so eingefallen, daß sie als glücklicher wie Pyramus und Thisbe erschienen, und sich einander auf der Innenseite ohne Hinderniß und Trennung küssen konnten. Sein hageres Gesicht, beinahe so lang wie eine umgekehrte Pyramide, war an beiden Seiten mit einem halbverhungerten Schnurrbart ausstaffirt, welcher kaum als fähig erschien, sich unter den allgemeinen Symptomen der Auszehrung und des Verfalls zu erhalten. Dieß reizende Antlitz ruhte auf einer so lan=

Digitized by Google

gen, hagern und schattenhaften Gestalt, daß man das Ganze für ein umherwandelndes und schwindsüchtiges Grabdenkmal hätte halten können.

Der Hauptcharakterzug des Mannes bestand in seinem wunderbaren, vorher erwähnten Ernst. Ein Lächeln ließ sich seinem Antlitz eben so wenig wie dem Popanz entlocken, aber dennoch war Mr. Margot durchaus nicht melancholisch. Er liebte eben so sehr seinen Scherz, seinen Wein und sein Mittagessen, als wäre sein Leib mit mehr Fett gesegnet gewesen. So bot er ein schönes Beispiel praktischer Antithese: wenn eine muntere Geschichte, ein scherzhafter Ausdruck behende aus dem langen und krummen Munde hüpfte, dann wurde zugleich eine wahrhaft unerwartete Sonderbarkeit und ein erhabener Gegensatz geboten: eine Maus schlüpfte aus ihrem Loch an dem gothischen Prachtbau der Kathedrale.

Jenen Ernst nannte ich Herrn Margots hauptsächlichsten Charakterzug; ich vergaß zwei andere, eben so bemerkenswerthe: der eine bestand in seiner glühenden Bewunderung des Ritterlichen, der andere in eben so glühender Bewunderung seiner selbst. Beide Charakterzüge kommen freilich bei Franzosen sehr häufig vor; sie wurden allein durch ihr Uebermaß bei Herrn Margot ungewöhnlich. Er bot ein übertriebenes Muster des **Chevalier amoureux**, eine Mischung von Don Quixote und Duc de Lauzun; sprach er von gegenwärtiger Zeit, wenn auch nur als Grammatiker, so gab er stets einen Seufzer für die vergangene und eine Anekdote von Bayard zum Besten; so oft er ein Ver-

bum conjugirte, hielt er an, um mir zu sagen, die Lieblings=Conjugation seiner Schülerin sey stets je t'aime gewesen.

Kurzum, er gab Geschichten von seinem eigenen Glück und von der Tapferkeit Anderer zum Besten, die ohne Uebertreibung beinahe eben so lang und mager wie er selbst waren. Sein Lieblingsstoff war jedoch das Erstere. Hörte man ihn, so konnte man meinen, sein Gesicht, so schmal wie die Magnetnadel, habe deren Anziehungskraft sich angeeignet; dazu kam noch die Niedlichkeit seiner Bescheidenheit.

„Ist es nicht sehr außerordentlich, sehr außerordentlich?" sagte er. „Ich habe keine Zeit, mich dergleichen Angelegenheiten zu widmen. Nein, Monsieur, ich habe nicht die Muße wie Sie, um alle Vorbereitungen zur Erschaffung der belle passion in's Werk zu setzen. Nein, Monsieur, ich gehe zur Kirche, in's Theater, in den Tuileriengarten, nur um mich ein wenig zu erholen. und dennoch me voilà partout accablé de ma bonne fortune. Monsieur, schön bin ich nicht, wenigstens nicht sehr schön; allerdings habe ich Ausdruck, ein gewisses Air noble (der Chevalier de Margot ist mein nächster Vetter), vor Allem aber Seele in meinem Antlitz. Frauen lieben Seele, Monsieur, etwas Geistiges ist stets für sie anziehend; dennoch ist mein Glück bei den Damen auffallend."

„Bah, Monsieur," erwiederte ich, „Sie besitzen Würde, Ausdruck und Seele; wie kann Ihnen das Herz einer Französin widerstehen? Nein, Sie erweisen sich Ungerechtigkeit! Von Cäsar sagte man, er sey groß ohne

Digitized by Google

Geistesanstrengung; von Ihnen, Herr Margot, kann man um so mehr sagen, Sie seyen glücklich ohne Bemühung."

„Ah, Monsieur," fiel der Franzose wieder ein, und sah dabei aus

So schwach und ernst und in der Würde Glanze,
Wie alte Stutzer je im Schäfertanze.

„Ah, Monsieur, in Ihren Bemerkungen liegt eine Tiefe und eine Wahrheit, die eines Montaigne würdig ist. Wie man sich unmöglich die Einfälle der Weiber erklären kann, eben so unmöglich ist es auch für uns, das Verdienst, welches sie in uns entdecken, zu zergliedern. Aber, Monsieur, hören Sie mich an: im Hause, wo ich wohne, befindet sich eine englische Dame en pension. Eh bien, Monsieur, das Uebrige können Sie sich denken. Sie hat sich in mich verliebt und gewährt mir noch heute Abend Zutritt auf ihr Zimmer. Sie ist sehr hübsch. Ah, qu'elle est belle! une jolie petite bouche, une denture éblouissante, un nez tout à fait grec, kurzum un bouton de rose."

Ich äußerte meinen Neid über Herrn Margots Glück, und als er sich genug darüber ausgelassen hatte, schloß er seinen Unterricht. Als er fort war, trat Vincent mit den Worten ein: „Ich habe auf heute eine Einladung für uns Beide zum Mittagessen; werden Sie kommen?"

„Gewiß," antwortete ich; „jedoch wen sollen wir beehren?"

„Eine Madame Laurent," erwiederte Vincent; „eine jener Pariser Damen, die von etwas Anderem als ihrem

Digitized by Google

Einkommen leben. Sie hält einen guten Tisch, den Polen, Russen, Oestreicher und müßige Franzosen besuchen; peregrinae gentis amoenum hospitium.* Da sie noch nicht das Glück hat, mit einem unserer Landsleute bekannt zu seyn (obgleich eine unserer Landsmänninnen bei ihr in Pension ist), so ist ihr sehr daran gelegen, diese Ehre zu erlangen. Sie hat ungeheure Berichte von unserer Weisheit und unserem Reichthum vernommen, und schmeichelt sich, daß jeder Einzelne ein umherwandelndes Peru ist; eine Französin glaubt ja auch, es werde ihr niemals an Glück mangeln, so lange ein reicher Narr in der Welt lebt.

Stultitiam patiuntur opes **

ist ihre Hoffnung,

Ut tu fortunam sic nos the Celse feremus ***

ist ihr Motto."

„Madame Laurent," sagte ich, „so heißt ja die Hauswirthin meines Sprachmeisters."

„Das hoffe ich nicht," bemerkte Vincent, „wegen unseres Mittagessens; er verschafft ihrem Tische keinen guten Ruf. Wer gute Mittagessen hält, muß etwas Fett am Leibe tragen."

„Jedenfalls," meinte ich, „können wir es mit der guten Frau versuchen. Ich möchte wohl eine Landsmännin von uns sehen. Es ist vielleicht dieselbe, die Herr Margot in glühenden Farben schildert, und die

* Angenehmer Aufnahmeort für fremdes Volk.

** Reichthum erlaubt Thorheit.

*** Wie Du Dein Glück, so wollen wir Dich Celsus ertragen.

Digitized by Google

sich ohnedem in meinen feierlichen Lehrer heftig verliebt hat. Was halten Sie davon?"

„Nichts Außerordentliches. Die Dame spricht allein mit dem Moralisten:

> Kraft, Liebe, Tugend, jeder Menschenreiz
> Liegt eingeschrumpft in diesem Haufen Knochen.
> Ha! wunderbare Schönheit schmückt ein Grab."

Ich gab eine scherzhafte Antwort und wir gingen in den Tuileriengarten, um uns Appetit zu Madame Laurents Mittagessen zu holen.

Um halb Sechs begaben wir uns zum Ort der Einladung. Madame Laurent empfing uns mit auffallendem Vergnügen und stellte uns sogleich unserer Landsmännin vor. Diese war ein niedliches, schönes, klug blickendes Geschöpf, mit Augen und Lippen, welche, wenn sie nicht verleumdeten, an ihr die Neigung verriethen, als amante eher munter und klug, wie ehrlich und treu zu seyn.

Sogleich erschien Herr Margot. Ob er gleich überrascht war, mich zu sehen, schien er durchaus nicht eifersüchtig über die Aufmerksamkeit, die ich seiner Inamorata erwies. Der gute alte Herr war viel zu sehr von sich eingenommen, um irgendwie für den Verdacht empfänglich zu seyn, welcher weniger begünstigten Liebhabern allgemein ist. Bei Tische saß ich neben der hübschen Engländerin, welche Green hieß.

„Monsieur Margot!" sagte ich, „hat mir oft von Ihnen erzählt, bevor mir das Glück zu Theil wurde, mich persönlich zu überzeugen, wie wahr und wenig übertrieben seine Gefühle waren."

Digitized by Google

„Oh," sagte Mrs. Green mit schlauem Lächeln, „Sie sind also mit Monsieur Margot bekannt?"

„Ich habe die Ehre. Jeden Morgen gibt er mir Unterricht in der Liebe und in Sprachen. Er ist vollkommener Meister in Beidem."

Mrs. Green brach in ein herzliches Gelächter aus, wie es Engländern eigenthümlich ist. „Ah le pauvre professeur!" rief sie aus, „er ist zu abgeschmackt!"

„Er sagte mir," bemerkte ich ernst, „daß er durch Glück bei den Damen gänzlich erdrückt wird. Wahrscheinlich auch schmeichelt er sich mit der Hoffnung, daß Sie seinen Huldigungen nicht gerade unzugänglich sind."

„Herr Pelham," sagte die hübsche Mrs. Green, „können Sie heute Nacht um halb Eins durch diese Straße kommen?"

„Ich werde es als Ehrenpunkt betrachten, mich einzustellen," erwiederte ich, über die Bemerkung nicht wenig überrascht.

Als wir fortgingen, berichtete ich Lord Vincent meine Bestellung.

„Was, Sie stechen Herrn Margot aus? Unmöglich!"

„Gewiß nicht! auch hoffe ich dieß nicht; sie hat einen Streich im Sinne, bei dem wir Zuschauer seyn können."

„De tout mon coeur! Bis dahin gehen wir zur Herzogin de G."

Ich gab meine Einwilligung und wir fuhren zur Rue . . .

Die Duchesse de G. war eine schöne Reliquie des ancien régime, groß und majestätisch; sie trug ihr graues Haar gekräuselt und von einer hohen Haube

Digitized by Google

blendender Blonde überragt. Gleich im Anfang der Revolution emigrirt, hatte sie mehrere Monate bei meiner Mutter zugebracht und zählte dieselbe zu ihren theuersten Freundinnen. Die Herzogin besaß vollkommen jenes sonderbare Gemisch von Prunk und Unwissenheit, welches beim Adel vor der Revolution so allgemein war. Sie sprach von der letzten Tragödie mit dem nachdrucksvollen Tone einer Kennerin, und konnte in demselben Athem wie Marie Antoinette fragen, weßhalb das Volk so unverschämt nach Brod schreie, da man doch so schöne Pastetchen zu zwei Pfennigen kaufen könne. „Denken Sie sich," sagte sie eines Tages zu einem neugierigen Marquis, „die Barbarei der Irländer: sie essen Kartoffeln lieber als Hammelfleisch!"

Ihre Soiréen gehörten zu den angenehmsten in Paris. Sie vereinigte alle Männer von Rang und Talent, die in der Ultrapartei zu finden waren, denn sie erhob Ansprüche auf die Stellung eines weiblichen Mäcen. Der Herr mochte Mathematiker oder Romanschreiber, Naturforscher oder Dichter seyn, sie hielt für Alle ein offenes Haus und unterhielt sich mit Allen gleich fließend und selbstzufrieden.

Ein neues Schauspiel war gerade gegeben worden, und nach einigem Plänkeln richtete sich darauf das Gespräch. „Sie sehen," sagte die Duchesse, „daß wir Schauspieler und Schauspieldichter besitzen. Wozu hilft aller Stolz auf Shakespeare, da Liston, so groß er auch ist, mit unserm Talma sich nicht vergleichen läßt."

„Aber dennoch," bemerkte ich mit so hartnäckigem Ernste, daß Vincent und die übrigen dort versammelten

Digitized by Google

Engländer nur mit Mühe ihre scherzhafte Stimmung unterdrückten, „wird Madame zugestehen, daß eine auffallende Aehnlichkeit in ihren Personen und in der Erhabenheit ihrer Darstellung stattfindet.“

„Pour ça, j'en conviens,“ erwiederte diese Recensentin aus Molière's Ecole des femmes; „mais cependant Liseton n'a pas le nature! l'ame, la grandeur de Talma!“

„Wollen Sie uns denn gar keine Schauspieler von Verdienst lassen?“ fragte Vincent.

„Mais oui! — dans le genre comique par exemple votre buffo Kean met dix fois plus d'esprit et de drolerie dans ses roles que la Porte.“

„Das unparteiische und tiefe Urtheil der Frau Herzogin,“ bemerkte ich, „läßt keine weitere Besprechung des Gegenstandes zu. Was halten Sie von dem gegenwärtigen Zustande unserer Literatur?“

„Nun,“ erwiederte Madame, „Sie haben manche große Dichter, allein wenn diese für die Bühne schreiben, so verlieren sie gänzlich alle Vorzüge. Walter Scotts Schauspiel Robin der Rothe ist bei Weitem nicht so gut wie sein Roman mit demselben Titel.“

„Wie Schade,“ sagte ich, „daß Byron seinen Childe Harald nicht als Tragödie schrieb; dieß Gedicht besitzt solche Kraft, Handlung, Mannigfaltigkeit!“

„Sehr wahr,“ sagte Madame seufzend; „die Tragödie eignet sich übrigens allein für unsere Nation. Wir allein bringen sie zur Vollkommenheit.“

„Dennoch,“ sagte ich, „schrieb Goldoni einige sehr schöne Tragödien.“

Digitized by Google

„Eh bien," meinte Madame, „eine Rose bildet noch keinen Garten!"

Mit dieser Bemerkung zufrieden, wandte sich la femme savante zu einem berühmten Reisenden, um mit ihm die Möglichkeit einer Entdeckung des Nordpols zu besprechen.

Ein oder zwei Engländer von Bildung waren noch gegenwärtig. Ich schloß mich mit Vincent ihnen an.

„Haben Sie schon den persischen Prinzen gesehen?" fragte mich Sir George Lynton; „er ist ein Mann von vielem Talent und großer Wißbegierde. Er beabsichtigt seine Bemerkungen über Paris herauszugeben, und wie ich glaube, werden wir einen sehr guten Anhang zu Montesquieu's Lettres Persanes erhalten."

„Ich wünsche dieß ebenfalls," sagte Vincent, „es gibt wenig bessere Satiren über ein civilisirtes Land, wie Bemerkungen eines weniger verfeinerten Fremden, während im Gegentheil der civilisirte Reisende, welcher die Sitten des amerikanischen Wilden beschreibt, anstatt diese lächerlich zu machen, den Spott auf sich selbst richtet. Tacitus konnte keine feinere und edlere Satire auf römische Ueppigkeit schreiben, als die kurzen Bemerkungen, die er in sein Buch über die Einfachheit der Germanen einschiebt."

„Welcher politische Schriftsteller," fragte Mr. d'E. (ein verständiger ci-devant émigré), „gilt im Allgemeinen jetzt als der beste?"

„Das ist schwer zu sagen," erwiederte Vincent; „jede Partei hat ihren eigenen Abgott. Doch glaube ich Bolingbroke als zu den beliebtesten gehörig nennen

Digitized by Google

zu dürfen. Vielleicht möchte man nur mit Schwierigkeit einen häufiger citirten und besprochenen Schriftsteller angeben können; dennoch sind seine politischen Arbeiten die am wenigsten werthvollen seiner Schriften. Obgleich sie manche erhabene Gedanken und manche schöne Wahrheiten hin und wieder enthalten, so fallen sie in eine Zeit, wo die Gesetzgebung, in der mannigfachsten Weise besprochen, am wenigsten verstanden wurde. Man kann sie deßhalb allein als ausgezeichnet für den Augenblick und nicht als werthvoll an sich betrachten. Bolingbroke's Leben würde eine bessere Lehre wie alle seine Schriften bieten; der Schriftsteller, welcher ein vollkommenes und unparteiisches Werk über diesen außerordentlichen Mann verfaßt, wird für die politische wie die philosophische Literatur Englands einem der größten Bedürfnisse abhelfen."

„Mir scheint es," sagte Mr. d'E., „daß Ihre National-Literatur an Biographien arm ist. Habe ich recht in meiner Meinung?"

„Ohne Zweifel," sagte Vincent: „wir besitzen kein einziges Werk, welches als Muster der Biographie betrachtet werden könnte, mit Ausnahme vielleicht von Middletons Lebensbeschreibung Cicero's. Dieß führt mich auf eine Bemerkung, die ich oft über den Unterschied eurer allgemeinen Auffassung von der unsrigen gemacht habe. Wie es mir scheint, zeichnet ihr euch in Biographie, Memoiren, im Lustspiel, in satirischer Bemerkung über besondere Klassen, in scharfen Aphorismen aus. Ihr pflegt mehr den Menschen in seiner Beziehung auf die Gesellschaft und im thätigen Verkehr

Digitized by Google

mit der Welt, wie in der abstrakten Wirksamkeit des Geistes aufzufassen. Unsere Schriftsteller dagegen lassen sich mehr in die allgemeineren Erforschungen über unser Geschlecht ein. Sie betrachten den Menschen gern von einem Gesichtspunkte aus, worauf sie ihn der äußern Welt entziehen; sie führen ihn sich als einsam in seinem Zimmer denkend vor, während ihr ihn lieber als handelnd in der Welt betrachtet."

„Ist dieß der Fall," sagte Mr. d'E., „so ist unsere Philosophie die nützlichste, die Ihrige dagegen vielleicht die tiefste."

Vincent gab keine Antwort.

„Dennoch," sagte Sir George Lynton, „findet sich ein Nachtheil bei Schriften dieser Art, welcher durch Verminderung der allgemeinen Anwendbarkeit auch die Nützlichkeit verringert. Werke, die über den Menschen im Verhältniß zur Gesellschaft handeln, können in aller Strenge nur so lange anwendbar seyn, als die dargestellte Beziehung auf die Gesellschaft fortdauert. Zum Beispiel das Lustspiel, welches eine besondere Klasse verspottet, muß nothwendig veralten, sobald dieß bei jener Klasse der Fall ist, mögen auch die Bemerkungen noch so tief und die Menschenkenntniß hinsichtlich des Verspotteten noch so genau seyn. Die politische Schrift, für einen Staat ausgezeichnet, kann in einem andern abgeschmackt scheinen. Der Roman, welcher die Gegenwart vorstellt, kann der nächsten Zeit entfremdet werden; Werke, welche von dem Menschen nur in Bezug auf unsere Verhältnisse und nicht vom Menschen an sich handeln, müssen ihren Erfolg

Digitized by Google

allein der Zeit und sogar dem Lande, worin sie geschrieben sind, verdanken. Anderseits wird das Werk, welches den Menschen selbst behandelt, welches die Menschenseele, wie sie ist, sowohl in alter und neuer Zeit, wie bei Europäern und Wilden auffaßt, sie in ihren Vermögen und Wirkungen darlegt, offenbar für alle Zeiten und Nationen anwendbarer und nützlicher seyn. Der Entdecker des Blutumlaufs oder des Ursprungs der Begriffe wird für Alle, die Adern besitzen und Begriffe bilden, gleich wichtig bleiben. Wer jedoch mit Erfolg die Sitten eines Landes oder die Handlungen des Einzelnen darstellt, ist allein der tiefere Kenner eines besondern Landes oder einer besondern Zeit. Wenn Sie, Mr. d'E., dieß gütigst beobachten wollen, so werden Sie vielleicht bemerken, daß die Forschung, welche den Menschen in seinen äußeren Beziehungen betrifft, nicht so nützlich ist, wie die über den Menschen im Allgemeinen."

Dieß Gespräch wurde mir endlich etwas langweilig, deßhalb benutzte ich, obgleich es nicht zwölf Uhr war, die von mir getroffene Verabredung als Entschuldigung, mich zu entfernen. Somit stand ich zu dem Zwecke auf. „Wie ich glaube," sagte ich, „Lord Vincent, so haben Sie keine Lust, die Verhandlung abzubrechen."

„Verzeihen Sie," war die Antwort, „Vergnügen ist für einen Mann von Verstand eben so nützlich wie Wissenschaft. Allons!"

Digitized by Google

Siebenzehntes Kapitel.

Ich befand mich in dieser furchtbaren Lage, als der Korb anhielt.

Morgenländische Erzählung.

Wir richteten unsere Schritte zur Straße, wo Madame Laurent wohnte. Vorerst, theurer Leser, aber erlaube, daß ich mich mir selbst vom Halse schaffe, und Dich bei meinem Freunde, Herrn Margot, einführe, dessen ganzes Abenteuer mir gleich darauf von der geschwätzigen Miß Green erzählt wurde.

Zur festgesetzten Stunde klopfte er an die Thüre meiner schönen Landsmännin und wurde in aller Stille eingelassen. Er trug einen Schlafrock von meergrüner Seide, worin sein langer, magerer, hungriger Leib eher wie ein Hecht als wie ein menschliches Wesen aussah.

„Madame," sprach er mit feierlicher Miene, „meinen heißen Dank für die mir erwiesene Ehre! Sehen Sie mich zu Ihren Füßen!" Mit diesen Worten ließ sich der hagere Liebhaber auf ein Knie nieder.

„Erheben Sie sich, mein Herr," sprach Miß Green, „ich gestehe Ihnen, Sie haben mein Herz erobert. Allein Sie müssen auch beweisen, daß Sie der Meinung, die ich von Ihnen hege, würdig sind. Nicht Ihr Aeußeres, Mr. Margot, hat mich gewonnen, nein, Ihr ritterlich edles Gefühl! Erweisen Sie dasselbe als ächt und Sie werden über alle meine Bewunderung gebieten."

Digitized by Google

„Worin soll ich es erweisen, Madame," sagte Mr. Margot, indem er aufstand und sich fester in seinen meergrünen Schlafrock hüllte.

„Durch Muth, Aufopferung, Galanterie! Ich verlange nur einen Beweis, aber diesen müssen Sie sogleich geben. Sie erinnern sich, Monsieur, daß eine Dame in den Tagen des Ritterthums ihren Handschuh auf eine Bühne warf, worauf ein Löwe gezeigt wurde, und daß sie ihrem Liebhaber befahl, solchen dort aufzunehmen. Wie Sie sehen (Miß Green öffnete ein Fenster), werfe ich meinen Handschuh auf die Straße, steigen Sie hinaus, um ihn zu holen."

„Ihr Befehl ist mein Gesetz," sagte der ritterliche Margot, „ich werde den Handschuh sogleich holen." Mit diesen Worten ging er auf die Thüre zu.

„Halt, Monsieur," sagte die Dame, „Sie dürfen nicht in dieser einfachen Weise auf die Straße kommen. Sie müssen denselben Weg wie mein Handschuh aus dem Fenster zurücklegen."

„Aus dem Fenster, Madame!" sprach Monsieur Margot mit feierlichem Erstaunen; „das ist unmöglich, denn Ihr Fenster liegt im dritten Stock und somit werde ich im Fall zerschmettert werden."

„Durchaus nicht," erwiederte die Dame, „in der Ecke des Zimmers steht ein Korb, woran ich, Ihren Entschluß vorhersehend, einen Strick befestigte. In diesem Korbe werden Sie auf die Straße hinab gelangen. Erkennen Sie, mein Herr, wie eine vorsichtige Liebe Auskunftsmittel zu finden vermag!"

„H—m—m," sprach sehr langsam Monsieur Mar-

Digitized by Google

got, dem die luftige Reise durchaus nicht behagte, „der Strick kann zerreißen oder Ihrer Hand entschlüpfen.“

„Befühlen Sie den Strick,“ sagte die Dame, „um Ihren ersten Zweifel zu beseitigen; was aber den zweiten betrifft, wie können Sie sich einbilden, undankbarer Herr Margot, daß ich für Ihre Sicherheit nicht zwei Mal so besorgt seyn werde wie für meine eigene? Pfui, undankbarer Margot, pfui!“

Der melancholische Ritter richtete einen traurigen Blick auf den Korb. „Madame,“ sprach er, „ich gestehe, daß ich dem von Ihnen vorgeschlagenen Plane sehr abgeneigt bin. Erlauben Sie mir, den gewöhnlichen Weg auf die Straße einzuschlagen; Ihr Handschuh wird eben so leicht aufgenommen, wenn Ihr Anbeter aus der Thüre geht, als wenn er aus dem Fenster hinabsteigt. Nur wenn die gewöhnlichen Mittel nicht ausreichen, sollte man zu ungewöhnlichen seine Zuflucht nehmen.“

„Gehen Sie!“ rief Miß Green aus, „gehen Sie fort, jetzt sehe ich, daß Ihre Ritterlichkeit nur eitler Schein war. Ich Thörin, daß ich Euch liebte, ich Thörin, mir in Euch einen Helden zu denken, wo ich jetzt einen . . .“

„Halt, Madame, ich gehorche Ihnen, mein Herz ist fest; haben Sie nur Acht, daß dieß auch beim Taue der Fall ist.“

„Ritterlicher Mr. Margot,“ sagte die Dame, ging in ihr Ankleidezimmer und rief die Magd, um ihr behülflich zu seyn, herbei. Die Dicke des Strickes ließ sich eben so wenig in Abrede stellen, wie die Weite des

Digitized by Google

Korbes. Ersterer ward an einen starken Haken befestigt und letzterer aus dem Fenster gelassen.

„Ich will hineinsteigen, Madame," sagte Herr Margot, indem er das Tau befühlte; „das Unternehmen ist wirklich nicht ohne Gefahr."

„Steigen Sie ein und der Gott des heiligen Ludwig schütze Sie."

„Halt," fiel Monsieur Margot ein, „erlauben Sie wenigstens, daß ich meinen Rock anlege; die Nacht ist kalt und mein Schlafrock dünn."

„Nein, nein, Ritter," erwiederte die Dame, „ich liebe Sie in diesem Schlafrock; er verleiht Ihnen Grazie und Würde. Wie bezaubernd!"

„Ich werde an einer Erkältung sterben, Madame," sagte ernst Monsieur Margot.

„Bah!" erwiederte die Engländerin, „welcher Ritter fürchtete sich jemals vor Erkältung? Außerdem täuschen Sie sich: die Nacht ist warm und Sie sind so reizend in Ihrem Schlafrock."

„Wirklich?" sagte der eitle Monsieur Margot; „ist dieß der Fall, so will ich mich weniger darum kümmern; darf ich aber durch die Thüre wieder zurückkehren?"

„Ja," erwiederte die Dame. „Sie sehen, daß ich nicht zu viel von Ihrer Aufopferung verlange. Steigen Sie ein."

„Schauen Sie mich an," sprach der französische Sprachmeister und fügte seinen Leib in den Korb, welcher sogleich niederzusinken begann.

Digitized by Google

Die nächtliche Stunde und die Polizei hatte die Straßen geleert; der Dame Schnupftuch wehte als Liebes- und Ermuthigungszeichen. Als der Korb fünf Ellen vom Boden entfernt war, rief Miß Green ihrem Liebhaber zu, der bis dahin sein ernstes Antlitz in nüchterner und galanter Wehmuth zu ihr emporgehoben hatte:

„Monsieur, sehen Sie gerade vor sich hin!"

Der Liebhaber wandte sich so schnell um, wie sein Zustand es erlaubte. In dem Augenblick wurde das Fenster geschlossen, das Licht gelöscht und der Korb angehalten. Mr. Margot stand aufrecht im Korbe; der Korb aber schwebte bewegungslos an der Mauer.

Von welcher Art die Gedanken Herrn Margots in der genannten Stellung waren, kann ich unmöglich genau angeben, da er mich mit der Mittheilung derselben nicht beglückte. Etwa eine halbe Stunde später bemerkte ich mit Vincent, als wir, nach einigem Aufenthalt unterwegs, der Verabredung gemäß die Straße hinunterschlenderten, beim trüben Lampenschein einen dunklen Körper, der an der Mauer am Hause der Madame Laurent lehnte und etwa fünfzehn Fuß über dem Erdboden erhaben in der Luft schwebte.

Wir gingen schnell darauf zu; eine wohl abgemessene, ernste, mir sehr gut bekannte Stimme redete uns an:

„Um Gotteswillen, meine Herren, helfen Sie mir, ich bin das Opfer eines treulosen Weibes und erwarte jeden Augenblick auf den Boden hinabzustürzen."

„Guter Gott!" rief ich aus, „ich vernehme Monsieur Margots Stimme. Was thun Sie dort?"

Digitized by Google

„Ich zittere vor Kälte," erwiederte Herr Margot in einem langsam bebenden Tone.

„Aber worin stecken Sie denn; ich sehe nichts als einen dunklen Körper."

„In einem Korbe. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich herausbringen wollten."

„Wahrlich!" sagte Vincent (ich mußte so sehr lachen, daß ich keine schnelle Antwort geben konnte), „Ihr Chataux-Margot * ist in einem kühlen Keller geborgen. Doch kann man manche Dinge eher sagen wie ausführen. Wie sollen wir Sie an einen wünschenswertheren Ort bringen?"

„Ach," antwortete Monsieur Margot, „das wie ist wahrlich bedenklich! Zwar findet sich in der Loge des Portiers eine Leiter, lang genug, mich zu befreien, aber dann der Hohn und Spott des Portiers! Die Sache wird ruchbar. Meine Herren, ich werde lächerlich, und, was noch schlimmer ist, ich verliere meine Schüler!"

„Guter Freund," sagte ich, „für Euch ist es noch das Beste, Eure Schüler zu verlieren; bald bricht der Tag an und alsdann werdet Ihr von der ganzen Straße verspottet, da Ihr sonst doch nur beim Portier lächerlich werdet."

Monsieur Margot seufzte schwer. „Gehen Sie, mein Freund," bat er mich, „und verschaffen Sie mir die Leiter! Wehe, wehe! Diese weiblichen Teufel! Was konnte mich so zum Narren machen!"

Während Monsieur Margot seinem Aerger in kaum hörbarem Gemurmel Luft machte, verfügten wir uns

* Ein Bordeaux-Wein.

Digitized by Google

an das Haus, klopften den Portier heraus, berichteten ihm den Vorfall und verschafften uns die Leiter. Indeß das Auge einer Beobachterin hatte unser Verfahren erspähet: das obere Fenster öffnete sich wiederum, obgleich so still, daß ich es allein bemerkte. Der Portier, ein munterer, dicker, zum Spaß aufgelegter Kerl, kam grinsend mit einer Laterne, während wir die Leiter, welche gerade den Korb erreichte, an die Mauer lehnten.

Der Chevalier sah ausdrucksvoll aus seinem Behälter heraus; beim Laternenlicht konnten wir seine lächerliche Gestalt vollkommen erkennen. Seine Zähne klapperten schmerzhaft; die äußere Kälte und innere Angst verdoppelte den traurigen und feierlichen Ernst seiner verwitterten Züge; die Nacht war windig und jeder Luftstoß ergriff den unglücklichen meergrünen Schlafrock, wirbelte ihn umher und umhüllte damit, gleichsam aus Spott, das Antlitz des unglücklichen Professors. Die häufige Wiederkehr dieses unehrerbietigen Spiels von Seiten des Windes, die hohen Seiten des Korbes und die zitternde Bewegung seines niemals sehr behenden Bewohners erheischten für Herrn Margot einige Zeit, um sich vom Korbe zur Leiter zu begeben; zuletzt brachte er ein zitterndes, dünnes Bein glücklich heraus.

„Gott sey Dank!“ sprach der fromme Professor. Das Dankgebet aber wurde unterbrochen, denn zu Monsieur Margots unaussprechlichem Erstaunen und Schrecken erhob sich der Korb fünf Fuß über die Leiter, so daß sein Bewohner das eine Bein, wie eine Flagge aus einem Luftballon, heraus baumeln ließ.

Digitized by Google

Die Erhebung wurde zu schnell ausgeführt, als daß Herr Margot sogar Zeit zu einem Ausruf gehabt hätte. Erst als er genügende Muße in seiner neuen Erhöhung zur Betrachtung aller ihrer Folgen besaß, fand er Worte, um mit dem ernsten Tone gedankenvoller Klage zu jammern: „Wer hätte das gedacht! ich bin wahrlich in verzweifelter Lage! Wollte Gott, ich hätte mein Bein im Korbe oder meinen Leib heraus!"

Während wir zu sehr lachten, um etwas über die unvorhergesehene Erhebung Monsieur Margots als Luftkörper bemerken zu können, fiel der Korb mit solcher Gewalt herunter, daß er dem Portier die Laterne aus der Hand schlug und den Professor so schnell auf den Boden niedersetzte, daß alle Knochen in seiner Haut hörbar rasselten.

„Mein Gott!" rief er aus, „ich bin verloren! Seyd Zeuge, wie unmenschlich ich ermordet worden bin."

Wir zogen ihn aus dem Korbe heraus und trugen ihn in die Loge des Portiers; allein Monsieur Margots Wehe war noch nicht beendet. Das Zimmer war gedrängt voll. Dort war Madame Laurent; dort war der deutsche Graf, den der Professor französisch lehrte; dort war der französische Vicomte, den er deutsch lehrte; dort waren alle Hausbewohner: die Damen, mit deren Liebe er geprahlt, die Männer, bei denen er sich seines Glückes gerühmt hatte. Don Juan konnte in der Hölle keinen unwillkommneren Schwarm alter Bekannten antreffen, wie Monsieur Margot, als er das Glück hatte, seine wild blickenden Augen in der Loge des Portiers zu öffnen.

Digitized by Google

„Was," riefen sie sämmtlich, „Sie, Monsieur Margot, haben uns so erschreckt? Wir glaubten, das Haus würde angegriffen; der russische General ladet gerade seine Pistolen. Zum Glück für Sie wollten Sie nicht länger in jener Stellung bleiben. Monsieur Margot, was konnte Sie bewegen, in solcher Weise und noch dazu im Schlafrock sich einer so kalten Nacht auszusetzen. Schämen Sie sich nicht?"

Alles dieß und noch mehr ward gegen den unglücklichen Professor losgelassen. Er stand da zitternd vor Kälte und Furcht; seinen Blick wandte er von Einem zum Andern, als jene Ausrufungen im Zimmer die Runde machten.

„Ich gebe mein Wort ..." begann er endlich.

„Nein, nein," rief der Eine, „jetzt ist keine Zeit zu Erläuterungen."

„Mais Messieurs ..." begann jammernd der unglückliche Margot.

„Schweigen Sie," rief Madame Laurent ihm zu, „Sie haben mein Haus beschimpft."

„Mais Madame, écoutez moi ..."

„Nein, nein," fiel der Deutsche ein, „wir haben Sie gesehen."

„Mais Mohsieur le comte ..."

„Fi donc! Fi donc!" unterbrach ihn der Franzose.

„Mais Monsieur le Vicomte ..."

Jetzt öffnete sich jeder Mund und Monsieur Margots Geduld war erschöpft: er verfiel in heftige Wuth, allein auch seine Quälgeister stellten sich gleich unwillig. Zuletzt brach er sich Bahn aus dem Zimmer, so schnell

Digitized by Google

seine zerrütteten Knochen es erlaubten, während die ganze Gesellschaft kreischend, rufend, schmählend und lachend ihm folgte.

Der nächste Morgen verging, ohne daß Monsieur Margot, um mir Unterricht zu geben, sich einstellte; das war natürlich, allein als auch der zweite und dritte Tag verschwand und weder Herrn Margot, noch seine Entschuldigung brachte, wurde ich um den armen Mann besorgt. Ich ließ deßhalb bei Madame Laurent mich nach ihm erkundigen; man denke sich meine Ueberraschung, als mir berichtet wurde, er sey am Tage nach seinem Abenteuer aus seiner Wohnung mit seinem kleinen Schatz von Büchern und Kleidern verschwunden, und habe allein ein Billet an Madame Laurent mit dem Betrage seiner schuldigen Miethe hinterlassen. Seitdem habe man von ihm weder etwas gesehen noch vernommen.

Auch ich sah ihn niemals wieder. Der arme Lehrmeister verlor sogar das wenige Geld, welches ich ihm für seinen Unterricht schuldig war. So ist der Eigennutz eine der Eitelkeit untergeordnete Leidenschaft bei einem Manne von Monsieur Margots Charakter.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Seyd verständig in heiterer Weise,
Auch ehrlich und offen gesinnt;
Schafft euch alte Geliebten vom Halse,
Bevor eine neue ihr minnt.
Volkslied.

Eines Morgens, als ich im Bois de Boulogne spazieren ritt, um Madame d'Anville anzutreffen, sah ich eine Dame zu Pferde, welche sich in drohender Gefahr, abgeworfen zu werden, befand. Ihr Pferd war über einen englischen Tandem * oder dessen Lenker scheu geworden und schlug heftig aus; die Dame war sehr erschreckt und verlor mit jedem Augenblick mehr die Geistesgegenwart. Ein Herr, welcher sie begleitete und kaum sein eigenes Pferd regieren konnte, schien ihr mit Eifer helfen zu wollen, aber dieß nicht zu vermögen; eine Menge Leute sahen zu, thaten Nichts und sagten: „Gott, wie gefährlich!"

Ich hegte stets einen großen Abscheu, der Held irgend eines ungewöhnlichen Auftritts zu werden, und eine noch größere Abneigung gegen Frauen in großer Noth. Allein die Wirkung des Mitgefühls ist selbst bei Verhärteten so groß, daß ich einige Augenblicke anhielt, zuerst um zuzusehen und dann um zu helfen. Gerade als noch ein Augenblick Verzug gefährlich hätte werden können, sprang ich vom Pferde, ergriff das

* Ein Cabriolet, wo die Pferde der Länge nach vor den Wagen gespannt werden.

Digitized by Google

ihrige mit einer Hand am Zügel, den sie nicht länger zu halten im Stande war, und half ihr mit der andern beim Absteigen. Als die Gefahr vorüber war, gelang es auch Monsieur, ihrem Begleiter, auf den Boden zu kommen; wie ich gestehen muß, so wunderte ich mich nicht über seine frühere Zögerung, als ich erfuhr, die Dame in Gefahr sey seine Frau. Er war sehr verschwenderisch mit seinem Dank, und die Dame fügte noch ein größeres Compliment mit einem Blicke hinzu, welcher seine Erklärungen der Dankbarkeit begleitete. Der Wagen des Ehepaares folgte in einiger Entfernung; der Mann ging, ihn zu holen, und ich blieb bei der Dame.

„Herr Pelham," sagte sie, „meine Freundin, Madame d'Anville, hat mir schon Vieles von Ihnen berichtet, und ich wünschte schon lange Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich glaubte nicht, daß dieselbe mit einer so großen Verbindlichkeit von meiner Seite beginnen würde."

Der Umstand, daß die Dame mich beim Namen nannte und schon vorher sich für mich interessirt hatte, mußte mir nothwendig schmeicheln. Deßhalb versuchte ich jedes Mittel, den von mir erlangten Vortheil zu erhöhen. Als ich meine neue Bekanntschaft in den Wagen hob, wurde mein Druck ihrer Hand etwas mehr als leichthin erwiedert.

„Werde ich Sie heute Abend beim englischen Gesandten sehen?" fragte die Dame, als man im Begriff war, den Kutschenschlag zu schließen.

„Gewiß, wenn Sie dort sind!" lautete meine Antwort.

Digitized by Google

„Alsdann treffen wir uns," sagte Madame, und ihr Blick sagte noch mehr.

Ich ritt in das Bois de Boulogne, gab, als ich in die Nähe von Passy kam, wo ich Madame d'Anville treffen sollte, mein Pferd meinem Bedienten und ging zu Fuß nach dem Dorfe. Ich hatte den Ort und zugleich auch meine Inamorata gerade erblickt, als zwei sehr ernsthaft mit einander sprechende Leute an mir vorübergingen; sie bemerkten mich nicht, allein wer kann meiner Bemerkung jemals entgehen? Der Eine war Thornton; wer konnte der Andere seyn? Wo hatte ich dieß blasse, mehr als schöne Gesicht schon einmal gesehen? Ich sah noch einmal hin und hegte die Ueberzeugung, daß ich mich in meinem ersten Gedanken getäuscht hatte. Das Haar war von durchaus verschiedener Farbe. Nein, nein, dachte ich, er ist es nicht, aber wie ähnlich!

Bei Madame d'Anville war ich zerstreut und abwesend. Das Antlitz des Begleiters von Thornton schwebte mir wie ein Traum vor den Augen; um die Wahrheit zu gestehen, so gab es auch Augenblicke, worin der Gedanke an meine Verabredung für den Abend mir die Bekanntschaft langweilig machte, welche zu unterhalten ich die beschwerliche Ehre hatte.

Madame d'Anville merkte bald die Kälte meines Benehmens. Obgleich eine Französin, empfand sie eher Gram wie Aerger. „Mein Theurer," sagte sie, „Sie werden meiner überdrüssig; bedenke ich Ihre Jugend und Ihre Versuchungen, so kann ich mich darüber nicht wundern. Jedoch muß ich eingestehen, daß dieser Gedanke mir mehr Kummer macht, als ich geglaubt hätte."

Digitized by Google

„Bah, ma belle amie," erwiederte ich, „Sie täuschen sich; ich bete Sie an, ich werde Sie stets anbeten, allein es ist sehr spät."

Madame d'Anville seufzte und wir schieden. „Sie ist nicht mehr halb so hübsch und liebenswürdig wie früher," dachte ich, als ich mein Pferd bestieg und mich an meine Verabredung beim Gesandten erinnerte.

An jenem Abend verwandte ich besondere Mühe auf meine äußere Erscheinung und fuhr zum Hotel des Gesandten um eine volle halbe Stunde früher wie jemals zuvor. Einige Zeit lang war ich in den Gesellschaftszimmern gewesen, ohne meine Heldin vom Morgen zu entdecken. Die Herzogin H...n ging vorüber.

„Welch eine wunderbar schöne Frau," sagte Herr Howard de Howard (der gespensterartige Gesandtschafts-Sekretär) zu Herrn Aberton.

„Ja," erwiederte Aberton; „jedoch nach meinem Geschmack kommt die Herzogin von Perpignan ihr durchaus gleich. Kennen Sie diese?"

„Nein, ja," sagte Herr Howard de Howard, „das heißt nicht genau, nicht besonders." — Ein Engländer gesteht niemals ein, daß er mit einer Herzogin nicht bekannt ist.

„Hm!" sagte Aberton, indem er seine breite Hand durch sein schlichtes und dünnes Haar zog, „glauben Sie, daß dort Etwas zu machen ist?"

„Allerdings, bei einem erträglichen Aeußern," antwortete der gespensterartige Sekretär, indem er auf ein Paar schattenhafte Beine niederblickte.

Digitized by Google

„Bitte," sagte Aberton, „was halten Sie von Mlle. . . .? man sagt, sie sey eine reiche Erbin."

„Was ich davon halte?" sagte der Sekretär, welcher eben so arm wie mager war, „ich habe bereits viel von ihr gehalten."

„Man sagt, daß der alberne Pelham sich an sie macht." (Aberton dachte nicht daran, daß ich dicht hinter ihm stand, als er diese Bemerkung machte.)

„Das glaube ich nicht, er wird von Madame d'Anville so sehr in Beschlag genommen."

„Bah," sagte Aberton in einem Tone, der keinen Widerspruch gestattete, „die hatte ihm nie Etwas zu sagen."

„Wissen Sie das so ganz gewiß?" fragte Herr Howard de Howard.

„Nun, er zeigte keine Billets von ihr vor und sagte nicht einmal, daß er eine Liaison mit ihr habe."

„Das genügt," bemerkte der Sekretär. „Aber ist das nicht die Herzogin von Perpignan?"

Herr Aberton wandte sich um, ich ebenfalls; unsere Blicke begegneten einander: der seinige senkte sich zu Boden, und zwar mit allem Recht nach dem höflichen Beiwort, welches er meinem Namen hinzugefügt hatte. Indeß hegte ich eine viel zu gute Meinung von mir selbst, als daß die seinige mich im Geringsten hätte kümmern können. Außerdem war ich in dem Augenblicke gänzlich in Ueberraschung und Vergnügen versunken, denn ich fand, daß diese Duchesse de Perpignan meine Bekanntschaft vom Morgen her war. Sie fing meinen starren Blick auf und lächelte bei ihrer Verbeu=

Digitized by Google

gung. Wohlan, dachte ich, als ich näher trat, wir wollen sehen, ob ich Herrn Aberton nicht in Schatten zu stellen vermag.

Alles Hofmachen ist gleicher Art, und deßhalb will ich den Leser mit meiner Unterhaltung von diesem Abend verschonen. Bedenkt er, daß Henry Pelham den galanten Herrn spielte, so hege ich die Ueberzeugung, daß er an meinem Glücke wohl nicht zweifeln wird.

Neunzehntes Kapitel.

Nicht mit den Gütern zufrieden, vernichtet des Würfels Verruchtheit
Treulos die Seele dazu, des Raubes sicherste Weise,
Diebisch, die Schande, die Trägheit, die Wuth und den Untergang schaffend.
Petr. Dial.

Am nächsten Tage speiste ich in den Frères Provençaux (beiläufig gesagt, einer trefflichen Restauration, wo man unübertreffliches Wildpret erhält und keine Engländer antrifft). Nach Tische schlenderte ich in den verschiedenen Spielhäusern, woran das Palais royal Ueberfluß hat, umher.

In einem derselben war das Gedränge und die Hitze so groß, daß ich mich sogleich entfernt haben würde, wäre mir nicht der heftige und starke Ausdruck der Aufregung an einem der Zuschauer beim rouge et noir-Tisch aufgefallen. Er war ungefähr ein Mann von vierzig Jahren, von dunkler und gelber Gesichtsfarbe, mit den hervorragenden Zügen, die man gewöhnlich

Digitized by Google

hübsch nennt. In seinen Augen und seinem Munde aber lag ein unheimlicher Ausdruck, der sein Antlitz eher unangenehm wie einnehmend machte. Nicht weit von ihm saß Herr Thornton und spielte mit einer Miene der Sorglosigkeit und Nonchalance, welche einen auffallenden Gegensatz zur heimlichen Angst des so eben beschriebenen Mannes darbot.

Beim ersten Anblick schienen die Beiden, mit Ausnahme meiner, die einzigen gegenwärtigen Engländer zu seyn. Mir war es eher auffallend, den Erstern, wie Thornton an solchem Orte zu treffen. Im Ausdruck des Fremden lag etwas distingué, welches zum Aussehen des Spielzimmers weit weniger paßte, als das gemeine Gesicht und die Kleidung meines ci-devant-Sekundanten.

Wie, noch ein anderer Engländer? dachte ich, als ich mich umwandte und einen dicken grauen Ueberrock erblickte, welcher keinen Schultern vom Festlande angehören konnte. Der Träger desselben stand dem Sitze des schwarzbraunen Fremden gerade gegenüber. Nie bis jetzt habe ich den harten und grausamen Ausdruck vergessen, womit er auf die scharfen und bewegten Züge des ihm gegenübersitzenden Spielers blickte. Im Auge und in den Lippen lag weder Vergnügen, Haß, noch Verachtung in einfachen und unvermischten Zeichen: jedes dieser Gefühle schien in eine tödtliche Verbindung böser Leidenschaften vereinigt.

Dieser Mann spielte weder, noch sprach er ein Wort, noch auch bewegte er sich; jedes Gefühl seiner Umgebung schien ihm fremd. Dort stand er in düstere, unerforsch-

Digitized by Google

bare Gedanken versunken; niemals wandte er auf eine Sekunde sein Auge von dem wechselnden Antlitz ab, welches den starren Blick nicht bemerkte; niemals veränderte sein Blick den verdorrenden, beinahe teuflischen Ausdruck. Ich konnte mich vom Platze nicht hinwegreißen. Eine geheimnißvolle, unerklärliche Theilnahme hielt mich fest. Meine Aufmerksamkeit ward erst durch einen lauten Ausruf des Spielers mit braunem Gesicht in einen neuen Kanal gelenkt; es war der erste, den er ungeachtet seiner Seelenangst ausstieß: der tiefe, schrillende Ton mußte lebhaftes Mitgefühl für die bis zum Uebermaß gespannte Empfindung jenes Mannes erwecken.

Mit zitternder Hand zog er aus einer alten Börse die wenigen dort noch übrigen Napoleons. Er setzte sie auf einmal auf das rouge. Er neigte sich über den Tisch; seine Lippen sanken nieder, seine Hände waren krampfhaft in einander gezwängt, seine Nerven schienen bis zum Todeskampf gespannt zu seyn. Jetzt schaute ich den starr Blickenden an, der, wie ich fühlte, auf den Spieler den Blick gerichtet hielt; seine frühere grauenhafte Schärfe erkannte ich wieder, zugleich aber auch einen Ausdruck der Freude, welcher den der andern früher erkannten Leidenschaften überwog. Die Freude aber war so boshaft und teuflisch, daß kein Blick des bloßen Zornes oder Hasses mein Herz so erstarrt haben könnte. Ich ließ die Augen sinken und verdoppelte meine Aufmerksamkeit auf die Karten. Die letzten zwei wurden umgeschlagen — noch einen Augenblick — das Glück hatte für noir entschieden und der Fremde verloren. Er sprach

Digitized by Google

kein Wort, warf einen leeren Blick auf den Stab, womit der Croupier seine letzte Hoffnung in seinem letzten Gelde einstrich, stand auf, verließ das Zimmer und verschwand.

Der andere Engländer folgte ihm bald. Er stieß ein kurzes, lautes Gelächter aus, welches vielleicht jedem Andern, mit Ausnahme meiner, unbemerkt blieb, und schritt eilig zur Thüre durch die Atmosphäre von Sacrés und Mille tonerres, womit diese Hölle angefüllt war. Als er fort war, hatte ich das Gefühl, als wenn eine Last von meiner Brust hinweggenommen wäre.

Zwanzigstes Kapitel.

Jedem ertheilt er mit Kunde die passende Rolle.
Horaz.

Langsam verzehrte ich am andern Morgen mein Frühstück, indem ich an den Auftritt des vergangenen Abends dachte, als Lord Vincent gemeldet wurde.

„Wie geht's dem galanten Pelham?" fragte er, in's Zimmer tretend.

„Um die Wahrheit zu sagen," erwiederte ich, „heute Morgen befinde ich mich etwas unter dem Einfluß des Katzenjammers, und Ihr Besuch ist mir wie ein Sonnenstrahl im November."

„Ein strahlender Gedanke," sagte Vincent; „ich werde bald aus Ihnen einen hübschen Poeten machen, Sie in niedliches Octav einbinden lassen und der Lady D...e dediciren. Beiläufig gesagt, haben Sie deren

Digitized by Google

Schauspiele gelesen? Wie Sie wissen, wurden dieselben auf der Dame eigene Kosten gedruckt und nur unter Wenige vertheilt."

„Nein," erwiederte ich (in aller Wahrheit; hätte mich Seine Lordschaft über irgend ein literarisches Produkt befragt, so hätte ich es für einen nothwendigen Bestandtheil des damals von mir dargestellten Charakters gehalten, dem Frager dieselbe Antwort zu ertheilen).

„Nein?" wiederholte Vincent; „erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß Sie niemals Ihre Unkenntniß über ein Werk verrathen dürfen, welches nur heimlich herausgegeben wurde. Um Recherché zu seyn, muß man immer wissen, was Andere nicht wissen; alsdann hat man vollkommene Freiheit, über das zu spotten, was Andere wissen. Verzichten Sie auf die Schwelle des Wissens, dort kann Ihnen jeder Neubekehrte begegnen; rühmen Sie sich Ihrer Kenntniß des Allerheiligsten, und Niemand unter Zehntausend wird mit Ihnen darüber streiten. Haben Sie Monsieur C...s Flugschrift gelesen?"

„Ich habe zu viel zu thun."

„Ah, mon ami! Das sicherste Zeichen von der Trägheit eines Menschen bietet dessen Klage über zu viele Geschäfte. Indeß sind Sie wirklich im Nachtheil, denn die Flugschrift ist gut. C..., beiläufig gesagt, ist ein außergewöhnlicher, obgleich beschränkter Kopf; seine Schriften sind wie der Garten eines Londoner Bürgers: hier findet sich ein hübsches Beet, dort eine

chinesische Pagode; in der einen Ecke steht ein Eichbaum, in der andern eine Moosbank; das Ganze aber läßt sich mit wenigen Schritten durchwandeln; man hat dort die vier Welttheile auf einem Maulwurfshügel beisammen. Indeß Alles ist gut in seiner Art und sowohl mit Eleganz wie mit richtigem Plan in der Anordnung durchgeführt."

„Was halten Sie," fragte ich, „vom Minister des . . .?"

„Von ihm?" erwiederte Vincent.

„Seine Seele sitzt
Zusammenkauernd, ohne je hervor
Aus ihrem Loch zu blicken.

Sie ist dunkel und verstört, voll trüber Gefühle aus dem ancien régime, eine Fledermaus, die in altem, verfallenen Gemäuer umherflattert. Die arme, antike, kleine Seele! Jedoch, ich will von ihr nichts mehr sagen:

Wer möchte je satirisch seyn
Bei einem Ding, so winzig klein,

wie die Seele des Barons von . . .?"

Da ich Lord Vincent in solcher Laune zum Beißen sah, so richtete ich sogleich seine Rabies gegen Herrn Aberton, den ich in unaussprechlicher Weise verachtete.

„Aberton," sagte Vincent zur Beantwortung meiner Frage: ob er den liebenswürdigen Attaché kenne, „ist so eine Person, welche, wenn die Rede auf die englische Gesandtschaft kommt, sich des Fürwortes Wir bedient; welche die besten Visitenkarten an den Spiegel steckt und Liebesbriefe von Herzoginnen an sich selbst

Digitized by Google

schreibt; ein Duodezband „trefflicher Einfälle' in Kalbsleder gebunden. Ich kenne den Menschen sehr wohl; kleidet er sich nicht zierlich?"

„Seine Kleider sind von gutem Schnitt," meinte ich, „aber Niemand mit solchen Händen und Füßen kann sich gut ankleiden."

„Ja," sagte Vincent, „ich glaube, er geht zum besten Schneider und spricht zu ihm: ‚Machen Sie mir einen Kragen am Rock, wie Lord So und So ihn trägt.' Er möchte gewiß nicht eine neue Weste tragen, wenn ein Mann von Stande ihr nicht zuvor Ansehen ertheilt hat. Kleider und Narrheiten wählt er sich nach denjenigen Mustern, die es in beiden am weitesten gebracht haben. Solche Herren schämen sich zu sehr ihrer Selbst, um nicht auf ihre Kleider stolz zu seyn. Wie chinesische Matrosen erweisen sie göttliche Verehrung der Nadel." *

„Und was halten Sie," fragte ich lächelnd, „von Herrn Howard de Howard?"

„Von dem dünnen Sekretär? Er ist die mathematische Definition der geraden Linie — Länge ohne Breite. Sein unzertrennlicher Freund, Herr Aberton, lief gestern hinter ihm her, um ihn einzuholen."

„Also er lief," fiel ich ein, „wie gemeines Volk; wer hat jemals Sie oder mich laufend gesehen?"

„Ja," fuhr Vincent fort, „als ich ihn aber auf der Jagd nach jener magern Erscheinung erblickte, sagte ich zu Lord Bennington: ‚Wahrlich, ich habe den wahrhaftigen Peter Schlemihl gefunden!' — ‚Wen?' fragte

* Der Magnetnadel (Kompaß) und dem Schneider.

Digitized by Google

Ihre würdevolle Lordschaft mit ernster Naivetät. — ‚Nun, Herrn Aberton, sehen Sie nicht, wie er hinter seinem Schatten herläuft?‘ Indeß der Stolz jenes magern Geschöpfes ist sehr spaßhaft. Er ist der Vetter eines Herzogs im sechszehnten Grade, und somit besteht seine Lieblingsphrase in den Worten: ‚Wenn ich jemals die Titel meiner Vorfahren ererbe.‘ Gestern hörte er, wie zwei oder drei alberne junge Leute über Kirche und Staat verhandelten. Zuerst schmähten sie auf Religion (Herr Howard de Howard ist selbst zu unkörperlich, um sich nicht zum Glauben an das Geistige zu neigen), dennoch rückte er allein auf seinem Stuhl. Alsdann setzten die jungen Herren ihr Gespräch in Schmähungen auf die Regierung fort. Herr Howard de Howard rückte wieder auf seinem Stuhl. Alsdann machten sie den Uebergang auf Heruntersetzung des Adels. Solches aber konnte seine verdünnte Stattlichkeit (magni nomini umbra*) nicht länger ertragen. Er sprang auf, warf auf die bestürzten jungen Herren einen strengen Blick und redete sie mit den Worten an: ‚Meine Herren, ich saß schweigend neben Ihnen und hörte meinen König verhöhnt und meinen Gott gelästert, da Sie aber jetzt den Adel angreifen, so kann ich mich nicht länger zurückhalten, um eine so offenbar mit Absicht mir zugefügte Beleidigung zu beachten. Sie sind persönlich in Ihren Schmähungen geworden!‘ Wissen Sie, Pelham, daß er sich in Kurzem verheirathen will?“

„Nein,“ erwiederte ich; „ein solches Ereigniß habe

* Der Schatten eines großen Mannes.

Digitized by Google

ich nicht einmal für wahrscheinlich gehalten. Wer ist die Glückliche?"

„Eine Miß . . . mit einigem Vermögen. ‚Ich kann ihr keines beibringen,' sagte er ihrem Vater, ‚allein ich kann sie zur Madame Howard de Howard machen.'"

„Das arme Mädchen!" bemerkte ich, „ihr Glück wird an einem dünnen Faden hängen. Jedoch ändern wir den Stoff unseres Gesprächs, erstens weil sein Gegenstand so mager ist, daß wir ihn bald abnutzen müßten, zweitens, weil solcher Scherz auf mich zurückfallen könnte. Ich bin selbst nicht gerade fett."

„Bah," sagte Vincent, „Sie besitzen wenigstens Knochen und Muskeln; wenn Sie den armen Sekretär in einem Mörser zerstießen, so könnten Sie ihn als Prise Schnupftabak nehmen."

Nach einer Pause begann ich wieder mit der Frage: „Trafen Sie einen Herrn Thornton in Paris?"

„Thornton, Thornton?" wiederholte Vincent, sich besinnend; „ja, ja, Tom Thornton."

„Wahrscheinlich derselbe," sagte ich; „gerade ein Mann seines Schlages müßte Tom Thornton heißen. Er hat ein breites, hochrothes Gesicht und trägt ein gesprenkeltes Halstuch. Wie kann sein Name ein anderer als Tom * seyn?"

„Ist er nicht ungefähr fünfunddreißig Jahre alt?" fragte Vincent etwas kurz; „hat er nicht Haar und Backenbart von röthlicher Farbe?"

* Der Name Tom mit spöttischem Nebenbegriff für Bauern u. s. w.

Digitized by Google

„So ist es," antwortete ich. „Sind sich nicht alle Toms ähnlich?"

„Ja," sagte Vincent, „ich kenne ihn recht gut; er ist ein gewandter, schlauer Kerl, aber ein ganz ausgemachter Schurke. Der Sohn eines Kellermeisters in Lancashire, wurde er zum Sachwalter erzogen, als munterer und lärmender Kerl kam er aber beim Herrn seines Vaters in große Gunst, der eine Art Mäcen für Virtuosen im Prügel, für Faustkämpfer und Pferdeknechte war. In dessen Hause kam Thornton mit vielen Personen von Rang zusammen, die ähnlichen Geschmack wie jener Landedelmann besaßen. Diese, welche plumpe Rohheit für Ehrlichkeit und erzwungene Anwendung von Sprichwörtern für Witz hielten, gestatteten ihm Zutritt in ihre Gesellschaft. Bei einem derselben habe ich Thornton gesehen. Vor Kurzem ist sein Ruf, wie ich glaube, in sonderbaren Geruch gekommen. Was ihn jedoch auch unter die Engländer in Paris gebracht haben mag — diese weiß gewaschenen Abscheulichkeiten oder wie Charles Lamb die Kaminfeger nennt, diese unschuldige Teufelsschwärze — so spricht dieß nicht zu Gunsten seiner Standesbeschäftigung. Ich glaube jedoch, daß er seinen Lebensunterhalt hier findet. Wo es englische Narren gibt, findet auch sicherlich ein englischer Schurke keine schlechte Ernte."

„Ja, aber gibt es auch hier," fragte ich, „genug Narren, um Schurken zu füttern?"

„Ja, weil die Schurken wie Spinnen sind und sich einander auffressen, wenn sonst nichts zu fangen ist. Tom Thornton ist sicher, so lange das gewöhnliche Gesetz der Natur ihm Leben gestattet; die größeren Schurken

Digitized by Google

finden ihre Beute bei den Geringeren, und es kann unmöglich einen größern Schurken geben wie Tom Thornton. Haben Sie, lieber Pelham, seine Bekanntschaft gemacht, so rathe ich Ihnen sehr sorgfältig, auf sich Acht zu haben, denn bestiehlt er Sie nicht, erbettelt oder erborgt er von Ihnen kein Geld, so erwirkt sich Herr Howard de Howard einen fetten Bauch und Herr Aberton hört auf, ein Dummkopf zu seyn. Jetzt leben Sie wohl, sehr edler Pelham. Il est plus aisé d'être sage pour les autres que de l'être pour soi-même."

Einundzwanzigstes Kapitel.

Auffallend ist dieß Paar — es traf sich hier,
Um Schurkerei im Stillen auszubrüten.
Der Gerber von Tyburn.

Ich war jetzt schon mehrere Wochen in Paris und über die Art, wie ich dieselben zugebracht hatte, durchaus nicht unzufrieden. Vergnügen war mir bis zum höchsten Grade zu Theil geworden, und zugleich hatte ich, so viel wie möglich, Nutzen damit verbunden. Des Abends ging ich in die Oper und des Morgens hatte ich Tanzunterricht; fuhr ich in eine Soirée zur Herzogin von Perpignan, so geschah es nicht eher, als bis ich eine Stunde im Salon des assauts d'armes mit Fechten zugebracht hatte; machte ich der Herzogin den Hof, so geschah es sicherlich in einer Stellung, die mein Lehrer der Anmuth eine ganze Woche lang mir beigebracht hatte; kurzum, ich

Digitized by Google

gab mir die größte Mühe, meine Erziehung zu vervollständigen. Ich wünschte, alle jungen Herren, die das Festland bereisen, könnten dasselbe wie ich sagen.

Eines Tages (ungefähr eine Woche nach dem Gespräche mit Vincent, welches ich im vergangenen Kapitel berichtet habe) ging ich auf den Fußwegen im Jardin des Plantes langsam spazieren und dachte an die verschiedenen Vortrefflichkeiten des Rocher de Cancale und der Herzogin von Perpignan, als ich einen großen Mann in dickem, rauhen Rock von dunkler Farbe erblickte (den Rock erkannte ich bei weitem früher als das Antlitz seines Trägers), der aus einem Nebenwege hervortrat. Er hielt einige Augenblicke an und sah sich um, als ob er Jemand erwarte. Gleich darauf erschien ein ungefähr dreißig Jahre altes, schlecht gekleidetes Frauenzimmer von der entgegengesetzten Richtung her. Sie trat zu ihm: Beide wechselten wenige Worte; das Frauenzimmer nahm seinen Arm, sie schlugen einen andern Fußweg ein und waren bald verschwunden. Der Leser hat wohl schon entdeckt, daß dieser Mann Thorntons Begleiter im Bois de Boulogne und der Held des Spielsaals im Palais royal war. Ich hätte nicht vermuthet, daß ein Antlitz, so edel selbst in stolzer Verachtung, sein Lächeln einer Geliebten von so niederm Stande gespendet haben sollte, welchem jenes Frauenzimmer offenbar angehörte. Indeß, wir Alle besitzen kleine Schwächen, wie der Franzose sagte, als er seiner Großmutter Kopf in einem Töpfchen kochte.

Damals gehörte ich selbst zur Menschengattung, die sich von jedem hübschen Gesichte einnehmen läßt, wie

Digitized by Google

grob auch der Anzug, der es herausstaffirt, beschaffen seyn mag; obgleich ich mich nun selbst nicht so sehr herabließ, daß ich mich in ein Kammermädchen verliebt hätte, so konnte ich doch gegen Jedermann unter dreißig, wo dieß der Fall war, sehr nachsichtig seyn. Um diese meine milde Gesinnung zu beweisen, folgte ich zehn Minuten später, als ich die so unpassende **Rencontre** beobachtet hatte, einer niedlichen kleinen Bourgeoise in ein kleines Cabaret, welches zur Zeit, wovon ich rede, sich in der Mitte des Gartens befand und sich wahrscheinlich auch jetzt noch dort befindet. Ich setzte mich und bestellte mein Lieblingsgetränk: Limonade; die kleine Grisette, von einem alten Weibe, vielleicht ihrer Mutter, und einem **beau gros garçon**, wahrscheinlich ihrem Liebhaber, begleitet, setzte sich mir gegenüber und begann mit der unaussprechlichen Koketterie ihres Vaterlandes ihre Aufmerksamkeiten zwischen besagtem Garçon und mir zu theilen. Der arme Tropf schien mit den bezeichnenden, über seine rechte Schulter hin ausgetauschten Blicken durchaus nicht zufrieden, und setzte sich zwischen uns unter dem Vorwande, sie vor dem Luftzuge zu schützen. So sinnreich auch dieß Mittel erdacht war, entsprach es durchaus nicht seinen Erwartungen; er hatte ebenfalls nicht überlegt, daß auch ich mit der Gabe der Bewegung von einem Platz zum andern begabt war: somit rückte ich meinen Stuhl etwa drei Schritte vorwärts und vereitelte dadurch gänzlich den Contremarsch des Feindes.

Allein das Aeugeln dauerte nicht lange; der junge Mann und das alte Weib schienen die gleiche Meinung von der Unschicklichkeit desselben zu hegen. Somit be-

Digitized by Google

schloßen sie als erfahrene Generale durch einen Rückzug zu siegen, tranken und bezahlten ihre Orgeade, nahmen das wankende Regiment in die Mitte und ließen mir das Schlachtfeld. Ich war jedoch nicht in solcher Stimmung, daß mein Herz über den Vorfall hätte brechen sollen; ich blieb am Fenster, trank meine Limonade und murmelte: „Weiber sind am Ende doch nur langweilige Personen."

Vor der Schenke stand gerade unter dem Fenster eine Bank, deren gänzlichen und ungetheilten Gebrauch man für sich selbst und eine Begleiterin für eine bestimmte Anzahl Sous sich aneignen konnte. Ein altes Weib (so wenigstens schloß ich nach der Stimme, gab mir jedoch nicht die Mühe, hinauszusehen, denn nach dem Klange hätte sie auch in dem grellen Diskant Herrn Howards de Howard bestehen können) hatte bis dahin diesen Platz der Niederlassung mit irgend einem Galan eingenommen. In Paris nämlich ist kein Weib zu alt, um sich nicht durch Liebe oder Geld einen Geliebten zu verschaffen. In einem zärtlichen Augenblick entfernte sich dieß Paar und ein anderes folgte sogleich. Die ersten Töne der männlichen Stimme, so leise sie auch klang, ließen mich vom Stuhle auffahren. Ich warf einen schnellen Blick auf das neue Paar, bevor ich mich wieder setzte. Es bestand aus dem Engländer, den ich vorher bemerkt hatte, und dem weiblichen Geschöpf, welches sich damals ihm anschloß.

„Zweihundert Pfund, sagen Sie," murmelte der Mann. „Wir müssen die ganze Summe haben."

„Aber," sagte das Frauenzimmer in derselben flü-

Digitized by Google

sternden Stimme, „er erklärt, niemals wieder eine Karte berühren zu wollen."

Der Mann lachte. „Der Narr! Leidenschaften lassen sich nicht so leicht unterdrücken. Vor wie viel Tagen hat er die Summe aus England erhalten?"

„Ungefähr vor drei Tagen."

„Ist dieß die letzte seines Eigenthums?"

„Die letzte."

„Wenn also diese Summe ausgegeben ist, so ist er ein Bettler?"

„So ist es," sprach das Frauenzimmer mit einem halb unterdrückten Seufzer.

Der Mann lachte wiederum und fügte in veränder=tem Tone hinzu: „Dann ist mein glühender Durst ge=löscht. Weib, ich sage Dir, schon mancher Monat ist entschwunden, worin mein Leben keinen Tag, keine Nacht, keine Stunde dem Leben anderer Menschen glich. Meine ganze Seele ist in einen versengenden Gedanken versunken. Fühle die Hand, wohl darfst Du zurückschau=dern. Und dennoch ist das Fieber des Körpers mit dem der Seele nicht zu vergleichen."

Jetzt ward die Stimme so leise, daß ich sie nicht mehr zu vernehmen mochte. Das Weib schien bemüht, ihn zu besänftigen; sie sagte endlich: „Der arme Tyrrel! Sie wollen ihn doch gewiß nicht verhungern lassen?"

Der Mann schwieg einige Augenblicke und antwortete: „Tag und Nacht richte ich knieend zu Gott ein nie abwech=selndes, nie aufhörendes Gebet. Wenn der letzte Todes=krampf jenen Menschen ergreift, wenn er, krank von Erschöpfung, Schmerz, Körperleiden, sich zu sterben nie=

Digitized by Google

verlegt, wenn Todesröcheln in seiner Kehle tönt, wenn sein Auge im letzten Starren sich verschleiert, wenn Erinnerung sein Lager mit der Hölle umringt, und wenn er voll Feigheit die letzte nur durch Furcht geweckte Reue zum Himmel sendet, dann möchte ich an seinem Lager stehen!"

Es entstand eine lange, nur durch das Schluchzen seiner Begleiterin unterbrochene Pause; sie bemühte sich, es zu unterdrücken. Zuletzt stand der Mann auf und sprach zu ihr in den liebevollsten Worten mit einer so sanften Stimme, daß die Töne wie Musik erklangen. Sie gab sich bald der Ueberredung hin, und die Ausdrücke der Zärtlichkeit mit Zinsen zurück. Sie sagte: „Wie sehr mich auch mein Gewissen quält, so will ich gerne Leben, Ehre, Hoffnung, sogar die Seele verlieren, wenn ich nur Sie mir bewahre."

Bei diesen ihren Worten verließen Beide den Ort.

Die Liebe der Frauen ist wahrlich sonder Gleichen! Wie stark in ihrer Schwäche! wie schön in ihrer Schuld!

Digitized by Google

Pelham

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Von

E. L. Bulwer.

Uebersetzt

von

Dr. Franz Kottenkamp.

*

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

In eine Schlinge wird zuletzt
Der arme Spatz hineingehetzt.
So wird ein Tod, beneidenswerth,
Im Damenzimmer ihm bescheert.
Gay's Fabeln.

Als ein oder zwei Tage nach diesem Abenteuer vergangen waren, saß ich am Morgen allein in meinem Zimmer, als Bedos eintrat und eine Dame anmeldete. Diese Dame war ein nettes, schlankes Wesen, wie die Abbildung einer Modezeitung angekleidet. Sie setzte sich, warf ihren Schleier zurück und fragte mich nach der Pause eines Augenblicks, wie mir mein Zimmer gefalle?

„Sehr gut," antwortete ich, durch die Art des Verhörs etwas überrascht.

„Vielleicht möchten Sie es irgendwie verändern lassen," begann die Dame auf's Neue.

„Non, mille remercimens! Sie erweisen mir sehr viel Güte durch die Theilnahme an meiner Einrichtung."

„Die Vorhänge ließen sich besser anordnen, der Sopha läßt sich durch einen bessern ersetzen." Mit diesen Worten setzte meine neue Haushofmeisterin das Gespräch weiter fort.

Digitized by Google

„In Wahrheit, ich finde mich sehr geschmeichelt. Vielleicht möchten Sie meine ganze Wohnung zu Ihrer Verfügung haben? Ist dieß der Fall, so machen Sie wenigstens keine Umstände, um es mir zu sagen."

„O nein, ich habe nichts dagegen, daß Sie hier wohnen bleiben!"

„Sie erweisen mir zu viel Güte," bemerkte ich mit tiefem Bückling.

Es entstand eine Pause von einigen Augenblicken. Ich benutzte dieselbe, um die Worte einzuschieben: „Wie ich glaube, Madame, so habe ich die Ehre, mich mit ..."

„Der Eigenthümerin des Hotels zu unterhalten," fiel die Dame ruhig ein. „Ich bin nur gekommen, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, und hoffe, daß Sie alle Bequemlichkeit hier antreffen."

„Ha, ha!" dachte ich, „das Abenteuer kommt mir etwas spät, denn ich wohne schon an sechs Wochen im Hause." Mir fielen nämlich verschiedene Berichte wieder ein, die ich von der Neigung meiner jetzigen Besucherin zur Galanterie vernommen hatte. Da ich jedoch sah, daß alles Glück für mich entschwunden war, ergab ich mich mit der Geduld eines Märtyrers in das Schicksal, welches ich vorhersah. Ich stand auf, trat an der Dame Stuhl, ergriff ihre Hand (diese war sehr mager und hart dazu) und dankte ihr mit einem sehr liebevollen Druck.

„Ich habe schon viele Engländer gesehen," sagte die Dame, indem sie zum ersten Mal mich in meiner Muttersprache anredete.

Digitized by Google

Ein zweiter Händedruck war die Antwort.

„Sie sind ein schöner Garçon!“ begann die Dame auf's Neue.

„Allerdings!“ lautete die Antwort.

In dem Augenblick trat Bedos ein und flüsterte mir zu: „Madame d'Anville wartet im Vorzimmer.“

„Guter Gott, was soll ich thun!“ rief ich aus, weil ich deren Neigung zur Eifersucht sehr wohl kannte. Ich faßte die unglückliche Eigenthümerin des Hotels bei der Hand, öffnete eine Hinterthüre meines Zimmers und bat: „Madame, erweisen Sie mir die einzige Gunst, einzutreten. Hier können Sie mit Leichtigkeit der Bemerkung entgehen. Bon jour.“

Kaum hatte ich diese Thüre verschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt, als Madame d'Anville eintrat.

Ihre Anrede war stolz. „Geben Sie gewöhnlich Ihrem Bedienten den Auftrag, mich im Vorzimmer warten zu lassen?“

„Nicht gewöhnlich,“ antwortete ich, indem ich mich bemühte, sie zu besänftigen; jedoch alle meine Freundlichkeit war vergebens. Madame d'Anville, eifersüchtig über die Herzogin von Perpignan, benutzte mit Eifer die Gelegenheit, ihren Verdruß gegen mich auszulassen. Ich bin gerade der Mann, die üble Laune eines Weibes zu ertragen, aber niemals sie zu verzeihen, das heißt, die üble Laune macht auf mich für den Augenblick keinen Eindruck, hinterläßt aber bei mir die Erinnerung an etwas sehr Widerliches, das ich niemals wieder zu empfinden innerlich beschließe. Madame d'Anville begab sich

Digitized by Google

zum Luxembourg, und das einzige Mittel, ihren Aerger zu mildern, bestand für mich in ihrer Begleitung.

Wir gingen somit die Treppe hinunter und fuhren zum Luxembourg; bevor ich das Haus verließ, gab ich Bedos allerlei kleine Aufträge und sagte ihm, er brauche bis zum Abend nicht zu Hause zu seyn. Noch ehe eine Stunde entschwand, gab mir der Madame d'Anville üble Laune Gelegenheit, meinerseits eine ähnliche Stimmung scheinbar anzunehmen. Sie war mir tödtlich langweilig; ich schmachtete nach Errettung: somit nahm ich einen hohen Ton an, beklagte mich über ihre verdrießliche Stimmung, über ihren Mangel an Liebe, sprach schnell, wartete auf keine Antwort, ließ sie im Luxembourg und ging nach Galignani's Lesekabinet mit dem Wohlbehagen eines Mannes, der sich gerade von einer engen Weste befreit hat.

Gütiger Leser, lasse mich jetzt auf einige Minuten in Galignani's Lesekabinet und kehre zur Eigenthümerin des Hotels zurück, die ich so ohne Umstände mir aus dem Salon geschafft hatte. Die kleine Kammer, worin sie eingesperrt war, stand durch eine Thüre mit meinem Zimmer, durch eine andere mit der Treppe in Verbindung. Nun traf es sich, daß Bedos gewöhnlich die letztere Thüre verschloß und den Schlüssel verwahrte; den andern Ausgang hatte ich selbst, wie man sich erinnern wird, verwahrt: so geschah es, daß die unglückliche Eigenthümerin des Hotels, sobald sie in die Kammer gesperrt war, sich in einem Loche von zehn bis zwölf Fuß im Umfange befand, und zwar wie Eva im Paradiese von einer ganzen Schöpfung umringt, aber nicht von Vögeln,

Digitized by Google

Vierfüßlern und Fischen, sondern von Besen, Bürsten, schmutziger Wäsche und einem Brennholzbehälter. Was sollte sie in dieser unglücklichen Lage beginnen? Sie konnte schreien, allein die Schande und die Lächerlichkeit, in einer so zweideutigen Lage entdeckt zu werden, war zu viel für eine so verständige Hausbesitzerin. Außerdem hätte ein solches Exposé einen Verlust zur Folge haben können, welchen die gute Frau noch mehr als den ihres Rufes befürchtete, nämlich den Verlust von Miethsleuten. Die Mietherinnen ihrer besten Wohnungen waren nämlich englische Damen von gewissem Range; meine Wirthin aber hatte solche Berichte von unserer Nationaltugend vernommen, daß sie eine augenblickliche Auswanderung der alten Jungfern besorgte, wenn ihr Gekreisch und die Kunde ihrer Lage deren Ohren erreichte. Deßhalb setzte sich die gute Dame ruhig und bedächtig nieder und beschaute die Besen und Bürsten, bis es beim Herannahen des Abends dunkler und dunkler wurde; sie tröstete sich mit der Gewißheit, daß ihre Erlösung sicherlich eintreffen müßte.

Um zu mir selbst zurückzukehren — und hinsichtlich meiner werthen Person erlaube ich Abschweifungen nicht einmal meiner Phantasie — traf ich Lord Vincent in Galignani's Lesekabinet. Er las mit Andacht in einer Blumenlese aus englischen Schriftstellern.

„Ah, lieber Freund," redete er mich an, „ich bin erfreut, Sie zu sehen. So eben gab ich ein ganz vortreffliches Citat zum Besten. Die jungen Benningtons ersäuften einen armen Teufel von jungem Hund; der jüngste, welchem die Hundemutter gehörte, betrachtete

die Hinrichtung mit sehr ernstem Gesicht, bis die letzte Untertauchung vorüber war, dann brach er in Thränen aus. ‚Weßhalb,' fragte ich, ‚weinst Du so heftig?' — ‚Weil es von uns so grausam war, den armen kleinen Hund zu ersäufen,' erwiederte der junge Philokynos.* — ‚Bah,' sagte ich, ‚quid juvat errores mersa jam puppe fateri?'** War das Citat nicht gut? Sie erinnern sich Claudians? Denken Sie sich, es war bei den lateinlosen jungen Tröpfen weggeworfen! Haben Sie kürzlich Herrn Thornton gesehen?"

„Nein," lautete die Antwort, „allein ich bin entschlossen, dieß Vergnügen bald zu genießen."

„Thun Sie, was Ihnen beliebt," sagte Vincent, „Sie sind gerade wie ein Kind mit geschärftem Spielzeug."

„Ich bin aber kein Kind," war die Antwort, „somit hinkt Ihr Gleichniß. Thornton müßte, um mich zu betrügen, der Teufel selbst oder wenigstens ein Schotte seyn."

Vincent schüttelte den Kopf. „Kommen Sie," sagte er, „speisen Sie im Rocher, wir sind unserer Sechs, sämmtlich von ausgewählt munterem Geist."

„Sehr gut; können wir aber noch vorerst in den Tuilerien herumschlendern, wenn Sie keiner andern Verabredung gerade nachkommen wollen?"

* Hundefreund.

** Wozu hilft es, den Irrthum nach Versenkung des Schiffes zu gestehen. (Ein englisches Wortspiel: puppy, junger Hund und puppis, das Hintertheil des Schiffs, das Schiff.)

Digitized by Google

„Dieß ist nicht der Fall," sagte Vincent, indem er seinen Arm in den meinigen schob.

Als wir durch die Rue de la Paix kamen, begegneten wir Sir Henry Millington. Er ritt einen Fuchs, der, eben so steif wie er selbst, in kurzem Galopp durch die Straße sprengte. Sir Henry und sein Pferd schienen beide aus Pappe gebildet.

„Ich möchte hier," sagte Vincent, „Luttrels Citat mir leihen: ‚Schaffte sich doch der Herr Magister da so gefährliches Zeug vom Halse!' Auch möchte ich wissen, in welchem verborgenen Ort jener ungeheuern Masse, die dort um die Straßenecke galoppirt, der wirkliche Leib Sir Henry Millingtons sich befindet. Ich denke mir dort das arme winzige Männchen so zusammenschrumpfend wie ein schuldiges Gewissen. Juvenal sagt:

Mors sola fatetur
Quantula sint hominum corpuscula." *

„Er hat aber doch einen herrlichen Kopf," bemerkte ich. Andern Leuten gestehe ich nämlich gerne zu, daß sie dann und wann hübsch sind. Dieß erscheint als edelmüthig.

„Ja," sagte Vincent, „für einen Perrückenstock. Aber hier kommt Miß C. und ihre schöne Tochter. Sie sollten diese Damen kennen, wenn Sie nämlich die menschliche Natur von den Albernheiten befreit erblicken wollen, wodurch sie in der Gesellschaft einem Krämer mit Modewaaren gleicht. Mrs. C. besitzt viel Genie bei gesundem Menschenverstand."

* Es enthüllet der Tod uns allein, wie so winzig beim Menschen dessen Körperchen ist.

Digitized by Google

„Eine seltene Vereinigung," bemerkte ich.

„Durchaus nicht so selten," antwortete mir Vincent. „Der im gemeinen Leben so häufig gebrauchte Gegensatz beider bildet eine bloße Phrase. Was den gesunden Menschenverstand betrifft, so möchte ich in Geschäftsangelegenheiten lieber einen großen Redner oder Dichter, wie einen stumpfsinnigen Menschen, der sich sein ganzes Leben lang im Comtoir abgemüht hat, um Rath fragen. Gesunder Menschenverstand ist nur eine andere Art des Talentes, Genie die Steigerung desselben; der Unterschied liegt nur im Grade, nicht im Wesen. Um jedoch auf Mrs. C. wieder zu kommen, so schreibt sie schöne Gedichte beinahe aus dem Stegreif, zeichnet ausgezeichnete Karrikaturen, hat ein Lachen für alles Lächerliche bereit, verliert aber auch niemals ein Lächeln für alles Gute. Oft in außergewöhnlichen Lagen, hat sie in jeglicher sich mit solchem Anstand und so ehrenwerth benommen, daß ihr Verfahren ihre beste Lobrede bildet. Besitzt sie eine Eigenschaft, welche ihre Geistesgaben noch übertrifft, so ist dieß ihre Herzensgüte. Somit wird sich Niemand wundern, daß ihre Bildung eine höhere ist; die im Mark gesundesten Bäume tragen die schönsten Früchte und Blumen."

„Lord Vincent wird poetisch," dachte ich. „Wie verschieden ist doch seine Natur von dem Anschein, den er sich in der großen Welt gibt! So geht es aber Jeglichem. Wir Alle gleichen den antiken Schauspielern: sind unsere Gesichtszüge auch noch so schön, so müssen wir doch eine Maske tragen."

Nachdem wir eine Stunde spazieren gegangen wa-

Digitized by Google

ren, erinnerte sich Lord Vincent, er habe einen sehr wichtigen Auftrag in der Rue J. J. Rousseau auszuführen. Dieser bestand im Ankauf eines Affen. „Der Affe," sagte er, „ist für Wormwood bestimmt, der mir einen langen Brief schrieb, worin er dessen erforderliche Eigenschaften beschrieb. Wie ich glaube, will er ihn zu irgend einem praktischen Scherz, zu einer verkörperten Bitterkeit gebrauchen. Gott bewahre, daß ich ihm in einem so menschenfreundlichen Plane hinderlich seyn sollte."

„Amen!" fügte ich hinzu, und wir gingen Beide zum Affenerzieher. Nach sehr langer Ueberlegung entschieden wir uns für das häßlichste Thier, welches ich jemals gesehen habe. Sein Anblick . . . nein, ich will ihn nicht beschreiben! Die Schilderung ist mir unmöglich. Vincent war so sehr über unsere Wahl entzückt, daß er darauf bestand, den Affen sogleich mit fortzunehmen.

„Ist er auch sanft?" fragte ich.

„Comme un oiseau," sprach der Affenerzieher.

Wir ließen einen Fiaker kommen, bezahlten Monsieur Jocko und fuhren nach Vincents Wohnung. Indeß sein Bedienter war ausgegangen und hatte den Schlüssel mitgenommen.

„Es hat nichts zu bedeuten," erklärte Vincent, „wir wollen den petit monsieur in den Rocher mitnehmen."

Wir Drei bestiegen also wieder den Fiaker und fuhren zu dem berühmten Restaurateur in der Rue Montorgueil. O selige Erinnerung an das Mittagessen, wie entzückend weilst du jetzt in meinem Gedächtniß! denn

Digitized by Google

ich sitze hier einsam und traurig, verdaue mit Wehen die eisernen Muskeln eines britischen Beefsteaks, welches more Anglico unmäßig zähe war. In diesem Zustande sehe ich die lieblichen Erscheinungen der escallopes de saumon und Laitances de carpe in lieblichem Nebel vor meinen Blicken sich erheben. Ich hauche ihren süßen Duft und denke mir die an Farbe und Ansehen traumgleichen Leckereien im Gegensatz mit der furchtbaren und rauhen Wirklichkeit, die so schwer auf der Gegend unter meinem Herzen lastet. Und du, Schönstes von Allen, Abendstern des Entremets-Schwelgens in Trüffeln und herrlich in dunkler Saucenwolke, du herrliche foie-gras! habe ich dich vergessen? Ich sehe, rieche, schmecke dich und sterbe beinahe aus Entzücken über deinen Besitz! Obgleich die Gans, von welcher du ein Theil warst, bei langsamem Feuer lebendig gebraten wurde, um deine göttlichen Umfangsverhältnisse zu steigern, so hat dennoch unser Almanach — der Almanach des Gourmands — mit Recht erklärt, daß die Gans über den Ruhm, der sie erwartet, bei allen ihren Qualen entzückt sey. Schaute sie nicht in prophetischem Gesicht ihre erweiterte, veredelte Leber zu Pasteten sich ausdehnen und zu Sauté's verdampfen, als Gefährtin der Trüffeln, als Ruhm der Kochkunst, als Freude, Stolz, Entzücken der Feinschmecker! O, höchster der Vögel, unter die Götter versetzte Gans, dein Herz schlug freudig, als deine Leber unter den Schmerzen des Todes verdorrte und anschwoll. Wie der amerikanische Indier am Pfahl triumphirtest du in den Qualen, die allein dich zur Erlauchtheit erhoben.

Digitized by Google

Nach dem Mittagessen wurden wir außergewöhnlich munter. Vincent scherzte und citirte, wir lachten und klatschten Beifall. Unsere Burgunderflaschen machten um so schneller die Runde, da jeder neue Scherz frischen Anstoß gab. Monsieur Jocko war durchaus nicht der Stillste in der Gesellschaft: er knackte seine Nüsse mit eben so viel Grazie, wie wir unsere Scherze zum Besten gaben; er grinste und schwatzte eben so witzig, wie der Beste unter uns. Nach dem Kaffee waren wir sämmtlich mit einander so zufrieden, daß wir uns nicht zu trennen beschloßen. Somit brachen wir sämmtlich, Jocko mit inbegriffen, nach meiner Wohnung auf, um neuen Saus und Braus und glänzenden Witz beim Curaçao-Punsch zu finden.

Mit Jubel traten wir in meinen Salon, um den Punsch sogleich zu bereiten. Bedos, ein Ganymed von Bedienten, war so eben angekommen und hatte die Thüre aufgeschlossen, als wir eintraten. Wir entzündeten ein strahlendes Kaminfeuer, und unsere Munterkeit strahlte in gleicher Weise. Monsieur Jocko saß auf Vincents Knie — ne monstrum, * wie er ihn klassisch nannte. Einer unserer Trinkgenossen spielte mit dem Affen. Jocko wird plötzlich ernsthaft, ein Grinsen, ein Kratz und ein Biß war das Werk eines Augenblicks.

„Ne quid nimis!" ** sagte Vincent mit würdevollem Ernst, anstatt daß er versucht hätte, unsern ver-

* Wortspiel mit Knie. (Knee und ne wird in gleicher Weise ausgesprochen. Kein Ungeheuer).

** Nichts zu viel.

Digitized by Google

letzten Trinkgenossen zu besänftigen. Nichts als Jocko's schmähliche Bestrafung konnte sein Leben vor der Rache des Dulders retten.

„Wohin sollen wir ihn verbannen?" fragte Vincent. — „Sperrt ihn nur," erwiederte ich, „in jene Hinterkammer. Die Thüre nach außen ist verschlossen. Dort wird er in aller Sicherheit aufbewahrt." Somit ward Jocko ohne Umstände in die Kammer gesperrt.

Nun wird sich der Leser erinnern, daß die unglückliche Dame des Schlosses an demselben Ort wie eine verwünschte Prinzessin saß. Bedos packte den verurtheilten Affen, öffnete die Thüre, stieß Jocko hinein und verschloß sie wieder; wir aber wurden wieder munter.

„Nunc est bibendum!" * sprach Vincent, als Bedos den Punsch auf den Tisch setzte. „Dartmore, geben Sie uns einen Toast zum Besten." Dartmore war ein junger Mann von großer Heiterkeit, die sich für Witz ausgab. Er wollte gerade der Aufforderung entsprechen, als ein furchtbarer Schrei aus Jocko's Verbannungsort sich hören ließ. Ein Herumreißen erfolgte, dann ward die Thüre gesprengt, und herein stürzte meine erschreckte Wirthin, wie eine Möve kreischend. Jocko saß auf ihren Schultern, grinste und plapperte von diesem erhabenen Standpunkt herab mit der Wuth von fünfzig Teufeln. Sie lief zwei Mal durch's Zimmer und sank dann in Krämpfen zu Boden. Wir wollten ihr sogleich zu Hülfe eilen, allein der kriegerische Jocko blieb auf

* Jetzt ist zu trinken.

Digitized by Google

ihr sitzen und erlaubte Keinem von uns, näher zu treten. Dort saß er, wandte sich von einer Seite zur andern, zeigte seine weißen, scharfen Zähne und stieß von Zeit zu Zeit drohende teuflische Töne aus.

„Was Henker sollen wir thun?“ rief Dartmore aus.

„Was wir thun sollen?“ sagte Vincent, der, krampfhaft lachend, sich dennoch bemühte, ernst zu sprechen. „Wachen wir wie der römische Consul, ne quid respublica detrimenti capiat.“ *

„Beim Jupiter, Pelham, er wird der Dame beaux yeux auskratzen,“ rief der gutmüthige Dartmore und suchte den Affen beim Schwanze zu ergreifen, kam aber noch mit genauer Noth ohne verstümmeltes Gesicht davon. Unser Trinkgenosse aber, der schon vorher durch Jocko's Grausamkeit gelitten hatte und dessen Brust noch von Rache schwoll, war über die günstige Gelegenheit und Entschuldigung, seinen Zorn auszulassen, entzückt. Er ergriff den Feuerschürer, stürzte auf Jocko zu, der einen unaussprechlichen Schrei der Herausforderung ertönen ließ, und spaltete mit einem Schlage den Schädel des unglücklichen Affen. Jocko stürzte zuckend zu Boden und gab den Geist auf.

Alsdann erhoben wir die unglückliche Dame vom Boden, legten sie auf das Sopha und Dartmore goß ihr eine reichliche Gabe Punsch in den Mund. Nur lang=

* Damit der Staat keinen Schaden erleide. (Formel, womit dem Consul außergewöhnliche Gewalt übertragen wurde.)

Digitized by Google

sam erlangte die Dame ihre Besinnung wieder, ließ drei schmerzvolle Seufzer erklingen, fuhr auf und blickte mit wild verstörten Augen um sich.

Die Hälfte von uns lachte; auch ich Unglücklicher befand mich darunter. Kaum sah dieß die Dame, so hielt sie sich für das Opfer einer verabredeten Büberei. Ihre Lippen zitterten vor Wuth: sie stieß die furchtbarsten Verwünschungen aus; hätte ich mich nicht in einen Winkel geflüchtet und mich mit dem Leichnam Jocko's bewaffnet, den ich mit großer Tapferkeit ihr entgegenschwang, dann würde die einfache Waffe, womit die Natur ihre Hände versah, für immer die liebliche Zierde zerstört haben, die im Antlitz Henry Pelhams weilt.

Als sie sah, daß keine Feindseligkeiten auszuführen waren, warf sie sich in die Stellung eines Kämpfenden, gab Bedos, der grinsend neben ihr stand, eine furchtbare Ohrfeige und wandelte aus dem Zimmer.

Alsdann setzten wir uns wieder an den Tisch, noch mehr wie früher zur Munterkeit geneigt, und unterhielten bis Tagesanbruch ein ununterbrochenes Feuer von Scherzen auf die Heldin der Kammer.

„Cum qua (sagte Vincent)
Clauditur adversis innoxia simia fatis." *

* Mit ihr ward
Schuldlos zu unheilvollem Geschick ein Affe verschlossen.
(Die Stelle handelt von der Strafe des Vatermörders bei den Römern: Ertränkung desselben, nachdem man ihn in einen Sack mit einem Affen eingenäht hatte.)

Digitized by Google

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Zeige mir nicht gemalte Schönheit,
Ich verachte den Betrug.

Withers.

Die Höhle Fakri's duftete nicht angenehm; auf jedem Punkte zeigten sich die Spuren des Rausches und der Schlemmerei. Am Ende der Höhle lag der Zauberer ausgestreckt.

Persische Erzählung.

Am nächsten Morgen erwachte ich mit Kopfschmerz und fieberhaftem Gefühl. Ach, wie lieblich wären die nächtlichen Gelage, käme nur nicht der nächste Morgen! Ich trank Santerne und Sodawasser in meinem Ankleidezimmer, und überdachte, da Uebelbefinden mich immer zum Nachsinnen geneigt macht, meine Thaten seit meiner Ankunft in Paris. Ich war zu einer bemerkten und besprochenen Person geworden (Gott weiß, wie mir dieß immer bald zu Theil wird). Allerdings wurde überall auf mich geschmäht. Der Eine tadelte mein Halstuch, der Andere mein Herz. Herr Aberton mit schlichtem Haar behauptete, ich trüge Haarwickeln, und der ausgepolsterte Sir Henry Millington erklärte mich selbst für eine Papierwickel. Der Eine tadelte mein Reiten, der Andere mein Tanzen, der Dritte wunderte sich, wie ein Weib an mir Gefallen finden könnte, und der Vierte war überzeugt, dieß sey durchaus unmöglich.

In einem Punkte kamen jedoch Alle, Freunde wie Feinde, gleicher Weise überein: ich sey ein ausgemachter Stutzer und vollkommen mit mir selbst zufrieden. In Wahrheit, hierin irrte man sich nicht. Weßhalb ist

Digitized by Google

Selbstzufriedenheit, beiläufig gesagt, das beste Mittel, Jedermann zu verletzen? Wenn irgend Jemand, weiblich oder männlich, als Bewunderer oder als Bewundererin seiner Vorzüge in ein Zimmer tritt, wie verstört, ruhelos, unglücklich wird alsdann jeder Anwesende vom Geschlechte dessen, der so die Uebrigen verletzt! Für sie ist Genuß und Vergnügen entschwunden, könnten sie das unbewußte Opfer ihrer üblen Laune vernichten, so würde nach meiner Ueberzeugung keine christliche Duldsamkeit das äußerste Verfahren des Hasses verhindern. Für einen Stutzer gibt es keine Gnade, für eine Kokette keinen Pardon. Sie sind gleichsam die Ketzer der Gesellschaft. Kein Verbrechen ist zu groß, um es ihnen nicht aufzubürden; sie glauben nicht an die Religion Anderer, sie verehren ihre Eitelkeit als Gottheit; alle orthodoxen Eitelkeiten Anderer sind verletzt. Somit folgt die Frömmelei, der Scheiterhaufen, das Autodafe der Klatscherei. Was ist so unversöhnbar als die Wuth der Eitelkeit? was so rastlos in Verfolgung? Nimm einem Menschen sein Vermögen, seine Familie, seinen guten Namen, und schmeichle dabei seiner Eitelkeit, so wird er dir vergeben. Häufe auf ihn Wohlthaten, überfülle ihn mit Glück: kränke seine Selbstliebe und du machst den besten Menschen zum Undankbaren. Er wird dich strafen, wenn er es vermag: du darfst ihn nicht tadeln, denn du hast das Gift ihm eingeflößt. Dieß ist ein Hauptgrund, weßhalb du bei einer Wohlthat nicht auf Dankbarkeit zählen darfst. Nur einer wahrhaft großen Seele ist die Dankbarkeit kein unangenehmes Gefühl. Wünschest du zu gefallen, so ist es klüger, Gunst-

Digitized by Google

bezeugungen zu empfangen und sogar zu erbitten, als sie zu bewilligen; die Eitelkeit dessen, welcher verpflichtet, findet sich stets geschmeichelt, selten dagegen die des Verpflichteten.

Genug für diese Abschweifung! Kehre ich zu mir zurück. In der zuletzt vergangenen Zeit hatte ich mich nicht viel mit Engländern eingelassen. Die Empfehlungsbriefe meiner Mutter verschafften mir Zutritt in die besten französischen Häuser; in letzteren brachte ich deßhalb meist den Abend zu. Eine glückliche Zeit, worin mich mein Wagen an der Thüre des Rocher erwartete, und alsdann mich in eine Reihe von Besuchen wirbelte, die nach dem Grad und der Beschaffenheit, wie ich augenblicklich gestimmt war, wechselten. Bald fuhr ich in die glänzenden Soiréen der Madame De . . ., oder zu einer weniger gefeierten Tochter der Verschwendung und des Ecarté im dritten Stock; bald zu den literarischen Gesellschaften der Duchesse de D . . .'s oder des Vicomte d'A . . .; dann folgte wieder die fieberhafte Aufregung des Spielhauses. Vom Einen ging ich zum Andern mit dem Appetit nach Vergnügen, den ich durch Abwechslung lebhaft erhielt; nirgends fand ich mich getäuscht und überall ein Willkommen. Voll Gesundheit, welche jede Art Ausschweifung und Aufregung erträgt, voll Jugend, welche beides beschönigt, schlürfte ich mit nie sparenden Lippen jeglichen Genuß, den die entzückende Hauptstadt mir darbot.

Bis jetzt habe ich nur wenig über die Herzogin von Perpignan berichtet. Gegenwärtig muß ich wohl einen Bericht von dieser Person geben. Seit dem Abend, wo

Digitized by Google

ich sie beim Gesandten traf, war sie unaufhörlich Gegenstand meiner Aufmerksamkeit gewesen. Ich bemerkte bald, daß sie eine sonderbare Art Liaison mit einem Attaché hatte, einem kurzen Herrn von schlechtem Aeußern mit blassem Gesicht, in einem blauen Rock und gelber Weste, welcher sich für schön hielt. Ganz Paris behauptete, sie sey in diesen Herrn heftig verliebt. Was mich betrifft, so entdeckte ich nach der Bekanntschaft von einigen Tagen, daß sie nichts besonders lieben konnte, als eine Austernpastete und Lord Byrons Korsar. Ihre Seele bestand aus wunderbarem Gemisch von Gefühl und dem Gegentheil. In ihrer Liebe war sie eine Lukrezia, in Feinschmeckerei hätte ihr selbst Apicius weichen müssen. Sie gefiel sich in Seufzern, hegte aber vor guten Schüsseln eine wahre Anbetung. Für ihren Geliebten hätte sie Alles im Stich gelassen, nur nicht ihr Mittagessen. Der Attaché wurde bald mit ihr veruneinigt und ich in die platonischen Ehren seines Amtes eingesetzt.

Zuerst fand ich mich dadurch geschmeichelt. Obgleich sie furchtbare Ansprüche auf meine petits soins machte, verfuhr ich doch in solcher Weise, daß ich ihre Neigung und, was noch wunderbarer war, auch die meine beinahe einen ganzen Monat lang bewahrte. Erst durch folgenden Vorfall wurde ich abgekühlt.

Eines Abends war ich in ihrem Boudoir, als ihre Femme de chambre hereintrat und ankündigte, der Herzog sey in dem Gange. Ungeachtet der unschuldigen Natur unseres Verhältnisses gerieth die Herzogin in lebhafte Bestürzung; eine kleine Thüre befand sich links

Digitized by Google

von der Ottomanne, worauf ich saß. „O nein, nicht dort," sagte sie ängstlich. Ich hatte jedoch keinen andern Zufluchtsort, trat in die Thüre, und bevor mich die Herzogin hinaustreiben konnte, war der Herzog in ihrem Zimmer.

Mittlerweile unterhielt ich mich mit Untersuchung der Wunder dieser neuen Welt, in welche ich so ohne Umstände versetzt war. Auf einem kleinen Tische vor mir lag eine wunderbar geformte Nachthaube; ich untersuchte sie aus Neugier und fand an jeder Seite ein kleines Stück rohes Kalbfleisch, welches mit grünfarbener Seide angenäht war (ich erinnere mich noch der kleinsten Nebenumstände); eine Perrücke von schönem goldgelben Haar (die Herzogin erlaubte mir nie, in ihren Locken zu spielen) hing auf einem daneben stehenden Perrückenstock; auf einem andern Tische lag eine Reihe Zähne von blendender Weiße. In dieser Fabrik der Schönheit blieb ich ungefähr eine Viertelstunde; nach dieser Zeit erlöste mich die Zofe (die Herzogin hatte die Gnade gehabt, zu verschwinden) und ich flog wie eine aus dem Fegefeuer erlöste Seele die Treppe hinunter.

Von dem Tage an beehrte mich die Herzogin mit tödtlicher Abneigung. Da sie zugleich von beschränktem Kopf und ruchlosem Sinne war, entwarf sie Rachepläne, die aber so albern hinsichtlich der Ausführung wie gewissenlos hinsichtlich der Entwerfung sich erwiesen. Einmal entging ich mit Mühe der Vergiftung bei einer Tasse Kaffee; ein ander Mal suchte sie mir mit einem Federmesser das Herz zu durchbohren. Obgleich ich aus diesen Angriffen mich rettete, hatte die neue

Digitized by Google

Messaline meinen Untergang geschworen; ein anderes Mittel, denselben zu versuchen, blieb noch übrig: der Leser wird seiner Zeit das Vergnügen haben, dasselbe zu erfahren.

Herr Thornton hatte mich zwei Mal besucht und ich hatte zwei Mal den Besuch erwiedert. Keiner war jedoch zu Hause gewesen, um von dieser Gegenseitigkeit des höflichen Benehmens Vortheil zu erlangen. Seine Bekanntschaft mit meinem geheimnißvollen Helden des Spielhauses und des Jardin des Plantes, das lebhafte Interesse, welches ich, ungeachtet meiner eigenen Neigung, an jener unerklärlichen Person nahm, die ich irgendwo in ganz anderer Gesellschaft und unter ganz anderen Umständen gesehen zu haben überzeugt war: Alles dieß erweckte in mir den Wunsch, eine Bekanntschaft zu unterhalten, die ich nach Vincents Berichten sonst jedenfalls gemieden haben würde. Ich beschloß deßhalb, ihn noch einmal in seinem Hause aufzusuchen. Da mein Kopfschmerz sich etwas gebessert hatte, begab ich mich zu seiner Wohnung in der Vorstadt St. Germain.

Ich liebe diesen Stadttheil. Sollte ich jemals wieder nach Paris reisen, so würde ich dort wohnen. Er bietet eine durchaus andere Welt wie die Straßen, welche die Engländer gewöhnlich kennen und bewohnen. Dort findet man sich unter Franzosen, den zu Trümmern der Vorwelt gewordenen Ueberbleibseln der alten Monarchie. Sogar die Häuser haben das Aussehen der verfallenen, aber ehrwürdigen grandeur. Niemals kommt man an der weiß getünchten und neuen

Digitized by Google

Wohnung des reich Gewordenen vorüber; Alles, sogar die Rauheit des Pflasters, offenbart eine stolze Verachtung der Neuerungen. Man überschreitet eine der zahlreichen Brücken und tritt in eine andere Zeit: man athmet Luft eines vergangenen Jahrhunderts; kein prunkender Laden mit französischem Quark und englischen Preisen starrt euch in's Gesicht; keine steifen Röcke und kein unnatürlicher Gang erscheint als englisirt in den düsteren Straßen. Weite Paläste mit düsteren Vorderseiten und großartiger Verachtung der Behaglichkeit; Läden, wie man sie in den aristokratischen Tagen Ludwigs XIV. vielleicht gesehen haben mochte, bevor britische Gemeinheit dort Unverschämtheit und theure Preise einführte; öffentliche Gebäude, die noch jetzt von den gnädigen Geschenken des grand monarque duften; Wagen mit gewaltigen Kasten und weit gedehnter Verzierung; Pferde von normannischem Umfang und mit unbeschnittenen Schweifen; Männer, deren hochmüthigem und dennoch nicht weniger höflichem Benehmen die Revolution keine plebejische Färbung ertheilte: Alles dieß bewirkt einen unbestimmten und unaussprechlichen Eindruck des Alterthums. Etwas Feierliches sogar bei Munterkeit, etwas Verwelktes in der Pracht scheint auf Allem, was man erblickt, zu schweben; man sieht dort die wirklichen Franzosen, bei allem Wechsel unverändert, unbefleckt vom Verkehr mit den umherschweifenden mannigfachen Stämmen, welche auf dem großen Markt der Vergnügungen Frankreichs umherschwärmen.

Die Fremden, welche die Stadttheile an der andern

Seite der Seine bewohnen, gelangen nie in diesen; zwischen ihnen und der Vorstadt St. Germain liegt ein Abgrund. Sogar der Himmel scheint verschieden. Euer Gefühl, eure Gedanken, sogar die Natur ändert sich, wenn ihr den Styx überschritten habt, welcher die Wanderer von den Bewohnern trennt; eure muntere Stimmung wird niedergedrückt, als sey sie durch ein gewisses unaussprechliches Gefühl der Ehrfurcht gefärbt, verfeinert und veredelt. Ihr umgürtet euch mit des hohen Alters Stattlichkeit und betretet die dunkeln Straßen mit der Würde eines Mannes, der den Glanz eines alten Hofes, wo er einst seine Huldigung darbrachte, sich in's Gedächtniß zurückruft.

Ich gelangte an Thorntons Wohnung in der Rue Dominique. „Ist der Herr zu Hause?" fragte ich ein alte Porteresse, die in einem Roman Crebillons las.

„Oui, Monsieur, im vierten Stock," lautete die Antwort. Ich stieg eine dunkle, schmutzige Treppe hinauf und gelangte zuletzt nach unglaublicher Anstrengung und Mühe in die hocherhabene Wohnung Herrn Thorntons.

„Entrez!" rief eine Stimme als Antwort auf mein Klopfen. Ich gehorchte dem Zeichen und befand mich in einem Zimmer von ziemlichem Umfang und mit mancherlei Geräth. Ein verschossener Vorhang von dunkelblauer Seide vor einem Alkoven trennte das Schlafzimmer vom Salon. Er war nur halb aufgezogen und enthüllte deßhalb nicht die Geheimnisse jener Höhle. Das Bett war noch nicht gemacht, und offenbar durch Reinlichkeit nicht sehr einladend. Ein rothes

Digitized by Google

Schnupftuch, welches als Schlafmütze diente, hing vom Fuße des Bettes hinab; nicht weit davon befand sich, näher dem Kissen zu, ein Shawl, ein Sonnenschirm und ein alter Pantoffel. Auf einem Tische, der zwischen zwei düstern Fenstern getrübten Glases stand, befand sich eine gesprungene, von den Hefen des Branntwein-Punsches noch dunstende Schale, zwei halbvolle Flaschen, ein schimmlicher Käse und eine Salatschüssel; auf dem Boden lagen zwei große Bücher und eine Weiberhaube.

Thornton selbst saß in einem Lehnstuhl bei einem kleinen, gleichsam schwindsüchtigen Feuer; ein zweiter Tisch mit den Gegenständen des Frühstücks, das heißt einem Kaffeetopf, einer Milchkanne, zwei Tassen, einer leeren Schüssel, darunter ein Kartenspiel, ein Würfel und ein aufgeschlagenes Buch de mauvais goût stand vor ihm.

Alles erwies den Charakter gemeiner Ausschweifung. Der Mann selbst mit seinem rothen, sinnlichen, ungewaschenen Gesicht und mit der tölpenhaften Liederlichkeit seines ganzen Aeußern bot keine unpassende Darstellung des Hausgottes.

Mein scharfes Auge entdeckte im Augenblick, wo ich grüßte, alles Besprochene nebst einem für das Ganze passenden Schatten weiblichen Aussehens, welcher aus einer andern Thüre herausschlüpfte.

Thornton stand mit einer halb sorglosen, halb verlegenen Miene auf und äußerte in passenderen Ausdrücken, wie sie sein Aeußeres sonst verbürgte, seine freudige Ueberraschung, mich endlich zu sehen. In seiner

Digitized by Google

Unterhaltung lag übrigens eine Eigenthümlichkeit, welche ihr den Charakter sowohl der Schärfe wie der Gemeinheit ertheilte. Diese bestand, wie wohl schon früher vielleicht bemerkt wurde, in einer verschwenderischen Anwendung von Sprichwörtern, wovon einige schal und abgenützt, andere neu und ziemlich gut angebracht waren, die aber alle den Beigeschmack einer Wörtersammlung hatten, wie sie ein Mann von gewöhnlicher Sittenverfeinerung sorgfältig meidet.

„Ich besitze nur eine geringe Wohnung," sagte er lächelnd, „allein dem Himmel sey gedankt, in Paris wird der Mensch nicht durch seine Wohnung geschaffen. Kleines Haus, kleine Sorge. Wenig Garçons besitzen wirklich ein prächtigeres Zimmer wie ich."

„Allerdings," erwiederte ich, „und darf man nach den Flaschen dort auf dem Tische und der Weiberhaube darunter schließen, so haben Sie die Erfahrung gemacht: daß keine Wohnung zu niedrig oder zu hoch ist, um nicht den Bewohnern Erquickung zu gestatten."

„Bei Gott, Sie haben Recht, Herr Pelham," erwiederte Thornton mit einem rauhen, lauten, kichernden Gelächter, welches mir mehr das Geheimniß seines Charakters aufschloß, wie es die Unterhaltung eines ganzen Jahres würde vermocht haben; „ich kümmere mich wenig um die Ausschmückung des Tisches, wenn nur das Mahl gut ist, noch über die Kosten des Kopfputzes, so lange das Gesicht hübsch bleibt. Der Geschmack der Küche ist besser wie ihr Geruch. Besuchen Sie oft Madame B. in der Rue Gretry, Herr Pelham? Ich wette, dieß ist der Fall."

Digitized by Google

„Nein," sagte ich laut lachend, doch innerlich schaudernd, „Sie wissen, wo man le bon vin et les jolies filles findet. Was mich betrifft, so bin ich fremd in Paris und amusire mich nur leidlich."

Thorntons Gesicht strahlte. „Ich will Ihnen etwas sagen, guter Kerl — o, ich bitte um Verzeihung, Herr Pelham, ich wollte nur sagen, daß ich Ihnen den besten Ort in der Welt zeigen kann, wenn Sie nur ein wenig von Ihrer Zeit für mich ersparen können. Vielleicht diesen Abend?"

„Ich besorge, auf die ganze Woche bereits versagt zu seyn. Jedoch ist es mein höchster Wunsch, eine, wie es scheint, so trefflich für meinen Geschmack sich eignende Bekanntschaft fortzusetzen."

Thorntons graue Augen blinzelten. „Wollen Sie am Sonntage mit mir frühstücken?" fragte er.

„Dieß Glück ist für mich zu groß," erwiederte ich.

Es entstand eine kurze Pause, und ich benützte dieselbe. „Wie ich glaube," knüpfte ich das Gespräch wieder an, „so habe ich Sie ein oder zwei Mal mit einem großen, schönen Mann in weitem Rock von eigenthümlicher Farbe gesehen. Bitte, sagen Sie mir, wer er ist, wenn die Frage nicht unbescheiden seyn sollte. Ich muß ihn früher schon in England gesehen haben."

Bei den Worten sah ich Thornton gerade in's Gesicht. Er wechselte die Farbe, und erwiederte meinen starren Blick, bevor er antwortete, mit einem schnell vorübergehenden seines kleinen glitzernden Auges. „Ich weiß kaum, wen Sie meinen; meine Bekanntschaft in Paris ist sehr ausgedehnt und gemischt. Der Herr kann

Digitized by Google

Jonson, Smith, oder Howard, oder, kurz gesagt, sonst Jemand seyn."

„Er ist ein Mann, sechs Fuß hoch, mager, von auffallend schöner Körperbildung, blasser Farbe, hellen Augen, sehr schwarzem Haar, Backenbart und Schnurrbart. Ich sah ihn einmal bei Ihnen im Bois de Boulogne, und einmal in einem Spielhause des Palais royal. Jetzt erinnern Sie sich gewiß, wer es ist?"

Thornton kam offenbar in Verlegenheit. „O, o," sagte er nach einer Pause und nach einem andern besonders schnellen und starren Blick, „o der Mann da! Ich habe ihn noch nicht lange gekannt. Wie heißt er doch? Laß mich sehen ..."

Herr Thornton stellte sich, als ob er in eine vollkommene Träumerei dunkler Erinnerungen versunken wäre. Auf Augenblicke bemerkte ich jedoch, daß sein Auge sich mit ruhelosem, forschenden Ausdruck auf mich richtete, aber auch sogleich sich wieder zurückzog.

„Ah ha!" sagte ich sorglos, „jetzt glaube ich zu wissen, wer er ist."

„Wer?" fiel Thornton mit Heftigkeit ein, indem er seine Vorsicht außer Acht ließ.

„Und dennoch," fuhr ich fort, ohne die Unterbrechung zu beachten, „kann er es wohl nicht seyn. Die Farbe seines Haares ist so verschieden."

Thornton schien wieder in seine Erinnerungen zu versinken. „War... Warbur... jetzt weiß ich, wer er ist, Warburton, das ist der Mann. Ist es derselbe, den Sie vermutheten?"

„Nein," antwortete ich, scheinbar zufrieden gestellt,

Digitized by Google

„ich hatte mich geirrt. Guten Morgen! ich dachte nicht, daß es schon so spät wäre. Also bis zum Sonntag, Herr Thornton, au plaisir."

Ein verdammt listiger Hund! dachte ich, als ich aus dem Zimmer trat. Indeß man kann auch zu pfiffig seyn. Ich werde ihm schon beikommen.

Das beste Mittel, Jemand anzuführen, besteht darin, daß ihr eurem Opfer die Meinung beibringt, ihr selbst wäret ein Spielwerk in seinen Händen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Hier findet sich Gelehrsamkeit.
Molière.

Bei meiner Rückkehr sah ich, wie Bedos, mein unschätzbarer Kammerdiener, mit Blut bedeckt, vor Wuth schäumte.

„Von welcher Art ist die Beschwerde?" fragte ich.

„Beschwerde!" schrie Bedos mit einem Tone, dessen Wuth kaum die Aussprache erlaubte; dann feuerte er, über die Gelegenheit, seinen Grimm auszulassen, erfreut, eine ungeheure Salve von Zorognes und Carognes gegen unsere Dame du Chateau, der Heldin des Affen-Abenteuers.

Endlich brachte ich aus seinen Schimpfreden heraus, daß die wüthende Dame, entschlossen, ihre Rache gegen Jemand auszulassen, ihn durch sanftes Lächeln in ihr Appartement gelockt, zum Sitzen genöthigt und mit einem Vol au vent und einem Gläschen Cu-

Digitized by Google

raçao traktirt hatte. Als er sich über dieß sein Schicksal beglückwünschte, schlüpfte die Dame aus dem Zimmer, und es erschienen drei große Kerle mit Knitteln.

„Wir wollen Sie lehren, Damen zu Ihrem gemeinen Vergnügen einzusperren," sprach der Stärkste der Drei; ohne ein Wort weiter zu sagen, fielen sie über Bedos mit unglaublichem Eifer her. Der tapfere Mann vertheidigte sich mit Fäusten, Nägeln und Zähnen, ward aber dafür nur um so mehr traktirt. Mittlerweile trat die Dame ein und bat ihn mit demselben artigen Lächeln wie vorher, keine Umstände zu machen und in seinem Vergnügen fortzufahren. Sey er desselben überdrüssig, so werde er sich hoffentlich mit einem Gläschen Curaçao erfrischen. „Ihre grausame Behandlung," sagte Bedos winselnd, „nachdem ich von ihrem Vol au vent so reichlich gegessen hatte, gerade diese verletzte mich am meisten. Neid und Ungerechtigkeit kann ich vergessen, aber Verrätherei durchbohrt mir das Herz!"

Als die dreschenden Männer müde, Madame befriedigt und Bedos halb todt war, ließen sie den unglücklichen Kammerdiener fortgehen. Die Eigenthümerin des Hotels gab ihm ein Billet und bat ihn mit großer Höflichkeit, dasselbe mir bei meiner Wiederkehr zu überreichen. Das Billet enthielt meine Rechnung und die Ankündigung, da mein Monat abgelaufen sey, wolle mich die Schreiberin nicht länger im Hause behalten. Sie bat mich deßhalb, ich möge die Güte haben, mir eine andere Wohnung zu suchen.

„Bringe sogleich mein Gepäcke," sagte ich Bedos,

Digitized by Google

„zum Hotel Mirabeau.“ Noch an demselben Abend wechselte ich die Wohnung.

Hiebei benütze ich mit Vergnügen die Gelegenheit, das Hotel Mirabeau, Rue de la Paix, denjenigen meiner Landsleute zu empfehlen, die wirklich Leute von Erziehung sind, und meinem Namen keine Schande machen werden. Es ist sicherlich das beste Karavanserai im englischen Quartier.

Für den Abend war ich zu einem literarischen Mittagessen beim Marquis d'A . . . eingeladen. Da ich wußte, ich werde Vincent dort antreffen, so begab ich mich mit einigem Vergnügen zum Hotel des französischen Herrn. Als ich eintrat, ging man gerade zu Tische. Die gutmüthige (in jeder Bedeutung des Wortes) Lady . . . , die sich immer das Ansehen gibt, mich wie ihren Liebling zu behandeln, rief mir laut zu: „Ah Pelham, mon petit mignon. Ich habe Sie seit einem Menschenalter nicht gesehen. Geben Sie mir Ihren Arm.“

Madame d'Anville stand gerade vor mir. Als ich sie ansah, bemerkte ich Thränen in ihren Augen. Mein Herz machte mir Vorwürfe über meine Unaufmerksamkeit gegen sie während der letztvergangenen Zeit; somit nickte ich allein der Lady . . . zu und erwiederte ihre Einladung mit den Worten: „Non perfide, jetzt ist an mir die Reihe, grausam zu seyn. Erinnern Sie sich Ihrer Liebeständelei neulich mit Herrn Howard de Howard.“

„Nun,“ sagte die Dame, indem sie Lord Vincents Arm ergriff, „Ihre Eifersucht beruht vermuthlich nur auf einer Kleinigkeit so leicht wie Luft.“

Digitized by Google

„Vergeben Sie mir?" flüsterte ich Madame d'Anville zu, als ich sie in den Speisesaal führte.

„Vergibt die Liebe nicht Alles?" lautete die Antwort.

„Wenigstens," dachte ich, „spricht die Liebe nicht in so netten Phrasen."

Das Gespräch wandte sich bald auf Bücher. Was mich betrifft, so nahm ich damals keinen Antheil an solchen Verhandlungen. Ich habe schon lange mir die Lebensregel festgesetzt, daß man niemals gewinnt, wenn man mit mehr als einer Person sich auf einmal unterhält. Glänzt man nicht, so gilt man als ein Thor, ist es der Fall, so ärgert man Andere. Man wird entweder lächerlich oder unbeliebt, verletzt die eigene gute Meinung von sich durch Dummheit, oder die Eigenliebe Anderer durch Witz. Ich saß deßhalb schweigend bei Tisch, von der Unterhaltung sehr erbaut, und murmelte dann und wann: „Sehr gut, sehr wahr." Dem Himmel sey Dank, die Unterbrechung einer Fähigkeit steigert die Lebhaftigkeit der andern. Meine Augen und Ohren glichen Schildwachen bei meinen ruhenden Lippen. Wenn ich sorglos und gleichgültig nachdenke, entgeht mir nichts; der kleinste Fehler an einer Schüssel oder einem Bedienten, die kleinste Sonderbarkeit in einer Kritik oder an einem Rock wird sogleich von meinem Auge entdeckt und für immer der Erinnerung überliefert.

„Haben Sie Jouy's Hermite de la Chaussée d'Antin gelesen?" fragte der Marquis d'A... Lord Vincent.

„Ja, doch ich halte nicht viel davon. Man erkennt darin eine fortwährende Bestrebung nach witziger

Digitized by Google

Spitze, die beständig in etwas Albernes versinkt. Jouy gleicht einem schlechten Schwimmer: er bewegt Hände und Beine mit großer Kraft, spritzt eine Masse Wasser um sich her, kommt aber keine Elle weiter. Seine ganze Kraftäußerung besteht in der Bemühung, nicht unterzusinken. In Wahrheit, Monsieur d'A..., in Ihrer Literatur ist Ebbe eingetreten: bombastisch in dem Drama, flach in der Philosophie, schwammig in der Lyrik, scheinen Ihre Dichter wie Boileau zu denken:

Vom Uebel ist gar oft Vernünftiges das Schlimmste."

„Sie werden aber doch einsehen, daß Lamartine's Poesie schön ist," bemerkte Madame d'Anville.

„Ich gestehe zu, daß er der Beste unter Ihren jetzigen Dichtern ist; auch kenne ich wenige Werke in Ihrer Sprache, welche seinen zwei ersten Stanzen in der Méditation sur Napoléon, oder dem wahrhaft ausgezeichneten Gedicht Le Lac gleich kämen. Aber Sie werden auch zugestehen, daß Originalität und Kunst ihm fehlt. Seine Gedanken sind pathetisch, aber nicht tief; er wimmert, aber vergießt keine Thränen. Byron nachahmend, hat er das große Wunder umgekehrt, und anstatt Wasser in Wein, Wein in Wasser verwandelt. Außerdem ist er dunkel in unverzeihlicher Weise. Er denkt wie Bacchus (Sie werden sich, d'A..., des Verses im Euripides erinnern, den ich nicht citiren will), daß ‚etwas Erhabenes im Schatten liegt,' den Gedanken hat er aber in unrichtiger Weise angewendet. In seiner Dunkelheit liegt nichts Erhabenes — sie gleicht dem Hintergrunde eines holländischen Gemäldes. Nur ein

Häring oder alter Hut wird mit dem Pomp des Schattens und des Dunkels ausstaffirt."

„Allein seine Verse fließen so leicht," sagte Lady...

„Ja," sagte Vincent,

„Wird nur der Vers an seinem Schluß vom Reime sehr gehoben,
Ist's gleich, ob die Gedanken man quer dort eingeschoben."

„Hélas!" sagte der Vicomte d'A..., ein Schriftsteller von nicht geringem Ruf, „ich stimme mit Ihnen überein, wir werden niemals einen Rousseau oder Voltaire wieder sehen."

Vincent antwortete: „In diesen Klagen, so oft sie auch gemacht werden, liegt viel Ungerechtigkeit. Allerdings werden Sie wohl einen Voltaire oder Rousseau nicht wieder sehen, aber doch Schriftsteller erlangen, die denselben gleichstehen. Höhere Geisteskraft wird nie durch einen Einzelnen erschöpft. In meinem Vaterlande klagten die Dichter nach Chaucer im fünfzehnten Jahrhundert über den Verfall ihrer Kunst; sie sahen Shakespeare nicht voraus. Wer träumte zu des flachen Hayley's Zeiten von Byrons Erhebung? Dennoch erschienen Shakespeare und Byron wie der Bräutigam unter den Todten der Nacht, und auch Frankreich wird wahrscheinlich zwar nicht einen Rousseau, aber doch einen Mann hervorbringen, welcher Ihrer Literatur einst gleiche Ehre machen wird."

„Nach meiner Meinung," sagte Lady ..., „wird Rousseau's Julie überschätzt. Ich hatte so viel von der neuen Heloise als Mädchen gehört, und mir war so

oft gesagt worden, es sey wahrhaft verderblich, sie zu lesen, daß ich mir das Buch am Tage nach meiner Hochzeit kaufte. Ich muß Ihnen aber gestehen, daß ich es nicht durchlesen konnte."

„Dieß wundert mich nicht," erwiederte Vincent, „aber nichts desto weniger bleibt Rousseau ein Mann vom höchsten Geiste. Keine Schreibart kann eine Geschichte erträglich machen; Rousseau selbst hatte Recht, als er in der Vorrede sagte: dieß Buch eignet sich nur für sehr wenig Leser. Ein einzelner Brief würde Jeden entzücken; vier Bände Briefe sind zu viel — toujours des perdrix. Die Hauptschönheit dieses wunderbaren Werkes einer leidenschaftlichen und tief denkenden Seele liegt in der unnachahmbaren Weise, womit die Gedanken verkörpert werden, in der Zärtlichkeit, Wahrheit und Tiefe der Gedanken selbst. Wenn Lord Eduard sagt: ‚der Weg der Leidenschaften führt zur Philosophie,' so spricht er in einfacher Phrase eine tiefe und unwiderlegliche Wahrheit aus. Für Rousseau findet sich hauptsächlich in solchen Bemerkungen die wahre Darstellung der Menschennatur; er war zu sehr von sich selbst in Anspruch genommen, um große Geschicklichkeit in der Charakterbeurtheilung Anderer zu besitzen, allein gerade die Erforschung seiner selbst verlieh ihm Kenntniß der verborgeneren Züge des Herzens. Er konnte die Beweggründe und die Ursache der Handlungen zugleich aufsuchen; es fehlte ihm aber an Geduld, den mühsam gebildeten und gewundenen Weg ihrer Wirkungen aufzuspüren. Er sah die Leidenschaft in ihrer Heimath, vermochte aber nicht, ihr außerhalb der-

Digitized by Google

selben zu folgen. Er kannte die Menschen im Allgemeinen, aber nicht im Besonderen. Spricht er einen abgebrochenen Satz oder einen allgemeinen Gedanken aus, so findet man ihn sogleich an sich selbst bestätigt; will er aber diesen Gedanken zergliedern, und sucht er die Gründe zum Beweise darzulegen, so muß man ihn als unnatürlich verwerfen, oder als falsch widerlegen. So nimmt er Antheil an der allgemeinen Thorheit, die er andern Philosophen zuschreibt, das, was ist, abzuläugnen, und was nicht ist, zu erklären."

Es entstand eine kurze Pause. „Ich glaube," sagte Madame d'Anville, „daß unsere Schriftsteller im Allgemeinen hinsichtlich der Gedanken ausgezeichnet sind, welche Sie so sehr an Rousseau bedauern."

„Sie haben Recht," erwiederte Vincent, „der Grund aber liegt darin, daß die Gens de lettres bei Ihnen zugleich Gens du monde sind; deßhalb ist ihr Blick schnell auffassend sowohl hinsichtlich der Menschen wie der Bücher. Sie machen scharfsinnige Bemerkungen, und umkleiden dieselben mit Anmuth; indeß andererseits darf man auch nicht vergessen, daß dieselbe Ursache, welche den abgerissenen Gedanken hervorrief, dessen Tiefe häufig verhindert. Diese literarischen Gens du monde besitzen Takt zum Beobachten, aber keine Geduld und vielleicht auch keine Zeit zum Erforschen. Sie sprechen den Grundsatz aus, legen aber niemals die Gedankenverbindung dar, welche zur Bildung desselben führte. Deßhalb sind sie oft glänzender als wahr. Ein englischer Schriftsteller würde vielleicht es niemals wagen, einen Gedanken über die wichtigsten moralischen

Digitized by Google

Wahrheiten in zwei Zeilen auszudrücken, ohne ganze Seiten zur Unterstützung seines Ausspruchs hinzuzufügen. Ein Franzose überläßt den Ausspruch durchaus sich selbst; er gibt weder den Grund, noch den Schluß, wodurch er denselben bildete. Le plus fou souvent est le plus satisfait. Deßhalb wird er weniger langweilig wie der Engländer; dagegen sind Ihre Philosophen um so gefährlicher, und können eher als Muster der Schreibart wie der Gedankenfolge gelten. Durch Ihre Schriftsteller lernt man das Denken schneller, das richtige Denken eher von unsern. Viele Bemerkungen von La Bruyère und Rochefoucault, besonders von Letzterem, haben allein durch ihre Schärfe den Ruf der Wahrheit erlangt. Sie besitzen dasselbe Verdienst, wie die sehr gefühlvolle, erlauben Sie mir hinzuzufügen, sehr französische Stelle von Corneille:

> Der Hoffnung größte Süße ist für mich
> Verlust der Hoffnung."

Der Marquis benützte das Stillschweigen, welches auf Vincents Kritik folgte, um sich vom Tische zu erheben. Wir Alle, mit Ausnahme Vincents, welcher fortging, begaben uns in den Salon.

„Wer ist der Herr? Wie ist er doch von sich eingenommen! sagte der Eine. — Wie albern! meinte ein Anderer. — Wie süßlich ist er! sagte ein Dritter. — Welch ein Geschmack in Literatur! — Welch ein Schwätzer! — Solche Flachheit und Selbstzufriedenheit! — Der Antwort nicht werth! — Konnte kein Wort einschlüpfen lassen! — Unangenehm, widerlich, tölpisch, hölzern!" Dieß waren die günstigen Bemer-

Digitized by Google

kungen, welche dem armen Vincent nachgeschickt wurden. Die Frauen nannten ihn une horreur, die Männer une bête. Die Alten spotteten über seinen mauvais goût, die Jungen über sein mauvais coeur, denn Erstere schreiben immer dasjenige, was mit ihren Gedanken nicht übereinstimmt, einem verkehrten Geschmack, Letztere, was sich nicht bis zu ihrem Enthusiasmus versteigt, einem schlechten Herzen zu.

Was mich betrifft, so ging ich mit zwei neuen Beobachtungen bereichert nach Hause. Die eine bestand darin, daß man über irgend Etwas, welches einem fremden Lande angehört, nicht eben so sprechen darf, als wäre man ein Eingeborener; Tadel, welcher eine Nation trifft, wird als besondere Beleidigung aufgenommen. Die zweite Beobachtung war die Erfahrung, daß Leute, welche die Menschen in der Theorie kennen, dieß selten im Leben vermögen; die Klugheit, welche eine Regel bildet, ist stets mit einer Absonderung von äußeren Dingen oder mit einer Eitelkeit verbunden, welche jene gänzlich aufhebt. Ich wollte sagen, der Forscher im Kabinet ist oft zu mißtrauisch auf sich selbst, um seine Bemerkungen in der Handlung auszuüben, oder zu eifrig hinsichtlich ihrer Darlegung, als daß er sein Vorhaben verbergen könnte. Lord Vincent thut sich auf seine Kenntniß der Welt etwas zu Gute; er hat viel über Menschen gelesen und noch mehr darüber nachgedacht; er bildet sich Sätze, um sie zu leiten oder ihnen zu gefallen. So tritt er in die Gesellschaft, wird von der einen Hälfte betrogen und von der andern beleidigt. Der Weise im Kabinet ist ein Tropf im Salon. Die

Digitized by Google

vollkommensten Männer der Welt sind nur solche, welche am wenigsten darüber nachgedacht haben.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Wie viel Geld ist in meiner Börse? Sage sieben Groschen und zwei Pfennige.

Heinrich IV. Theil II.

So erscheint Crispinus schon wieder?

Horaz.

Am nächsten Morgen erhielt ich ein Billet, welches in meiner frühern Wohnung abgegeben war. Thornton hatte es geschrieben.

„Mein theurer Herr!

Es thut mir sehr leid, daß ein besonderes Geschäft mich verhindert, das Vergnügen Ihrer Gesellschaft auf meinem Zimmer zu genießen. Ich hoffe, an einem andern Tage glücklicher zu seyn. Ich möchte Sie gern bei der ersten Gelegenheit meinen Freunden in der Rue Grétry vorstellen, denn ich erweise gern meinen Landsleuten einen Gefallen. Sind Sie dort einmal erst gewesen, so werden Sie gewiß wieder kommen. Eine Hammelskeule macht Appetit auf eine zweite.

Ich bitte Sie, meine wiederholte Entschuldigung anzunehmen und verbleibe, theurer Herr,

Rue S. Dominique Ihr sehr gehorsamer Diener
Freitag Morgens. Thomas Thornton.“

Dieses Schreiben rief in mir manche und mannigfache Gedanken hervor. Was konnte wohl Tom Thornton, Schelm wie er war, jetzt bewogen haben, aus eigenem Antriebe das Rupfen einer Taube zu verschieben, die er so guten Grund hatte, bereits für gefangen zu halten? Er hegte offenbar nicht mehr dieselbe Gier, meine Bekanntschaft fortzusetzen, wie früher; er verschob ja sogar unsere Zusammenkunft mit so wenig Umständeu, daß er nicht einmal den Tag für eine andere bestimmte. Was hatte seine ursprünglichen Pläne auf mich verändert? War Vincents Bericht der Wahrheit gemäß, so war auch die Vermuthung natürlich, daß er durch eine mit mir zu bildende Bekanntschaft Nutzen zu ziehen suchte, und sein eigenes Interesse mußte ihn bewegen, eine solche Bekanntschaft fortzusetzen und zu befestigen.

Er mußte sich deßhalb entweder nicht mehr in derselben Nothwendigkeit befinden, einen Tropf zu rupfen, oder er glaubte, ich würde mich nicht dazu hergeben. Jedoch keine dieser Vermuthungen schien annehmbar. Es war höchst unwahrscheinlich, daß er plötzlich reich oder ehrlich geworden wäre; andererseits hatte ich ihm keinen Grund zu der Meinung gegeben, ich sey um ein Titelchen vorsichtiger, wie irgend eine andere Person, die er hätte prellen können. Im Gegentheil, ich hatte mir den Anschein gegeben, seine Bekanntschaft mit einem Eifer zu suchen, welcher sehr wenig für meine Menschenkenntniß sprach. Je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr würde mich die Sache in Verlegenheit gebracht haben, hätte ich nicht seine jetzige Zurückhaltung von

Digitized by Google

seiner Bekanntschaft mit dem Fremden, den er Warburton nannte, hergeleitet. Allerdings hatte ich keinen Grund zu dieser Annahme; die Vermuthung war ohne Halt und wirklich gegen meine bessere Einsicht; ich konnte mich jedoch wegen einer mir selbst unerklärlichen Ideenverbindung nicht von dem Gedanken losmachen.

„Ich werde der Sache bald auf den Grund kommen," dachte ich, hüllte mich in meinen Mantel, denn der Tag war heftig kalt, und begab mich in Thorntons Wohnung. Ich konnte mir die tiefe Theilnahme an jeglichem Umstande nicht erklären, welcher mit dem sogenannten Warburton in Verbindung stand, oder welcher mir irgend eine Einzelnheit hinsichtlich dieses Mannes klarer zu enthüllen verhieß. Das Benehmen desselben im Spielhause, seine Unterredung mit dem Frauenzimmer im Jardin des Plantes, der besondere Umstand, daß ein Mann von so aristokratischem Aeußern mit Thornton in Verbindung stehe und allein bei so gemeinen Auftritten in so gemeiner Gesellschaft gesehen werden sollte, würde nicht genügt haben, meine Gedanken so stark hinsichtlich Seiner einzunehmen, hätten nicht sowohl seine Gegenwart wie die Erinnerung an den Abwesenden gewisse dunkle Vorstellungen und unerklärliche Ideenverbindungen in mir hervorgerufen.

Als ich, in Gedanken dieser Art vertieft, über den Pont Neuf ging, sah ich den Mann, welchen Warburton mit solchem Eifer im Spielhause beobachtet hatte, und welchen ich für denjenigen Tyrrel hielt, wovon in dem Gespräch des Jardin des Plantes die Rede gewesen war, langsam bei mir vorüberschreiten. In den starken

Digitized by Google

Zügen seines dunkeln Gesichtes lag der Anschein großer Erschöpfung. Er ging sorglos weiter, blickte weder rechts noch links, und zeigte den Ausdruck des Sinnens und der Zerstreutheit, den ich bei allen Menschen, welche sich einer aufregenden und durchaus vorherrschenden Leidenschaft überlassen, als gewöhnlich beobachtet habe.

Wir befanden uns am andern Ufer der Seine, als ich das Frauenzimmer aus dem Jardin des Plantes hinzukommen sah. Tyrrel (wie ich später auffand, war dieß sein wirklicher Name) fuhr auf, als sie näher trat, und fragte mit einem etwas harten Tone: wo sie gewesen sey? Da ich mich nur wenige Schritte hinter ihm befand, so konnte ich das Gesicht des Frauenzimmers genau betrachten. Sie war achtundzwanzig bis dreißig Jahr alt, ihre Züge waren wahrhaft schön, obgleich für meinen Geschmack etwas zu scharf und adlerartig, ihre Augen hell und etwas eingesunken, ihre Gesichtsfarbe zeigte die Bläße und Mattigkeit der Krankheit. Im Ganzen war der Ausdruck ihres Antlitzes, obgleich sehr entschieden, gar nicht unangenehm. Als sie Tyrrels etwas rauhe Begrüßung erwiederte, geschah dieß mit einem Lächeln, welches ihr für den Augenblick unbedingte Schönheit ertheilte.

„Wo ich gewesen bin?“ beantwortete sie Tyrrels Frage; „nun, ich habe mir die neue Kirche angesehen. Man sagte mir, sie sey superbe.“

„Ich sollte glauben,“ bemerkte Tyrrel, „unsere Umstände wären jetzt nicht von solcher Art, daß solche Schauspiele Vergnügen gewähren könnten.“

„Nein, Tyrrel!“ erwiederte das Mädchen, indem

Digitized by Google

sie seinen Arm ergriff (Beide gingen einige Schritte vor mir her), „wir sind jetzt Beide, im Vergleich mit früher, reich genug, und wenn Sie wieder spielen, so können unsere zweihundert Pfund zu einem großen Vermögen anwachsen. Durch Ihre Verluste haben Sie Gewandtheit erlangt und können diese jetzt zum wirklichen Gewinn benutzen.“

Tyrrel gab keine bestimmte Antwort, sondern schien die Sache zu überdenken.

„Zweihundert Pfund!“ sagte er halblaut; „zwanzig sind schon verloren, in wenigen Monaten ist das Ganze verschwunden. Aber was hat die Summe zu bedeuten, sie gibt mir nur Frist zum Verhungern; habe ich Glück, so kann sie mir mein Auskommen für immer verschaffen.“

„Warum sollten Sie kein Glück haben?“ fragte das Mädchen. „Manches Vermögen wurde noch mit geringerem Anfang erworben.“

„Allerdings, Margarethe!“ sagte der Spieler, „und sogar ohne Glück kann unser Schicksal nur einen oder zwei Monate früher erfüllt werden. Schnelles Mißgeschick ist besser als lang dauernde Qual.“

„Möchten Sie nicht ein neues Spiel versuchen, worin Sie mehr Erfahrung besitzen, und wo die Möglichkeit zu gewinnen größer ist, als beim Rouge et Noir? Könnten Sie nicht aus dem großen, schönen Mann Etwas herausbringen? Thornton sagt ja, er sey ungeheuer reich.“

„Wäre dieß nur möglich!“ seufzte Tyrrel tiefsinnig. „Thornton erzählte mir, er habe Tausende von ihm gewonnen, und die Summe sey nur wie ein Tropfen

im Meer bei dessen Einkommen. Thornton ist ein gutmüthiger, gefälliger, sorgloser Kamerad und wird mir vielleicht einen Theil der Beute abtreten. In welches Spiel aber kann ich mich mit ihm einlassen?"

Hier ging ich vor dem saubern Paar vorüber und hörte somit nichts weiter von ihrem Gespräch. „Wenn dieser treffliche Herr zuletzt verhungert," dachte ich, „so verdient er sein Schicksal in vollem Maße, und zwar theils wegen seiner Pläne auf den Fremden, hauptsächlich aber wegen seiner Meinung von Thornton. Wäre er allein ein Schurke, so könnte man ihn bemitleiden; Schurke und Dummkopf zugleich aber bildet eine Vereinigung des Bösen, für welche es kein Fegfeuer der Meinung, sondern nur gänzliche Verdammniß gibt."

Bald kam ich zu Thorntons Wohnung. Dieselbe alte Frau, denselben Roman von Crebillon studirend, gab mir dieselbe Antwort; somit erstieg ich wiederum die dunkle und holperige Treppe, welche anzudeuten schien, daß der Weg zum Laster nicht so bequem ist, wie man allgemein es glaubt. Ich klopfte an die Thüre und öffnete sie ohne Umstände, als ich den Ruf Herein nicht vernahm. Das Erste, was ich erblickte, bestand in Warburtons dunkelm, grauen Rock. Des Herrn Rücken war mir zugewendet, und er sprach mit einiger Lebhaftigkeit; Thornton streckte sich träge in seinem Lehnstuhl und ließ das eine Bein ohne Strumpfband über die Seitenlehne hängen.

„Ah, Herr Pelham!" rief Thornton mir entgegen, indem er aus seiner gerade nicht anmuthigen Stellung auffuhr, „ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen. Herr

Digitized by Google

Warburton, Herr Pelham, Herr Pelham, Herr Warburton!"

Mein neuer und geheimnißvoller Bekannter richtete sich auf und verbeugte sich viel zu leicht für die Höflichkeit, womit ich die Ehre, ihm vorgestellt zu werden, anerkannt hatte. Ein gemeiner Mensch hätte ihn für grob gehalten; allein ich dachte, er sey in der Welt unerfahren. Kein Herr von Erziehung ist unhöflich. Nach dieser steifen Herablassung von seiner Seite drehte er sich um, sank auf das Sopha und kehrte mir den Rücken.

„Ich irrte mich," war mein Gedanke, „als ich ihn für überlegen über solche Gesellen wie Thornton hielt. Sie passen gut zusammen."

„Theurer Herr!" sagte Thornton, „es thut mir sehr leid, daß ich Sie nicht zum Frühstück empfangen konnte. Durch Umstände besonderer Art war ich in Anspruch genommen. Verbum Sat! * Herr Pelham, ich glaube, Sie verstehen mich! Schwarze Augen, weiße Haut und ein so schöner Fußknöchel!" Der Kerl rieb laut lachend bei den Worten seine großen Hände.

„Sehr gut," sagte ich, „ich kann Sie nicht tadeln, wie groß auch mein Verlust gewesen seyn mag. Schwarze Augen und ein gerader Fußknöchel sind gewichtige Entschuldigungen. Was sagt Herr Warburton dazu?" Ich wandte mich zu dem Gegenstande meines Verhörs.

„In Wahrheit," erwiederte dieser trocken und ohne seine unhöfliche Stellung zu wechseln, „Herr Thornton allein kann über die Vortrefflichkeit seines Geschmacks

* Ein Wort genug.

Digitized by Google

oder die Gerechtigkeit seiner allgemeinen Entschuldigungen urtheilen."

Warburton sprach diese Worte in spöttisch bitterem Tone. Thornton biß sich auf die Lippe, wie es mir schien, mehr über die Art des Tons, wie über die Worte beleidigt. Sein kleines graues Auge funkelte mit boshaftem und grimmigem Ausdruck, welcher für seine Gesichtszüge sich weit besser eignete, als der sorglose, muntere Leichtsinn, den seine Blicke gewöhnlich zeigten.

„Sie sind eben keine großen Freunde," dachte ich; „ändere ich den Angriff. Bitte (so lautete jetzt meine Frage), trafen Sie unter Ihren zahlreichen Bekannten zu Paris jemals einen Herrn Tyrrel?"

Warburton fuhr von seinem Sitze auf, nahm aber sogleich seine frühere Stellung wieder an. Thornton betrachtete mich mit einem der besonderen Blicke, die mich an einen Hund erinnern, der nicht weiß, ob er beißen oder fortlaufen soll.

„Ich kenne einen Herrn Tyrrel," antwortete er nach einer kleinen Pause.

„Was für eine Art Person ist er eigentlich?" fragte ich mit gleichgültiger Miene; „nicht wahr, ein großer Liebhaber des Spiels?"

„Dann und wann schlägt er Karten," sagte Thornton; „ich hoffe, Sie kennen ihn nicht, Herr Pelham!"

„Wie so?" bemerkte ich, der Antwort ausweichend; „sein Ruf kann doch wegen einer so allgemeinen Neigung keinen Schaden erleiden, er müßte denn eher ein Spieler wie ein Liebhaber des Spiels, eher scharfsinnig wie unglücklich seyn."

Digitized by Google

„Gott behüte, daß ich so Etwas sagte," antwortete Thornton; „Ihr werdet einen alten Advokaten auf einer solchen Unbesonnenheit nicht ertappen."

„Je größer die Wahrheit, desto stärker ist das Pasquill," fiel Warburton mit spöttischem Tone ein.

„Nein," begann Thornton auf's Neue. „Ich weiß nichts gegen Herrn Tyrrel zu sagen, gar nichts. Er kann ein guter Mann seyn, und ich glaube, daß er es ist; als Freund jedoch, Herr Pelham (Herr Thornton wurde liebevoll), rathe ich Ihnen so sehr wie möglich, Leute der Art sich vom Leibe zu halten."

„Wahrlich, Sie haben meine Neugier erregt. Nichts ist für mich so einladend, wie etwas Geheimnißvolles."

Thornton sah aus, als habe er eine ganz andere Antwort von mir erwartet. Warburton aber bemerkte in abgebrochenem Tone: „Wer einen unbekannten Pfad im Nebel betritt, kann sich leicht verirren."

„Allerdings," sagte ich, „allein gerade ein solcher Unfall ist angenehmer als ein Weg, wo man jeden Baum kennt. Gefahr und Neuheit ist mehr nach meinem Geschmack, als Sicherheit und Einerlei. Außerdem kann ich durch eine Bekanntschaft mit Spielern nichts verlieren, da ich niemals selbst spiele."

Eine zweite Pause folgte. Ich bemerkte, daß ich aus Herrn Thornton und seinem unhöflichen Gast nichts weiter herausbringen konnte und empfahl mich.

„Ich weiß nicht," waren meine Gedanken, „ob ich aus diesem Besuche Nutzen erlangt habe. Ueberlege ich die Sache. Erstens habe ich keine Gewißheit, weßhalb Herr Thornton mich bei Seite schob. Seine Entschul-

Digitized by Google

digung galt allein für einen Tag, und hätte er meine Bekanntschaft eifrig gewünscht, so würde er mir einen andern festgesetzt haben. Indeß habe ich erstlich entdeckt, daß er meine Bekanntschaft mit Tyrrel durchaus nicht wünscht; zweitens aus Warburtons Hohn und dem Blick, womit Thornton denselben erwiederte, daß unter den Beiden wenig Freundschaft besteht, wie groß auch ihre Vertrautheit seyn mag; drittens, daß Warburton, indem er mir den Rücken zukehrte und diese Stellung so sorgfältig behauptete, entweder unhöflich seyn oder nicht genauer bemerkt werden wollte." Letzteres schien mir am wahrscheinlichsten. So hegte ich denn mehr als früher die Ueberzeugung, er sey dieselbe Person, die ich in ihm vermuthete.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Verkünde, wie das Schicksal mich im Schwindel
Geleitet hat beim Wechsel jeder Stunde.

Drayton.

Deßhalb verlaß ich dich. Adieu, Paris!

Boileau.

Als ich nach Haus kam, fand ich auf dem Tische folgenden Brief meiner Mutter:

„Theurer Heinrich!

Es freut mich, daß Du Dich in Paris so gut amusirst, daß Du oft bei D... und C... gewesen bist, daß Coulon Dich für seinen besten Schüler erklärt, daß

man Dein Lieblingspferd so sehr bewundert und daß Du keine weitern Schulden als tausend Pfund gemacht hast. Mit einiger Schwierigkeit habe ich Deinen Oheim überredet, Dir einen Wechsel von fünfzehnhundert Pfund zu übersenden, und dieser wird wohl genügen, alle Deine Bedürfnisse zu decken. In Zukunft darfst Du, mein lieber Sohn, aber nicht so viel Geld ausgeben und zwar aus gutem Grunde: ich seh' nicht ein, woher Du das Geld bekommen kannst. Dein Oheim wird, wie ich besorge, nicht wieder so großmüthig seyn wollen, und Dein Vater kann Dich nicht unterstützen. Du wirst deßhalb die Nothwendigkeit, eine reiche Erbin zu heirathen, als dringender wie jemals sonst erkennen. Gegenwärtig gibt es nur zwei Töchter aus guter Familie, die Deiner würdig wären. Die ausgezeichnetste hat ein jährliches Einkommen von zehntausend Pfund, die andere besitzt ein Vermögen von hundertfünfzigtausend Pfund; die erstere ist alt, häßlich und bösartig; die andere ziemlich hübsch, angenehm und im passenden Alter. Du wirst jedoch begreifen, wie unzweckmäßig es ist, an Letztere zu denken, bevor wir nicht einen Versuch mit Ersterer gemacht haben. Ich werde Beide zu meinen Sonntags-Soiréen einladen, wozu ich unverheiratheten Männern niemals den Zutritt gestatte; wenigstens dort wirst Du also keine Nebenbuhler zu befürchten haben.

Bevor ich einen Gegenstand von größter Wichtigkeit für Dich berühre, möchte ich Dich daran erinnern, daß ein Vergnügen niemals als ein Zweck, sondern nur als Mittel gelten darf, das Du hinsichtlich Deiner Pferde und Deiner Genüsse, Deiner Besuche und Verbindungen

Digitized by Google

stets zu bedenken hast: Alles dieß sey nur in so weit wünschenswerth, wie es Mittel, in der Gesellschaft zu glänzen, darbietet. Dir ist jetzt ein neuer Schauplatz eröffnet, den Du mit ganz andern Plänen betreten mußt, und wo kein Vergnügen, das Du dort finden kannst, mit Deinen jetzigen Genüssen Etwas gemein hat.

Ich weiß gewiß, daß diese Vorrede Dich nicht erschrecken wird, wie es bei so vielen einfältigen jungen Herren der Fall seyn würde. Du hast eine zu sorgfältige Erziehung genossen, als daß Du jemals glauben solltest, irgend ein Schritt, der Dich in der großen Welt weiter bringt, sey hart oder unangenehm.

Um die Sache kurz abzumachen: Man erwartet jeden Tag, daß ein Parlamentssitz erledigt wird, den Dein Oheim in Buyemall * zur Verfügung hat. Das jetzige Parlamentsglied, Herr Toolington, kann keine Woche mehr leben, und Dein Oheim wünscht sehr, daß Du die durch dieses Herrn Tod zu erledigende Stelle eines Volksrepräsentanten einnimmst. Obgleich ich den Ort als des Lord Glenmorris Flecken bezeichnete, so steht der Parlamentssitz dennoch nicht gänzlich zu seiner Verfügung, ein Umstand, den ich für sehr sonderbar halte, da doch mein Vater, obgleich er nicht halb so reich war wie Dein Oheim, ohne alle Mühe zwei Parlamentsglieder in's Unterhaus schicken konnte. Jedoch ich verstehe nichts von diesen Sachen, vielleicht besitzt Dein Oheim (der arme Mann) nicht die Fähigkeit, die

* **Buy 'em all**: Kauft sie all' (die Wähler). **Toolington**, **Tool**: ein Werkzeug.

Angelegenheit gehörig zu leiten. Wie dieß sich auch verhalten mag, er sagt: keine Zeit sey zu verlieren. Du sollst sogleich nach England zurückkehren und Dich auf seinen Landsitz in der Grafschaft ... begeben. Wahrscheinlich wird ein Mitbewerber bei der Wahl auftreten; komme aber jedenfalls.

Wenn Du Lord Glenmorris besuchst, so hast Du eine ausgezeichnete Gelegenheit, seine Liebe Dir zu erwerben; wie Du weißt, hat er Dich seit längerer Zeit nicht gesehen, und über den größten Theil seiner Güter kann er frei verfügen. Kommst Du in's Parlament, so mußt Du Dich demselben gänzlich widmen, und ich hege keine Besorgniß über Deinen Erfolg; denn ich erinnere mich, daß Du als Kind die Rede des Antonius in Shakespeare's Julius Cäsar sehr schön deklamirtest; ferner hörte ich gestern Herrn Canning sprechen, und ich glaube, daß seine Stimme der Deinigen ähnlich ist. Kurz, ich hege keinen Zweifel, Dich nach wenigen Jahren als Minister zu sehen.

Du siehst hieraus, lieber Sohn, die unbedingte Nothwendigkeit Deiner augenblicklichen Abreise. Besuche Lady ... und bemühe Dich, gute Freunde Dir aus den angenehmsten Deiner jetzigen Bekanntschaften zu machen, so daß Du bei einer etwaigen Rückkehr nach Paris mit ihnen auf demselben Fuße stehst. Ein wenig Artigkeit wird dieß leicht zu Stande bringen; Niemand (wie ich schon früher bemerkte) verliert anderswo als in England durch Höflichkeit; beiläufig gesagt, dieß Wort darfst Du nie gebrauchen: es ist etwas gemein.

Wenn Du nach England zurückkehrst, so darfst Du

Digitized by Google

französische Phrasen nur selten gebrauchen; keine Gemeinheit ist unangenehmer. Ich mußte über ein kürzlich geschriebenes Buch nicht wenig lachen, welches eine genaue Beschreibung der guten Gesellschaft zu enthalten vorgibt. Da der Verfasser nicht wußte, was er uns englisch sagen lassen sollte, so läßt er uns allein französisch sprechen. Ich habe mich oft über die Art gewundert, wie gemeine Leute von uns denken, da sie in ihren Romanen uns immer so verschieden wie sich selbst darzustellen pflegen. Ich besorge, wir sind gerade so wie sie, mit Ausnahme vielleicht unserer größern Einfachheit und ihrer größern Ziererei. Je höher der Rang, desto geringer ist die Bestrebung, Etwas zu scheinen, weil weniger Beweggründe, Etwas zu scheinen, vorhanden sind. Dieß auch ist der Hauptgrund, weßhalb unsere Sitten besser sind als die von Personen niedern Standes: unsere sind natürlicher, weil wir keine fremden Sitten nachahmen; die ihrigen sind geziert, weil sie die unsrigen nachahmen. Was aber offenbar erborgt ist, wird gemein. Originelle Ziererei ist mitunter guter Ton; nachgeahmte Ziererei stets ein schlechter.

Hier, mein lieber Heinrich, muß ich meinen Brief schließen. Er ist ohnedem schon zu lang, um interessant zu seyn. Ich hoffe, Dich in zehn Tagen, nach dem Empfang dieses, zu sehen. Kannst Du mir einen Caschemirshawl mitbringen, so werde ich mit viel Vergnügen Deinen Geschmack bei der Wahl kennen lernen. Gott segne Dich, lieber Sohn!

Deine liebevolle Mutter
Frances Pelham.

Digitized by Google

Nachschrift. Ich hoffe, Du gehst bisweilen in die Kirche. Es thut mir leid, die jungen Leute der Gegenwart so irreligiös zu sehen. Vielleicht kannst Du meine alte Freundin, Madame De..., bewegen, mir den Shawl auszusuchen. Sey sorgfältig in Betreff Deiner Gesundheit."

Dieser Brief, den ich zwei Mal überlas, erweckte bei mir ein sehr ernstliches Nachdenken. Mein erstes Gefühl war Bedauern, Paris verlassen zu müssen; mein zweites: eine gewisse Entzückung über die neuen, so unerwartet mir geöffneten Aussichten. Der Hauptzweck eines Philosophen besteht darin, jeden Nachtheil durch das Gegengewicht eines Vortheils wieder auszugleichen. Kann er letztern sich nicht verschaffen, so sollte er dieß wenigstens sich einbilden. Ich bedachte somit weniger, was ich durch meine Abreise verlieren, als was ich gewinnen würde. Erstlich waren mir die Genüsse der Hauptstadt etwas langweilig geworden; kein Geschäft ist halb so ermüdend wie Vergnügen. Ich wünschte Wechsel und ein Wechsel wurde mir geboten. Um die Wahrheit zu gestehen, so war mir auch ein Vorwand erwünscht, dem Schwarme alberner Liebschaften zu entgehen, mit Madame d'Anville an der Spitze. Ich hielt denselben Umstand für sehr tröstlich, welchen Leute, die sich verlieben und die Flöte spielen, als den unheilvollsten zu betrachten pflegen.

Noch ein anderer Grund war vorhanden, der mich vielleicht noch mehr wie die übrigen hinsichtlich meiner Abreise tröstete: Während meines Aufenthalts in Paris unter halben Witzköpfen und ganzen Roués hatte ich

Digitized by Google

eine gewisse — nicht gerade Grossièreté — aber doch einen Mangel an feinerem Benehmen, eine gewisse Rauhheit des Ausdrucks und Gedankens mir angeeignet, welche, zwar nur oberflächlich und leicht abzuwerfen, mir in gewissem Grade hinderlich war, den Ruf, den ich erstrebte, zu erwerben. Nichts vermag die Sitten so zu verfeinern, wie Umgang mit Fremden auf dem Festlande, wären nicht zugleich die liederlichen Engländer vorhanden, mit welchen man durch jenen Verkehr in Verbindung kommt. Englische Liederlichkeit ist stets roh, und in Liederlichkeit ist der Ton hauptsächlich ansteckend. Man vermag nie den Sitten einen Zwang aufzulegen, sobald man die Leidenschaften entfesselt, und man nimmt von den Gesellen, womit man durch letztere zusammenkommt, den Ausdruck und das Verfahren, den Leidenschaften sich zu überlassen, an.

Wie der Leser weiß, so strebte ich zu sehr nach der Ausbildung meines äußern Wesens, als daß ich nicht eifrig hätte wünschen sollen, mich jenen Gelegenheiten der Verschlechterung zu entziehen. Somit tröstete ich mich sehr leicht hinsichtlich der Vergnügungen und Genossen, die ich verlassen mußte. Als ich meine Seele von allem Kummer über meine Abreise erleichtert hatte, erlaubte ich ihr, die Vortheile meiner Rückkehr nach England zu überdenken. Eine Parlamentswahl, wobei mir zugleich die Wichtigkeit eines Kandidaten im Kampfe mit dem Gegner, und die Gewißheit des Sieges vor Augen stand, erschien mir bei meiner Neigung zur Aufregung und Mannigfaltigkeit schon im Voraus als ein sehr liebliches Ziel meiner Bestrebungen. Damals auch war mir

Digitized by Google

die von Frauen erwiesene Aufmerksamkeit zuwider geworden, und ich wünschte eifrig, dieselbe mit den gewöhnlichen Zwecken des Ehrgeizes für Männer zu vertauschen. Meine Eitelkeit flüsterte mir zu, daß der Erfolg bei den Einen kein ungünstiges Zeichen für mein Glück im Andern darbot. So entschloß ich mich, bei meiner Rückkehr nach England auf einem neuem Schauplatz aufzutreten und mit neuen Beweggründen einen durchaus verschiedenen Charakter, wie meinen bisherigen, anzunehmen. Wie weit ich diesen Entschluß ausführte, werden die folgenden Ereignisse beweisen. Ich empfand jetzt, daß ich eine höhere, von bedeutenden Personen mehr gefüllte Bühne betreten würde; meine frühere Erfahrung hinsichtlich der menschlichen Natur war zu der Ueberzeugung genügend, meine Sicherheit erheische eine anhaltendere Umsicht und mein Erfolg ein würdevolleres Benehmen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

> Madame, ich werde dieß in mein Taschenbuch aufzeichnen.
>
> Molière.

Ich gehöre nicht zu den Leuten, welche mehre Tage überlegen, was sie in einem ausführen wollen. „Nach drei Tagen," sagte ich zu Bedos, „will ich von Paris um halb zehn Uhr Morgens nach England abreisen."

„Ach, mein armes Weib!" sprach der Kammerdiener; „ihr Herz wird brechen, wenn ich sie verlasse."

Digitized by Google

„So bleibe zurück.“

Bedos zuckte die Achseln. „In jedem Fall ziehe ich es vor, bei Monsieur zu bleiben.“

„Was, ich werde Deiner Frau vorgezogen?“ Der höfliche Schelm legte die Hand an's Herz und verbeugte sich.

„Du sollst durch Deine Treue nicht leiden: Du sollst Deine Frau mitnehmen.“

Des verheiratheten Kammerdieners Gesicht verlängerte sich. „Nein, nein!“ sprach er, „ich kann Monsieur in seiner Großmuth nicht benachtheiligen.“

„Ich bestehe darauf, kein Wort weiter.“

„Ich bitte Monsieur tausend Mal um Verzeihung, aber... aber meine Frau ist krank und zur Reise unfähig.“

„In dem Fall darf ein so ausgezeichneter Ehemann nicht daran denken, eine kranke, hülflose Gattin zu verlassen.“

„Armuth kennt kein Gesetz. Fragte ich mein Herz und bliebe ich bei ihr, so müßte ich verhungern, und man muß doch leben.“

„Die Nothwendigkeit sehe ich nicht ein,“ sagte ich, in den Wagen tretend. Diesen Witz kann ich, beiläufig gesagt, nicht als mein Eigenthum in Anspruch nehmen; es ist die sehr unverantwortliche Antwort eines Richters auf die Entschuldigung eines Diebes.

Nach rechtgläubigem Gebrauch machte ich die Runde, um gegenseitigen Schmerz wegen meiner Abreise einzutauschen. Zuletzt fuhr ich zur Duchesse de Perpignan (Madame d'Anville versparte ich auf einen andern Tag);

Digitized by Google

diese tugendhafte und weise Person befand sich in ihrem Boudoir. Beim Eintritt warf ich einen Blick auf die verhängnißvolle Thüre. Sobald man sich bei irgend einem Vorfall in gehöriger Weise beruhigt hat, mache ich nie auf denselben eine Anspielung; deßhalb auch ließ ich bei der Herzogin kein Wort von unsern früheren Herzensverirrungen fallen. Ich sprach mit ihr von der Ehe der einen, dem Tod einer andern Person, und zuletzt von meiner bevorstehenden Abreise.

„Wann reisen Sie ab,“ fragte sie mit hastigem Ton.

„In zwei Tagen; der Schmerz meiner Abreise wird gemildert, wenn ich in England irgend einen Auftrag für Madame ausführen kann.“

„Ich wüßte keinen;“ dann fügte sie in so leisem Ton hinzu, daß keiner der Müßiggänger, welche sich immer zum Morgenbesuch bei ihr einzufinden pflegten, ihre Worte zu hören vermochte: „Heute Abend werden Sie ein Billet von mir erhalten.“

Ich verbeugte mich, änderte das Gespräch und ging, aß auf meinem Zimmer und vertrieb mir am Abend die Zeit, indem ich die verschiedenen Liebesbriefe durchlas, die ich während meines Aufenthalts in Paris empfangen hatte.

„Wo soll ich diese Haarlocken hinlegen,“ fragte Bedos, indem er eine damit gefüllte Schublade öffnete.

„Unter die Papierschnitzel.“

„Und diese Briefe?“

„Werfe sie in's Feuer.“

Ich ging gerade zu Bett, als der Herzogin von Perpignan Schreiben anlangte. Es lautete:

Digitized by Google

„Mein theurer Freund!

Mit diesem in unserer Sprache so zweideutigen Wort werde ich wenigstens in der Ihrigen Sie anreden dürfen. Es wäre mir schmerzhaft, sollten Sie Frankreich mit derjenigen unveränderten Empfindung verlassen, die Sie hinsichtlich meiner gegenwärtig hegen; dennoch kann ich mir keine Form von Worten denken, welche genug Zauberkraft besäßen, dieselbe zu verändern. Wüßten Sie nur, wie sehr ich zu bemitleiden bin! Könnten Sie nur einen Augenblick in dieses einsame und verwelkte Herz blicken; könnten Sie nur Schritt für Schritt meinem Leben auf der Bahn der Sünde und Thorheit folgen, dann würden Sie erkennen, wie viel ich von Dem, was Sie jetzt verachten und verurtheilen, eher den Umständen als dem Laster und meinem Charakter verdanke. Ich ward als eine Schönheit geboren; mir wird als eine Schönheit geschmeichelt; ich ward als Schönheit erzogen und verdankte Ruf, Rang und Macht meiner Schönheit. Diesen Vortheilen, die ich durch meinen Körper erlangte, verdanke ich auch den Untergang meiner Seele. Sie haben gesehen, wie viel ich jetzt durch die Kunst empfange. Vor mir selbst empfinde ich Eckel, indem ich die Worte niederschreibe. Jedoch dieß ist einerlei. Auch Sie empfanden Eckel vor mir seit jenem Augenblick. Sie hatten nicht bedacht, daß ich meine ganze Jugend in Aufregung verlebt hatte und daß ich dieselbe bei reiferen Jahren nicht aufgeben konnte. Einst hatte ich durch Rang geherrscht, so glaubte ich, jede Kunst sey der Verzichtleistung auf meine Herrschaft vorzuziehen. Während ich meine Eitelkeit nährte, vermochte ich nicht, die Triebe

Digitized by Google

des Herzens zu unterdrücken. Die Liebe ist ein dem Weibe so natürliches Gefühl, daß diejenige, welche ihr widersteht, kaum ein Weib zu nennen ist; bei mir aber ist Liebe ein Gefühl, keine Leidenschaft.

Gefühl und Eitelkeit waren meine Verführer. Wie ich bemerkte, verdankte ich meine Irrthümer den Umständen, nicht der Natur. Sie werden denken, daß ich durch das Geständniß, Liebe und Eitelkeit hätten mich verführt, dieser Behauptung widerspreche; allein Sie irren sich. Obgleich Eitelkeit und Gefühl mir eigen waren, gab der Schauplatz, worauf ich mich befand, und die Ereignisse, deren Zeuge ich war, jener verborgenen Strömung eine falsche und gefährliche Richtung. Ich war für die Liebe gebildet; für den Geliebten hätte ich jegliches Opfer bringen können: ich heirathete einen Mann, welchen ich haßte, und erkannte erst dann die Tiefen meines Herzens, als es zu spät war.

Genug davon. Sie verlassen Frankreich. Nie werden wir uns wieder sehen! Nie! Vielleicht kehren Sie einst nach Paris zurück; dann werde ich nicht mehr seyn. **N'importe.** Ich werde bis zum letzten Augenblick unverändert bleiben. **Je mourrai en Reine.**

Als letztes Pfand der Gefühle, die ich für Sie hegte, schließe ich hier eine Kette und einen Ring ein. Als letzte Gunst bitte ich Sie, Beides ein halbes Jahr lang zu tragen und vor Allem morgen im Tuilerien-Garten damit zu erscheinen. Sie werden über die Bitte lachen; sie scheint albern und romantisch — vielleicht ist es der Fall. Die Liebe bringt zu mancher Uebertreibung des Gefühls, welche die Vernunft verachten müßte. Erstaunen

Digitized by Google

Sie also nicht, daß meine Liebe vorzugsweise eine solche Uebertreibung mir eingibt. Ich weiß es, Sie werden mir diese Bitte nicht abschlagen. Leben Sie wohl! In dieser Welt sehen wir uns niemals wieder, und ich glaube an keine andere. Leben Sie wohl! C. P."

„Eine sehr empfindsame Herzensergießung," dachte ich, nachdem ich das Billet gelesen, „und dennoch offenbart sie mehr Gefühl und Charakter, als ich von ihr vermuthete." Ich nahm die Kette in die Hand: sie war eine Maltheserarbeit, nicht gerade hübsch und auch sonst nicht bemerkenswerth, nur befand sich darin ein einfacher Haarring, den ich, ohne ihn zu zerbrechen, nicht herausbringen konnte. „Die Bitte ist sonderbarer Art," sprach ich zu mir selbst, „stammt aber auch von einer sehr sonderbaren Person, und da die Sache an Abenteuer und Intrigue streift, so will ich jedenfalls wagen, in dem Tuilerien-Garten, mit Kette und Ring gefesselt, zu erscheinen."

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Deine Unhöflichkeit wird nicht zur Folge haben, daß ich das Geziemende nicht thun sollte; und da Du mehr Tapferkeit als Höflichkeit besitzest, so will ich das Leben wagen, welches Du mir zu entreißen strebst.

Sir Charles Cotterell.

In den Tuilerien-Garten begab ich mich zur Stunde, worin die Spaziergänger sich gewöhnlich dort einfinden. Kette und Ring stellte ich vollkommen zur Schau; Beide

fielen durch die dunkeln Kleider, woraus gewöhnlich mein Anzug besteht, noch mehr in die Augen. Kaum war ich zehn Minuten im Garten gewesen, als ich einen jungen, kaum zwanzig Jahr alten Franzosen bemerkte, der mit besonderen Mienen meine neuen Dekorationen betrachtete. Er ging mehre Male und öfter an mir vorüber, als die Wege des Gartens ihn dazu ermächtigten. Zuletzt nahm er seinen Hut ab und sagte in leisem Ton, er wünsche die Ehre, mit mir einige Worte an abgesondertem Ort zu wechseln. Auf den ersten Blick erkannte ich in ihm den Mann von Stande; somit begab ich mich mit ihm unter die Bäume in einen einsameren Theil des Gartens.

„Erlauben Sie mir die Frage," redete er mich an, „wie der Ring und die Kette zu Ihrem Besitz gelangte?"

„Monsieur," erwiederte ich, „Sie werden mich verstehen, wenn ich Ihnen erkläre, daß die Ehre einer andern Person in die Verheimlichung dieses Umstandes verflochten ist."

„Mein Herr," rief der Franzose, sich aus Heftigkeit entfärbend, aus, „ich habe beide früher gesehen; um kurz zu seyn, sie gehören mir!"

Ich lächelte; mein junger Freund fing dabei um so mehr Feuer. „Oui Monsieur, sie gehören mir," sagte er in lautem und schnellen Tone; „ich bestehe darauf, daß Sie dieselben sogleich herausgeben, oder Ihre Ansprüche mit den Waffen rechtfertigen."

„Monsieur," erwiederte ich, „Sie lassen mir in dem Fall nur Eine Antwort. Ein Freund von mir wird Ihnen sogleich seine Aufwartung machen. Erlauben Sie mir, mich nach Ihrer Adresse zu erkundigen." Der Fran=

Digitized by Google

zose, im höchsten Grad aufgeregt, gab mir seine Karte. Wir verbeugten uns und schieden.

Während ich die Adresse ansah und B. d'Agemart, rue de Bourbon N..., las, wurden meine Ohren begrüßt mit dem Verse:

„Jetzt kennst Du mich, Du mußt Alonzo seyn."

Ich bedurfte nicht des Gesichtssinnes, um Lord Vincent zu erkennen. „Mein theurer Freund," redete ich ihn an, „ich bin wirklich erfreut, Sie zu sehen," und ergoß alsdann in seine Ohren die Einzelnheiten meines Morgenabenteuers. Lord Vincent hörte mit sichtbarer Theilnahme meine Erzählung, sprach ohne alle Ziererei seine Bereitwilligkeit, mir zu dienen, und sein Bedauern über die Gelegenheit aus.

„Bah," sagte ich, „ein Duell in Frankreich ist kein Duell in England; ersteres ist eine Sache, die sich von selbst versteht, eine täglich vorkommende Kleinigkeit: man geht hier eine Verabredung zum Zweikampf und eine andere zum Mittagessen in einem Athemzug ein; in England aber ist ein Duell eine pomphafte, feierliche Angelegenheit, verbunden mit langen Gesichtern, frühem Aufstehen und Testamenten. Beendigen Sie aber die Sache so schnell wie möglich, damit wir nachher im Rocher speisen können."

„Gut, lieber Pelham, ich kann Ihnen keinen Dienst abschlagen. Da ich vermuthe, Herr d'Agemart wird Degen wählen, sage ich einen glücklichen Ausgang bei Ihrer Geschicklichkeit in dieser Waffe voraus. Zum ersten Mal nehme ich jetzt Antheil an Angelegenheiten dieser Art, hoffe jedoch, die vorliegende glücklich zu beendigen.

Digitized by Google

Nobilis ornatur lauro collega secundo *
wie Juvenal sagt; au revoir!" Lord Vincent ging fort, indem er seine Besorgniß über mein Leben im väterlichen Vergnügen über seine Entbindung von einem Citate vergaß.

Vincent ist der einzige Witzling mit gutem Herzen, welcher mir bekannt ist. Keine Handlung bietet jenem Schlage von Leuten eine so ernstliche Beschäftigung wie Wortspiele; die gewissenlose Gewohnheit, Phrasen zu ermorden, verhärtet sie vollkommen für den Tod eines Freundes.

Ich durchwandelte die Abwechslung der Wege, wie sie die geraden Linien des Tuilerien-Gartens darbieten können, und begann mich deßhalb stark zu langweilen, als Lord Vincent zurückkehrte. Er sah sehr ernst aus, und ich erkannte auf einen Blick, daß er Umstände der äußersten Art mir mitzutheilen hatte. Das **Bois de Boulogne** — Pistolen — in einer Stunde: dieß waren die Grundzüge seiner Mittheilung.

„Pistolen!" bemerkte ich; „gut, mag es seyn. Degen würde ich um des jungen Mannes und meiner selbst willen vorziehen. Allein dreizehn Schritt Entfernung und eine feste Hand beim Zielen wird die Sache eben so gut beenden. Heute, Vincent, wollen wir eine Flasche Chambertin trinken." Der Witzling lächelte kaum und gab zum ersten Mal in seinem Leben keine Antwort. Wir gingen ernst und still zu meiner Wohnung, um

* Wohl mit dem zweiten Lorbeer geschmückt wird der edle Gefährte; Wortspiel mit **second** (Sekundant).

Digitized by Google

Pistolen zu holen, und dann, wie es Christen geziemt, eben so schweigend zum Kampfplatz.

Der Franzose und sein Sekundant hatten sich zuerst dort eingefunden. Mein Gegner war blaß und aufgeregt, nicht, wie ich glaube, aus Furcht, sondern aus Leidenschaft. Wir maßen die Entfernung; Vincent trat zu mir und sagte mit leisem Tone: „Um Gotteswillen, lassen Sie mich die Sache ausgleichen.“

„Dieß liegt nicht in unserer Macht,“ erwiederte ich und nahm die Pistole in die Hand. Meinen Gegner sah ich fest an und zielte. Seine Pistole ging einen Augenblick früher los, als er sich vorgenommen hatte, wahrscheinlich wegen eines Zitterns seiner Hand; die Kugel streifte mir den Hut. Ich zielte glücklicher und traf ihn in die Schulter, gerade dort, wo ich es mir vorgenommen hatte. Er wankte einige Schritte zurück, sank jedoch nicht zu Boden.

Wir eilten auf ihn zu. Seine Wange entfärbte sich noch mehr, als wir näher traten. Er murmelte einige abgebrochene Flüche zwischen den Zähnen und wandte sich von mir ab zu seinem Sekundanten.

„Erkundigen Sie sich, ob Herr d'Agemart Satisfaction hat,“ sagte ich zu Vincent, indem ich einige Schritte zurück trat.

„Sein Sekundant,“ berichtete mir Vincent nach einer kurzen Unterredung mit diesem Herrn, „erwiedert auf meine Frage, daß Monsieur d'Agemarts Wunde ihm für den Augenblick keine Wahl läßt.“ Bei dieser Antwort nahm ich Vincents Arm und wir kehrten sogleich zu meinem Wagen zurück.

Digitized by Google

„Ich wünsche Ihnen aufrichtig Glück über den Ausgang dieses Duells," sagte Vincent; „Monsieur de M. (d'Agemarts Sekundant) verkündete mir, als ich ihm meine Aufwartung machte, Ihr Gegner sey einer der berühmtesten Pistolenschützen in Paris, und eine Dame, in welche er lange verliebt gewesen war, habe den Tod Dessen, welcher die Kette trüge, als Preis ihrer Gunst aufgestellt."

„Nun," gab ich zur Antwort, „ich bin gerade kein Schütze ersten Ranges und kann eine Kugel auf einem Federmesser nicht spalten, kann aber eine Scheibe, die etwas kleiner als ein Mensch ist, treffen, und meine Hand zielt eben so sicher im Duell wie auf dem Schießplatze."

„Le sentiment de nos forces les augmente," erwiederte Vincent; „soll ich dem Kutscher sagen, nach dem Rocher zu fahren?"

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Hier ist ein güt'ger Wirth; er ladet Euch
Zum leckern Mahl, jedoch bezahlt sogleich.

Wicherley.

Ihr könnt Euch wohl denken, daß ich mich ohne
Kummer über eine Sache tröstete, worüber
ich mich schon so oft getröstet habe.

Boileau's Briefe.

Als ich mit Vincent aus der Straße Montorgueil nach Hause ging und in die Rue S. Honoré trat, sah ich zwei Gestalten, unter denen ich die edle und schlanke

Digitized by Google

des Einen bald erkannte. Sie hielten an der Thüre eines Hotels, welche sich in der geräuschlosen, den Thürhütern Frankreichs so gewöhnlichen Weise öffnete. Ich stand an der Thüre, als sie verschwanden, hatte jedoch auf die dunkeln Locken und das blasse Antlitz von Warburton einen Blick geworfen; dann sah ich nach der Nummer des Hotels.

„Ich muß schon hier gewesen seyn," bemerkte ich.

„Höchst wahrscheinlich," brüllte Vincent in einem ruhmwürdigen Rausche; „es ist ein Haus zwiefacher Nützlichkeit. Sie können mit Karten oder Weibern spielen, selon votre goût."

Bei den Worten erinnerte ich mich sogleich des Hotels und seiner Bewohner. Es gehörte einem alten Edelmanne, welcher am Rande des Grabes noch nach den Genüssen der Welt haschte. Er lebte mit einer hübschen und sehr gewandten Frau, welche den Namen und die Ehren seiner Gattin besaß. Das Paar hielt zwei Salons, einen pour le petit souper, den andern pour le petit jeu. Man sah dort viel Ecarté und Liebeständelei und konnte Herz wie Geld mit gleicher Leichtigkeit verlieren. Kurz der Marquis und seine jolie petite femme bildete ein weises und glückliches Paar, welches keinen Genuß sich entzog und auf eben so anständige wie ehrenvolle Weise von andern Leuten lebte.

„Allons, Pelham," sagte Vincent, als ich überlegend an der Thüre stand; „wie lange lassen Sie mich in dieser heftig schneidenden Luft erfrieren. Quamdiu patientiam nostram abutere Catilina?" *

* Wie lange, Catilina, mißbrauchst Du unsere Geduld?

Digitized by Google

„Treten wir ein," antwortete ich, „mich zieht es hin zu jenem Hause. Vielleicht finden wir dort..."

„Junges Laster und hübsche Ruchlosigkeit," unterbrach mich Vincent, aufstoßend...

„Vorwärts, ihr Burschen, rief Robin Hood,
Geht vorwärts, ich gebiete."

Nach diesen Worten öffnete sich die Thüre auf mein Klopfen und wir gingen die Treppe hinauf zu des Marquis Wohnung. Das Zimmer war ziemlich gefüllt, die sogenannte Marquisin flatterte von Tisch zu Tisch, wettete bei jedem und kokettirte mit Allen. Der Marquis selbst, mit feuchten Augen und einer zum Händedrücken bereiten Hand, spielte den Don Juan mit den verschiedenen Elviren und Annen, die sich im Salon drängten. Vincent bemühte sich, mir im Gedränge zu folgen, allein sein umnebeltes Auge und sein wankender Fuß führte ihn von einem Gewirre zum andern, bis er endlich keinen Schritt weiter konnte. Ein großer und fetter Franzose, sechs Fuß hoch und fünf Fuß dick, stand als ein großes und gewichtiges Hinderniß, in die Wechselfälle des Ecarté = Tisches gänzlich versunken, vor ihm, und merkte nicht seine wiederholten Bemühungen, zuerst an der einen, dann an der andern Seite vorbeizukommen.

Der Witzling wurde zuletzt um so mehr erzürnt, je mehr er sich verirrte, ergriff plötzlich die gewaltige, im Wege stehende Fleischmasse beim Arm und rief ihr in scharfem, zankenden Tone zu: „Herr, weßhalb stehen Sie dort wie der Lotusbaum vor Mahomets siebentem Himmel?" — „Mein Herr!" fuhr der erstaunte Franzose auf. — „Weil (beantwortete Vincent sein eigenes

Digitized by Google

Räthsel) jenseits Ihrer kein Durchgang vorhanden ist." Der Franzose (einer von Denen, die Alles wegen eines Bonmots vergeben) lachte, verbeugte sich und trat bei Seite. Vincent steuerte vorüber, erreichte mich und bemerkte unter Aufstoßen: „In rebus adversis opponite pectora fortia." *

Mittlerweile hatte ich den Salon durchforscht, um die Gegenstände meiner Verfolgung aufzusuchen, konnte sie aber nicht entdecken. „Vielleicht sind sie im andern Zimmer," dachte ich und ging in den andern Salon. Das Abendessen stand auf dem Tisch und ein altes Weib naschte ruhig am Konfekt. Alle anderen menschlichen Wesen (wenn man nämlich ein altes Weib ein Menschenwesen nennen darf) waren unsichtbar und ich gänzlich verstört über die Nichterscheinung Warburtons und seines Gefährten. Ich trat noch einmal in den Spielsaal, durchschaute jeglichen Winkel und untersuchte jegliches Menschengesicht; dann nahm ich mit einem Gefühl getäuschter Hoffnung, welches mit meinem Verlust in keinem Verhältniß stand, den Arm meines Freundes Vincent und wir verließen das Haus.

Den nächsten Morgen brachte ich bei Madame d'Anville zu. Eine Französin tröstet sich leicht über den Verlust eines Liebhabers; sie verwandelt ihn in einen Freund und hält den Wechsel für einen Vortheil (auch täuscht sie sich darin nicht).

Wir sprachen von unserm Gram in allgemeinen Grundsätzen und sagten einander in Antithesen Lebe=

* Dem Unglück setzt eine tapfere Brust entgegen.

Digitized by Google

wohl. Wie lieblich ist es, mit Marmontels Alcibonis aus dem rosenfarbenen Fläschchen zu trinken und mit der Phantasie zu spielen, aber nicht über einer Jugendliebe zu brüten! Es gibt eine Zeit, worin das Herz von Zärtlichkeit überströmt, und vielleicht liegt eher Hoffnung als Aengstlichkeit für die Zukunft in jener Ausschweifung (so auch entspringen Tugenden und Laster aus unsern Leidenschaften). Irrt das Vergnügen, so geschieht der Fehl aus Unachtsamkeit, nicht aus Absicht; die Liebe wandelt dann über Blüthen, sammelt Honig und führt keinen Stachel. Glückliche Zeit! (Nach den Versen einer Dichterin, welche das Gefühl so schön in Worte übertragen kann:)

Dich hat das Schicksal nicht mit Nacht umschlossen,
Dir ist der Hoffnung Blume nicht entsprossen,
Die zum Verwelken nur geöffnet blüht.
Du kannst noch nicht der Furcht Gebild gewahren,
Das schreckend stets in unsern spätern Jahren
Das wen'ge Licht durch Wolken uns entzieht.

Verzeihe mir, Leser, die Abschweifung. Ich muß eingestehen, sie ist nicht nach meiner gewöhnlichen Art, allein ich rathe Dir mit allem Ernst, unterlaß es noch jetzt, Dein Urtheil über mich zu fällen. Wenn Du das Ende meines Buches erreicht hast, den Helden oder das Buch verdammst, nun dann will ich (wie der ehrliche Dogberry im Schauspiele sagt) Dich allein lassen, bis Du nüchtern und besonnen bist, und gibst Du mir dann nicht eine bessere Antwort wie jetzt, so bist Du auch nicht der Mann, wofür ich Dich hielt.

Digitized by Google

Dreißigstes Kapitel.

Ich muß gestehen, Schmeichelei kommt mir sehr leicht in den Mund, so wie ich vor einer königlichen Person stehe.

Stephen Montague.

Wer ist's? Wie kam er her von dort? Was will er denn?

Lara.

An jenem Abend, meinem letzten in Paris, hatte ich eine Einladung von der Duchesse de B . . . erhalten. Ich wußte, daß die Gesellschaft nur klein war und daß sie nur aus Wenigen, außer der königlichen Familie, bestand. Die Ehr der Einladung verdankte ich meiner genauen Bekanntschaft mit . . ., der Freundin der Duchesse, und versprach mir einiges Vergnügen von der Einladung.

Acht oder neun Personen waren gegenwärtig, als ich in das königliche Gemach trat. Den Angesehensten erkannte ich sogleich an . . . Er kam mit vieler Grazie auf mich zu und sprach sein Vergnügen aus, mich zu sehen.

„Ich glaube, Sie wurden vor einem Monat vorgestellt," fügte der . . . mit einem höchst einnehmenden Lächeln hinzu. „Ich erinnere mich dieses Umstandes sehr genau."

Ich verbeugte mich tief.

„Werden Sie noch lange in Paris bleiben?" fragte der . . .

Digitized by Google

„Ich verschob meine Abreise,“ war meine Antwort, „allein wegen der Ehre, welche mir dieser Abend gewährt. Dadurch habe ich den klugen Grundsatz befolgt, das größte Vergnügen bis zuletzt aufzusparen.“

Der königliche Chevalier verbeugte sich bei meiner Antwort mit einem noch süßeren Lächeln wie früher und begann mit mir ein Gespräch von einigen Minuten. Die Miene und das Benehmen des . . . machte auf mich Eindruck. Er besitzt viel Würde ohne Ziererei. Er spricht gut englisch, und daher war das Compliment, mich in dieser Sprache anzureden, eben so verständig gewählt wie zart angebracht. Der Beifall, womit seine Bemerkungen aufgenommen wurden, verdankte wenig seinem Range; diese wären auch bei einer gewöhnlichen Person für eben so passend, und das Benehmen, welches sie begleitete, für eben so anmuthig gehalten worden. Man kann deßhalb sich denken, daß beides mich bei . . . entzückte. Der obere Theil seines Gesichtes ist hervorstehend und schön, und seine Augen besitzen viel Sanftmuth im Ausdruck. Seine Gestalt ist dünn und in guten Verhältnissen gebildet. Vielleicht ist er mehr dazu geeignet, im Privatleben, wie öffentlich günstigen Eindruck hervorzubringen. Im Ganzen aber ist er eine der wenigen Personen hohen Ranges, auf deren Umgang, wären sie vom gleichen Stande, man stolz seyn würde, und deren Ueberlegenheit durch Rang man gern anerkennt.

Als der . . . schwieg und sich mit großer Höflichkeit zum Duc de . . . wandte, eröffnete ich mir mit Verbeugungen die Bahn zur Duchesse de B. . ., deren Lebhaftig=

Digitized by Google

keit und anziehend scharfes Wesen in ihrem Auftreten stets um unserer Selbst willen den Wunsch errregt, sie möge von weniger hohem Rang seyn. Sie sprach sehr geläufig mit einem großen, dumm aussehenden Mann, einem Minister, lächelte sehr anmuthig, als ich näher trat, und unterhielt sich mit mir von unsern Nationalvergnügungen.

„Sie lieben den Tanz," bemerkte sie, „nicht so sehr wie wir."

„Wir besitzen kein so hohes Beispiel, um zugleich uns zur Aufforderung und zum Muster zu dienen," antwortete ich mit Anspielung auf der Herzogin wohlbekannte Neigung zu diesem Theil geselliger Ausbildung. Die Herzogin d'A . . . trat hinzu, als ich es sagte, und das Gespräch blieb in lebhaftem Fluß, bis des K . . . Whistpartie gebildet wurde. Er spielte mit Madame de la R . . ., der Vendée-Heldin. Sie war eine große und starke Frau, sehr lebhaft und unterhaltend, und schien sowohl moralische wie physische Kraft zu besitzen, um bei Weitem edlere Thaten, wie ihre damalige Beschäftigung, auszuführen.

Ich bemerkte bald, daß es für mich nicht zweckmäßig sey, lange zu bleiben. Einen günstigen Eindruck hatte ich bereits gemacht, und in solchem Fall ist es meine feststehende Regel, mich schnell zu entfernen.

Bleibt stundenlang, bis ihr gefallen habt, aber dann geht im nächsten Augenblick nach eurem Erfolge fort. Ein Mann von höherem Geist soll weder im Salon, noch in der Welt zu lange bleiben, und muß beide mit éclat verlassen. Dieser Regel gemäß stand

Digitized by Google

ich auf, mich zu entfernen, sobald ich meine Aufwartung mit Erfolg gemacht hatte.

„Kehren Sie bald nach Paris zurück?“ fragte die Herzogin v. B . . .

„Ich kann nicht widerstehen,“ war die Antwort. „Mein Körper wird wiederkehren, mein Herz zu suchen.“

„Wir werden Sie nicht vergessen,“ sagte die Herzogin.

„Ihre Hoheit bietet mir den einzigen Grund, nicht wiederzukehren,“ erwiederte ich, indem ich mich mit Verbeugungen aus dem Zimmer entfernte.

Es war viel zu früh, nach Hause zu kehren. Damals war ich zu jung und ruhelos, um vor Mitternacht einzuschlafen.

Als ich überlegte, wie ich die Zeit zubringen sollte, fiel mir plötzlich das Hotel in der Rue S. Honoré ein, wo ich mit Vincent am Abend vorher einen Besuch ohne alle Umstände gemacht hatte. In der Hoffnung auf größeres Glück, Warburton anzutreffen, ließ ich den Kutscher zur Wohnung des alten Marquis fahren.

Der Salon war wie gewöhnlich gedrängt voll. Ich verlor im Ecarté einige Napoleons, um meinen Eintritt zu bezahlen, und begann dann eine vorübergehende Liebeständelei mit einer der dortigen verfallenen Schönheiten. Unter dieser Beschäftigung schweiften Auge und Seele fortwährend bei mir umher. Ich konnte die Hoffnung nicht aufgeben, Warburton noch einmal vor meiner Abreise aus Paris zu sehen, und jeder meinen Argwohn hinsichtlich seiner wirklichen Person bestärkende Gedanke verdoppelte meine Theilnahme an seiner Verbindung

Digitized by Google

mit Tyrrel und dem gemeinen liederlichen Gesellen aus der Rue S. Dominique. Ich gab meiner Cynthia dieser Minute eine matte Antwort, als mein Ohr plötzlich von einer englischen Stimme begrüßt wurde. Ich sah mich um und erblickte Thornton im vertrauten Gespräch mit einem Mann, welcher mir den Rücken zukehrte, in welchem ich aber Tyrrel mit Recht vermuthete.

„Er wird gleich hier seyn," sagte Thornton. „Heute Abend wollen wir ihm gehörig zur Ader lassen. Es ist sehr sonderbar, daß Sie ihn gestern Abend nicht gerupft haben, da Sie doch bei Weitem besser spielen."

Tyrrel antwortete so leise, daß ich ihn nicht verstand; nach einer Minute öffnete sich die Thüre, und Warburton trat ein. Er ging sogleich auf Thornton und seinen Gefährten zu; nach wenigen Worten gewöhnlicher Begrüßung sagte Warburton in einem Tone, der nur ihm eigenthümlich war: „Sicherlich wünschen Sie, Herr Tyrrel, sehr eifrig eine Revanche; der Umstand, daß Sie gegen einen solchen Anfänger wie mich verloren, muß den Schmerz Ihres Verlustes und den Wunsch, mir zu vergelten, erhöhen."

Tyrrels Antwort vernahm ich nicht; die Drei aber gingen sogleich zu einer Thüre, die ich bis dahin nicht bemerkt hatte, und welche wahrscheinlich den Eingang zum Boudoir unserer Wirthin bildete. Die sogenannte Marquise öffnete dieselbe in eigener Person, und Thornton vergalt diesen Dienst der Artigkeit mit einem Seitenblick und einem Wink, welche seine Ansprüche auf Galanterie bezeichneten. Als die Thüre sich hinter ihnen wieder schloß, trat ich zur Marquise und fragte nach

Digitized by Google

einigen Complimenten, ob das Zimmer, worin die Herren Engländer so eben getreten waren, für andere Gäste offen stünde.

„Nein,“ erwiederte sie nach einigem Bedenken; „die Herren dort spielen mit höherem Satz, wie es sonst hier gewöhnlich ist, und Einer derselben wird über den Rath und die Bemerkungen der Zuschauer leicht ärgerlich. Als sie gestern eine sehr kurze Zeit im Salon gespielt hatten, bat mich Herr Thornton, ein alter Freund von mir (bei den Worten schlug die Dame die Augen nieder), um Erlaubniß, sich in das innere Zimmer zu begeben, und weil ich ihn so gut kannte, trug ich kein Bedenken, ihm die Bitte zu gewähren.“

„Also habe ich als Fremder vermuthlich kein Recht, mich einzudrängen?“

„Soll ich fragen?“ sagte die Marquise.

„Nein, es ist nicht der Mühe werth.“ Somit setzte ich mich wieder, und schien noch einmal bemüht, bei meiner schönen Nachbarin angenehme Redensarten anzubringen. Ungeachtet aller Verstellung konnte ich jedoch nicht länger als einige Minuten ein Gespräch im Gang erhalten, welchem mein Gefühl so entfremdet war; auch freute ich mich nicht wenig, als meine Gesellschafterin, über meinen Mangel an Aufmerksamkeit verdrießlich, aufstand, und mich meinen Gedanken überließ.

Was konnte Warburton (wenn er die Person war, die ich in ihm vermuthete) durch die angenommene Kleidung gewinnen? Er war zu reich, als daß die Tyrrel abgewonnenen Summen ihm hätten Nutzen gewähren

Digitized by Google

können. Er war von Thorntons Stellung im Leben zu weit geschieden, als daß er Vergnügen oder Vortheil aus der Bekanntschaft mit dieser Person hätte erwarten sollen. Seine düstern Rachedrohungen im Jardin des Plantes und seine Verweisung auf die zweihundert Pfund, die Tyrrel noch allein besaß, gab mir allerdings einen Leitfaden hinsichtlich seines wirklichen Zweckes. Wozu diente aber dann die Verkleidung? Hatte er Tyrrel früher in seiner wahren Gestalt gekannt, und hatte sich irgend Etwas zwischen Beiden ereignet, wodurch die Verkleidung für ihn zweckmäßig wurde? Allerdings war dieß nicht unwahrscheinlich. War aber das Geheimniß Thornton anvertraut? War jener elende Mensch, wenn Warburton Rache zum Zwecke hatte, ein Theilnehmer an der Ausführung? Würde er nicht gegen Beide den Verräther spielen?

Was Tyrrel aber selbst betraf, so genügten dessen Plane, Warburton auszuplündern, um alles Mitleid zu verbannen, wenn er etwa in die für Andere von ihm angelegte Schlinge fiele.

Mittlerweile ging die Zeit vorüber, die Stunde wurde spät und der größere Theil der Gäste hatte sich entfernt. Dennoch konnte ich mich nicht von dem Orte losreißen. Von Zeit zu Zeit blickte ich mit unbeschreiblicher Angst nach der Thüre. Ich wünschte und scheute zugleich, sie möge sich eröffnen; ich hegte die Empfindung, als sey mein eigenes Schicksal in die Vorgänge jenes Zimmers verwickelt; ich konnte mich nicht entschließen, fortzugehen, bis ich mir einen Schluß über den Ausgang gebildet hätte.

Digitized by Google

Endlich öffnete sich die Thüre. Tyrrel trat heraus, sein Antlitz war gänzlich farblos, seine Wange eingesunken und hohl; die Aufregung zweier Stunden hatte dazu genügt. Ich bemerkte, wie seine Zähne fest aufeinander gepreßt, seine Faust geballt war, wie dieß der Fall zu seyn pflegt, wenn wir durch starre und heftige Spannung der Nerven das Fieber und den Todeskampf der Seele vergeblich zu ertragen suchen. Warburton und Thornton folgte, Letzterer mit seinem gewöhnlichen Ausdruck liederlicher Gleichgültigkeit: sein schnell rollendes Auge fiel vom Marquis auf mich; obgleich er die Farbe etwas wechselte, grüßte er, mich erkennend, mit seiner gewöhnlichen Unverschämtheit und Ruhe; Warburton aber ging vor Tyrrel vorüber, ohne irgend Etwas in der Umgebung zu beachten. Er heftete sein großes glänzendes Auge auf die vor ihm gehende Gestalt, ohne die Richtung seines Blickes zu verändern; die hohe Schönheit seiner Züge, welche sein langes, in Unordnung herabhängendes Haar und sein Backenbart nicht verbergen konnte, leuchtete von freudigem, aber wildem Ausdruck, welcher auf mich solche Wirkung übte, daß ich mich beinahe aus Furcht hinwegwandte.

Gerade als Tyrrel das Zimmer verließ, legte Warburton ihm die Hand auf die Schulter mit den Worten: „Bleiben Sie, mein Weg ist derselbe wie der Ihrige; ich werde Sie begleiten.“ Er wandte sich zu Thornton, der sich schon mit dem Marquis in ein Gespräch eingelassen hatte, und winkte mit der Hand, als wolle er diesen zurückhalten. Im nächsten Augenblick hatte er und Tyrrel das Zimmer verlassen.

Digitized by Google

Ich konnte nicht länger bleiben: eine fieberhafte Regung trieb mich hinaus. Ich verließ den Salon und befand mich auf der Treppe, bevor die Spieler unten waren. Warburton befand sich nur wenige Schritte vor mir; die Treppe war durch eine ausgehende Lampe schwach erleuchtet; er wandte sich nicht um und war offenbar zu sehr von andern Eindrücken beherrscht, als daß er meine Schritte hätte hören können.

„Ihr Glück," sagte er zu Tyrrel, „kann sich möglicher Weise noch zu Ihren Gunsten wenden."

„Unmöglich," war die Antwort Tyrrels mit einem so tiefen Seufzer, daß dieser mir das Herz im Innersten durchdrang; „ich bin ein Bettler — Nichts mehr besitze ich in der Welt — ich habe allein die Aussicht auf den Hungertod."

Während er dieß sagte, bemerkte ich bei dem schwachen und ungewissen Licht, daß Warburtons Hand sich zu seinem eigenen Gesicht erhob.

„Habt Ihr keine Hoffnung, keinen Ort, um dort Hülfe zu suchen? Ist Bettelei Euer einziges Hülfsmittel, Euch vor dem Hungertode zu retten?" begann er wieder in leisem, unterdrückten Ton.

In dem Augenblick traten wir in den Hof. Warburton befand sich nur einen Schritt hinter Tyrrel; dieser gab keine Antwort. Als er aber aus der dunkeln Flur in das helle Mondlicht des Hofes trat, sah ich, wie seine Thränen in großen Tropfen die Wangen herunterfloßen.

„Wende Dich um!" rief Warburton plötzlich, „der

Digitized by Google

Becher Deiner Leiden ist noch nicht gefüllt, blicke auf mich und gedenke!“

Ich eilte vorwärts; das Mondlicht schien auf das Antlitz des Sprechers; das dunkle Haar war entschwunden und mein Verdacht gegründet: mit einem Blick entdeckte ich Reginald Glanville's helle Locken und hohe Stirne. Tyrrel blickte langsam hin, als bemühe er sich, eine schreckhafte Erinnerung zu verscheuchen, die mit jedem Augenblick furchtbarer auf ihn eindrang. Als Glanville's drohendes Gesicht stets finsterer und finsterer durch Hohn und Trotz wurde, stieß er einen dumpfen Schrei aus und sank sinnlos zu Boden.

Einunddreißigstes Kapitel.

So ging er denn, und ihn begleiten meine Gedanken all'.

Shakespeare.

Auf, auf! nach England!

Derselbe.

Ich hege einen unüberwindlichen Abscheu gegen irgend eine auffallende Lage, und in einer solchen befand ich mich sicherlich gegenwärtig. Ein Mann lag ohnmächtig zu meinen Füßen. Die Ursache der Ohnmacht hatte sich kluger Weise entfernt und mir das lästige Geschäft übertragen, jenen bedrängten Herrn zu überwachen, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen und nach Hause zu führen. Alles dieß bildete eine Verkettung unangenehmer Umstände, die sich für das Tempe

Digitized by Google

rament Henry Pelhams so wenig eigneten, daß sie möglicher Weise vom Mißgeschick nicht widerwärtiger hätten ersonnen werden können.

Nach einer kurzen Pause der Ueberlegung klopfte ich den Portier aus dem Bett, ließ mir Wasser geben, und wusch Tyrrels Schläfe eine Zeitlang, ehe er zur Besinnung gelangte. Langsam schlug er die Augen auf und sah sich sorgfältig mit furchtsamen, argwöhnischen Blicken um. „Er ist fort," sprach er vor sich hin. Was that er hier in solchem Augenblick? — Rache! — Wofür? — Ich durfte es nicht sagen — es hätte sie getödtet. Mag er es seiner eigenen Thorheit zuschreiben! Ich fürchte ihn nicht! Ich trotze seiner Bosheit!" Mit den Worten sprang er auf.

„Darf ich Sie nach Hause begleiten?" redete ich ihn an; „Sie sind noch immer unwohl. Gestatten Sie mir dieß Vergnügen?"

Ich sagte dieß mit einiger Wärme und Aufrichtigkeit. Der Unglückliche starrte mich einen Augenblick, bevor er Antwort gab, mit wilden Blicken an. „Wer spricht zu mir?" sagte er zuletzt, „zu dem Verlorenen, Schuldbewußten, zu Grunde Gerichteten mit den Worten der Theilnahme und Güte?"

Ich nahm seinen Arm und führte ihn aus dem Hofe auf die Straße. Er betrachtete mich mit aufgeregten, ernsten Blicken, schien allmälig das Bewußtsein der Gegenwart und die Erinnerungen der Vergangenheit wieder zu erlangen, drückte meine Hand mit Wärme und begann nach einem kurzen Schweigen, worin wir langsam auf die Tuilerien zugingen: „Ver-

Digitized by Google

zeihen Sie mir, mein Herr, wenn ich Ihnen für Ihre Güte und Aufmerksamkeit nicht genügend dankte. Ich bin vollkommen wieder zur Besinnung gekommen; das enge Zimmer, worin ich so viele Stunden saß und die fieberhafte Aufregung des Spiels, welche auf einen durch Krankheit schon sehr geschwächten Körper einwirkte, hatte mein augenblickliches Uebelbefinden veranlaßt. Ich wiederhole es Ihnen, jetzt bin ich gänzlich wieder hergestellt, und will mich jetzt gegen Ihre Gutmüthigkeit nicht versündigen."

„Sie haben jedoch," sagte ich, „jetzt noch alle Ursache, mich meines Dienstes nicht zu entlassen. Erlauben Sie mir, daß ich Sie nach Hause begleite."

„Nach Hause? nein, nein!" sagte Tyrrel mit tiefen Seufzern leise vor sich hin. Dann, sich wieder fassend, wandte er sich zu mir: „Ich danke Ihnen, allein ... allein ..."

Ich sah seine Verlegenheit und unterbrach ihn: „Gut, kann ich Ihnen nicht weiter dienen, so nehme ich meine Entlassung. Ich hoffe, wir treffen uns wieder unter Umständen besserer Art, welche unsere Bekanntschaft zu befördern vermögen."

Tyrrel verbeugte sich, drückte mir noch einmal die Hand und wir schieden. Ich eilte die lange Straße hinunter zu meinem Hotel. Als ich einige Schritte von Tyrrel entfernt war, wandte ich mich um, nach ihm zu sehen. Er stand noch auf demselben Fleck, wo ich ihn verlassen hatte. Beim Mondlicht erkannte ich, daß er Antlitz und Hände zum Himmel erhob. Dieß jedoch dauerte nur einen Augenblick, er wechselte die Stellung

Digitized by Google

und setzte langsam und ruhig seinen Weg in derselben Richtung, die ich einschlug, fort.

Als ich mein Zimmer erreichte, eilte ich sogleich in's Bett, konnte aber nicht schlafen. Der außergewöhnliche Auftritt, dessen Zeuge ich gewesen war, der finstere und wilde Ausdruck in Glanville's Antlitz, mit der starken Einwirkung jeder aufreibenden, tödtlichen Leidenschaft, die furchtbare und unerklärliche Erinnerung, die sich den leichenfarbenen und wechselnden Zügen des Spielers aufzudrängen schien, das Geheimniß von Glanville's Verkleidung, die Gewalt einer so furchtbar ausgedrückten Rache, dann eine rastlose und brennende Angst, die nicht aus eitler Neugier, sondern aus früher und inniger Freundschaft mit Glanville (um die wahre Ursache anzugeben) entsprang: Alles dieß drang in fieberhafter Verwirrung auf meinen Kopf ein und verbannte den Schlaf von meinen Augen.

Mit dem eigenthümlichen Gefühl des Vergnügens, welches nur diejenigen empfunden haben, die häufige Nächte in ruheloser und schmerzhafter Aufregung zubrachten, sah ich das Tageslicht durch die Fensterläden dringen und hörte, wie Bedos durch mein Zimmer schritt. „Um welche Stunde will Monsieur die Postpferde bestellen?" fragte mein preiswürdiger Kammerdiener.

„Um Elf!" Mit dem Worte sprang ich aus dem Bett, voll Freude über den Wechsel der Ereignisse, den ich schon bei der Erwähnung meiner Reise mir im Geiste vorführte.

In jenen Tagen war ich eine sehr üppige Person.

Digitized by Google

Ich hatte mir ein Bad nach eigener Angabe machen lassen; zwei kleine Gestelle waren darauf angebracht: das eine für die Tageszeitung, das andere für mein Frühstückgeräth bestimmt. So pflegte ich etwa eine Stunde lang dazuliegen und das dreifache Vergnügen des Lesens, Essens und Badens zu genießen. Durch irgend einen seltsamen Verzug kam Galignani's Messenger am Morgen meiner Abreise nicht zur gewöhnlichen Stunde an. Unmöglich aber war es mir, mein Frühstück oder Bad ohne jene Zeitung zu beenden, und so befand ich mich, bis ich beinahe gekocht war, im Zustande der unthätigsten Schwäche.

Endlich kam Galignani's Messenger. Der erste Artikel, der mir auffiel, war folgender: „In den Gesellschaftskreisen des Faubourg spricht man von einem Duell am ... zwischen einem jungen Engländer und Herrn D... Wie es heißt, war es durch die Ansprüche Beider auf die schöne Herzogin von P... veranlaßt. Ist aber das Gerücht wahr, so bekümmert diese sich um keinen der Galane, sondern verschwendet ihre Gunst an einen gewissen Attaché von der englischen Gesandtschaft."

Solcher Art, dachte ich, ist das Material jeder menschlichen Geschichte. Jeder Leser wird den Bericht als wahr verschlingen. Verfaßt ein Schriftsteller die Memoiren eines Hofes, so wird er seine Thatsachen und Klatschereien gerade aus solchen Berichten zusammentragen. Und dennoch, wie falsch ist dieß Alles, obgleich der Wahrheit noch so nahe! Dem Himmel sey wenigstens Dank, daß man mich nicht der Entwürdi-

Digitized by Google

gung durch der Herzogin Liebe beargwohnt. Vielleicht erscheine ich als Narr, daß ich mich für sie schlug; würde ich von ihr geliebt, so wäre ich ein Schurke.

Die nächste Stelle in den Klatschereien, die mir auffiel, war folgende: „Wir vernehmen, daß E. W. Howard de Howard, Esq., Sekretär u. s. w., sich in Kurzem mit der Tochter Herrn Timothy Tomkins, frühern Konsuls in ..., vermählen wird.“ Voll Entzücken sprang ich aus dem Bade. Kaum ließ ich mich abtrocknen und parfümiren, um folgendes Glückwunschschreiben an den dünnen Herrn zu entwerfen:

„Mein theurer Herr Howard de Howard!

Erlauben Sie mir, bevor ich Paris verlasse, Ihnen über das frohe Ereigniß meinen Glückwunsch abzustatten, welches, wie ich so eben vernehme, in Kurzem zu Ihrem Heile eintreten wird. Für einen Mann wie Sie, welcher wie Sie die Eitelkeiten der Welt überlebte, welcher jenes Verstandesalter erreichte, worin die Leidenschaften beruhigt der Vernunft weichen, und worin die reinere Veredlung der Freundschaft dem wirren Wahnsinne der Sinne folgt, ein Mann wie Sie, mein theurer Howard, muß in der Ehe wirklich ein kostbares Utopien finden. Nach allen Kränkungen, die Sie sonst wohl von boshaften Frauenzimmern oder von einer nicht verständig urtheilenden Welt erfahren, muß es Ihnen ein hohes Glück darbieten können, sich an ein Wesen zu wenden, dem alles von Ihnen gespendete Lob als eine wirkliche Ehre, und dem Ihr Unwille als wirklich von Bedeutung erscheint.

Digitized by Google

Ist aber die Ehe an sich für Sie schon so wünschenswerth, so finde ich kaum genügende Worte, um meinen Glückwunsch über die Wahl einer Dame auszudrücken, die durch Geburt und Stellung so sehr für Sie geeignet ist. Ich kann mir, theurer Herr, Ihre stattliche Gestalt in würdevoller Zurückgezogenheit denken, wie Sie Ihrer staunenden Braut die Ehren Ihres erlauchten Stammes darlegen, und von ihr dagegen als Erwiederung eine genaue Beschreibung aller hohen Bürgerehren erhalten, welche den Stamm der Tomkins jemals geschmückt haben. Da die junge Dame, wie ich vermuthe, eine Erbin ist, so werden Sie auch wohl ihren Namen annehmen, anstatt denselben zu vertauschen. Herr Howard de Howard de Tomkins wird besonders majestätisch klingen! und erlangen Sie die Titel und Würden Ihrer Vorfahren, so werden Sie sicherlich Ihre Verbindung mit Londons ehrlichen Bürgersleuten für eine Ihrer erhabensten Auszeichnungen halten.

Sollten Sie etwa Aufträge nach England ertheilen wollen, so wird mich ein Brief, nach Grosvenorsquare adressirt, sicherlich auffinden. Auch können Sie sich darauf verlassen, daß ich sogleich unter unsern gegenseitigen Bekannten die glückliche Maßregel, welche Sie zu treffen im Begriff sind, und meine Meinung über deren Zweckmäßigkeit verbreiten werde.

Adieu, mein theurer Herr.

Mit der größten Achtung und Aufrichtigkeit

der Ihrige.

H. Pelham."

Digitized by Google

So habe ich denn, dachte ich beim Versiegeln des Briefes, Herrn Howard de Howard einen Theil der Schuld bezahlt, worin ich wegen seiner Feindschaft bei ihm stehe, die er zu verbergen niemals sich Mühe gab. Er ist stolz auf seine Jugend: meine Anspielung auf sein Alter wird ihn entzücken. Er denkt sich Großes von der Bedeutsamkeit seiner guten oder schlechten Meinung: ich habe ihm herrlich geschmeichelt! Wahrlich, Henry Pelham, ich hätte nicht geglaubt, daß Du in der Kunst des Lobes so tief erfahren wärest!

„Die Pferde, Herr, sind da," sagte Bedos. — „Und hier ist die Rechnung," sagte der Kellner. Ach! daß beide Dinge so mit einander stets verbunden seyn müssen! Daß wir niemals abreisen dürfen, ohne so ein furchtbares Zeugniß unseres Aufenthaltes zu erlangen! Wohlan, um kurz zu seyn: ich bezahlte die Rechnung, die Pferde schnaubten, die Wagenthüre ward geöffnet, ich trat ein, Bedos saß hinten auf, die Peitsche knallte, die Rosse eilten davon und so endeten meine Abenteuer im geliebten Paris.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Vetter, Du kennst ihn, den feinen Herrn, wovon man so viel in der Stadt spricht.

Wicherley.

Ich schwör's bei den glänzenden Tagen meiner Jugend! ein wahrhaftes Entzücken wird durch die schnelle

Digitized by Google

Bewegung der Postpferde hervorgerufen. In Frankreich, dessen Rosse eben nicht zu den schnellfüßigsten gehören, ist das Vergnügen des Reisens nicht halb so groß. Jeglichem Mann, welcher, über die eine Bühne sich langweilend, eine andere sich lechzend ersehnt, welcher Aufregung liebt und noch unermüdlich ist, sich dieselbe zu suchen, ist dennoch die Heerstraße lieber als der bequemste jemals erfundene Lehnsessel, und das kleine Gefängniß, welches Kutsche heißt, lieblicher als die Staatszimmer von Devonshire=House.

Wir erreichten Calais am nächsten Tage und zur gehörigen Zeit.

„Will Monsieur auf seinem Zimmer oder an der Table d'hôte speisen?"

„Natürlich auf seinem Zimmer," sagte Bedos, mit Unwillen die Frage entscheidend. Die Würde eines französischen Kammerdieners ist stets mit der seines Herrn verflochten.

„Bedos, Du bist zu gütig," sagte ich. „Ich speise an der Table d'hôte. Wer speist dort gewöhnlich?"

„Bei uns," erwiederte der Garçon, „folgen die Gäste so schnell auf einander, daß wir selten dasselbe Gesicht zwei Tage lang hinter einander sehen. Wir haben eben so häufigen Wechsel als ein englisches Ministerium."

„Ihr seyd witzig," bemerkte ich.

„Nein," erwiederte der Garçon, der nicht allein ein Witzling, sondern auch ein Philosoph war, „meine Verdauungsorgane sind sehr schwach und folglich bin ich von Natur melancholisch. Ah, ma foi, très triste!"

Digitized by Google

Mit diesen Worten legte der empfindsame Tellerwechsler die Hand auf das Herz oder vielmehr auf den Magen und seufzte bitterlich.

„Wie lange," fragte ich, „dauert es noch bis zum Mittagessen?" Die Frage brachte den Garçon wieder zu sich.

„Zwei Stunden, Monsieur, noch zwei Stunden." Meine melancholische Bekanntschaft wirbelte seine Serviette und entfernte sich, um neuen Kunden Complimente zu machen.

Nachdem ich mich selbst und meinen Backenbart gehörig zugerichtet (zwei sehr verschiedene Dinge), drei Mal gegähnt und zwei Flaschen Sodawasser getrunken hatte, strich ich in der Stadt umher. Als ich mit aller Muße dahinschlenderte, hörte ich meinen Namen hinter mir ausrufen. Ich sah mich um und erblickte Sir Willoughby Townshend, einen alten Baronet aus der vorsündfluthlichen Zeit, einen fossilen Zeugen der alten Wunder Englands, welche die Sündfluth französischer Sitten hinwegschwemmte, um aus den Trümmern des Gewesenen eine neue Ordnung der Dinge und ein neues Menschengeschlecht zu erschaffen.

„O mein theurer Herr Pelham, wie geht's Ihnen und der würdigen Lady Frances und Ihrem trefflichen Vater? Sind sie alle gesund? Ich bin entzückt, dieß zu hören. Russelton," fuhr Herr Willoughby weiter fort, indem er sich zu einem Manne von mittlerem Alter wandte, mit welchem er Arm in Arm ging, „Sie erinnern sich Pelhams, eines ächten Whigs, eines großen Freundes von Sheridan. Erlauben Sie mir, Ihnen

Digitized by Google

seinen Sohn vorzustellen: Herr Russelton, Herr Pelham, Herr Pelham, Herr Russelton."

Beim Namen der so mir vorgestellten Person drangen tausend Erinnerungen auf mich ein. Dort stand der Zeitgenosse und Nebenbuhler Napoleons, der unumschränkte Beherrscher der Modewelt und der Halsbinden, der große Geist, vor welchem der Adel sich demüthigte und die Gesellschaft von gutem Ton beschämt ward, bei dessen Nicken die stolzeste Noblesse Europa's verzagte, der durch Ein Beispiel Stärke in die Halsbinden eingeführt und den reichlichen Appetit seiner Stiefelschäfte mit Champagner genährt hatte, der mit gleicher Anmuth eine Freundschaft abschneiden wie einen Rock sich zuschneiden lassen konnte, dessen Name in jeden Triumph verflochten war, welchen Keckheit, die große Tugend der großen Welt, jemals erringen konnte. Dort stand er vor mir, der erlauchte, der unsterbliche Russelton! Ich erkannte in ihm den verwandten, obgleich überlegenen Geist, und verbeugte mich mit einer Verehrung, womit kein anderes Menschenwesen mich je erfüllte.

Herr Russelton schien mit meiner offenbaren Achtung sehr zufrieden, und erwiederte meinen Gruß mit einer spöttischen Feierlichkeit, die mich entzückte. Wir Drei wandelten die Straße hinauf.

„Russelton, Sie sind wohl hier mit Ihrem Aufenthalt sehr zufrieden," sagte Sir Willoughby. „Wie ich glaube, haben Sie viel Spaß mit Engländern; Sie haben, alter Gesell, doch die Kunst zu foppen noch nicht vergessen?"

Digitized by Google

„Wäre dieß auch der Fall," bemerkte Russelton, „so würde Sir Willoughby's Anblick genügt haben, mein Gedächtniß wieder aufzufrischen. Ja," fuhr das ehrwürdige Wrack nach kurzer Pause fort, „ja, mir gefällt mein Wohnort; ich genieße ein ruhiges Gewissen und ein reines Hemd; was kann der Mensch Höheres wünschen? Ich machte Bekanntschaft mit einem Papagei und habe ihn, sobald ein englischer Narr mit steifem Hals und losem Maul vorübergeht, auszurufen gelehrt: Aechter Brite! ächter Brite! Ich pflege meine Gesundheit und denke an das Alter, habe den Gil Blas und die wahre Menschenpflicht gelesen; kurz, mit der Unterrichtung meines Papageis bringe ich meine Zeit eben so achtbar und anständig wie der Bischof von Winchester oder sogar Lord A . . . d . . . ly zu. Pelham, Sie sind wohl geraden Weges von Paris gekommen?"

„Ich bin gestern abgereist."

„Wie ich glaube, haben Sie an gräuelhaften Engländern genug gehabt, die ihre breiten Hüte und beschränkten Köpfe in jeden Laden des Palais royal hineinstecken, mit dummen Augen den Damen am Zahltisch zuwinken und sich Kenntniß des Französischen beim Markten über einen Sous erwerben. O die Ungeheuer! schon der Gedanke an sie erweckt mir ein Gallenfieber. Neulich kam Einer auf mich zu und schwatzte mir durch Reden über Patriotismus und gebratene Spanferkel ein Nervenfieber an den Hals. Denken Sie sich einmal! Wäre ich zu weit von meiner Wohnung gegangen, als er mir begegnete, bei meinem Alter hätte die Erschütterung zu heftig seyn müssen; ich wäre sicherlich

Digitized by Google

in einem Nervenzufall um's Leben gekommen. Alsdann hätte man wenigstens, wie ich hoffe, die Inschrift auf meinen Grabstein gesetzt: Hier ruht John Russelton, von einem Engländer umgebracht u. s. w. Bah, Pelham, Sie haben noch keine Verabredung zum Mittagessen getroffen: speisen Sie bei mir; Willoughby und sein Regenschirm wird auch kommen."

„Monsieur," war meine Antwort, „obgleich ich an der Table d'hôte meines Hotels Bemerkungen über Menschen und Sitten machen wollte ..."

„Es thut mir sehr leid," erwiederte Russelton, „daß ich Sie dieses Vergnügens beraube. Bei mir finden Sie allein einen erträglichen Lafitte und ein ganz sonderbares Gericht, welches meine Wirthin eine geröstete Hammelsschnitte nennt. Mich soll wundern, welche Abwechslung sie heute in der Einförmigkeit des Hammelfleisches stattfinden läßt. Das erste Mal bestellte ich eine geröstete Hammelsschnitte und glaubte jede Einzelnheit in einer bestimmten Masse Fleisch und einem Bratrost gehörig dargelegt zu haben. Um sieben Uhr erschien, in Ermangelung eines Bessern, eine mit Brodkrumen bestreute Cotelette. Ich verschlang dieß Machwerk, so sehr es auch in einer sehr widerlichen Sauce ersäuft war. Darauf konnte ich nur eine Stunde schlafen und bekam den Alp. Am nächsten Tage dachte ich mir, es könne kein Versehen stattfinden, ich hatte ja alle außergewöhnlichen Beigaben streng untersagt und eine natürliche Brühe mit Sanftmuth empfohlen; ich nehme den Deckel der Schüssel ab, und wehe mir! erblicke eine ganze Hammelsbrust, nichts als Knochen

und Sehnen wie beim sterbenden Fechter. Dießmal wurde mein Herz zu sehr mit Grimm erfüllt. Nieder saß ich und weinte. Heute mache ich zum dritten Male den Versuch, ob französische Köchinnen einen Mann bei natürlichen Speisen verhungern lassen. Was mich betrifft, so habe ich keinen Magen mehr für die Kunst; in der Jugend habe ich meine Verdauung abgenutzt, denn ich mußte S. Legers Abendessen und Sheridans Versprechungen hinunterwürgen. Bitte, Herr Pelham, haben Sie einen Versuch mit dem Schneider Staub in Paris gemacht?"

„Ja, und ich habe erkannt, daß er um einen Grad besser ist wie Stulz, den ich übrigens schon lange verdammte, als eigne er sich allein für Minderjährige von Orford und Majore der Infanterie."

„Allerdings," sagte Russelton mit einem leichten Lächeln über ein Wortspiel, welches ziemlich nach seinen gebildet * und gegen einen Schneider gerichtet war, gegen welchen der ehemalige Beherrscher der Mode vielleicht einige Eifersucht hegte. „Stulz strebt darnach, Herren, keine Röcke zu schaffen, seine Nadel besitzt eine aristokratische Anmaßung, die bis zum Erschrecken gemein wird. Einen Rock von Stulz erkennt man sogleich, und das genügt, ihn zu verdammen; sobald der Mensch einen unveränderlichen und nicht einmal originellen Schnitt seines Rockes als Eigenthümlichkeit an sich trägt, verdient er unbedingte Verachtung. Ich lobe

* Das Wortspiel ist minors, Minderjährige, und majors, Majore.

Digitized by Google

mir den Menschen, welcher den Schneider, nicht den Schneider, welcher den Menschen macht."

„Bei Gott, Sie haben Recht," rief Sir Willoughby aus, der so angekleidet war wie ein herausgeputzter Landjunker. „Gerade das ist meine Meinung. Stets befehle ich meinem Schneider, meine Röcke weder nach der Mode, noch gegen die Mode zu schneiden und zu nähen, keines Andern Rock nachzuahmen, sondern das Tuch nach meinem natürlichen Körper, nicht nach den Verhältnissen eines gleichseitigen Dreiecks zu schneiden. Betrachten Sie z. B. meinen Rock." Sir Willoughby machte eine Pause, damit wir um so genauer sein Kleid betrachten könnten.

Russelton gab sich den Anschein einer sehr naiven Ueberraschung, befühlte argwöhnisch den Kragen mit Finger und Daumen und sagte: „Ein Rock, Sir Willoughby! das Ding da beehren Sie mit dem Namen eines Rockes?"

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Ich glaubte stets, das Gute sey nur das Schöne * in Thätigkeit.

Rousseau.

Bald nach Russeltons Antwort auf Sir Willoughby's lobende Bemerkung über seinen Rock verließ ich die beiden würdigen Herren bis zum Mittagessen. Drei Stunden standen bis dahin zu meiner Verfügung, und

* Für Engländer ein Wortspiel: beau, ein Stutzer.

Digitized by Google

und ich kehrte in mein Hotel zurück, um zu baden und Briefe zu schreiben. Einen Brief schrieb ich an Madame d'Anville, voll von Antithesen und allgemeinen Grundsätzen, einen zweiten an meine Mutter, um sie auf meine Ankunft vorzubereiten, und einen dritten an Lord Vincent, um ihm gewisse Aufträge in Paris zu ertheilen, deren Ausführung ich selbst vergessen hatte.

Meine Feder ist gerade nicht geläufig; mit Gähnen, Ausstrecken, mit Bewunderung meiner Ringe, mit dem Ansetzen meiner Feder auf das Papier, kurzum, mit dergleichen natürlichen Beschäftigungen trat die Zeit zum Baden und Ankleiden ein, bevor ich noch meine Briefe beendet hatte. Ich begab mich in besserer Laune nach Russeltons Wohnung und war vollkommen entschlossen, einen so originellen Charakter so viel wie möglich zu genießen.

Ich fand ihn in einem kleinen Zimmer: er lag vor dem Kamin in einem Lehnstuhl ausgestreckt, betrachtete mit Wohlgefallen seine Füße und dachte offenbar an ganz andere Dinge, wie an Sir Willoughby's Rede, der mit großer Heftigkeit von Politik und den Korngesetzen sprach. Ungeachtet des warmen Wetters brannte ein Kaminfeuer, und letzteres, zugleich mit der ernstlichen Bemühung, seinen Gegner zu überzeugen, versetzte den armen Baronet in heftigen Schweiß. Russelton schien dagegen kühl in beneidenswerther Weise und lehnte sich über das brennende Holz, wie eine Gurke über einem Mistbeete hängt. Sir Willoughby mußte endlich eine volle Pause machen. Er schritt zum Fenster und suchte, nach Luft schnappend, dasselbe zu öffnen.

Digitized by Google

„Um Gotteswillen, was thun Sie, was thun Sie!" rief Russelton auffahrend aus; „wollen Sie mich ermorden?"

„Ich Sie ermorden!" sagte Sir Willoughby, wie von Grauen betroffen.

„Ja, mich ermorden! ist es nicht schon kalt genug; in diesem verdammten Küstenort soll mein einziger Schlupfwinkel, so demüthig und niedrig er auch ist, durchaus der Schauplatz von jederlei Zugwind werden? Habe ich nicht schon seit sechs Monaten einen Rheumatismus in meiner linken Schulter und einen Fieberschauer in meinem kleinen Finger? Wollen Sie jetzt mein elendes Dasein mit einem Schlage durch die Eröffnung jenes verabscheuungswürdigen Gitterwerkes beschließen? Glauben Sie, weil Ihr gewaltiger Leib, aus den Yorkshire Wäldern frisch angekommen und aus solchem Material in eine Masse verbunden, daß man glauben sollte, beim Verspeisen Ihrer Ochsen hätten Sie deren Fell in Ihre Haut verwandelt? glauben Sie, weil Ihre Glieder, in Planken für ein Linienschiff zersägt, des Theeres nicht bedürfen würden, da die Dichtigkeit Ihrer Form Sie wasserfest macht? glauben Sie, weil Sie undurchdringlich sind wie ein Kautschukschuh, daß ich John Russelton ebenfalls dieselbe massive Festigkeit besitze, und daß Sie den Ostwind in meinem Zimmer wie ein Kind spielen lassen dürfen, damit er Rheumatismus und Husten und jede Art Schnupfen erzeuge? Ich bitte Sie, Sir Willoughby Townshend, lassen Sie mich eines natürlicheren und civilisirteren Todes sterben."

Digitized by Google

Mit den Worten sank Russelton in seinen Lehnstuhl, scheinbar im äußersten Zustande der Erschöpfung.

Sir Willoughby erinnerte sich des Humoristen in seinem entschwundenen Ruhm und verehrte ihn noch als den Tèmpel, wo eine Göttin hauste, obgleich der Altar umgestoßen war. Somit erwiederte er diese außerordentliche Vorstellung nur mit einem langgedehnten Schnauben, mit einem Lieblingsfluch und mit den Worten: „Ihr seyd ein sonderbarer Kerl."

Russelton wandte sich jetzt zu mir und bat mich mit der Stimme einer äußerst schmachtenden Dame, ich möchte mich an's Feuer setzen. Da ich von Natur zum Frösteln geneigt bin und die Leute gern in deren eigener Methode schlage, erklärte ich, das Wetter sey sehr kalt, schellte und bestellte noch mehr Holz. Russelton stutzte, rückte dann mit einer Höflichkeit, die er früher zu zeigen nicht für werth gehalten hatte, seinen Stuhl an den meinigen und begann ein Gespräch, welches ich, ungeachtet seiner schlechten Späße und seines sonderbaren Benehmens, für sehr unterhaltend hielt.

Das Mittagessen ward angekündigt und wir begaben uns in ein anderes Zimmer. Der arme Sir Willoughby, mit aufgeknöpfter Weste und keuchend wie ein schwindsüchtiger Hund, stöhnte bitterlich, als er entdeckte, dieß Zimmer sey noch kleiner und heißer wie das andere. Russelton schöpfte ihm sogleich zum Verbrühen heiße Suppe auf den Teller, befahl dem Bedienten, Sir Willoughby Cayenne-Pfeffer zu reichen, und sagte diesem: „Mein theurer Townshend, Sie werden erkennen,

daß diese Suppe für eine so strenge Jahreszeit sich trefflich eignet."

Das Essen ging ziemlich matt vorüber, außer daß unser stämmiger Freund gleichsam auf der Folter lag und Russelton in dessen Schmerzen schwelgte. Die Hammelsschnitte, womit Russelton gedroht hatte, kam nicht zum Vorschein, und das Mittagessen, obgleich etwas zu einfach, war trefflich gekocht und noch besser angeordnet. Beim Dessert stand der arme Baronet auf und wankte unter dem Vorwande eines plötzlichen Uebelbefindens aus dem Zimmer.

Als er fort war, warf sich Russelton in den Lehnstuhl und lachte einige Minuten lang mit lautem, anhaltenden Kichern, bis ihm die Thränen über die Wangen floßen. „Ein treffliches Herz mußt Du haben!" dachte ich (meine Schlüsse auf den Charakter werden stets nach kleinen Liebhabereien gebildet).

Nach einigen Scherzen über Sir Willoughby wandte sich unser Gespräch auf andere Personen. Ich erkannte in Russelton bald einen durch getäuschte Hoffnungen mürrisch gewordenen Mann. Seine Bemerkungen über Andere waren sämmtlich bittere Spöttereien; sein Herz floß von Bosheit über; er biß ebenso wie er knurrte. Kein Mann der großen Welt wird jemals (ich bin davon überzeugt) ein wahrer Philosoph in der Zurückgezogenheit. Leute, die sich sehr lang mit Kleinigkeiten abgegeben haben, besitzen nicht die Seelengröße, mit welcher sie allein gleichgültig bei Dingen werden könnten, die sie ihr ganzes Leben lang als beneidenswerth und wichtig erstrebten.

Digitized by Google

„Haben Sie ... 's Memoiren gelesen?“ fragte Russelton. — „Nein.“ — „Wirklich nicht? Ich glaubte, Jedermann hätte wenigstens hineingesehen. Oft auch habe ich ernstlich daran gedacht, meiner Zurückgezogenheit durch literarische Beschäftigung eine höhere Würde zu ertheilen, indem ich meine Abenteuer in der großen Welt beschriebe. Ich könnte diese und Personen in neuem Lichte zeigen, so daß meine Zeitgenossen wie Eulen vor dem Lichte zurückschaudern würden.“

„Ihr Leben,“ meinte ich, „muß wirklich gleicher Weise Unterhaltung und Belehrung gewähren.“

„Ja,“ antwortete Russelton, „Unterhaltung für Narren und Belehrung für Schurken. Ich bin wirklich ein beklagenswerthes Beispiel vom Fall des Ehrgeizes. Ich führte die Stärke in alle Halsbinden Englands ein und beschließe hier mein Leben, indem ich meine eigene vor einem drei Zoll großen Spiegel in Calais binde. Pelham, Sie sind ein junger Mann, im Begriff, das Leben mit denselben Planen, obgleich mit größeren Vortheilen, wie ich jemals besaß, zu beginnen; indem ich jetzt meiner Eigenliebe fröhne, werde ich Ihnen vielleicht nicht langweilig, ohne Sie zugleich für diese Langeweile zu belohnen.

„Ich trat in die Welt mit außerordentlicher Liebe zum Ruhme und großer Bewunderung des Originellen. Diese Neigungen hätten mich zum Shakespeare machen können. Sie bewirkten noch mehr: sie machten mich zum Russelton! Als ich sechs Jahre alt war, schneiderte ich aus meiner Jacke einen Rock und verwandelte meiner Tante bestes Kleid in eine Weste für mich. Schon mit

Digitized by Google

acht Jahren verachtete ich die Sprache gemeiner Leute und erwiederte meinem Vater, der mir seine Pantoffeln zu holen befahl, meine Seele erschwelle von Gedanken, die mich über die Schranken eines Lakaien erhöben. Bei neun Jahren propfte ich mir zweckmäßige Ideen ein. Ich verschmähte das Bier mit dem Stolze Seiner Majestät und empfand heftige Neigung zum Kirschenwasser; obgleich ich auf der Schule halb verhungerte, ließ ich niemals mir zwei Mal Pudding geben, und bezahlte für das Wichsen meiner Schuhe die Hälfte meines Taschengeldes. Als ich größer wurde, erweiterten sich meine Ideen. Ohne Zurückhaltung überließ ich mich dem in mir brennenden Ehrgeize; ich drehte meinen alten Freunden den Rücken, die mich eher beneideten, als meinem hohen Geiste nacheiferten. Drei Handwerker brauchte ich zum Verfertigen meiner Handschuhe: Einer arbeitete für die Hand, der Zweite für vier Finger, der Dritte für den Daumen. Diese Eigenschaften hatten zur Folge, daß ich von einem neuen Geschlecht gesucht und bewundert wurde; das große Geheimniß, Liebkosungen der großen Welt zu erlangen, besteht ja in dem Kunstgriff, Andere zu vermeiden und über sich selbst entzückt zu scheinen. Das Letztere liegt als offenbar auf der Hand! Wer zum Henker fände an euch Gefallen, wenn ihr nicht selbst wohlgefällig mit euch zufrieden wäret?

„Ehe ich die Universität verließ, verliebte ich mich in eine Schöne. Andere Gesellen meines Alters hätten gejammert, sich nur zwei Mal wöchentlich rasirt und Verse gedichtet. Ich aber that keines von den Dreien;

Digitized by Google

allerdings versuchte ich das Letztere, fand aber zu meiner großen Ueberraschung, daß ich kein universelles Genie war. Ich begann mein Gedicht mit dem Verse:

„Du raubst mir meine Seelenruhe,"

den nächsten Vers suchte ich vergeblich zu schmieden. Mir fiel kein anderer Reim als „gewichste Schuhe" ein. So begann ich denn wieder:

„Dein Lob erheischet süßern Klang,"

und der nächste Vers endigte sich wieder wie meine werthe Person „mit Stiefeln blank". Andere Bemühungen gaben gleichen Erfolg. Für „Blumenpfade" konnte meine Einbildungskraft keinen andern Reim entdecken als „Pomade". Der „Hoffnung baar" erinnerte mich nur an mein „eigen Haar", und der „Hoffnung Reife" begegnete am Schluß des zweiten Verses der sehr unharmonischen Antithese „Seife". Als ich somit entdeckte, mein Forte sey nicht die Bahn der Musen, verdoppelte ich meine Aufmerksamkeit auf meine Kleider; ich zeichnete mich aus durch Rock, Cravatte, Wohlgerüche und Pomaden, und verwendete darauf alle meine Bestrebung, wie es die Eingebung meiner Reime mir zu rathen schien. Kurz, ich war der Meinung, das beste Unterpfand, welches ich meiner Dulcinea in Betreff meiner Leidenschaft zu ihrer Person darbieten könnte, sey ein Beweis, welch liebevolle Verehrung ich meinem eigenen sehr werthen Selbst zu widmen vermöge.

„Meine Geliebte konnte mir ihre Bewunderung nicht versagen, verweigerte mir aber ihre Liebe. Sie gestand, Herr Russelton sey der am schönsten gekleidete Herr der Universität und besitze die feinsten Hände; zwei Tage

Digitized by Google

nach diesem Geständniß war sie aber mit einem großen rothwangigen Exemplar aus Leicestershire durchgegangen.

„Ich konnte sie nicht tadeln, ich bemitleidete sie zu sehr, allein ich schwor einen Eid, niemals wieder mich zu verlieben. Ungeachtet aller mir gebotenen Vortheile habe ich den Eid gehalten und rächte mich für die Beleidigung der Einen an der ganzen Gattung.

„Bevor ich die Rolle begann, welche ich mein Leben hindurch spielen sollte, überdachte ich tief die Launen der Zuschauer. Ich erkannte den Charakter der Engländer als kriechend vor hohem Rang und nachgiebig bei Anmaßung. Sie bewundern euch wegen eurer Bekanntschaften und bücken sich vor euren spitzigen Einfällen. Das erste Erforderniß also war Bekanntschaft mit Leuten hohen Standes, das zweite ein Verfahren, sie in Ordnung zu halten. Ich kleidete mich geschmackvoll und hielt gute Pferde. Dieß genügte, um die jungen Herren an mich hinzuziehen. Ich klatschte und war niemals blöde. Dieß machte mich bei Frauen beliebt. Alle unverheiratheten Herren und verheiratheten Weiber aber haben die Schlüssel des heiligen Petrus zum Paradiese der guten Gesellschaft. Ich trat bald in den Himmel ein, ich stieg empor zur Würde eines Heiligen. Ich wurde sowohl nachgeahmt, wie in alle Geheimnisse eingeweiht, ich wurde der Löwe des Tages! Weßhalb? Weil ich besser, reicher, schöner, geistig gebildeter wie die Andern war? Nein, nein! (bei den Worten knirschte Russelton mit heftigem und grimmigem Ausdruck des Hohnes) wäre ich das Alles, die Vereinigung aller

Digitized by Google

menschlichen Vollkommenheiten gewesen, so hätten Jene mich nicht auf den halben Preis, den ich wirklich bei ihnen galt, angeschlagen. Jene verehrten mich — Herr Pelham, ich will Ihnen das einzige Geheimniß enthüllen — weil ich sie mit Füßen trat! Ja, wie zertretene Gewächse sendeten sie mir den Weihrauch der Dankbarkeit empor!

„O, welch ein Balsam für meine bittere Stimmung, voll Eckel an ihrem Treiben, wenn ich Menschen erblickte, die mich gern mit Fußtritten hätten fortstoßen mögen, die es aber nicht durften, wie sie vor meiner nach Belieben geschwungenen oder zurückgehaltenen Geißel sich krümmten und wanden. Ich hielt als Zauberer alle die Geister, die mich zu zerreißen strebten, durch ein Zauberwort im Zaume. Das Zauberwort war Ueberlegenheit im unverschämten Wesen, und beim Himmel! ich war damit nicht sparsam.

„Schon gut! Alles das ist jetzt eitle Erinnerung; alle Menschenmacht, sagt das Sprichwort in allen Sprachen, ist nur von kurzer Dauer. Alexander eroberte keine Königreiche für die Ewigkeit, und Russeltons Glück verließ ihn zuletzt. Napoleon starb in der Verbannung, so auch ist mein Schicksal; wir hatten aber Beide unsern schönen Tag, und der meinige war der glänzendste, denn er änderte sich erst am Abend. Ich bin glücklicher, wie die Leute glauben. Ich bin nicht häufig dort, wo mein Körper sich befindet. Ich lebe in einer Welt der Erinnerung; ich trete Pairskronen und Hermeline, den Ruhm der kleinen Großen mit Füßen. Ich gebe noch Gesetze, und kein Freigeist ist so hart=

Digitized by Google

herzig, daß er diese nicht mit Entzücken befolgen sollte. Ich halte meinen Hof und erlasse meine Befehle; ich bin wie der Verrückte, welcher sich im Stroh seiner Zelle ein Reich und Unterthanen bildet; erwache ich von diesen glänzenden Visionen und sehe ich in mir den alten, verlassenen, vergessenen Mann, von dem jeder Zoll in einem fremden Dorfe allmälig in Trümmer sinkt, dann kann ich wenigstens genug von meinem alten königlichen Sinn heraufbeschwören, um in die entgegengesetzte Stimmung nicht zu versinken. Bin ich zum Trübsinn geneigt, so lösche ich mein Kaminfeuer und denke mir, ich habe eine Herzogin von ihrer Höhe herabgerissen. Dann wieder schleiche ich in mein einsames Zimmer, um im Schlafe die Gestalten meiner Jugend heraufzubeschwören, um mit Prinzen zu zechen, Pairs Gesetze zu geben, und am Morgen (bei diesen Worten änderte sich Russeltons Gesicht und Benehmen in einen gezierten pietistischen Ernst) zu erwachen und dem Himmel zu danken, daß ich für Magen und Rücken noch einen Rock besitze, daß ich von jener abscheulichen Gesellschaft in aller Sicherheit befreit bin, um nach Fallstaffs Worten den Sekt abzuschwören und nüchtern zu leben, so lange ich noch allhier unter dem Monde vorhanden bin."

Nach diesem langen Bericht Herrn Russeltons wurde das Gespräch flau und abgebrochen. Ich konnte es nicht unterlassen, über die Mittheilungen nachzusinnen, und Russelton machte sich offenbar mit den Erinnerungen zu schaffen, welche seine Erzählung heraufbeschworen hatte. Mehrere Minuten lang saßen wir so in unsere Gedanken vertieft und zerstreut einander gegenüber, als

Digitized by Google

bildeten wir ein zwei Monate lang verheirathetes Ehepaar. Zuletzt stand ich auf und empfahl mich. Russelton benahm sich beim Abschiede mit seiner gewöhnlichen Kälte, war jedoch höflicher wie gewöhnlich, denn er begleitete mich bis zur Thüre.

Gerade als wir im Begriff waren, die Thüre zu schließen, rief er mich zurück. „Herr Pelham," sagte er beim Abschiede, „kommen Sie einmal wieder durch diesen Ort, so besuchen Sie mich; da Sie viel in Gesellschaft kommen werden, so können Sie auch wohl auskundschaften, was die Leute über meine Lebensart sagen."

Vierunddreißigstes Kapitel.

Ein alter würdiger Herr mit vielem Gut und Geld,
Der gastfrei seinen Tisch in alter Weise hält.
Altes Volkslied.

Ich darf wohl ohne großen Verlust für den Leser meine Reise nach Dover am nächsten Tage mit Stillschweigen übergehen (furchtbare Erinnerung!); auch darf ich ihn wohl mit der Beschreibung aller Wirthshäuser und Prellereien von jenem Seehafen bis London verschonen; ferner wird es für den Plan dieser Geschichtserzählung nicht durchaus nothwendig seyn, daß ich bei jedem Meilenstein zwischen der Hauptstadt und Glenmorris-Castle anhalte, wo mein Oheim und meine Mutter die Ankunft des jungen Herrn, der als Wahl-Kandidat auftreten sollte, ungeduldig erwarteten.

Digitized by Google

Der Abend war schön, als mein Wagen in den Park fuhr. Seit vielen Jahren hatte ich den Ort nicht gesehen. Ich fühlte, wie mein Herz von einer Art Familienstolz erschwoll, als die prachtvolle Aussicht über Hügel und Thal sich mir eröffnete, während ich vor einem alten, mit Epheu bedeckten Häuschen vorbeifuhr. Große Baumgruppen, an beiden Seiten zerstreut, schienen durch ihr Alter auch das der Familie zu bezeugen, der sie ihr Dasein verdankten. Die niedersinkende Sonne spiegelte sich im Wasser eines Sees, der am Fuße der Höhen sich ausdehnte, dessen Wellen wie zahllose Saphire erglänzten und durch ihren Widerschein die dunkeln Tannen an dessen Ufern mit einem goldenen Licht übergoßen, welches mich an des Herzogs von D. Livree erinnerte.

Als ich am Thore ausstieg, empfingen mich die Diener, in einer so langen Reihe aufgestellt, daß ich darüber stutzte, mit sichtbarer Freude und Lebhaftigkeit, welche mir leider auf einen Blick den altmodischen Geschmack ihres Herrn enthüllten. Wer nämlich flößt heutzutage seinen Dienern nur ein einziges Gefühl von Rücksicht und Theilnahme für sich und sein Geschlecht noch ein? Man betrachtet ja diesen Menschenstamm, als besäße er kein von den uns zu leistenden Diensten gesondertes Leben; außer jenem Zweck ihres Daseins wissen wir kaum, daß sie existiren. So wie die Vorsehung die Sterne zum Nutzen der Erde erschuf, so auch brachte sie Bediente zum Nutzen der Herren im Staate hervor. Da nun weder die Sterne noch die Diener zu anderer Zeit, als wenn wir sie brauchen, erscheinen, so befinden sie sich

Digitized by Google

nach meiner Meinung, mit Ausnahme jener für sie wichtigen und glücklichen Augenblicke, in einem Zustande des Schwankens zwischen Sein und Nichtsein.

Kehre ich zu meiner Erzählung zurück (besitze ich einen Fehler, so ist derselbe eine zu große Liebe zu spitzfindiger Spekulation). Ich wurde mit aller Förmlichkeit durch eine große, mit Hirschgeweih und verrosteter Rüstung behangene Halle geführt, dann durch eine kleinere ohne andern Schmuck als das Wappen der Familie, dann durch ein Vorzimmer mit Tapeten, welche die Galanterie König Salomo's gegen die Königin von Saba darstellten, endlich in ein Zimmer, welches durch die erhabene Gegenwart Mylords Glenmorris beehrt war. Diese Person theilte das Sopha mit drei großen und einem kleinen Hühnerhund; als ich angekündigt wurde, stand er hastig auf, unterdrückte alsdann die erste Regung, welche ihn vielleicht zu einer unschicklichen Wärme der Begrüßung antrieb und streckte seine Hand mit der stattlichen Miene gütiger Beschützung aus. Während er meine Hand drückte, untersuchte er mich von Kopf bis zu Fuß, in wie weit mein Aeußeres seine Herablassung rechtfertige.

Als er sich zuletzt zufrieden gestellt hatte, erkundigte er sich nach dem Zustande meines Appetits; er lächelte wohlwollend, als ich ihm gestand, ich sey außerordentlich gut vorbereitet, dessen Kraft zu erweisen (die erste Idee aller gutmüthigen altmodischen Leute ist stets, ihre Gäste vollzustopfen). Lord Glenmorris winkte einem grauköpfigen Diener, der, das Zeichen erwartend, im Zimmer stand und sich dann entfernte. Alsdann sagte

mir Mylord, Jeder habe schon mit Ausnahme meiner gespeist, das Essen werde in einem Augenblick fertig seyn; Herr Toolington sey vor vier Tagen gestorben und meine Mutter ausgegangen, um in dem Augenblick für mich Stimmen zu sammeln; ich müsse die Darlegung meiner eigenen zur Wahl erforderlichen Eigenschaften für den nächsten Tag eröffnen.

Nach dieser Mittheilung entstand eine kurze Pause. „Wie schön ist dieser Ort!“ rief ich mit großer Begeisterung aus. Das Compliment, so einfach es war, gefiel Lord Glenmorris.

„Ja, es ist ein schöner Ort, und ich habe seine Schönheit noch mehr erhöht, wie Sie bis jetzt bemerken konnten.“

„Wahrscheinlich haben Sie an der andern Seite des Parkes Pflanzungen angelegt?“

„Nein,“ sagte lächelnd mein Oheim. „Die Natur hatte mit Ausnahme eines Erfordernisses Alles für dieses Landgut, als ich es erhielt, bereits geschaffen, und jenes Eine gewährt den einzigen wirklichen Sieg, welchen die Kunst jemals erlangen kann.“

„Worin besteht er? ... Jetzt weiß ich es: Wasser.“

„Sie irren sich,“ erwiederte Lord Glenmorris, „es ist die Verzierung durch glückliche Gesichter.“

Ich blickte in das Antlitz meines Oheims mit plötzlicher Ueberraschung. Die Wirkung, welche dessen Ausdruck auf mich übte, vermag ich nicht zu erklären; die Züge waren so glänzend ruhig und offen! Es schien, als ob das Licht des Tages dort immer weile.

„Gegenwärtig verstehen Sie dieß noch nicht,“ sagte

Digitized by Google

er nach dem Schweigen eines Augenblicks, „Sie werden aber bald entdecken, daß diese Regel, den Werth des Eigenthums zu erhöhen, die leichteste zu erlernen ist. Doch genug davon. Waren Sie nicht au désespoir, als Sie Paris verließen?“

„Vor einigen Monaten hätte dieß der Fall seyn können; als ich aber die Aufforderung meiner Mutter erhielt, hatte ich schon bemerkt, daß die Lockungen des Festlandes im Vergleich mit denen, welche mir hier geboten wurden, sehr unbedeutend waren.“

„Wie, Sie sind bereits in jene große Lebensperiode getreten, wo die Eitelkeit ihre erste Haut ablegt und wo der Ehrgeiz auf Vergnügen folgt? Jedoch danken Sie nur dem Himmel, daß Sie meine weiteren Bemerkungen nicht zu hören brauchen: Ihr Mittagessen ist aufgetragen.“

Mit vieler Andacht dankte ich dem Himmel und übernahm sodann die Pflicht, der Gastfreundschaft meines Oheims Ehre zu machen.

Gerade hatte ich meine Mahlzeit beendet, als meine Mutter in's Zimmer trat. Sie war, wie man von ihrer mütterlichen Zärtlichkeit leicht erwarten konnte, von Freude überwältigt, erstens, weil sie entdeckte, mein Haar sei dunkler geworden; zweitens, weil ich so sehr gut aussah. Wir verbrachten den ganzen Abend mit der Verhandlung der großen Frage, wegen welcher ich nach England berufen war. Lord Glenmorris versprach mir Geld und meine Mutter Rath; ich meinerseits entzückte Beide, indem ich versprach, Rath und Geld auf's Beste zu benutzen.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Cor. Ihre gütige Stimme, Herr! Was sagen Sie?
Bürger. Sie sollen dieselbe haben, sehr würdiger Herr.
Coriolanus.

Der Wahlflecken Buyemall stand lange Zeit den Lords Glenmorris zur unbestrittenen Verfügung, bis ein reicher Bankier, Namens Lufton, sich ein großes Gut dicht vor Glenmorris-Castle kaufte. Dieses Ereigniß, der Vorläufer einer großen Revolution im Wahlflecken Buyemall, ereignete sich in dem ersten Jahre, worin mein Oheim sein jetziges Eigenthum erlangte. Einige Monate später wurde ein Parlamentssitz des Fleckens ledig. Mein Oheim schlug einen Kandidaten seiner politischen Partei vor. Zum großen Erstaunen Mylords und zur Freude der Wähler von Buyemall trat Herr Lufton als Mitbewerber gegen meines Oheims Kandidaten auf. In unserm erleuchteten Zeitalter hegen die Neuerungssüchtigen durchaus keine Achtung vor den am meisten geheiligten Einrichtungen des Alterthums. Die Bürger geriethen zum ersten Mal seit ihrer Bildung als Körperschaft des Staats anfangs in Zweifel, und dann in Aufruhr. Die Lufton-Faction (ich empfinde Schauder bei der Erzählung) errang den Sieg und der opponirende Kandidat kam in's Parlament. Von jener Stunde an war der Wahlflecken Buyemall aller Welt eröffnet.

Mein Oheim, ein gutmüthiger Mann, ohnedem mit sonderbaren Begriffen von freier Volksrepräsenta-


Digitized by Google

tion und Wahl, bekümmerte sich wenig um dieß Ereigniß. Er war seitdem damit zufrieden, seinen Einfluß bei der Ernennung eines Parlamentsgliedes anzuwenden und überließ den andern Parlamentssitz der Familie Lufton zur Verfügung, welche seit der Zeit ihres ersten Auftretens in ruhigem Besitz derselben verblieb.

Seit zwei Jahren starb meines Oheims Kandidat, Herr Toolington, allmälig an der Wassersucht, und die Luftons hatten den ehrlichen Bürgern seit einiger Zeit mit solcher Aufmerksamkeit den Hof gemacht, daß man starken Verdacht hegte, sie würden auch auf den zweiten Parlamentssitz einen kecken Angriff wagen. Während der letzten Monate hatten sich diese Zweifel in Gewißheit verwandelt. Herr August Leopold Lufton, ältester Sohn Herrn Benjamin Luftons, Esquire, hatte öffentlich seine Absicht ausgesprochen, bei Herrn Toolingtons Tode sich um den Parlamentssitz zu bewerben. Gegen diese Person also schaut mich jetzt gewappnet und gerüstet.

Dieß ist die Geschichte des Wahlfleckens bis zu der Zeit, worin ich einen hervorragenden Antheil an dessen Angelegenheiten und Ereignissen nahm.

Am zweiten Tage nach meiner Ankunft im Schloß erschien folgende öffentliche Ankündigung zu Buyemall:

An die unabhängigen Wähler des Wahlfleckens Buyemall.

„Meine Herren!

Indem ich mich Ihnen als Kandidat vorstelle, bringe ich keinen durchaus neuen und unbegründeten Anspruch vor. Meine Familie wohnte seit Jahrhunderten in

Ihrer Mitte und übte den Einfluß, welchen gegenseitiges Vertrauen und gute Dienste auf rechtliche Weise zu erschaffen vermögen. Sollte ich das Glück haben, zu Ihrem Repräsentanten erwählt zu werden, so können Sie sich auf meine äußersten Bemühungen, diese Ehre zu verdienen, verlassen. Ein Wort über meine Grundsätze: es sind dieselben, welche von den Weisesten und Besten vertreten werden, dieselben, welche, den Gewaltthätigkeiten der Krone eben so feindlich wie der Zügellosigkeit des Volkes, die wahren Interessen beider stets vertreten. Aus diesem Grunde, meine Herren, habe ich die Ehre, Sie um Ihre Stimmen zu bitten und mit der aufrichtigsten Achtung für Ihre alte und ehrenwerthe Körperschaft unterzeichne ich mich als Ihr sehr gehorsamer Diener

Henry Pelham."

Dieß war die erste öffentliche Erklärung meiner Absicht. Sie war von H. Sharpon,* unserem Advokaten, verfaßt, und wurde von unsern Freunden als ein Meisterstück betrachtet. Wie meine Mutter sehr klug bemerkte, gab ich mir darin nicht die geringste Blöße, sprach keinen Parteigrundsatz aus und erklärte dennoch diejenigen Grundsätze als die meinigen, welche bei allen Parteien für die besten gelten.

Der Eigenthümer des ersten Hauses, wo ich eintrat, war ein Geistlicher aus guter Familie, welcher eine Dame aus der Bäckerstraße in London geheirathet hatte; deßhalb machte der ehrwürdige Combermere St. Quintin

* Sharp, scharf, verschlagen.

Digitized by Google

nebst seiner Gattin Ansprüche auf Feinheit der Sitten. Ich kam in einem unglücklichen Augenblick: als ich in die Halle schritt, trug ein schmutziger Bedienter eine Schüssel aus gelbem Steingut, mit Kartoffeln gefüllt, in das hintere Zimmer. Ein anderer, eine Art von Oberbedienter, der mir die Thüre auf mein Schellen öffnete, indem er seinen Rock zugleich anzog, führte mich, Käse und Brod in seinem Munde bearbeitend, nach besagtem Hinterzimmer. Alles gab ich bereits für verloren, als ich eintrat und die Dame des Hauses erblickte, wie sie ihrem jüngsten Kinde einen unaussprechlichen Stoff reichte, welcher, wie ich später erfuhr, den Namen Brombeerenpudding führt. Ein anderes Glied des edlen Stammes heulte in lautem, hungrigen Tone: „Kartoffeln, Papa!“ Papa selbst vertheilte die Speise unter die kleine Gruppe und hatte sich eine Serviette in das Knopfloch seiner Weste gesteckt; die Mutter, mit einem Geifertuch geschmückt, welches von geronnenem Fett und dem Nektar des Brombeerenpudding zur Genüge befleckt war, nahm mit einer Art Selbstgefallen über den Vorsitz einen hohen Stuhl ein und freute sich zu sehr über das verwirrte Geschrei der kleinen Hausgottheiten, welche essend, zankend, sich bespritzend und hadernd sie umringten, als daß sie deren Lärm zu stillen versucht hätte.

Während dieses Getöses und dieser Verwirrung trat der Kandidat für den Wahlflecken von Buyemall in das innerste Gemach des sehr feingesitteten Ehepaares. Die Dame fuhr auf bei dem Klange meines Namens. Der ehrwürdige Combermere St. Quintin schien versteinert.

Digitized by Google

Der Teller zwischen dem jüngsten Kinde und dem Brombeerenpudding stand still wie die Sonne in Ajalon. Der Bissen zwischen dem Munde des ältern Sohnes und dessen Gabel erlangte Frist vor der Zerkauung. Die Siebenschläfer sind gewiß nicht plötzlicher und vollständiger zur Ruhe gebannt worden.

„Ah so!" sagte ich, mit dem Ausdruck eines großen und plötzlichen Vergnügens eintretend, „wie glücklich, daß ich Sie sämmtlich beim Frühstück finde. Ich stand diesen Morgen so früh auf und frühstückte sogleich, daß ich jetzt halb verhungert bin. Wie glücklich, Hardy! (ich wandte mich zu einem Mitgliede meines Wahlausschusses, welcher mich begleitete) so eben noch sagte ich Ihnen, ich gäbe Alles in der Welt, Herrn St. Quintin beim Frühstück anzutreffen. Erlauben Sie mir, Madame, an Ihrem Mahle Theil zu nehmen?"

Mrs. St. Quintin ward roth, stammelte und murmelte Worte, die ich nicht zu hören entschlossen war. Ich holte mir einen Stuhl, blickte mit nicht zu großer Aufmerksamkeit über den Tisch und sagte: „Kaltes Kalbfleisch! Ah, ich esse keine andere Speise so gern. Darf ich Sie bitten, Mrs. St. Quintin? Halloh, kleiner Mann, laß mich sehen, ob Du mir eine Kartoffel geben kannst! Du bist ein braver Gesell. Wie alt bist Du, junger Held? Sehe ich Deine Mutter an, so würde ich Dich für zwei Jahre halten, sehe ich Dich selbst, so scheinst Du mir wenigstens sechs Jahre alt."

„Nächsten Mai wird er vier Jahre alt," sagte seine Mutter. Sie erröthete dießmal aber nicht aus Verlegenheit.

Digitized by Google

„Wahrhaftig!“ rief ich aus, ihn aufmerksam betrachtend; dann wandte ich mich mit ernsterem Tone an den ehrwürdigen Combermere mit den Worten: „Wie ich glaube, ist noch ein Zweig Ihrer Familie in Frankreich ansäßig. Ich habe dort Monsieur St. Quintin den Herzog von Poitiers getroffen.“

„Ja,“ sagte Herr Combermere, „wie ich glaube, ist ein Zweig unserer Familie noch in Frankreich ansäßig. Nur war mir der Titel unbekannt.“

„Wirklich?“ fragte ich überrascht, „dennoch ist es auffallend, wie so lange Zeit Familienähnlichkeit anhält. Bei allen Kindern des Herzogs war ich ein großer Günstling. Darf ich Sie nicht noch um etwas Kalbfleisch bitten, es ist so sehr gut und ich bin so sehr hungrig.“

„Wie lange sind Sie auf Reisen gewesen?“ fragte Mrs. St. Quintin, welche ihr Geifertuch unterdeß verstohlen entfernt und ihre Ringe geputzt hatte (wenigstens drei Minuten lang gab ich zu dem Zweck meinen Augen geschickter Weise eine andere Richtung).

„Etwa sieben bis acht Monate. Für uns Engländer eignet sich das Festland nur zum Ansehen, nicht zum Wohnen. Jedoch bietet es einige Vortheile, Herr St. Quintin, z. B. wird dort alte Geburt in gehörigen Ehren gehalten. Sie wissen ja, das Geld macht hier den Mann, wie das gemeine Sprichwort sagt.“

„Ja,“ bemerkte Herr St. Quintin mit einem Seufzer, „es ist wahrhaft furchtbar, wie Emporkömmlinge sich bei uns aus dem Staube erheben und alles Achtbare und Alte in den Hintergrund drängen. Wir leben

in gefährlichen Zeiten, Herr Pelham, in sehr gefährlichen Zeiten! Ueberall Neuerung bei den geheiligten Staatseinrichtungen! Herr Pelham, ich bin überzeugt, daß Ihre Grundsätze entschieden gegen die neumodischen Lehren gerichtet sind, welche nur zur Anarchie und Verwirrung, zu nichts Anderm führen."

„Ich bin entzückt, daß meine Meinung so mit der Ihrigen übereinstimmt: auch ich kann Nichts ertragen, welches zur Anarchie und Verwirrung führt."

Bei diesen meinen Worten sah Herr Combermere seine Frau an. Sie stand auf, rief ihre Kinder und begleitete dieselben mit Anstand zur Thüre hinaus.

„Jetzt, Herr Pelham," begann Herr Combermere wieder die Unterredung, „können wir uns über diese Dinge besprechen; Politik ist den Weibern fremd!" und bei diesen Worten überließ sich Seiner Ehrwürden einem so feierlichen Gelächter, wie es von keiner andern Lippe hätte ertönen können. Als ich mich zwei oder drei Minuten seiner würdevollen Lustigkeit angeschlossen hatte, stieß ich drei Hms aus, legte mein Gesicht in solche Falten, wie sie sich für den Gegenstand und den Herrn geziemten, und stürzte mich plötzlich mitten in die Verhandlung mit den Worten:

„Herr St. Quintin, wie ich glaube, ist Ihnen schon meine Absicht, für den Wahlflecken Buyemall als Kandidat aufzutreten, bekannt. Ich konnte einen solchen Plan nicht im Sinne haben, ohne Ihnen zuerst, Ihnen als der ersten Person, meine Aufwartung zu machen, und Sie um die Ehre Ihrer gütigen Stimme zu bitten." Herr Combermere sah zufrieden und zur Antwort vor-

Digitized by Google

bereitet aus. „Sie sind die erste Person, der ich meine Aufwartung mache,“ wiederholte ich.

Herr Combermere lächelte. „Ja, ja, Herr Pelham,“ fiel er ein, „unsere Familien standen lange Zeit auf sehr vertrautem Fuße.“

„Ja,“ fügte ich hinzu, „seit Heinrichs VII. Zeiten waren die Häuser St. Quintin und Glenmorris eng verbunden. Ihre Vorfahren, wie Sie wissen, waren in der Grafschaft vor den unsrigen ansäßig, und meine Mutter sagt mir, sie habe in irgend einem alten Buche von der gütigen Aufnahme einen langen Bericht gelesen, welche einem meiner Ahnen im Schloße St. Quintin zu Theil wurde. Ich hoffe, Herr, daß wir Nichts gethan haben, um eine so lang uns gewährte Unterstützung zu verwirken.“

Herr St. Quintin verbeugte sich in sprachloser Zufriedenheit. Zuletzt erhielt er wieder die Gabe der Rede. „Aber Ihre Grundsätze, Herr Pelham?“

„Ganz die Ihrigen, theurer Herr: durchaus gegen Anarchie und Verwirrung.“

„Aber die katholische Frage, Herr Pelham?“

„Ja, die katholische Frage,“ wiederholte ich, „ist von großer Wichtigkeit; die Emancipation wird aber schwerlich durchgesetzt. Gewiß, sie wird schwerlich durchgesetzt werden. Weßhalb, theurer Herr, konnten Sie die Meinung hegen, ich würde gegen mein Gewissen handeln?“

Ich sprach diese Worte mit Wärme und Herr St. Quintin war entweder zu sehr überzeugt oder zu blöde, um einen so gefährlichen Gegenstand weiter zu verfol-

Digitized by Google

gen. Ich dankte meinem gütigen Geschick, als er schwieg; um ihm keine Zeit zur Wahl eines andern streitigen Gegenstandes zu geben, fuhr ich fort: „Ja, Herr St. Quintin, Ihnen machte ich zuerst meine Aufwartung. Ihr Rang in der Grafschaft und Ihre alte Familie erheischte sicherlich diesen Schritt. Ich hatte ganz allein die lange Zeit im Auge, worin die St. Quintins und Pelhams mit einander in naher Verbindung stehen."

„Gut," sagte der ehrwürdige Herr Combermere, „meine Stimme, Herr Pelham, sollen Sie haben. Auch wünsche ich einem so jungen Herrn von so ausgezeichneten Grundsätzen von ganzem Herzen den besten Erfolg."

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Mehr Stimmen!

**

Sic. Wie so, ihr Herren, habt ihr ihn gewählt?

Bürger. Ja, unsere Stimmen hat er all' erhalten.

Coriolanus.

Vom Herrn Combermere St. Quintin begaben wir uns zu einem barschen, dicken Weinhändler von der radikalen Partei, welchen zu gewinnen ich keine große Wahrscheinlichkeit für mich hatte. Jedoch mein Erfolg beim Armado geistlichen Standes hatte mich ermuthigt, und somit duldete ich bei mir keine Besorgniß, ob ich mir gleich eine Hoffnung kaum einreden konnte. Wie durchaus unmöglich ist es bei der Leitung der Menschen,

Digitized by Google

bestimmte Regeln aufzustellen, sogar wenn man das Temperament der zu gewinnenden Personen kennt. „Du mußt bei St. Quintin sehr steif und förmlich seyn," hatte mir meine Mutter gesagt. Hinsichtlich der allgemeinen Ermahnung hatte sie recht gehabt, und hätte ich die Familie in ihrem besten Besuchzimmer, Mrs. St. Quintin in ihrem schönsten Kleide, und die Kinder in gehöriger Zucht und Ordnung angetroffen, dann wäre ich eben so pomphaft in meinem Benehmen gewesen, wie Don Quijote im Schlafrock von goldgesticktem Taffet; da ich sie aber im vollkommensten Negligé antraf, so mußte ich eine große Einfachheit und sogar Rauhheit des Benehmens annehmen, als wäre ich nie an feinere Verhältnisse, wie ich sie vorfand, gewöhnt gewesen. Auch durfte ich die Familie nicht durch irgend einen Anschein des Stolzes von meiner Seite an die Wunde erinnern, die ihr Stolz empfangen hatte. Die Schwierigkeit bestand allein in der Verbindung einer gewissen Achtung mit Vertraulichkeit, wie sie ungefähr ein französischer Gesandter der erhabenen Person Georgs III. gezeigt haben würde, hätte er Seine Majestät zur Zeit des Mittagessens bei einer Schüssel Hammelfleisch mit Rüben angetroffen.

Als ich diese Schwierigkeit überwunden, wünschte ich mir mit eben so viel Eifer Glück, als hätte ich den wichtigsten Sieg erfochten. Mag nämlich der Kampf unschuldig oder blutig, im Kriege oder bei einer Wahl geliefert werden, so ist kein Triumph für die Verderbtheit menschlicher Natur so entzückend, als ein Sieg über unsere Nebenmenschen.

Digitized by Google

Kehre ich jedoch zu meinem Weinhändler, Herrn Briggs, zurück. Sein Haus lag am Eingange des Fleckens in einem kleinen Garten, der von Safran und Sonnenblumen flammte, und rechts einen Baum enthielt, unter welchem der achtbare Besitzer an Sommerabenden mit aufgeknöpfter Weste sich sehen ließ, um den untergeordneten Theilen der menschlichen Republik die gerechte und vernünftige Freiheit zu gewähren, welche die Erhöhung ihrer Wichtigkeit nach dem Mittagessen als natürlich erheischt. Auch in diesen Augenblicken würdevoller Behaglichkeit war der achtbare Bürger nicht ohne die göttliche Eingebung selbstgefälliger Betrachtungen, wie sie das Kraut Virginiens * darzubieten vermag. Dort, wann er rauchte und paffte, über die glänzenden Safranblumen blickte und über die dunkeln Erinnerungen der Zeitung von Gestern sann, dann überlegte er in seinem Kopfe die ungeheure Wichtigkeit des Wahlfleckens Buyemall für das britische Reich und die ungeheure Wichtigkeit von John Briggs für den Wahlflecken Buyemall.

Als ich an die Thüre geklopft hatte, öffnete eine hübsche Magd mit einem Lächeln, das der Weinhändler wohl selbst sie gelehrt haben konnte, wann er einem zu großen Genuß seines Spiritus-Fabrikates sich überlassen hatte. Ich wurde in ein kleines Zimmer geführt; dort saß und schlürfte Franzbranntwein und Wasser eine kurze, stämmige Figur, der man die Einsylbigkeit seines Namens (Briggs) sehr wohl ansah.

* Der Tabak.

Digitized by Google

„Herr Pelham," sagte dieser Herr mit braunem Rock, weißer Weste, lederfarbenen Beinkleidern mit langen Stegriemen und Kamaschen von derselben Farbe wie die Beinkleider, „Herr Pelham, setzen Sie sich. Mir geht's wie dem Bischof in der Geschichte: ich bin zu alt, um aufzustehen." Herr Briggs grunzte dabei mit einem kurzen, schnellen, zänkischen Lachen, worin ich, soweit es meine Fähigkeit zu kichern erlaubte, nach besten Kräften einstimmte.

Sobald ich aber zu lachen anfing, machte Herr Briggs sogleich eine Pause, besah mich mit scharfem, argwöhnischen Blick, schüttelte sein Haupt und schob seinen Lehnstuhl wenigstens vier Fuß vom Orte, den er bisher eingenommen hatte, zurück. Schlimme Vorzeichen! dachte ich; ich muß den Herrn ein wenig studiren, bevor ich ihn wie die Uebrigen seiner Gattung behandle.

„Herr Briggs," sagte ich, „Sie haben hier ein schönes Geschäft."

„Ja, Herr Pelham, und eine schöne Stimme nebenbei, die, wie ich glaube, für Sie interessanter ist."

O, dachte ich, jetzt durchblicke ich Sie, Herr Briggs. Du darfst nicht zu höflich gegen einen Mann seyn, der dich im Verdacht hat, du wollest ihn mit deiner Höflichkeit anführen.

„Nun," sagte ich, „um offen gegen Sie, Herr Briggs, zu seyn, so mache ich allerdings Ihnen meine Aufwartung, um Sie um Ihre Stimme zu bitten. Jedoch, Sie mögen dieselbe mir geben oder nicht, wie es Ihnen beliebt. Sie können sich darauf verlassen, daß ich nicht die gewöhnlichen Wahlschliche anwenden werde,

Digitized by Google

um den Herren die Stimme abzuschmeicheln. Ich bitte Sie um die Ihrige, wie ein Wähler dieser Stadt den andern darum ersucht; halten Sie meinen Nebenbuhler für eine passendere Person, um Ihren Wahlflecken zu repräsentiren, so geben Sie ihm in Gottes Namen Ihre Stimme! Wo nicht, und im Fall Sie mir Ihr Vertrauen schenken, so werde ich mich wenigstens bemühen, dasselbe nicht zu verrathen."

„Gut gesagt, Herr Pelham," rief Briggs aus; „mir gefällt die Aufrichtigkeit; Sie können sich aber wohl denken, daß man um sein Wahlrecht von einem glattzüngigen Kerl nicht geprellt werden will, der uns zum Teufel schickt, sobald die Wahl vorüber ist, oder, was noch schlimmer ist, daß man es sich durch einen steifnackigen, stolzen Dummkopf nicht will abtrotzen lassen, der mit seinem Stammbaum in der Hand und seinen Aeckern im Gesicht es noch für eine Euch erwiesene und große Ehre hält, wenn er um die Stimme in eigener Person nachsucht. Schlimme Zeiten, Herr Pelham, für unser freies Vaterland, wenn ein Pack eingebildeter Bettler, wie der Pfaff Quinny (so nenne ich den ehrwürdigen Narren Herrn Combermere St. Quintin) es sich als ein Recht in den Kopf setzt, wohlhabenden, ehrlichen Leuten Gesetze vorschreiben zu wollen, die doch ihre ganze Familie auszukaufen vermögen. Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Pelham, wir können nie unser Vaterland zum Heile führen, wenn wir uns nicht die Land besitzenden Aristokraten mit ihren Ahnen und ihrem albernen Tand vom Halse schaffen. Ich hoffe, auch Sie hegen meine Gesinnung."

Digitized by Google

„Gewiß," erwiederte ich, „ist für Großbritannien nichts wichtiger als die Interessen unseres Handelsstandes. Ein Mann, der sich selbst Bedeutung schafft, ist so viel werth wie tausend Andere, die durch ihre Ahnen Bedeutung erlangen."

„Sehr wahr, Herr Pelham," sagte der Weinhändler, indem er seinen Stuhl zu mir hinrückte und einen dicken, mit Schmutz überdeckten Finger mir auf den Arm legte. Er betrachtete mich mit forschendem Blick und fügte hinzu: „Was sagen Sie zu der Parlamentsreform? Ich hoffe doch nicht, daß Sie ein Vertreter alter Mißbräuche und neuerer Bestechung sind."

„Durchaus nicht," erwiederte ich mit ehrlichem Ausdruck des Unwillens. „Ich besitze ein Gewissen, Herr Briggs. Ja, ich besitze ein Gewissen, nicht allein als Privatmann, sondern auch in öffentlicher Stellung."

„Bewunderungswürdig!" rief Herr Briggs aus.

„Nein," fuhr ich immer wärmer in meiner Rede fort, „nein, Herr Briggs: ich verachte es, viel über meine Grundsätze zu schwatzen, bevor sie erprobt sind; die passende Zeit, sie laut auszusprechen, tritt dann ein, wenn durch ihre Ausübung Gutes bewirkt ist. Ich bitte Sie nicht inständigst um Ihre Stimme, wie es vielleicht bei meinem Nebenbuhler der Fall ist. Ein gegenseitiges Vertrauen muß zwischen mir und meinen Wählern herrschen. Erscheine ich vor Ihnen zum zweiten Mal, dann besitzen sie ein Recht zur Untersuchung, in wie weit ich das Vertrauen täuschte, das Sie in mich, als Ihren Repräsentanten, gesetzt hatten. Herr Briggs, vielleicht scheint es grob und unhöflich, in dieser Weise

Digitized by Google

mich an Sie zu wenden; ich bin aber ein einfacher, gerader Mann und verachte die gewöhnlich bei Wahlen üblichen Schliche, Herr Briggs."

„Geben Sie mir Ihre Faust, alter Junge!" rief der Weinhändler entzückt aus; „geben Sie mir Ihre Faust, ich verspreche Ihnen meine Unterstützung. Es freut mich, einem Herrn von so ausgezeichneten Grundsätzen meine Stimme zu ertheilen."

Jetzt genug, lieber Leser, von Herrn Briggs, welcher seit der Unterredung mein beharrlichster Anhänger wurde. Ich will bei diesem Theil meiner Laufbahn nicht länger verweilen; die genannten Gespräche mögen allein als ein Beweis meiner Eigenschaften zum Parlaments-Kandidaten dienen. So will ich nur noch hinzufügen, daß ich nach dem gehörigen Betrage von Mittagessen, Trinkgelagen, Redenhalten, Lügen, zweideutigen Erklärungen, Bestechungen, Lärmen, Schlägereien, Umgehungen von Versprechen (Dank sey dem Gott Mercurius, welcher bei Wahlen den Vorsitz führt), endlich auch, nach der triumphirenden Erhebung meiner Person in einem Lehnstuhl auf den Schultern meiner Wähler nach vollendeter Wahl, als ein gesetzmäßig erwähltes Parlamentsglied des Fleckens Buyemall proklamirt wurde.

Digitized by Google

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Politische Erziehung ist wie der Schlußstein eines Gewölbes: die Stärke des Ganzen ist von ihr abhängig.

Ungefähr eine Woche nach dem Lärm der bestrittenen Wahl und dem Glanz des Sieges saß ich in der Bibliothek von Glenmorris=Castle und schäkerte ruhig mit dem gerösteten Brod, welches stets mein gewöhnliches Frühstück bildet, als ich mit der folgenden Rede von meinem Oheim begrüßt wurde:

„Henry, Ihr Erfolg hat Ihnen eine neue Laufbahn eröffnet; ich hoffe, Sie werden dieselbe verfolgen.“

„Gewiß,“ lautete meine Antwort.

„Sie wissen aber, lieber Heinrich, daß Sie bis jetzt, ob Sie gleich großes Talent besitzen, wie ich zu meiner Ueberraschung während der Wahl bemerkte, der sorgfältigen Ausbildung dessen entbehren, welches Sie als nothwendig, um im Hause der Gemeinen zu glänzen, sich erwerben müssen. Unter uns gesagt, Henry, einige Studien werden Ihnen nicht schaden.“

„Gewiß nicht,“ sagte ich. „Beginne ich darum mit Walter Scotts Romanen; wie ich hörte, sind diese sehr unterhaltend.“

„Allerdings,“ erwiederte mein Onkel; „sie enthalten aber weder eine genaue Darstellung der Geschichte, noch sehr passende politische Grundsätze. Was wollten Sie heute thun, Henry?“

„Nichts!“ erwiederte ich sehr unschuldig.

Digitized by Google

„Ich möchte beinahe glauben, dieß sey Ihre gewöhnliche Antwort auf Fragen solcher Art.“

„Ich glaube, ja,“ sagte ich mit großer Naivetät.

„Schon gut; lassen Sie uns das Frühstück fortschaffen und diesen Morgen Etwas thun.“

„Sehr gern.“ Ich schellte.

Der Tisch wurde gereinigt und mein Oheim begann sein Examen. Der arme Mann hatte nach seinem gewöhnlichen Verfahren und der Art meiner Erziehung sich nicht eingebildet, daß ich in allgemeiner Literatur vollkommen eben so gut belesen war wie er selbst. Ich weidete mich an seinem Erstaunen, als er allmälig die Ausdehnung meiner Kenntnisse entdeckte, empfand jedoch einige Kränkung, daß er nur überrascht, nicht erfreut war.

„Sie besitzen,“ sagte er mir, „einen beträchtlichen Vorrath von Gelehrsamkeit, weit mehr als ich bei Ihnen vermuthete; allein ich wünschte Ihnen auch das Vermögen zu durchschauen, nicht allein das Wissen. Ich wünschte eher, daß Sie des Letztern etwas entbehrten, um Ihnen das Erstere desto mehr zu ertheilen. Der Zweck der Erziehung besteht in Einprägung der Grundsätze, welche uns später leiten und unterrichten sollen. Thatsachen sind nur in so weit wünschenswerth, wie sie Grundsätze erläutern; Grundsätze sollten den Thatsachen vorangehen. Was sollen wir deßhalb von einem System halten, welches diese als nothwendig in die Augen fallende Ordnung umkehrt, das Gedächtniß mit Thatsachen und zwar mit solchen von sehr zweifelhafter Art überladet, während es uns hinsichtlich der

Digitized by Google

Grundsätze, welche allein die verschiedenartige Masse brauchbar machen, durchaus im Dunkeln läßt? Gelehrsamkeit ohne Fähigkeit, die Masse zu durchschauen, ist allein eine Sammlung von Vorurtheilen, ein Klumpen trägen Stoffes vor der Schwelle des Verstandes mit Ausschließung des gesunden Sinnes. Ruhen wir einen Augenblick, und erinnern Sie sich an diejenigen Zeitgenossen, welche man allgemein für gelehrt hält, alsdann sagen Sie mir, ob die Gelehrsamkeit jene Herren um ein Titelchen klüger gemacht hat; ist dieß nicht der Fall, so ist ihre ganze Gelehrsamkeit nur eine heilig gesprochene Unwissenheit. Sagen Sie mir, ob Namen bei solchen Leuten nicht als Beleg für eine Meinung gelten, ob sie Citate nicht als unwiderlegliche Grundsätze vorbringen? Alles, was sie gelernt haben, dient allein als Entschuldigung für ihre Unwissenheit. Ich verbürge mich, daß Sie in einem Monat gerechtere und tiefere Einsicht erlangen werden, als jene Herren ihr ganzes Leben lang. Der große Fehler der Erziehung besteht darin, daß man zuerst den Kopf mit veralteten Schriftstellern vollpfropft, und alsdann die Grundsätze der Gegenwart nach dem Ansehen und den Aussprüchen bedeutender Männer der Vergangenheit bestimmt. Wir wollen hinsichtlich unseres Planes das Gegentheil des gewöhnlichen Verfahrens verfolgen. Wir werden die Lehren des Tages als die erste und nothwendigste Stufe kennen lernen, und alsdann die vergangenen eher als merkwürdige wie als nützliche Untersuchungen überblicken.

„Sie sehen diese kleine Broschüre: Mills Schrift

Digitized by Google

über Regierung. Wir wollen dieselbe durchlesen, und ist dieß geschehen, so können wir uns darauf verlassen, mehr genaue Kenntniß über die Hauptsachen der Politik erlangt zu haben, wie zwei Drittel der jungen Leute, auf deren Geistesbildung Sie gewöhnlich Lobreden vernommen haben."

Mit den Worten öffnete mein Oheim die kleine Schrift. Er machte mich auf deren Schärfe und mathematische Schlußfolge aufmerksam, worin keine einzige Lücke zu entdecken, kein Beweis umzustoßen war. Beim Fortgang des Lesens füllte er diejenigen Punkte, deren vollständige Erkenntniß jener politische Logiker dem eigenen Nachdenken des Lesers überlassen hatte, mit dem Wissen seines klaren und umfassenden Geistes aus. Mein Oheim besitzt als Erklärer eine große Tugend: er gibt niemals Erläuterungen bis zum Uebermaß; er prunkt nie mit Belesenheit und verwirrt das Klare und Einfache nie durch unnöthige Anmerkungen.

Als wir unsere Beschäftigung am ersten Tage abbrachen, war ich über das neue, auf mich einbrechende Licht durchaus erstaunt. Ich hatte das Gefühl Sindbads des Matrosen im Märchen, als er die Höhle, worin er lebendig begraben war, durchwandernd, den ersten Schein des Tageslichtes bemerkte. Von Charakter eifrig in jeder Unternehmung, zum Fleiße und zum Nachsinnen über die verschiedenen Berichte hinsichtlich eines Gegenstandes geneigt, welcher einmal meine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat, machte ich in meiner neuen Beschäftigung große Fortschritte. Nachdem mich mein Oheim mit gewissen genau bestimmten

Digitized by Google

Grundsätzen durchaus bekannt gemacht hatte, gingen wir zur Erläuterung derselben durch Thatsachen über; z. B. als wir mit Mills kleiner Schrift fertig waren, untersuchten wir die verschiedenen Verfassungen Englands, Nordamerika's und Frankreichs, der drei Staaten, welche auf die Vortrefflichkeit ihrer Einrichtungen am meisten Ansprüche machen. So wurden wir in den Stand gesetzt, die Mängel und Vorzüge eines jeden zu erkennen und zu beurtheilen, weil wir vor unserer Untersuchung gewisse Regeln aufgestellt hatten, nach welchen sich dieselben erforschen und erproben ließen. Hier war meine skeptische Gleichgültigkeit gegen Thatsachen der Hauptgrund, weßhalb ich eigentliche Erkenntniß leicht in mir aufnahm. Ich hatte keine Vorurtheile zu bekämpfen; ich hegte keine dunkeln, aus der Vergangenheit gesammelten Begriffe, keine populären Ansichten, die man als Wahrheiten besonders schätzt. Alles stand vor mir als vor einem durchaus unparteiischen Untersucher; von allen Ausschmückungen und Täuschungen der Parteien und Sekten war ich frei; jeder Beweis wurde mit logischer Schärfe untersucht, jede Meinung auch der strengsten Prüfung unterworfen. In sehr kurzer Zeit gestand ich auch die Richtigkeit der Versicherung meines Oheims über die verhältnißmäßig größere Wichtigkeit allgemeiner Kenntniß ein. Wir lasen Mills treffliche Artikel in der Encyklopädie, Benthams populärere Werke und drangen von dort in die Verborgenheiten der politischen Oekonomie. Ich weiß nicht, weßhalb man die Studien derselben für uninteressant erklärt. Sobald ich mich auf deren Betrachtung einge=

Digitized by Google

lassen hatte, konnte ich mich kaum davon losreißen; niemals habe ich von dem Augenblicke an bis jetzt meine bleibende Aufmerksamkeit auf diese Wissenschaft unterbrochen, und zwar nicht sowohl zur Belehrung wie zur Unterhaltung. Zu jener Zeit aber hegte mein Oheim nicht die Absicht, mich zu einem tiefen Nationalökonomen auszubilden. „Ich wünsche (sagte er mir) Ihnen nur die Grundsätze der Wissenschaft beizubringen, nicht damit Sie berechtigt werden, sich Ihres Wissens zu rühmen, sondern allein, damit Sie Unwissenheit vermeiden; nicht damit Sie die Wahrheit entdecken, sondern nur damit Fehler Ihnen nicht entgehen. Unter allen Wissenschaften ist politische Oekonomie noch in den wenigsten Büchern behandelt worden, und ist dennoch sehr schwierig durchaus aufzufassen, weil alle ihre höheren Zweige ein so ernstliches Nachdenken erheischen, daß dieses mit dem Wenigen, was man zu lesen braucht, im Verhältniß steht. Für unsern jetzigen Zweck wird Mrs. Marsetts Elementarwerk und einige weitere Ausführung des von ihr behandelten Stoffs im Gespräche genügen. Alsdann wünsche ich Ihnen zu zeigen, wie unzertrennlich die große Wissenschaft der Staatspolitik mit der Moral des einzelnen Menschen verknüpft ist, und dieß, Henry, ist der wichtigste Gegenstand von allen. Lassen Sie uns jetzt an unsere Studien gehen."

Mein theurer Leser (wie Du wohl schon bemerkt hast, übe ich gern die altmodische Höflichkeit, mich an Dich zu wenden), um diesen Abschnitt über mein Leben hier zu beenden, der Dich wohl schon sehr gelangweilt hat, weil er eher meinen Versuch, mich zu bessern, wie

meine weiteren Fortschritte auf der Bahn der Thorheit darstellt — ich erwarb mir eher aus dem Gespräch mit meinem Oheim, wie aus den Büchern, die wir zusammen lasen, genügende Bekanntschaft mit allgemeinen Grundsätzen, um mir Selbstzufriedenheit und meinem Lehrer Vergnügen zu gewähren. Auch muß ich zur Rechtfertigung meiner Studien und meines Lehrers gestehen, daß ich einen noch jetzt mir bleibenden Vortheil daraus erlangte: ich erhielt ein klares Bewußtsein moralischer Grundsätze. Früher leitete mich die geringe Fähigkeit, die ich besaß, allein zu Handlungen, die Du, sehr wohlwollender Leser, bereits zur Genüge, wie ich glaube, verdammt hast. Mein besseres Gefühl (niemals war ich von Natur böse) vermochte gar Nichts über mich, wenn die Versuchung des Augenblicks mir in den Weg kam. Leidenschaft war meine einzige Führerin; ich kannte keine andere Regel, als den Reiz des Augenblicks. Was hätte aus meiner Erziehung wohl Anderes erfolgen können? War ich unmoralisch, so lag der Grund in dem Umstande, daß Moral mir niemals eingeschärft war. Nichts ist weniger angeboren als die Tugend. Ich gestehe, daß die Lehren meines Oheims keine Wunder wirkten, daß ich, in der Welt lebend, mich von deren Irrthümer und Thorheiten nicht losreiße. Der Wirbel war zu stark, die Atmosphäre zu ansteckend; ich habe jedoch schlechte Handlungen vermieden, wozu ich sonst durch mein Temperament verleitet worden wäre. Ich hörte auf, die Welt nur als ein Spiel zu betrachten, welches man wo möglich richtig ausführen muß, worin jedoch kleine Prellereien mit

Digitized by Google

Bereitwilligkeit als erlaubt zugestanden werden; ich sonderte nicht länger das Interesse Anderer von meinem eigenen. Suchte ich die Menschen zu blenden, so geschah dieß nicht mit unerlaubten Mitteln, noch zu ausschließlich selbstsüchtigen Zwecken. Wenn — doch still, Henry Pelham, Du hast Dich für jetzt genug besprochen; auch werden ja Deine zukünftigen Abenteuer zur Genüge darthun, ob Du Dich gebessert hast.

Achtunddreißigstes Kapitel.

> Jetzt gefällt mir nicht mehr die königlich prächtige Roma,
> Nur das einsame Tiber...
>
> Horaz.

„Theures Kind," sagte mir liebevoll meine Mutter, „Du mußt Dich hier sehr langweilen; um Dir die Wahrheit zu sagen, dieses ist auch mein Schicksal. Dein Oheim ist ein sehr guter Mann, macht aber sein Haus nicht angenehm; seit Kurzem habe ich wirklich besorgt, daß er Dich in einen bloßen Bücherwurm verwandelt. Du bist ja gebildet genug, um Dich auf Deine eigenen Fähigkeiten verlassen zu können. Männer von großem Geist lesen niemals."

„Sehr wahr, theure Mutter," sagte ich mit unzweideutigem Gähnen und legte Benthams Werk über populäre Täuschungen auf den Tisch. „Ich bin ganz Ihrer Meinung. Haben Sie heute Morgen in der Post gelesen, ob Cheltenham von Badegästen gefüllt ist?"

Digitized by Google

„Ja, Henry, und da Du den Ort erwähnst, so glaube ich, daß Du nichts Besseres thun kannst, als dort auf einen oder zwei Monate hinzugehen. Was mich betrifft, so muß ich zu Deinem Vater zurückkehren, den ich bei Lord H.... verließ. Unter uns gesagt, ist der Ort nicht viel angenehmer wie dieser hier, allein man hat doch dort seinen Ecarté=Tisch, und die liebe Lady Roseville, Deine alte Bekanntschaft, ist auch dort."

„Ja, gut," sagte ich nachsinnend; „vorausgesetzt, wir reisen im Anfang nächster Woche ab, so ist bis London unser Weg derselbe, und der Vorwand, Sie zu begleiten, ist für meinen Oheim eine gute Entschuldigung, damit ich in diesen fatalen Büchern nicht mehr zu lesen brauche."

„C'est une affaire finie," erwiederte meine Mutter, „ich will selbst mit Deinem Oheim darüber sprechen."

Somit wurde die nothwendige Eröffnung unserer Absichten gemacht. Lord Glenmorris vernahm dieselbe, soweit sie meine Mutter betraf, mit großer Gleichgültigkeit, drückte jedoch sehr sein Bedauern aus, daß auch ich ihn so bald verließe. Als er jedoch bemerkte, daß ich durch seinen Wunsch, länger zu bleiben, weniger erfreut wie geehrt war, gab er seine Forderung mit einer Zartheit, welche mich entzückte, auf.

Der Tag unserer Abreise war angebrochen. Der Wagen stand vor der Thüre, die Putzschachteln auf der Hausflur und das Frühstück auf dem Tisch; ich steckte im weiten Ueberrock und mein Onkel saß im Lehnsessel.

Digitized by Google

„Mein lieber Henry," redete er mich an, „ich hoffe, daß wir uns bald wiedersehen. Sie besitzen Fähigkeiten, welche Sie in Stand setzen, Ihren Nebenmenschen viel Gutes zu schaffen, Sie sind jedoch gern in der großen Welt, zum Vergnügen geneigt, obgleich Sie keinen Widerwillen gegen ernstere Beschäftigung hegen, und können leicht Ihre Gaben auf verkehrte Weise anwenden. Jedenfalls haben Sie jetzt sowohl für das öffentliche wie Privat-Leben den Unterschied zwischen Gutem und Bösem gelernt. Beachten Sie nur den Unterschied hinsichtlich jener, daß die Regeln, die Sie als fest und nie wechselnd, hinsichtlich der politischen Wissenschaft, aufgefaßt haben, in der Anwendung nach Zeiten und Umständen sich verändern müssen. Wir müssen nachgeben, verschieben und häufig zurücktreten, wenn die Vorurtheile der Zeitgenossen uns nicht erlauben, unsere durch Wahrheit unveränderliche Lehren unverändert durchzusetzen; wir müssen sogar die schwache Hoffnung, ein großes Gut zu erreichen, für die Sicherheit, ein geringeres zu erlangen, aufgeben. Jedoch besitzen wir in der Privatmoral, welche sich hauptsächlich auf unser eigenes Leben bezieht, durchaus kein Recht, auch nur ein Titelchen von der Verfahrungsregel abzuweichen. Weder Zeit noch Umstände dürfen uns hier Veranlassung zu einer theilweisen oder gänzlichen Veränderung geben. Die Rechtschaffenheit läßt keinen Wechsel, die Ehrlichkeit auch nicht einen Schatten der Veränderung zu. Wir müssen dieselbe Bahn streng und ohne Nachsichtigkeit verfolgen, und die volle Ueberzeugung hegen, daß der Pfad des Rechtes der Brücke zum Paradiese des

mahomedanischen Glaubens gleicht: wanken wir nur seitwärts in der Breite eines Haares, so sind wir unwiderruflich verloren.

In dem Augenblick trat meine Mutter mit den Worten ein: „Henry, Alles ist bereit. Wir haben keine Zeit zu verlieren." Mein Oheim stand auf, drückte mir die Hand und ließ ein Taschenbuch darin zurück, welches, wie ich nachher entdeckte, auf die befriedigendste Weise mit Banknoten versehen war. Wir nahmen von einander einen erbauenden und liebevollen Abschied, gingen durch die zwei Reihen Diener, welche innerhalb der großen Halle wie Soldaten in Reihe und Glied aufgestellt waren, traten in den Wagen und fuhren mit der Schnelligkeit eines Romans über Modeleben hinweg.

Digitized by Google

Neununddreißigstes Kapitel.

...Wenn es nicht lästig Dir seyn wird —
Sage mir, welche Speise zuerst den erzürneten Magen
Dir besänftiget hat...

Horaz.

Nur einen oder zwei Tage blieb ich in London. Ich hatte noch nie das Leben eines Badeortes gesehen, und meine Neigung, Charaktere zu beobachten, erweckte in mir heftige Ungeduld, die Vergnügungen eines solchen zu kosten. Am ersten schönen Morgen fuhr ich deßhalb nach Cheltenham. Bei der Einfahrt in die Stadt wurde ich sehr überrascht. Ein Fremder muß nach Badeorten reisen, will er einen passenden Begriff von dem prächtigen Reichthum und dem allgemeinen Luxus Englands erlangen. Unser Vaterland besitzt in jeder Provinz, was für Frankreich nur in Paris vorhanden ist: eine dem Vergnügen, dem Müßiggange und dem Genuß gewidmete Hauptstadt. London ist in der einen Gesellschaftsklasse zu geschäftig und in der andern zu pomphaft, um einem Fremden gefallen zu können, der keine ausgezeichneten Empfehlungen für Privat-Cirkel besitzt. In Brighton, Cheltenham, Hasting, Bath kann er jedoch alle Pracht der Gesellschaft vorfinden, ohne eine einzige Person zu kennen.

Digitized by Google

Mein Wagen hielt am ... Hotel. Ein wohlbeleibter, würdevoller Kellner, mit goldenen Schnallen an einem Paare sehr enger Beinkleider, führte mich die Treppe hinauf. Ich befand mich in einem ziemlich hübschen Zimmer mit einer Aussicht auf die Straße und mit zwei Gemälden von Felsen und Flüssen, worauf ein zierlicher Krähenschwarm so natürlich wie möglich am Himmel schwebte; nur waren die Krähen etwas größer als die Bäume. Ueber dem Kamingesims, wo ich einen Spiegel zu erblicken sehnlichst erwartet hatte, befand sich ein würdevoller Kupferstich von General Washington, der die eine Hand wie die Schnauze einer Theekanne ausstreckte. Zwischen den beiden Fenstern hing in ungünstiger Lage ein länglicher Spiegel, zu welchem ich sogleich hineilte. Ich hatte das Vergnügen, auf meinem Gesicht den Widerschein der an beiden Seiten den Spiegel überragenden Vorhänge zu erschauen, und meine Gesichtsfarbe zeigte das Blaßgrün einer lieblichen ländlichen Aussicht.

Schaudernd fuhr ich zurück und erblickte den Kellner. Hätte ich mich in einem von rosenfarbenen Vorhängen zart beschatteten Spiegel erblickt, so würde ich artig und lächelnd gesagt haben: „Bringen Sie mir gütigst die Speisekarte.“ So aber knurrte ich ihn an: „Bringt mir die Karte und seyd verdammt!“

Der steife Kellner verbeugte sich feierlich und schlich langsam zur Thüre hinaus. Ich sah mir das Zimmer noch einmal an und entdeckte die Verzierungszugabe eines Theetopfes und eines Buches. Dem Himmel sey Dank, dachte ich, das wird doch kein Buch von Ben-

Digitized by Google

tham seyn! Nein, es war ein Wegweiser für Cheltenham. Ich schlug das Kapitel über die Vergnügungen auf und las: Ball im Kursaal jeden..... nun, an irgend einem Tage; den Tag der Woche habe ich vergessen, es war jedoch derselbe, welcher Augenzeuge meiner ersten Ankunft im kleinen Besuchzimmer des Hotels in Cheltenham war.

„Dem Himmel sey Dank,“ sprach ich zu mir selbst, als Bedos mit meinem Gepäck eintrat, worauf er sogleich den Befehl erhielt, Alles für den Ball im Kursaal um halb Elf vorzubereiten. Der Kellner trat mit der Speisekarte ein: „Suppe, Hammelsschnitte, Cotelettes, Beefsteaks, Lendenbraten u. s. w. u. s. w., Löwen, Vögel.“

„Bringt mir Suppe, ein oder zwei Stücke vom gebratenen Löwen und ein halb Dutzend Vögel.“

„Mein Herr,“ sprach der feierliche Kellner, „Sie können nur einen jungen Löwen erhalten, und wir haben nur zwei Vögel im Hause.“

„Sagt mir doch,“ fragte ich, „erhalten Sie Ihre Fleischlieferungen von einem überseeischen Handelshause, oder ziehen Sie Ihre Löwen wie Geflügel in Ihrem Hofe?“

„Wir erhalten die Löwen täglich vom Lande,“ sprach der grimmige, niemals lächelnde Kellner.

„Was bezahlt Ihr dafür?“

„Drei bis sechs Pence für das Stück.“

„Hm! der Markt,“ dachte ich, „ist in Afrika überfüllt. Bitte, wie wird ein Thier der Art bei Euch zugerichtet?“

Digitized by Google

„Gebraten und mit Füllsel gestopft, und dann mit Johannisbeersaft aufgetragen.“

„Was! wie ein Hase?“

„Es ist ein Hase!“

„Was?“

„Ja, Herr, es ist ein Hase, wir nennen ihn nur Löwe wegen der Jagdgesetze.“ *

„Eine herrliche Entdeckung!“ dachte ich. „Also hat man in Cheltenham eine besondere Sprache. Nichts erweitert so sehr wie das Reisen den Umfang unserer Kenntniß. Die Vögel,“ sagte ich laut, „sind wohl weder Kolibri's noch Strauße?“

„Herr, es sind Rebhühner.“

„Gut, bringt mir Suppe, eine Hammels-Cotelette und einen Vogel, wie Ihr das Geschöpf nennt. Seyd aber schnell.“

„So soll es geschehen!“ erwiederte der pomphafte Diener und entzog sich meinen Blicken.

Gibt es im ganzen Laufe dieses angenehmen und wechselnden Lebens, worüber junge Herren und Damen Verse machen, um es als einförmig und traurig zu schildern, gibt es im ganzen Laufe desselben eine wahrhaft und unläugbar unangenehme Stunde? Ist es wirklich der Fall, so kann dieß nur die halbe Stunde vor dem Mittagessen in einem fremden Gasthofe seyn. Nichts desto weniger gelang es mir, dieselbe durch Hülfe der Philosophie und des Fensters mit großer

* Da die Jagdgesetze, welche übrigens hierin sehr umgangen werden, den Verkauf von Wildpret als Handelsartikel verbieten.

Digitized by Google

Geduld zu ertragen; ich erwies ungeachtet meines Heißhungers die Gleichgültigkeit eines Weisen, bis das Mittagessen zuletzt angekündigt wurde. Ich kokettirte eine ganze Minute mit meiner Serviette, bevor ich die Suppe versuchte, und genoß die flüssige Nahrung mit langsamer Würde, welche das Herz des feierlichen Kellners vollkommen gewinnen mußte. Die Suppe war wenig besser als heißes Wasser, und die Cotelette mit scharfer Sauce glich Leder und Essig; indeß machte ich mit der Tapferkeit eines Irländers den Angriff, und wusch beide Speisen mit einer Flasche der schlechtesten Flüssigkeit hinunter, welche je mit dem Namen Bordeaux-Wein beehrt wurde. Der Vogel war zähe genug, um für einen Strauß im Kleinen zu gelten; ich fühlte, wie sein Geist an seinem Grabe in meinem Magen den ganzen Abend und einen Theil des nächsten Tages einherhüpfte, bis ihn endlich ein Glas Curaçao zur Ruhe brachte.

Nach diesem glänzenden Mahl sank ich in meinen Lehnstuhl mit dem Selbstgefallen eines Mannes, der gut gegessen hat, und verbrachte halb wachend die Zeit, bis die Stunde, mich anzukleiden, schlug. „Soll ich jetzt (so dachte ich, als ich vor den Spiegel trat) der modischen Welt in Cheltenham anmuthig gefallen oder sie erhaben in Staunen setzen? Bah! das Letztere ist gemein; Byron hat es verdorben. Bedos, nimm die Kette da nicht heraus; ich trage schwarzen Frack, Weste und Beinkleider. Bürste so viel wie möglich die Locken aus den Haaren und gib meinem Tout-ensemble das Aeußere anmuthiger Nachläßigkeit.“

Digitized by Google

„Mein Herr, ich verstehe Sie schon!“ antwortete Bedos.

Bald war ich angekleidet, denn nur der Entwurf, nicht die Ausführung bei allen großen Unternehmungen erheischt Ueberlegung und Verzug. Die Handlung kann nie zu schnell seyn. Eine Portchaise ward bestellt und Pelham in den Kursaal getragen.

Vierzigstes Kapitel.

Sieh jetzt geschmückt, zum Tanze vorbereitet,
Den Jüngling, der die schöne Nymphe leitet;
Die muntre Schaar ist in den Saal geschritten,
Der Boden schallt von des Vergnügens Tritten.
Lobgedicht über die Tanzkunst.

Mylord, sein Nam' ist Tyrrel.
Richard III.

Als ich eintrat, sah ich, wie verschiedene Häupter nach dem Takte sich erhoben und senkten. Eine ganze Reihe steifer Hälse mit Cravatten von tadelloser Länge und Breite stand gerade vor mir. Ein großer und dünner junger Herr, mit dunklem, drahtartigen und auf eine Seite gebürsteten Haar, zupfte an einem Paar weißlederner Handschuhe, und gab sich Mühe, im Saale mit der äußersten Gleichgültigkeit des guten Tons umherzublicken.

„Ah, Ritson!“ sprach ein anderer junger Cheltenhamer Gast zu dem mit den weißledernen Handschuhen; „haben Sie schon getanzt?“

Digitized by Google

„Nein, Smith, auf meine Ehre," antwortete Ritson, „es ist so furchtbar heiß; kein Herr der guten Gesellschaft tanzt jetzt: es schickt sich nicht."

„Was?" meinte Herr Smith, ein gutmüthig aussehender junger Mann mit blauem Frack und messingnen Knöpfen, mit einer goldenen Nadel am Halstuch und mit Kniebeinkleidern; „was, tanzt man denn nicht bei Almacks?"

„Nein, auf meine Ehre," murmelte Ritson; „höchstens wandelt man eine Quadrille oder spinnt einen Walzer, wie mein Freund Lord Bobadob sagt; sonst nichts! Nein! verfluchtes Tanzen! es ist so gemein."

Ein stämmiger, etwa dreißigjähriger Mann mit rothen Wangen, kastanienbraunem Haar, sehr feiner Weste, schlechtgewaschenem Busenstreif trat jetzt zu Herrn Ritson und Smith.

„Ah, Sir Ralph!" begrüßte ihn Smith; „wie geht's? Sie haben wohl den ganzen Tag gejagt?"

„Ja, alter Hahn; ich ritt hinter einem Fuchsschwanz her, bis ich gänzlich hin war: es war eine glorreiche Hetze! Bei Gott, Smith, Sie hätten meine graue Stute sehen sollen; bei Gott, ein glorreiches Schlachtroß!"

„Sie jagen nicht, Herr Ritson?" fragte Herr Smith.

„Ja," erwiederte Herr Ritson geziert, mit seinen Handschuhen spielend, „aber nur in Leicestershire mit meinem Freunde Lord Bobadob; sonst kann man nicht wohl jagen; es ist so gemein."

Sir Ralph starrte den Sprecher mit stummer Verachtung an; mittlerweile stand Herr Smith wie der Esel zwischen zwei Heubündeln unentschlossen da, in=

Digitized by Google

dem er die sich entgegenstehenden Verdienste des Baronets und Stutzers gegen einander abwog. Indessen hüpfte ein lächelndes, neckendes, geziertes weibliches Wesen, von Ringen und Blumen strotzend, zu dem Trio.

„Wahrlich, Herr Smith,“ sagte sie in der affektirtesten Aussprache ihrer Worte, „Sie sollten tanzen; ein so modischer junger Herr! Ich weiß nicht, was die Damen von Ihnen denken werden.“ Die schöne Verführerin lachte auf die bezauberndste Weise.

„Sie sind sehr gütig, Mrs. Dollimore,“ erwiederte Herr Smith mit einem Erröthen und tiefem Bückling, „der Herr Ritson sagt, es schicke sich nicht.“

„Der ist ein niedriges, eingebildetes Geschöpf,“ bemerkte Mrs. Dollimore, „befolgen Sie sein Beispiel nicht!“ Und wiederum lachte die gute Dame in höchst lauten Tönen.

„Mrs. Dollimore,“ sagte Herr Ritson, die Hand durch sein abscheuliches Haar steckend, „Sie sind zu streng. Sagen Sie mir, Mrs. Dollimore, kommt die Gräfin St. A. hieher?“

„Nun, Herr Ritson, Sie sind ja die Nelke der Mode und sollten das besser wissen wie ich. Ich hörte jedoch, daß sie hieher kommt.“

„Kennen Sie die Gräfin?“ fragte Herr Smith Herrn Ritson in achtbarer Ueberraschung.

„O, sehr gut,“ erwiederte der Koryphäe von Cheltenham, seinen Handschuh hin und her schlenkernd; „ich habe oft mit ihr bei Almacks getanzt.“

„Ist sie eine gute Tänzerin?“ fragte die affektirte Dame.

Digitized by Google

„O, eine ausgezeichnete; sie ist solch eine artig-zierliche kleine Gestalt.“

Sir Ralph, offenbar über dieß Geschwätz aus der Modewelt gelangweilt, watschelte hinweg.

„Bitte,“ fragte Mrs. Dollimore, „wer ist der Herr?“

„Sir Ralph Rumford,“ erwiederte Smith mit Eifer, „ein besonderer Freund von mir auf der Universität.“

„Mich soll wundern, ob er lange hier bleibt!“ sagte Mrs. Dollimore.

„Ja, ich glaube das, wenn wir ihm den Aufenthalt angenehm machen.“

„Sie müssen mich durchaus bei ihm einführen.“

„Mit großem Vergnügen,“ sagte der gutmüthige Herr Smith.

„Ist Sir Ralph ein Mann der guten Gesellschaft?“ fragte Herr Ritson.

„Er ist ein Baronet,“ erwiederte Herr Smith mit großem Nachdruck.

„Aber,“ wandte Ritson dagegen ein, „er kann ja ein Mann von Rang und dennoch kein Mann der guten Gesellschaft seyn.“

„Allerdings,“ bestätigte Mrs. Dollimore.

„Das weiß ich nicht,“ antwortete Smith mit dem Ausdruck verstörten Erstaunens, „aber er hat ein jährliches Einkommen von siebentausend Pfund.“

„Wahrhaftig!“ rief Mrs. Dollimore so überrascht aus, daß sie die Geziertheit ihrer Aussprache gänzlich aufgab. In dem Augenblick schloß sich ihr eine junge Dame an, eben so wie sie selbst mit Ringen und Blu-

Digitized by Google

men geschmückt, und begrüßte sie mit dem zärtlichen Namen Mama.

„Hast Du getanzt, meine Theure?" fragte Mrs. Dollimore.

„O ja, Mama, mit Capitän Johnson."

„So?" meinte die Mutter und schüttelte den Kopf; alsdann gab sie ihrer Tochter einen bedeutsamen Stoß und ging mit ihr zum andern Ende des Zimmers, um von Sir Ralph Rumford und seinen siebentausend Pfund jährlich zu reden.

„Sonderbare Leute," dachte ich; „dringe ich jetzt etwas tiefer in dieß wilde Land." Diesem Gedanken gemäß trat ich gegen die Mitte des Zimmers weiter vor.

„Wer ist das," fragte Herr Smith in lautem Geflüster, als ich vorüberging.

„Auf meine Ehre," antwortete Ritson, „ich weiß es nicht! er ist aber ein verflucht nett aussehender Gesell, sehr anständig im Aeußern."

„Ich danke Ihnen, Herr Ritson," sagte mir meine Eitelkeit, „Sie sind doch kein so anstößiger Narr."

Ich blieb stehen, um mir die Tänzer anzusehen. Ein Herr von mittlerem Alter und anständigem Aeußern befand sich neben mir. Gewöhnliche Leute werden gesellig, sobald sie das vierzigste Jahr überschritten haben. Mein Nachbar räusperte sich zwei Mal und traf Vorbereitungen zum Sprechen. „Ich kann ihm wohl einige Ermuthigung geben," war mein Gedanke. Somit wendete ich mich zu ihm mit dem gutmüthigsten Ausdruck des Gesichtes.

Digitized by Google

„Ein schönes Zimmer, Herr," sagte der Mann sogleich.

„Und stark gefüllt," fügte ich lächelnd hinzu.

„Ach, mein Herr," erwiederte mein Nachbar, „Cheltenham ist nicht mehr, was es vor fünfzehn Jahren war. Ich habe hier selbst einmal eintausendzweihundertundfünfzig Personen in diesen Mauern erblickt. (Gewisse Leute sind immer so verdammt genau in ihren Angaben.) Ja, Herr," setzte mein Lobredner vergangener Zeiten seinen Bericht fort, „und die halbe Pairie des Reiches kam noch hinzu."

„Wirklich," sagte ich mit einer Miene der Ueberraschung, wie sie sich für die Wichtigkeit der so erhaltenen Kunde eignete; „die Gesellschaft ist aber noch immer sehr gut."

„O, sehr anständig, aber nicht mehr so wunderbar anständig wie früher (zwei furchtbare Worte, gemein genug, um sogar für Romanschreiber wie . . . sich zu eignen)."

„Bitte," fragte ich, auf die Herren Ritson und Smith blickend, „wissen Sie, wer die beiden Herren dort sind?"

„Ja: der schlanke junge Mann ist Herr Ritson. Seine Mutter hat ein Haus in der Bäckerstraße zu London und gibt ganz elegante Gesellschaften. Er ist ein sehr anständiger junger Mann, aber ein unerträglicher Narr."

„Und der Andere?"

„Ist ein Herr Smith. Sein Vater war ein ausgezeichneter Kaufmann, der kürzlich starb und jedem

Digitized by Google

seiner Söhne dreißigtausend Pfund hinterließ. Der junge Smith wendet sein Geld mit Anstand an und will es mit Feuer ausgeben. Er hegt große Leidenschaft zur guten Gesellschaft und schließt sich deßhalb sehr an Herrn Ritson an, der ganz dieselbe Neigung hegt."

„Er könnte sich kein besseres Muster gewählt haben," fiel ich ein.

„Allerdings," bemerkte mein Asmodi für Cheltenham mit naiver Einfalt; „ich hoffe jedoch, daß er dessen Eigendünkel nicht eben so annimmt, wie dessen Eleganz."

„Sterben will ich," war mein Gedanke, „wenn ich mit diesem Gesellen noch länger spreche." Gerade wollte ich hinwegschlüpfen, als eine große stattliche Wittwe mit zwei mageren, dürren Töchtern in den Saal trat. Ich konnte es nicht unterlassen, noch einen Augenblick zu bleiben und erkundigte mich, wer sie wären.

Mein Freund sah mich bei der Frage mit dem Ausdruck des Erstaunens und einer gar nicht achtungsvollen Miene an. „Wer?" antwortete er, „es ist ja die Gräfin Babbleton mit ihren zwei Töchtern, der ehrenwerthen Lady Jane Babel und der ehrenwerthen Mary Babel. Es sind die bedeutendsten Leute in Cheltenham," fuhr er fort, „es ist ein großes Glück, in ihre Gesellschaft zu gelangen."

Mittlerweile setzte Lady Babbleton mit ihren zwei Töchtern den Weg durch die übrige Gesellschaft fort. Sie schritt, sich verbeugend und nickend, durch die an beiden Seiten festgenagelten Reihen, welche mit der tiefsten Achtung ihre Begrüßungen abstatteten. Mein

Digitized by Google

erfahrenes Auge entdeckte jedoch im Augenblick, daß Lady Babbleton ungeachtet ihres Titels und ihrer Stattlichkeit ganz das Gegentheil des guten Tones bot, und daß die Töchter, welche nicht dem dünnen Ende am Halsstücke eines Hammelsbratens, sondern sogar dem Geist desselben glichen, den Anschein saurer Herablassung annahmen, welche von den Sitten guter Gesellschaft so weit wie möglich entfernt ist.

Ich wunderte mich sehr über ihren Stand. In den Augen der Badegäste von Cheltenham waren jene Personen die Gräfin und ihre Töchter; weitere Aufklärung wäre überflüssig gewesen; weitere Aufklärung mir zu verschaffen war ich aber entschlossen und durchwandelte deßhalb das Zimmer in tiefem Nachsinnen, wie ich die Entdeckung machen könnte, als mir die Stimme Sir Lionel Garrets auffiel. Ich wandte mich um und erblickte zu meiner unaussprechlichen Freude den würdigen Baronet.

„Wahrhaftig, Pelham!" rief er aus; „ich bin entzückt, Sie zu sehen. Lady Harriet, hier ist Ihr alter Günstling, Herr Pelham."

Lady Harriet war ganz Lächeln und Vergnügen. „Geben Sie mir Ihren Arm," bat sie mich; „ich muß mit Lady Babbleton einige Worte wechseln — das widerliche Weib!"

„Meine theure Lady Harriet," sagte ich, „enthüllen Sie mir, was Lady Babbleton früher war."

„Eine Putzmacherin, die den verstorbenen Lord in ihren Schlingen fing, einen vollkommenen Einfaltspinsel. Voilà tout."

Digitized by Google

„Die Kunde stellt mich vollkommen zufrieden," war meine Antwort.

„Ihre Bemerkung ist kurz und süß, würde Lady Babbleton sagen," erwiederte Lady Harriet laut lachend.

„Im Gegensatz zu ihren Töchtern, die lang sind und sauer aussehen."

„O, Sie Spötter! (Lady Harriet stand an Erziehung etwa nur drei Stufen niedriger als die Gräfin.) Aber wie lange sind Sie schon in Cheltenham?"

„Seit fünfthalb Stunden."

„Sie können also noch keinen der hiesigen Löwen nennen? ... Gut, schaffen wir uns Lady Babbleton vom Halse und ich will Ihnen die Namen enthüllen."

Wir traten zur Lady Babbleton, welche schon über ihre Töchter verfügt hatte und in einsamer Würde am Ende des Zimmers dasaß.

„Theure Lady Babbleton," sprach Lady Harriet, indem sie deren beide Hände ergriff, „ich bin erfreut, Sie hier zu treffen; Sie sehen so gut aus! Und wie geht's Ihren lieblichen Töchtern? die süßen Mädchen! Wie lange schon sind Sie hier?"

„Wir kamen erst so eben," erwiederte die ci-devant-Putzmacherin, während sie ihre Federn in stattlicher Bewegung umher rauschen ließ. „Lady Arriett, wir müssen uns nach Leuten unseres Standes richten, obgleich mir die altmodische Sitte, früh zu speisen und das Vergnügen vor Mitternacht zu beschließen, bei Weitem lieber ist. Jedoch die Mode von Leuten unseres Standes befolge ich so genau wie möglich, Lady Arriet, um ein moralisches Beispiel zu geben. Wozu besitzen wir sonst un=

Digitized by Google

fern Rang?" — Bei den Worten richtete sich die vom Ladentisch geholte Gräfin in die Höhe und nahm einen sehr erbaulichen Ausdruck moralischer Würde an.

Lady Harriet sah auf mich; als sie in meinem Auge, so weit nämlich Augen sprechen können, den Ausdruck: „Fahre fort!" las, fragte sie weiter: „Welche Quelle gebrauchen Sie, Lady Babbleton."

„Alle," erwiederte die hohe Wittwe voll Selbstgefallen über den Werth der von ihr ausgehenden Empfehlung, „ich benutze alle, denn ich will gern die armen Leute hier ermuthigen. Ich kann nicht begreifen, wie man wegen eines Titels so stolz seyn kann."

„Jedermann," begann wieder die würdige Ehehälfte Sir Lionel Garrets, „spricht hier von Ihrer Herablassung, Lady Babbleton; besorgen Sie aber nicht, sich zu sehr herabzulassen, wenn Sie überall hingehen?"

„O," erwiederte die Gräfin, „ich lasse nur sehr Wenige in meine vertrauten Kreise zu, gehe aber sonst in gemischte Gesellschaft." Alsdann flüsterte sie Lady Harriet, mich anblickend, zu: „Wer ist der nette junge Herr?"

„Herr Pelham," antwortete Lady Harriet, wandte sich zu mir und stellte uns einander vor.

„Sind Sie," fragte die hohe Wittwe, „mit Lady Frances Pelham verwandt?"

„Nur ihr Sohn."

„O Gott, wie sonderbar! Welch eine nette, elegante Frau ist doch Lady Pelham! Sie geht nicht viel aus, nicht wahr? Ich treffe sie nicht häufig."

Digitized by Google

„Ich halte es nicht für wahrscheinlich, daß Ihre Ladyschaft sie häufig antrifft; sie geht nicht in gemischte Gesellschaft."

„Jeder Stand bringt seine Pflichten mit sich," bemerkte Lady Harriet mit Würde. „Ihre Mutter, Herr Pelham, kann ihre Gesellschaftskreise so beschränken, wie es ihr beliebt, allein der hohe Rang der Lady Babbleton erheischt größere Herablassung. So begeben sich ja auch die Herzoge von Sussex und Glocester an viele Orte, die wir vermeiden würden."

„Sehr wahr," sagte die unschuldige hohe Wittwe, „die Bemerkung ist sehr verständig! ... Herr Pelham, waren Sie vergangenen Winter in Bath?" fragte wieder die Gräfin, deren Gedanken von Gegenstand zu Gegenstand in die Kreuz und Quere umherwanderten.

„Nein, Lady Babbleton! ich befand mich unglücklicher Weise an einem weniger ausgezeichneten Orte."

„Wo?"

„In Paris."

„Wahrhaftig, ich bin noch nie außer Landes gewesen! Ich bin der Meinung, daß Personen hohen Ranges niemals England verlassen dürfen; diese sollten zu Hause bleiben, um unsere Fabriken zu ermuthigen."

Ich untersuchte der Lady Babbleton Shawl und sagte: „Welch ein schönes Manchester-Fabrikat!"

„Manchester-Fabrikat!" rief die Gräfin aus, vor Unwillen versteinert; „es ist ein ächter Caschemir-Shawl! Glauben Sie, ich trüge jemals englische Stoffe?"

„Ich bitte Ihre Ladyschaft zehntausend Mal um

Digitized by Google

Verzeihung, bin jedoch gänzlich Ihrer Meinung, daß wir unsere eigenen Fabriken ermuthigen müssen und nicht außer Landes gehen dürfen. Jedoch kann man nie lange auf dem Festlande bleiben, wie sehr man auch dort Lockungen vorfindet. Man wünscht sich bald nach Haus zurück."

„Eine sehr verständige Bemerkung!" äußerte Lady Babbleton; „das nenne ich wahren Patriotismus und Moralität! Ich wünschte, alle jungen Herren der Gegenwart dächten wie Sie! O Gott! dort kommt ein großer Günstling von mir: Herr Ritson. Kennen Sie ihn? Soll ich Sie vorstellen?"

„Gott behüte!" rief ich aus und vergaß vor Schrecken meine Rolle. „Kommen Sie, Lady Harriet, lassen Sie uns zu Sir Lionel zurückkehren." Lady Harriet, auf meinen Wink schnell bereit, ergriff meinen Arm, nickte der Lady Babbleton zum Abschiede und wir zogen uns in einen dunklern Theil des Zimmers zurück. Hier überließen wir uns einige Zeit dem Gelächter, bis ich zuletzt, der Cleopatra Cheltenhams überdrüssig, Lady Harriet an ihr Versprechen erinnerte, die verschiedenen Personen der Versammlung mir zu nennen.

„Eh bien!" begann Lady Harriet; „bemerken Sie dort die kleine Person, die zum Embonpoint etwas mehr als geneigt ist?"

„Das kleine Wesen dort, welches einem chinesischen Gaukler gleicht? Den mit alten Kleidern behangenen Klotz? Den Quadratfuß sterblichen Leibes mit dem Gesicht eines Wasservogels, etwa einer Löffelgans?"

„Dieselbe," sagte Lady Harriet lachend; „es ist eine Lady Glander. Sie erklärt sich für eine Beschützerin der Literatur und hält in London wöchentliche Soireen für alle Poeten von den Zeitungen. Auch verliebt sie sich einmal in jedem Jahre und läßt alsdann ihre Sänger Sonnete schreiben. Ihr Sohn fühlt eine kindliche Zärtlichkeit für zehntausend Pfund ihres jährlichen Wittwen-Einkommens, die sie für solche Festlichkeiten und Narrheiten wegwirft. Um dasselbe zu erlangen, erklärt er die gute Dame für verrückt. Die Hälfte ihrer Verwandten hat er bestochen und überredet, so daß sie seiner Meinung sind. Die andere Hälfte aber behauptet standhaft ihren vernünftigen Zustand. Auch sie selbst ist in diesem Fall getheilter Meinung. Sie pflegt nämlich auf sehr unsentimentale Weise sich zu betrinken, und befindet sie sich im Anfall eines Rausches, so gesteht sie ihre Schuld hinsichtlich der Anklage, bittet um Gnade und Franzbranntwein, und wankt mit dem Antlitz der büßenden Magdalena zu Bett. Hat sie aber am nächsten Morgen ihren Rausch ausgeschlafen, so ist die Scene verändert und sie selbst ein armes, gekränktes Weib, eine verfolgte Heilige, ein weiblicher Sophokles, den man allein für verrückt erklärt, weil er wirklich ein Wesen außerordentlicher Art ist. Der arme Harry Durlington besuchte sie neulich in London: sie saß im Lehnstuhl, war von einer Menge Schmarotzer umringt, welche gar nicht sotto voce sich mit einander zankten, ob Lady Glander verrückt oder nicht verrückt sey. Alle beriefen sich sogleich auf Harry. ‚Ist dieß nicht ein Beweis von Verrücktheit?' schrie der Eine. — ‚Ist dieß nicht ein Beweis

gesunden Verstandes,' schrie der Andere. — ,Ich berufe mich auf Sie, Herr Durlington,' schrieen Alle. Mittlerweile ruhte der Gegenstand des Gespräches in der Unempfindlichkeit des Rausches, neigte sein Haupt bald auf die eine, bald auf die andere Seite, und nickte den Zänkern zu, als sey er mit denselben durchaus einerlei Meinung. Aber genug von ihr. Bemerken Sie jene Dame in ..."

„Himmel!" rief ich, von meinem Stuhle auffahrend, aus; „ist dieß Tyrrel? Ist es möglich!"

„Was soll der Mann?" fragte Lady Harriet.

Schnell aber erlangte ich meine Geistesgegenwart wieder und setzte mich. „Verzeihen Sie, Lady Harriet, allein wie ich glaube ... nein, ich bin dessen gewiß ... sehe ich hier eine Person, die ich einst unter sehr merkwürdigen Umständen antraf. Bemerken Sie dort jenen Herrn mit dunklem Haar in schwarzer Kleidung, der so eben in's Zimmer trat und sich jetzt mit Sir Ralph Rumford unterhält?"

„Allerdings! Der Herr ist Sir John Tyrrel; er kam gestern nach Cheltenham. Seine Geschichte ist sehr sonderbar."

„Wie ist sie?" fragte ich voll Begier, sie zu hören.

„Nun, er war der Sohn eines jüngern Zweiges der Tyrrels, einer sehr alten Familie, wie schon der Name verkündet. Vor mehren Jahren war er ein großer Roué und wegen seiner Herzensangelegenheiten berüchtigt. Sein Vermögen aber genügte nicht für seine Ausgaben. Er überließ sich dem Spiel und verlor so sein letztes Eigenthum. Alsdann ging er außer Landes und wurde in

den gemeinsten Spielhäusern zu Paris häufig gesehen, so daß er auf sehr entwürdigende und unsichere Weise sein Leben fristete. Vor drei Monaten aber starben zwei Personen, die zwischen ihm und den Familiengütern mit den Titeln standen, so daß er auf unerwartete Weise beide erbte. Wie es heißt, fand man ihn im äußersten Mangel und höchster Noth; er lebte in einem kleinen Keller zu Paris. Wie dem aber auch sey, er ist jetzt Sir John Tyrrel, besitzt ein großes Einkommen, wird von den wenigen guten Leuten aus guter Gesellschaft hier in Cheltenham sehr gern gesehen und sogar bewundert, obgleich er eine gewisse Rohheit des Benehmens zeigt, wie er es wahrscheinlich durch seine noch vor Kurzem gewöhnliche gemeine Gesellschaft sich aneignete."

In dem Augenblick ging Tyrrel vor uns vorüber. Er fing den Blick meines Auges auf und stand still; seine Wangen errötheten. Er verbeugte sich und schien einen Augenblick unentschlossen, wie er sich benehmen sollte, jedoch nur einen Augenblick. Meinen Gruß erwiederte er mit großem Anschein von Herzlichkeit, drückte mir mit Wärme die Hand, und äußerte sein Vergnügen, mich zu sehen. Dann fragte er, wo ich wohnte und versprach mir, mich zu besuchen. Mit diesem Versprechen schlüpfte er hinweg und verlor sich bald im Gedränge.

„Wo trafen Sie ihn?" fragte Lady Harriet.

„In Paris."

„Was? Kam er denn dort in anständige Gesellschaft?"

„Ich weiß es nicht. Gute Nacht, Lady Harriet!"

Digitized by Google

Als ich dieß mit dem Ausdruck höchster Müdigkeit gesagt hatte, verschwand ich aus dem Gemisch der modisch gemeinen und gemein anständigen Gesellschaft.

Einundvierzigstes Kapitel.

> Schon manche Dame
> Hab' ich mit inn'rer Regung angeschaut,
> Und oft hat ihrer Rede Harmonie
> Mein, ach! zu eifrig Augenpaar gefesselt ...
> ... Doch Ihr ...
> Vollkommen, sonder Gleichen, seyd als Schönste
> Von allen Lebenden erschaffen worden.
>
> Shakespeare.

Theurer Leser! der Du während dieser ganzen Geschichte mit meinem Zutrauen beehrt wurdest, und den ich als Vertrauten und Freund schon liebe, obgleich Du bis jetzt Ursache hast, mich nicht besonders zu schätzen: Du wirst Dir leicht meine Ueberraschung denken können, als ich mit meinem alten Freunde vom Spielhause her so unerwartet zusammentraf. Ueber den so sonderbaren Wechsel seiner Umstände, seitdem ich ihn zum letzten Mal getroffen hatte, war ich wie betäubt. Meine Gedanken kehrten sogleich zu jenem Auftritt und zu der geheimnißvollen Verbindung zwischen Tyrrel und Glanville zurück. „Wie wird," dachte ich, „Glanville die Kunde vom Glücke seines Feindes aufnehmen? Ist seine Rache befriedigt? Durch welche neue Mittel wird er sie jetzt wohl ausüben?"

Tausend ähnliche Gedanken fuhren mir durch den Kopf und hielten mich bis zum Morgen in heftiger Anspannung, worauf ich Bedos in's Zimmer rief, um mich in den Schlaf zu lesen. Er öffnete ein Schauspiel Delavigne's, und schon beim Anfang der zweiten Scene befand ich mich im Land der Träume.

Um zwei Uhr erwachte ich, kleidete mich an, schlürfte meine Chokolade und war gerade damit beschäftigt, meinen Hut auf die vortheilhafteste Weise aufzusetzen, als ich folgenden Brief erhielt:

„Theurer Pelham!

Commendo me vobis!* Heute Morgen hörte ich in Ihrem Hotel, daß Sie hier wären; über die Kunde war mein Herz die Wohnung der Freude. Vor zwei Stunden schon wollte ich Sie besuchen; allein wie Antonius

Liebt Ihr die Schwärmerei zur Nacht.

Könnte ich nur mit Shakespeare hinzufügen:

Und dennoch war't Ihr schon bereit!

Ich komme so eben aus Paris, jenem umbilicus terrae,** und meine Abenteuer seit unserer letzten Begegnung will ich Ihnen zu Ihrer besondern Genugthuung berichten, weil ich Sie liebe. Sie müssen mir aber eine Zusammenkunft gewähren. Bis dahin mögen mächtige Götter Sie beschützen.

Vincent."

Das Hotel, von wo aus Vincent diesen Brief datirte, lag in derselben Straße wie meine Karavanserai,

* Ich empfehle mich Euch!
** Nabel (Mittelpunkt) der Erde.

Digitized by Google

und somit machte ich mich sogleich auf den Weg. Ich traf meinen Freund vor einem Folianten, worin er vertieft zu seyn vergeblich mir einreden wollte. Wir grüßten einander mit großer Herzlichkeit.

„Aber wie," sagte Vincent, als die erste Wärme des Wiedersehens verraucht war, „soll ich Ihnen für Ihre neuen Ehren Glück wünschen? Ich hatte mir nicht gedacht, daß Sie so bald sich vom Roué in einen Senator verwandeln würden.

Bei Wählern war't Ihr ja nicht scheu;
Jetzt tretet kerzengrad' herbei,
Und nicket, wackelt nicht dabei,
Noch räuspert Euch nach Worten;
Nein! schwingt den Arm und redet frei
Vor allen Weisen dorten!

wie Burns singt, das heißt in der Auslegung: Sie müssen alle Ratten von S. Stephens* in Erstaunen setzen."

„Ach!" sagte ich, „bei allen Rattenfallen ist Köder nothwendig."

„Allerdings! Aber die Ratten beißen in jeden Käse, in groben wie feinen, und Sie können wenigstens doch irgend einen Bissen wohl zusammenschaben. Da wir gerade vom Unterhause sprechen, so ist auch, wie man aus den Zeitungen ersieht, der Repräsentant von Londons Bürgern, Alderman W..., in Cheltenham."

* Ratte, scherzhafter Ausdruck für ein Parlamentsglied, welches die Partei wechselt, oder für Parlamentsglieder überhaupt. St. Stephens Kapelle der frühere Versammlungsort des Unterhauses.

Digitized by Google

„Ich wußte es nicht. Wahrscheinlich stopft er sich mit Reden und Schildkrötensuppe für die nächste Parlaments=Session.“

„Auf wunderbare Weise,“ meinte Vincent, „entfesseln die Würdeträger Londons ihre Zunge: kaum ist einer der Herren Bürgermeister gewesen, so hält er sich wenigstens für einen Cicero. Meiner Treu, Venables fragte mich kürzlich nach dem lateinischen Namen für heftiges Deklamiren. Ich antwortete: hippomanes oder die Wuth von Bürgermeistern.“ *

Nachdem ich vermittelst meiner Lachmuskeln dem Witze Vincents gehörigen Tribut entrichtet hatte, schlug er seinen Folianten zu, ließ sich den Hut bringen und wir schlenderten in die Straße. Als wir bei einem Buchladen vorbeikamen, faullenzte ein ganzer Pöbel der Stutzer von gestern Abend auf den Bänken vor den Ladenfenstern.

„Vincent,“ sagte ich, „sehen Sie diesen würdigen Herrn und besonders den magern Jüngling im blauen Ueberrock und gelber Weste? Es ist Herr Ritson, der feinste Herr des ganzen Ortes.“

„Ich sehe ihn,“ erwiederte Vincent, „und er scheint das glücklichste Gemisch angeborner Tölpelhaftigkeit und erkünstelter Ausschmückung. Er erinnert mich an das Bild eines großen Ochsen, welches in goldenen Rahmen

* Im Englischen ein Wortspiel. Mares: Stuten, und Mayors: Bürgermeister, werden auf dieselbe Weise ausgesprochen. Hyppomanes: Pferdegift, Pferdewuth, ein zäher Körper auf der Stirne des neugebornen Füllens, welches die Alten für ein Zaubermittel hielten.

Digitized by Google

gefaßt war, oder an eine Schüssel in Bloomsbury-Square, die mit zerschnittenen gelben Rüben zur Auszierung umringt wird, oder an einen flanellenen Unterrock, der mit feinem Flor überzogen ist. Uebrigens sind alle diese Nachahmer dennoch nicht schlechter als die Originale. Wann gehen Sie nach London?"

„Nicht eher, als bis meine senatorischen Pflichten es erheischen."

„Bleiben Sie bis dahin hier?"

„Wie es den Göttern gefällt! Aber, gütiger Himmel, welch ein schönes Mädchen!"

Vincent wandte sich: „O dea certe!" * murmelte er und stand still.

Der Gegenstand unserer Ausrufungen stand vor einem Laden an der Straßenecke und wartete offenbar auf Jemand, welcher sich in demselben befand. Ihr Gesicht war im Augenblick, als ich sie zuerst sah, mir zugewendet. Nie habe ich ein nur um die Hälfte so liebliches Antlitz erblickt. Sie war dem Anschein nach ungefähr zwanzig Jahre alt; ihr Haar war kastanienbraun, und ein goldener Schein spielte in dessen Dunkel, als sey ein Sonnenstrahl in den üppigen Flechten gefangen und strebe vergeblich zu entkommen. Ihre Augen, von hellem Nußbraun, groß, mit dem Ausdruck der Tiefe, waren durch lange, dunkle Wimpern in Lieblichkeit beschattet (um mich des Ausdrucks eines neuern Dichters zu bedienen). Ihre Gesichtsfarbe allein hätte sie zur Schönheit gebildet: diese war so hell und rein; die Röthe

* Gewiß eine Göttin.

Digitized by Google

des Blutes schien hindurch wie Rosen unter einem hellen Strom, wenn Rosen, um mein Gleichniß zu rechtfertigen, in einer solchen Lage gütigst wachsen wollten. Ihre Nase war von der schönen und richtigen Bildung, die man selten mit Ausnahme griechischer Statuen antrifft, und welche die klarsten und entschiedensten Umrisse mit der weiblichen Zartheit und Weichheit vereinigt. Der kurze Bogen von dort bis zu ihrem Munde war so zierlich geformt, daß es schien, die Liebe selbst habe die Brücke zu ihrer lieblichsten und glühenden Insel gebildet. Auf der rechten Seite ihres Mundes befand sich ein Grübchen, welches jedem Lächeln und jeder Bewegung des rosigen Mundes so genau entsprach, daß ihr Schatten vorüberzugehen schien. Es glich dem schnellen wechselnden Schein des Aprilhimmels, der auf ein Thal zurückgeworfen wird. Sie war etwas größer wie gewöhnlich, wenn auch nicht zu sehr. Ihre Figur, welche alle Frische und Jugend des Mädchens mit der üppigeren Anmuth des Weibes vereinigte, war bis auf die kleinsten Theile so richtig gerundet und ausgebildet, daß der Blick mich nicht die geringste Härte oder Unebenheit, oder auch nur ein hinzuzufügendes oder wegzunehmendes Pünktchen erschauen ließ. Ueber das Ganze war ein Licht, eine Glut, ein durchdringender Geist verbreitet, von welchem es unmöglich ist, auch nur die schwächste Vorstellung zu geben. Man hätte sie an einem Sommertage bei einer beschatteten Quelle erblicken, sie unter Musik und Blumen beobachten sollen. Dann wäre sie als die Fee, welche beide beherrschte, erschienen. Jedoch genug für die poetische Beschreibung.

Digitized by Google

„Was halten Sie von ihr?“ fragte ich Vincent.

„Ich sage mit Theocrit in seinem Epithalamium Helenae ...“

„Sagen Sie doch nicht so Etwas. Ich möchte nicht, daß die Gegenwart der Dame durch Hülfe Ihres Gedächtnisses entweiht würde.“

In dem Augenblick wendete sich plötzlich das Mädchen und trat in den Laden, an dessen Thüre sie gestanden war. Es war der Laden eines Parfumeurs. „Dem Himmel sey Dank!“ sagte ich, „daß sie Parfums gebraucht. Aus welchen Wohlgerüchen wird sie die Auswahl treffen? Mag sie das liebliche Bouquet du Roi, den kühlenden Esprit de Portugal, die gemischten Schätze des eau de mille fleurs, den weniger bestimmten, aber angenehm verfälschten Miel, den an die Frühlingszeit erinnernden Esprit de violette oder den ...“

„Omnia copia narium,“ * unterbrach mich Vincent. „Treten wir ein; ich brauche eau de Cologne!“

Ich ersehnte keine zweite Einladung. Meine Armida lehnte sich auf den Arm einer alten Dame. Sie errōthete, als sie uns eintreten sah. Unglücklicher Weise beendete die alte Frau einen Augenblick früher ihre Einkäufe, und Beide entfernten sich.

„Wer dachte, daß in diesem Land
Sich solche hohe Schönheit fand!“

bemerkte Vincent mit vollem Recht.

Ich gab keine Antwort. Den ganzen übrigen Tag war ich mit meinen Gedanken abwesend und in meinem

* Fülle für die Nase.


Digitized by Google

Benehmen zurückhaltend. Als Vincent sah, daß ich über seine Scherze nicht länger lachte und über seine Citate nicht länger lächelte, sagte er mir, ich hätte mich sehr zum Schlimmen verändert, und nahm eine Verabredung zum Vorwande, um einen so stumpfen Zuhörer sich vom Halse zu schaffen.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

> All unser Uebel stammt daher, daß wir nicht allein seyn können. Daher stammt Spiel, Luxus, Verschwendung, Wein, Weiber, Ausschweifung, Unwissenheit, Verleumdung, Neid, Vergessen seiner Selbst und Gottes.
>
> La Bruyère.

Am nächsten Tage beschloß ich, Tyrrel zu besuchen, weil ich sah, daß er sein Versprechen, zuerst zu mir zu kommen, nicht gehalten hatte, und weil ich eine Gelegenheit, seine Bekanntschaft fortzusetzen, nicht verlieren wollte. Somit schickte ich meinen Bedienten fort, um sich nach seiner Wohnung zu erkundigen. Er wohnte mit mir in demselben Hotel; als ich mir Sicherheit verschafft hatte, daß er zu Hause sey, gab ich meinen Gesichtszügen einen sehr einnehmenden Ausdruck und ließ mich vom Oberkellner in des Spielers Zimmer einführen.

Er saß am Kamin in unachtsamer, jedoch gedankenvoller Stellung. Seine muskelkräftige und schöne

Gestalt war in einen Schlafrock von reichem Brokat gehüllt, welcher mit tölpischer Nonchalance über den Leib gezogen war. Seine Strümpfe hingen bis an die Fersen hinunter, sein Haar war in Unordnung, und das Licht, welches durch die halbaufgezogenen Fenstervorhänge strömte, weilte auf den grauen Flocken, die unter dessen üppigen Wuchs gestreut waren. Das sich kreuzende Licht, worin er unglücklicher oder unvorsichtiger Weise saß (ein verhaßtes Licht, das ich schon jetzt ernstlich zu verwünschen anfange), enthüllte vollkommen die tiefen Runzeln, welche Alter und Ausschweifung um Augen und Mund bei ihm gezogen hatten. Ich stutzte über den Anschein des Alters und der Hagerkeit in seiner ganzen Erscheinung.

Er stand mit Anmuth auf, als ich angemeldet wurde. Sobald sich der Kellner entfernt hatte, trat er zu mir, schüttelte mir mit Wärme die Hand und sagte: „Erlauben Sie, daß ich Ihnen jetzt meinen Dank für die mir früher erwiesene Aufmerksamkeit abstatte, die Sie mir zu einer Zeit bezeugten, worin ich weniger das Gefühl der Anerkennung auszudrücken vermochte. Ich werde stolz seyn, Ihre Bekanntschaft fortzusetzen."

Ich antwortete ihm in derselben Weise und machte mich im Laufe des Gespräches so unterhaltend, daß er den übrigen Theil des Tages mit mir zuzubringen einwilligte. Wir bestellten unsere Pferde um drei und das Mittagessen um sieben Uhr, und ich verließ ihn noch vor der erstern Stunde, um ihm Zeit zu seiner Toilette zu lassen.

Als wir ausritten, sprachen wir hauptsächlich über

allgemeine Gegenstände, über die mannigfachen Verschiedenheiten Frankreichs und Englands, über Wein, Weiber, Politik, kurz, über allerlei Gegenstände, jedoch nicht über die Veranlassung unserer Bekanntschaft. Seine Bemerkungen bezeugten ein starkes, doch nicht ausgebildetes Geistesvermögen, welches allein durch die gewöhnliche Erfahrung das schärfere Nachdenken ersetzt; in seinen Gesichten war Lockerheit und in seinen Meinungen eine solche Zügellosigkeit zu entdecken, daß ich sogar stutzte, wie sehr ich auch an liederliche Gesellen jeder Art gewöhnt war; seine Auffassung der Menschen war von derjenigen Art, welche Verachtung für die vorzüglichste Klugheitsregel hält. Von Männern sprach er mit der Bitterkeit des Hasses, von Weibern mit dem Leichtsinn des Hohnes. In Frankreich hatte er nur die Ausschweifungen des Landes, nicht aber die Eleganz, welche dieselben verfeinert, kennen lernen; waren seine Gedanken gemein, so war die Sprache, worein er dieselben einkleidete, noch gemeiner; die Sitte, welche die Moralität der höheren Klassen bildet, bei welcher vorausgesetzt wird, daß kein bis zum höchsten verhärteter Verbrecher sie verletzen darf, — die Religion, welche keine Spötter, das Gesetzbuch, welches keine Anfechtung findet, — die Ehre der Männer von Erziehung, welche den bewegenden Grundsatz der Gesellschaft, worin sie leben, bildet: diese Ehre war ihm sogar in ihren Grundgesetzen nichts weiter als ein Ding, dessen Geltung unerfahrene junge Leute und leichtgläubige romantische Narren anerkennen konnten.

Im Ganzen schien er mir ein kecker, aber böser Mann

Digitized by Google

mit genug Verstand, um die Kunst der Schurkerei zu erlernen, jedoch ohne den höhern Grad derselben, welcher gerade darlegt, daß die verfolgte Laufbahn sogar für den wirklichen Vortheil die allerschlimmste ist. Er schien mir gerade keck genug, um über die Gefahren des Lasters gleichgültig zu seyn, jedoch auch diese Eigenschaft in einem so geringen Grade zu besitzen, daß er eben die Folgen nicht zu überwinden und zu leiten vermochte. Uebrigens war ihm beim Reiten ein Trott angenehmer als kurzer Galopp. Er that sich auf seine Männlichkeit etwas zu Gute, trug Handschuhe von Dammleder, trank vorzugsweise Portweine und betrachtete Beefsteaks und Austern als das vorzüglichste Gericht in der ganzen Speisekarte. Jetzt, Leser, wirst Du wohl eine Uebersicht von seinem Charakter besitzen.

Nach Tisch hielt ich bei der zweiten Flasche die Gelegenheit nicht für unpassend, ihn nach seiner Bekanntschaft mit Glanville zu befragen. Seine Gesichtszüge wurden länger, so wie ich den Namen erwähnte. Bald hatte er sich wieder gefaßt. „Ach so," sagte er, „Sie meinen den sogenannten Warburton! Ich kannte ihn vor mehreren Jahren. Er war ein ärmlicher, alberner junger Mann, halb verrückt, wie ich glaube, und mir besonders feindlich wegen eines thörichten Handels, als er noch beinahe ein Kind war."

„Was war die Veranlassung?" fragte ich.

„Nichts von Bedeutung," antwortete Tyrrel und setzte dann mit einer sehr einfältigen Miene hinzu: „Wie ich glaube, war ich in einer Herzensangelegenheit glücklicher wie er. Der arme Glanville ist, wie Sie

wohl wissen, etwas romantisch gestimmt. Doch genug davon. Wollen wir in den Kursaal?"

„Mit Vergnügen," lautete meine Antwort und wir gingen in den Kursaal.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Alte Künste hat er erneut.

Horaz.

Seitdem ich hier bin, hab' ich auch vernommen
Gar sonderbare Kunde.

Shakespeare.

Am zweiten Tage nach meiner Unterredung mit Tyrrel machte ich diesem würdigen Herrn wieder einen Besuch. Zu meiner großen Ueberraschung hatte er Cheltenham verlassen. Ich schlenderte zu Vincent und traf ihn, wie er auf seinem Sopha, von Büchern und Papier wie gewöhnlich umringt, nachläßig sich ausdehnte.

„Treten Sie ein, Pelham," rief er mir zu, als ich an der Schwelle zauderte; „ich habe mich den ganzen Morgen am Plato erfreut. Kaum erkenne ich den Grund, weßhalb uns die Alten so sehr entzücken. Ich glaube mit Schlegel, es sey die vollkommene Ruhe, die Stille eines tiefen Geistes, welche über ihren Schriften schwebt. Was als abgetreten bei uns erscheint, offenbart bei ihnen eine große Erhabenheit und Pathos. Gedanken, die Jeder weiß, scheinen bei ihnen in die Tiefen der Wahrheit zu dringen, wilde Ideen die

Digitized by Google

Kühnheit einer üppigen Phantasie zu enthüllen. Die Hauptsache besteht darin, daß man alle Spuren origineller Gedanken ungeachtet der Fehler erblickt; in ihren Gedanken weilt die Größe der tiefen Betrachtung, welche im Wesen und im Styl nichts erborgt zu haben scheint. Nehmen wir z. B. des Mimnermus Fragment über die Kürze des Lebens. Welcher Gegenstand erscheint wohl matter und im Ausdruck des Gefühls weniger überraschend zu seyn, und dennoch liegt in jeder Zeile eine Tiefe und Zartheit melancholischer Empfindung, wie wir sie unmöglich genau zu beschreiben vermögen. Unter allen englischen Schriftstellern, welche das Vermögen besitzen, Gefühlen, Gegenständen und Ausdrucksweisen, die weder an sich neu, noch in der Anordnung ausgeschmückt sind, Kraft und Interesse zu ertheilen, wüßte ich keinen, welcher Byron gleichkäme; in jener Gabe besteht wirklich die Hauptschönheit dieses außerordentlichen Dichters. Untersuchen Sie genau den Childe Harald, und Sie werden bald bemerken, wie wenig wirkliche Tiefe und Neuheit in den wenigen Gedanken liegt, welche als die tiefsten und neuesten erscheinen. Man wird durch die unbestimmte und kräftige Schönheit des Styls, durch den starken Eindruck der Originalität, welcher das Ganze durchdringt, gefesselt. Der Wald, wie beim Orakel von Dodona, ist der Ort für Byrons Schreibtafel, und das Rauschen der Blätter begeistert dort den Dichter zu seinen Gedanken. Die Quelle der Begeisterung vermag man nicht anzugeben; man bewundert weder die Wahrheit noch die Schönheit seiner Gedanken, obgleich man dieß wirklich glaubt,

Digitized by Google

sondern das Geheimnißvolle, welches sie umhüllt, bewirkt den Eindruck."

„Glauben Sie nicht," bemerkte ich, indem ich mich nachläßig auf den Vincent gegenüberstehenden Sopha hinstreckte, „daß eine der hauptsächlichsten Triebfedern dieses dichterischen Geistes, welche in weiter nichts als in einer tiefsinnigen Art, alle Dinge, sogar Kleinigkeiten, zu sagen, zu bestehen scheint, eben jene höhere Abgeschiedenheit bildete, welcher die alten Dichter und Philosophen zugethan sind? Ich glaube (obgleich ich Ihr Talent zum Citiren nicht besitze), daß Cicero die consideratio naturae pabulam animi nennt. * Die Seele, welche in der Einsamkeit sich nothwendig auf wenige Gegenstände beschränkt, muß über dieselben um so tiefer nachsinnen. Die Gewohnheit dieses Nachsinnens durchdringt das ganze System, und Alles, was von der Seele ausgeht, trägt die Färbung gedankenvoller Betrachtung an sich."

„Heus domine!" ** rief Vincent aus, „seit wie lange haben Sie im Cicero gelesen und über die Seele zu sprechen gelernt?"

„Vielleicht," antwortete ich, „bin ich weniger unwissend, als ich vorgebe; es ist jetzt mein Zweck, als Zierbengel aufzutreten, später vielleicht strebe ich nach dem Rufe eines Redners, eines Witzlings, eines Gelehrten, eines Vincent. Sie werden alsdann erkennen, daß manche Viertelstunden in meinem Leben weniger nutzlos angewandt wurden, als Sie glauben."

* Naturbetrachtung Nahrung der Seele.

** Ha, Herr.

Digitized by Google

Vincent erhob sich in einer Art nervöser Aufregung, setzte sich wieder, heftete seine glänzenden dunkeln Augen einige Augenblicke lang mit festem Blick auf mein Antlitz; seine Züge zeigten einen ernstern und höhern Ausdruck, wie ich je zuvor an ihm bemerkt hatte. „Pelham," sagte er zuletzt, „wegen solcher Augenblicke, wenn Ihre bessere Natur hervorbricht, habe ich Ihre Gesellschaft und Ihre Freundschaft gesucht. Auch ich bin nicht ganz, was ich scheine; die Welt wird vielleicht erkennen, daß Halifax nicht der einzige Staatsmann war, welcher durch literarische Studien für Geschäfte um so mehr ausgebildet wurde. Mittlerweile mag ich als Pedant und Bücherwurm gelten. Wie ein kecker Abenteurer erwarte ich meine Zeit. Pelham, diese Parlaments-Session wird eine geschäftige werden. Wollen Sie sich auf die Verhandlungen vorbereiten?"

„Nein," erwiederte ich, indem ich in meinen gewöhnlichen Ton schmachtender Ziererei zurückfiel, „ich werde zu viel mit Stulz, Nugee, Tattersale und Barter * und hundert Andern beschäftigt seyn, welche alle übrig bleibende Zeit in Beschlag nehmen. Bedenken Sie, es naht für mich der erste modische Winter seit meiner Großjährigkeit."

Vincent nahm mit offenbarem Verdruß eine Zeitung zur Hand, jedoch war er in der Theorie zu sehr ein Mann der großen Welt, um seinen Aerger lange zu zeigen. „Parr, schon wieder Parr," sagte er; „wie werden die Zeitungen mit dem Namen vollgepfropft!

* Schneider, Modehändler u. s. w.

Digitized by Google

Gott weiß es, ich verehre die Gelehrsamkeit wie nur irgend Jemand, achte sie jedoch nur wegen ihres Nutzens, nicht wegen ihrer selbst. Indeß will ich über Parrs Ruhm nicht streiten. Dieser ist allein für Einen Tag. Schriftsteller, die nur ihren Namen der Nachwelt überliefern, haben nur ein kurzes Zwielicht des Nachruhms. A propos, kennen Sie mein Wortspiel über Parr und den Major?"

„Nein," sagte ich, „Majora canamus." *

„Nun, Parr, ich und noch zwei oder drei Andere, wir speisten einmal beim armen T. M..., dem Verfasser der indischen Alterthümer. Major ..., ein großer Reisender, ließ sich mit Parr in einen Dispnt über Babylon ein; der Doktor wurde sehr heftig und schleuderte eine solche Masse von Citaten gegen seinen unglücklichen Gegner, daß dieser, durch den Lärm betäubt und durch das Griechische verdutzt, wohl unterliegen mußte. Parr wandte sich triumphirend an mich mit der Frage: ‚Mylord, was meinen Sie, wer hat Recht?' Adversis Major-Par secundis! ** antwortete ich."

„Vincent," sagte ich, als ich die genügende Bewunderung über sein Wortspiel ausgesprochen hatte, „Vincent, dieß Leben wird mir langweilig, ich werde deßhalb meine Bücher und mich selbst einpacken und mich nach dem Gesundbrunnen Malvern begeben, um dort ruhig zu leben, bis ich die Zeit, nach London zu reisen,

* Besingen wir Wichtigeres.

** Eigentlich: im Widerwärtigen überlegen (dem Unglück), im Glück diesem gleich.

Digitized by Google

für passend halte. Uebermorgen werden Sie mich deßhalb nicht länger erblicken."

„Ich kann," antwortete Vincent, „einem so lobenswerthen Zweck nicht hinderlich seyn, wie sehr ich auch dadurch verliere."

Nach einem kurzen und flüchtigen Gespräch überließ ich ihn noch einmal dem ruhigen Genuß Plato's. An demselben Abend reiste ich nach Malvern und führte dort ein einförmiges Dasein, indem ich meine Zeit zwischen der Sorge für meinen Geist und meinen Körper vertheilte, und mich für den Zustand ruhigen Sinnens vorbereitete, welches Vincent in den Schriften der Alten so bewunderte.

Gerade als ich jenen Ort der Zurückgezogenheit verlassen wollte, erhielt ich eine Kunde, welche meine Aussichten für die Zukunft wesentlich verrückte. Mein Oheim, bereits in den nüchternen fünfziger Jahren und ohne scheinbare Absicht, sich zu verheirathen, verliebte sich plötzlich in eine Dame aus der Nachbarschaft und heirathete dieselbe nach einer dreiwöchentlichen Brautwerbung.

„Ich würde mich," schrieb meine arme Mutter sehr großmüthig in ihrem nächsten Briefe, „um die Ehe gerade nicht bekümmert haben, wenn die Dame es nicht auch für zweckmäßig gehalten hätte, in andere Umstände zu kommen. Diesen Umstand aber werde ich stets als eine unverantwortliche Verletzung Deiner Rechte betrachten."

Ich muß gestehen, mein erstes Gefühl bei dieser Nachricht war ein bitterer Schmerz; doch entfernte ich

Digitized by Google

denselben bald durch Ueberlegung. Meinem Onkel verdankte ich schon Vieles; ich empfand bald das Ungerechte und Unanständige meiner Anmaßung, würde ich Aerger über ein Verfahren, das ich in Zweifel zu ziehen kein Recht besaß, oder Kränkung über den Verlust von Ansprüchen erweisen, die hinsichtlich meiner wenigstens sehr zweideutiger Art waren. Ein Mann von fünfzig Jahren besitzt vielleicht dasselbe Recht, nur auf sein eigenes Glück Rücksicht zu nehmen, wie ein Mann in den Dreißigen. Zieht er sich durch seine Verheirathung den Spott von Leuten zu, denen er niemals Wohlthaten erwies, so kann er wenigstens Vertheidigung von denjenigen Personen, die er sich wirklich verpflichtet hat, erwarten.

Mit diesen Ideen entwarf ich für meinen Oheim ein aufrichtiges und warmes Glückwünschungsschreiben. Seine Antwort zeigte die Güte, Liebe und Großmuth seines Charakters. Er schrieb mir, daß er schon die jährliche Summe von tausend Pfund, und im Fall er einen Erben erhielte, nach seinem Tode von zweitausend Pfund mir ausgesetzt habe. Er beschloß seinen Brief mit der Versicherung, daß sein einziger Kummer bei der Verheirathung mit einer Dame, die in jeder Hinsicht alle Frauen übertreffe und ihn glücklich zu machen geeignet sey, in dem ungeheuchelten Widerwillen bestand, mich einer Stellung zu berauben, welche ich (wie er sich gütigst ausdrückte) nicht allein verdiente, sondern der ich auch höhern Glanz zu ertheilen vermöchte.

Als ich den Brief erhielt, wurde ich aufrichtig durch seine Güte gerührt; auch war ich weit davon entfernt,

Digitized by Google

über seine Vermählung Aerger zu empfinden, sondern ich wünschte ihm von ganzem Herzen alles nur mögliche dadurch zu erlangende Glück, wenn auch sogar die Geburt eines Sohnes, als des Erben der Pairie, damit inbegriffen wäre.

In Malvern blieb ich noch einige Wochen länger, als ich beabsichtigte; das Ereigniß, welches einen so großen Wechsel hinsichtlich meines Schicksals bewirkte, hatte einen eben so bedeutenden Einfluß auf meinen Charakter. Mein Ehrgeiz wurde ernster und gediegener. Anstatt meine Zeit mit eitlem Kummer über die verlorene Stellung zu verschwenden, entschloß ich mich, höhere und allgemeinere Anerkennung zu erwerben, und die geringen Fähigkeiten und Kenntnisse, die ich besaß, bis zum Aeußersten thätig zu üben. Da die Großmuth meines Oheims mein Einkommen in der Art erhöhte, daß ich mit allem zum Luxus Nothwendigen versehen war, so faßte ich den festen Vorsatz, Genüsse sollten mich nicht zur Trägheit ermuthigen.

In solcher Stimmung und mit solchen Entschlüssen reiste ich nach London.

Digitized by Google

Vierundvierzigstes Kapitel.

Mit den schöneren Kleidern wird er für neuen Entschluß wohl
Wie für Hoffnung empfänglich.

Horaz.

Und halte nur für jetzt ein Kleid
Voll Zierlichkeit für dich bereit,
Von einem Meister ausgeführt,
Der seine Gild' als Künstler ziert.

Roman der Rose.

Noch genau erinnere ich mich der Gefühle, womit ich in London einzog und die für mich bereit gehaltene Wohnung bezog. Ein Jahr hatte meine Denkungsweise durchaus verändert. Ich betrachtete das Vergnügen nicht mehr als ein Gut an sich, sondern strebte nach seinen Genüssen als nach einem Mittel, zur Auszeichnung in der Welt zu gelangen. Ich war nicht weniger ein Stutzer wie früher, noch weniger vergnügungssüchtig, noch weniger eitel in der Wahl meiner Parfüms, meiner Pferde und meiner Kleider; allein ich betrachtete alle diese Dinge in ganz anderem Lichte wie früher. Bei der Sorglosigkeit meines Aeußern war ich zum Nachdenken geneigt, ein scharfer und forschender Beobachter; unter den Zierereien des Stutzerthums und einer beinahe als einzig dastehenden Leichtfertigkeit im äußern Wesen verhüllte ich einen Ehrgeiz mit ausgedehnten Plänen und eine kecke Entschlossenheit hinsichtlich der Mittel, dieselben zu erreichen.

Am zweiten Tage nach meiner Ankunft saß ich noch

Digitized by Google

am Frühstück, als Herr N., der Schneider, angemeldet wurde.

„Guten Morgen, Herr Pelham; ich bin erfreut über Ihre Rückkehr. Störe ich Sie zu früh? Soll ich Ihnen wieder aufwarten?“

„Nein, Herr N., ich bin bereit, Sie zu empfangen. Sie können mein Maß erneuen.“

„Wir machen eine sehr schöne Figur, Herr Pelham, eine sehr schöne Figur,“ erwiederte der Schneider, indem er mich von Kopf bis zu Fuß, um mein Maß zu nehmen, betrachtete, „jedoch brauchen wir einigen Beistand. Wir müssen hier ausgepolstert werden, müssen eine hervorragende Brust haben und noch einen Zoll Höhe über den Schultern; wir müssen leben, um Eindruck in dieser Welt hervorzubringen, Herr Pelham, auch etwas enger über den Hüften seyn!“

„Herr N.,“ sagte ich, „zuerst nehmen Sie genau mein Maß und Sie erhalten alsdann meine bestimmte Anweisung.... Sind Sie mit dem ersten fertig?“

„Wir sind jetzt fertig,“ sprach mein Menschenbildner in langsamem, feierlichen Ton.

„Sie werden die Güte haben, durchaus keine Wattirung in meinem Rocke anzubringen, Sie werden mich über den Hüften um kein Titelchen enger zusammenkneipen, wie es für diesen Theil meines Körpers natürlich ist, Sie werden auch, so genau wie möglich, mir diejenige Mode lassen, worin mich Gott der Herr geschaffen hat.“

„Aber, Herr, wir müssen wattirt werden; wir sind viel zu mager; alle Herren in der Leibgarde sind wattirt.“

Digitized by Google

„Herr N.," erwiederte ich, „haben Sie die Güte, von Uns in einem besondern, nicht in einem collektiven Pronomen zu sprechen, und verfertigen Sie meine Kleider in solcher Weise, daß ein Herr, welcher, wie ich Ihnen hier erkläre, durchaus kein Offizier der Leibgarde ist, dieselben am fünften November * tragen kann, ohne aus Mißverständniß für Guy Fawkes gehalten zu werden."

Herr N. sah sehr verlegen aus. „Man hat an uns kein Gefallen, wenn wir so gebildet sind, o gewiß nicht. Ich will am Sonnabend um elf Uhr wiederkommen. Guten Morgen, Herr Pelham; uns wird niemals Gerechtigkeit erwiesen, wenn wir keinen guten Eindruck machen. Guten Morgen, Herr Pelham."

Kaum hatte sich Herr N. entfernt, als Herr M., sein Nebenbuhler, erschien. Das Schweigen und der Ernst dieses aus Oestreich eingeführten Geschöpfes war nach den Reden des Herrn N. sehr erfrischend.

„Zwei Ueberröcke, Herr M.," bestelle ich; „der eine sey braun mit Sammtkragen derselben Farbe, der andere dunkelgrau, beide ohne Wattirung, müssen um Mittwoch fertig seyn. Guten Morgen, Herr M."

„Monsieur B., ein dritter Schneider," sagte Bedos, die Thüre nach des Herrn M. Verschwinden öffnend.

„Laß ihn herein," sagte ich, „jetzt folgt der schwierigste Theil des Anzugs: die Weste."

* Der fünfte November Jahrestag der Pulververschwörung, worin ein Strohmann oder eine ausgestopfte Puppe als der Papst oder Guy Fawkes, das Haupt der Verschworenen, vom Pöbel noch mitunter verbrannt wird.

Digitized by Google

Hier werde ich wohl, durch Schneider gelangweilt, einige Betrachtungen über die göttliche Kunst, deren Jünger sie sind, einschieben dürfen. Ach, wie unbeständig ist jede menschliche Wissenschaft! Vor wenigen kurzen Monaten schrieb ich in der ersten Ausgabe dieses merkwürdigen Werkes Regeln über den Anzug nieder, deren Werth die Mode schon zu verachten beginnt. Die Gedanken, denen ich jetzt Form und Körper ertheile, liegen außer dem Bereich jenes großen Neuerers, und sind nicht nur auf eine Zeit, sondern auf alle anwendbar. Dem scharfsinnigen Leser, welcher wohl schon entdeckt haben wird, welche Theile dieses Werkes in spöttischer Weise und welche in ernster geschrieben sind, verkünde ich ohne Besorgniß diese Grundsätze; ich ersuche ihn, mit Sterne zu glauben: jegliches Ding sey von Scherzen geschwängert und enthalte sowohl Reiz wie Belehrung, wenn wir Beides nur immer aufzufinden verständen!

Allgemeine Grundsätze.

1.

Verlangt nicht so sehr, daß euer Anzug euch paßt, sondern daß er euch schmückt. Die Kunst muß die Natur nicht nachahmen, sondern erhöhen. Apelles tadelte den Protogenes, weil er zu natürlich war.

2.

Gebt niemals im Anzuge den allgemeinen Geschmack auf. Abweichung vom gewöhnlichen Wesen gilt bei großen Dingen als Wirkung eines höhern Geistes, in kleineren als Thorheit.

Digitized by Google

3.

Vergesse niemals, daß dein Anzug allein zum Zweck hat, Andern, nicht dir selbst zu gefallen.

4.

Wenn du dich ankleidest, so halte jede heftige Regung entfernt. Eine philosophische Heiterkeit ist stets für den Erfolg nothwendig. Helvetius sagt mit Recht, daß Fehler aus Leidenschaften entstehen.

5.

Bedenkt, daß allein Männer von erprobtem Muth verweichlicht erscheinen dürfen. Nur im Felde brauchten die Lacedämonier Wohlgerüche und kräuselten ihr Haar.

6.

Der eitle Putz der Ketten und Ringe darf nie durch eigenen Geschmack erwählt erscheinen. Was die Natur für Weiber bestimmte, darf nur um ihretwillen getragen werden. Wir ertheilen dem Flitterstaat einige Würde, wenn wir Gefühl damit in Verbindung bringen.

7.

Um die Zuneigung einer Geliebten zu erwerben, erscheine nachläßig im Anzug, sorgfältig, um dieselbe zu erhalten. Das erste ist Zeichen der Leidenschaft, das zweite der Achtung.

8.

Nur ein tieferer Menschenkenner kann im Anzuge Vollendung erreichen. Man darf sich nicht in derselben Weise ankleiden, will man sich zu einer Geliebten oder zu einem Minister, zu einem geizigen Oheim oder zu einem prahlhaften Vetter begeben; kein diplomatisches

Digitized by Google

Treiben erheischt solche Feinheit wie die Anordnung des Anzugs.

9.

Ist der hohe Herr, dessen Gunst du gewinnen willst, ein alberner Stutzer, so besuche ihn in einer Weste, welche durchaus der seinigen gleicht. Nachahmung ist die aufrichtigste Schmeichelei, sagt der Verfasser des ...

10.

Schöne Männer dürfen in Kleidern glänzen, häßliche müssen sich bemühen, keinen Fehl im Anzug zu zeigen, ebenso suchen wir bei Männern höhern Standes etwas zu bewundern, bei gewöhnlichen Leuten aber wollen wir nichts auffinden, was unserer Vergebung bedürfte.

11.

Sowohl für alte wie junge Leute ist Sorgfalt auf den Anzug nothwendig. Unaufmerksamkeit ist für den Einen wie für den Andern gleich ungeziemend. Wir können den für Beide eigenthümlichen Geschmack durch die Rücksicht unterscheiden, daß die Jugend Anspruch auf Liebe, das höhere Alter auf Achtung machen muß.

12.

Ein Narr mag im Anzuge prunken, kann aber niemals sich passend kleiden. Letzteres erheischt Beurtheilungskraft, und Rochefoucault sagt mit Recht: Es gibt Dummköpfe mit Geist, aber niemals mit Urtheilskraft.

13.

In der Lage eines Rockkragens und in den Kräuseln einer Locke kann mehr Erhabenheit liegen, wie der oberflächliche Beobachter glauben wird. Würden wir

Digitized by Google

jetzt so geneigt seyn, Karls I. Unglück zu bedauern und seine Zweideutigkeit zu vergessen, wenn sein Porträt in Stutzperrücke und Zopf dargestellt wäre? Van Dyk war ein größerer Sophist wie Hume.

14.

Die anmuthigste Grundlage des Anzugs ist Nettigkeit, die gemeinste militärische Genauigkeit.

15.

Der Anzug enthält zwei Gesetze der öffentlichen und Privatmoral. Aufmerksamkeit bildet die Pflicht, die wir Andern, Reinlichkeit, die wir uns selbst schuldig sind.

16.

Kleide dich so, daß Niemand von dir sagt: „Wie schön gekleidet," sondern nur: „Wie anständig gekleidet ist der Herr!"

17.

Vermeide viele Farben; suche durch das Hervorstechen einer milden bei allen anderen eine sanfte Harmonie zu bewirken. Apelles brauchte nie vier Farben und milderte alle zu auffallenden Tinten durch einen verdunkelnden Firniß.

18.

Nichts ist oberflächlich für einen tiefern Beobachter. In Kleinigkeiten verräth sich die Seele. „In welchem Theile des Briefes," fragte ein König seinen gewandtesten Diplomaten, „entdecken Sie Unentschlossenheit?" — „In den ns und gs," war die Antwort.

19.

Ein sehr wohlwollender Mann wird nie das Gefühl Anderer durch Uebermaß der Unaufmerksamkeit

Digitized by Google

oder der Schaustellung seiner Selbst verletzen. Man darf daher die Menschenliebe eines Schmutzigen und eines Zierbengels in Frage stellen.

20.

Gleichgültigkeit, zu gefallen, kann in einem Strumpf, der über die Hacken hinabhängt, liegen, Böswilligkeit eben so sehr in einem Brillantring.

21.

Erfindungen im Anzuge können Addissons Definition des guten Schreibens gleichen, welches in erklärlichen, aber nicht auffallenden Feinheiten besteht.

22.

Wer Kleinigkeiten wegen ihrer selbst schätzt, ist ein Kleinigkeitskrämer, wer sie aber wegen der daraus gezogenen Schlüsse oder der sich ergebenden Vortheile für werthvoll hält, ist ein Weiser.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Bald sitzt der Herr Marquis zu Pferde, bald steht Monsieur du Mazin auf den Beinen.

L'art de se promener à cheval.

Mein Cabriolet stand an der Thüre, und ich wollte eintreten, als ich einen Stallknecht ein auffallend schönes und muthiges Pferd vorbeiführen sah. Da ich damals hauptsächlich den Wunsch hegte, eine so vollkommene Rossesammlung, wie das Glück mir gestattete, anzulegen, schickte ich meinen Cabrioletjungen auf Erkun-

Digitized by Google

digung aus, ob das Pferd etwa zu kaufen sey und wem es angehöre.

„Es sey nicht feil," lautete die Antwort, „und gehöre Sir Reginald Glanville."

Der Name erschütterte mich. Ich fuhr hinter dem Stallknecht her und fragte nach Sir Reginald Glanville's Wohnung. Seine Wohnung, wie mir der Stallknecht sagte (dessen dunkle Livree das vollkommene Zeugniß eines richtigen Urtheils gab) war Pall=Mall N... Ich beschloß, ihn den Morgen zu besuchen, fuhr aber zuerst zur Lady Roseville, um über Almacks und die hohe Welt zu schwatzen und die neueste Klatscherei und Satire des Tages zu vernehmen.

Lady Roseville fand ich zu Hause, und ihr Zimmer halb von Damen angefüllt; die schöne Gräfin war eine der Wenigen, welche des Morgens Besuche annehmen. Sie empfing mich mit auffallender Güte. Da ich sah, daß ..., welcher für den schönsten Mann des Tages bei seinen Freunden galt, von seinem Stuhle neben Lady Roseville aufgestanden war, um mir Platz zu machen, so ließ ich mich nachläßig und ruhig in denselben nieder und erwiederte seinen ernsten und verdrießlichen starren Blick mit meinem süßesten und herablassendsten Lächeln. Der Himmel sey gelobt! der schönste Mann des Tages ist nie der Hauptgegenstand im Zimmer, sobald Pelham und sein Schutzengel, von seinen Freunden als Eigenliebe geschmäht, einmal in ein Zimmer getreten sind.

„Eine schöne Sammlung haben Sie hier, theure Lady Roseville," sagte ich, in's Zimmer tretend, „ein vollkommenes Museum! Wer ist aber der artige, nette

Digitized by Google

junge Herr, der mir so höflich seinen Sitz abgetreten hat, ob es mir gleich leid thut, ihm denselben zu nehmen (so fügte ich hinzu, indem ich mit bequemer Ausstreckung meiner Füße mich zurücklehnte und noch festern Besitz von dem unrechtmäßig in Beschlag genommenen Sessel ergriff). Pour l'amour de Dieu berichten Sie mir die on dits des Tages. Guter Himmel, welch' ein fataler Spiegel! noch dazu mir gerade gegenüber; ließe er sich nicht, so lange ich hier bin, entfernen? Beiläufig gesagt, haben Sie, Lady Roseville, böhmische Glas-Fabriken in Schutz genommen? Ich meinerseits besitze einen Spiegel der Art, den ich allein betrachte, sobald ich schlechter Laune bin: er wirft eine so liebliche Röthe auf's Gesicht, daß er meine Munterkeit für den übrigen Tag wiederherstellt. Ach, Lady Roseville, ich sehe blässer aus wie damals, als wir uns in Garret-Park antrafen; aber Sie ... Sie gleichen einer schönen Blume, die im Winter am glänzendsten blüht."

„Dem Himmel sey Dank, Herr Pelham," sagte Lady Roseville, „daß Sie mir endlich ein Wort auszusprechen erlauben. Sie haben wenigstens in Paris die Kunst erlernt: de faire les frais de la Conversation."

„Ich verstehe Sie," antwortete ich, „Sie wollen sagen, ich spreche zu viel, so ist es: den Fehler gestehe ich ein, Nichts ist so unbeliebt! Sogar ich, die höflichste, gutmüthigste, ungezierteste Person in ganz Europa, wird beinahe gehaßt, ja vollkommen gehaßt, und zwar wegen dieses einen und einfachen Verbrechens. Ach! der beliebteste Mann in einer Gesellschaft ist jene stumme und taube Person; wie heißt sie?"

Digitized by Google

„Ja," erwiederte Lady Roseville, „die Popularität ist eine Gottheit, welche am besten durch Leute ohne besondere Eigenschaften verehrt wird; je weniger Ansprüche man auf Bewunderung von Seiten Anderer macht, desto größere besitzt man auf deren Liebe."

„Im Allgemeinen vollkommen wahr," sagte ich; „zum Beispiel: ich bin ein Beweis der Regel; Sie sind eine Ausnahme. Ich, ein vollkommenes Musterbild, werde gehaßt, weil ich ein solches bin; Sie, ein vollkommenes Musterbild, werden nichts desto weniger vergöttert. Jedoch berichten Sie mir jetzt literarische Neuigkeiten. Die Unruhe eines faulen Lebens ist mir langweilig, und ich beabsichtige, um etwas würdevolle Muße zu genießen, als ein Savant hier aufzutreten."

„O, Lady C. B. schreibt einen Commentar zu Ude's Kochbuch und Frau von Genlis einen Beweis von der Aechtheit der Apokryphen. Der Herzog N. gibt eine Abhandlung über Toleranz und Lord L... einen Versuch über Selbstkenntniß heraus. Was die literarischen Neuigkeiten des Auslandes betrifft, so hörte ich, der Dey von Algier habe seine Ode an die Freiheit beendet, und eine gelehrte Gesellschaft des Kafferulandes treffe Vorbereitungen, einen Band von Reisebeschreibungen nach dem Nordpol herauszugeben."

„Verkünde ich diese Nachrichten," bemerkte ich mit ernster Miene, „so wette ich, daß sie eine Masse von Gläubigen finden. Feierlich ausgesprochene Lüge ist wahrscheinlicher als eine mit Zweifeln geäußerte Wahrheit; wie könnten sonst Brama's und Mahomets Priester ihren Lebensunterhalt finden?"

Digitized by Google

„Aber, Herr Pelham, jetzt werden Ihre Gedanken zu tief.“

„C'est vrai — also ...“

„Wie kommt es,“ unterbrach mich Lady Roseville, „daß Sie über gelehrte Dinge mit so viel Kenntniß und so leichtfertig über Kleinigkeiten sprechen können?“

„Nun,“ war meine Antwort, wobei ich aufstand, mich zu empfehlen, „große Geister hegen die Meinung, daß Alles, woran sie denken, von gleicher Wichtigkeit ist; Homer z. B., wie Sie wissen, ein ausgezeichneter Dichter, obgleich nur ein Nachahmer Shenstone's, sagt ja auch: Gott ertheilte einigen Männern Tapferkeit, anderen ein hohes Talent zum Tanze. Mir war es vorbehalten, Lady Roseville, beide Vollkommenheiten zu vereinigen. Adieu.“

„So,“ dachte ich, als ich wieder allein war, „spielen wir den Narren zum Zeitvertreib, bis uns das Schicksal etwas Besseres als Thorheit bringt. So stehen wir müßig am Seeufer, bis wir den günstigen Wind aufzufangen vermögen, der das Schiff unseres Glückes zu Unternehmungen und zum Glücke führt, und sammeln zum Vergnügen Seegras und Muscheln auf.“

Digitized by Google

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Ein Jüngling war durch Müh'n und manche Fahrt
Geschwächt, sein dunkel Haar mit Grau bereift;
Doch ward des Grames Quelle nie gewahrt,
Der seiner Jugend Blüten abgestreift,
Ihn stets von Land zu Lande fortgedrängt,
Vom Feuerhauch der Höllenglut versengt.

Shelley.

Von der Lady Roseville begab ich mich nach Glanville's Wohnung. Er war zu Hause. Man wies mich in ein schönes Zimmer, welches mit prächtigem Damast behängt und mit Spiegeln so verschwenderisch versehen war, daß es mich entzückte. Rechts in diesem Zimmer befand sich ein kleines Boudoir, mit Büchern ausstaffirt, ohne Teppiche und mit weichen Polstern aus dunkelgrünem Sammet, welche das Bedürfniß der Stühle ersetzten. Dieß Zimmer, offenbar ein Lieblingsaufenthalt, war mit Armleuchtern von Silber und Perlenmutter, die man in kurzen Zwischenräumen aufgestellt hatte, verziert; zwischen den Bücherschränken befanden sich Spiegel, in Silber gefaßt; die Thürklinken waren von demselben Metall.

Von diesem Bibliothekzimmer (wenn man es so nennen darf) war ein anderes zum Baden durch halbaufgezogene Vorhänge derselben Farbe und desselben Stoffes wie die Polster getrennt. Die Ausschmückungen waren von zartem Rosenroth, die Wanne, von schönster Arbeit, stellte in weißem Marmor eine von Tritonen gehaltene Muschel dar. Wie mir Glanville später zeigte,

Digitized by Google

befand sich im Zimmer eine Maschine, welche einen sanften, aber anhaltenden Luftzug bewirkte; die hellfarbigen Vorhänge schwebten hin und her und verbreiteten Düfte der lieblichsten Wohlgerüche.

Der geschmeidige und sich verbeugende Diener führte mich in ein viertes Zimmer, worin Reginald Glanville vor einem Toilettetisch von massivem Golde nachläßig in seinen Schlafrock gehüllt da saß. „Guter Himmel," dachte ich, als ich näher trat, „kann dieß derselbe Mann seyn, welcher in einer elenden Hütte seinen Wohnort wählte und sich allen Nebeln, Winden und Dünsten aussetzte, welche die hierin verschwenderische Großmuth des englischen Klima's nur erzeugen kann?"

Unser Wiedersehen war äußerst herzlich. Glanville, obgleich noch blaß und mager, schien gesunder wie jemals, seit ich ihn in der Kindheit gesehen hatte. Er war wenigstens scheinbar in munterer Laune. Als er sein blaues Auge aufschlug, damit es der Heiterkeit seiner Lippen entspräche, und als seine edle, herrliche Gesichtsbildung erglänzte, als sey sie durch Gram oder Leidenschaft nie umhüllt gewesen, da dachte ich, als ich ihn anblickte, niemals ein so vollkommenes Muster männlicher Schönheit, sowohl in Betreff der regelmäßigen Züge wie des geistigen Ausdrucks, gesehen zu haben.

„Mein theurer Pelham," sagte Glanville, „wir wollen uns häufig besuchen; fast immer bin ich allein. Ich habe einen ausgezeichneten Koch, der mir von Frankreich durch den Marschall ..., den berühmten Gourmand, herübergesandt wurde. Ich speise jeden Tag pünktlich um acht Uhr und nehme niemals eine Einladung

Digitized by Google

zum Mittagessen sonstwo an. Mein Tisch wird stets für Drei gedeckt, und Sie können deßhalb täglich hier ein Mittagessen finden, wenn Sie keine bessere Verabredung getroffen haben. Was halten Sie von meinem Geschmack in der Einrichtung meiner Wohnung?"

„Weil ich so oft bei Ihnen speisen werde," erwiederte ich, „so kann ich allein die Hoffnung aussprechen, daß Ihr Geschmack in Weinen halb so gut seyn wird."

„Wir Alle sind Kinder," sagte Glanville, „welche mit den sich mehrenden Jahren ihr Spielzeug wechseln. Unser erstes ist die Liebe, unser zweites der Prunk, je nachdem der Ehrgeiz uns anreizt, auf verschiedene Weise zu glänzen. Der Eine findet dieß Spielzeug in Pferden, der Andere in Ehren, Andere in Festen, und wieder Andere, voici un exemple, in Möblirung. Pelham, unsere erstere Bestrebung ist die reinste; in der Liebe streben wir nach äußeren Gütern wegen der Geliebten, beim Prunk wegen unserer Selbst. Der erste Boden trägt Früchte für Andere, der zweite wird karg und bringt Allen so viel, als uns selbst genügt, hervor. Jedoch genug von Moral. Wollen Sie mit mir ausfahren, wenn Sie erfahren, daß ich mich schneller ankleide, wie irgend Jemand zuvor?"

„Nein," lautete meine Antwort, „denn ich mache es mir zur Regel, niemals mit einem schlecht gekleideten Freund zu fahren. Nehmen Sie sich aber Zeit und alsdann begleiten Sie mich."

„So sey es. Lesen Sie bisweilen? Ist dieß der Fall, so lassen Sie sich meine Bücherschränke aufschließen, und Sie können in den Büchern blättern."

Digitized by Google

„Sie sind zu gütig, ich lese nie.“

„Sehen Sie, dort sind zwei Werke, das eine Gedichte, das andere über die katholische Frage: beide wurden mir dedicirt ... Seymour, meine Weste! ... Sehen Sie die Wichtigkeit, eine Wohnung anders wie gewöhnlich zu möbliren. Man wird sogleich ein Bel esprit und ein Mäcen. Glauben Sie mir, es gibt keinen bessern Paß für den Ruhm, als Abweichung von gewöhnlichem Treiben, nur muß man reich seyn, um dergleichen durchführen zu können... Seymour, meinen Rock... Jetzt stehe ich zu Ihren Diensten. Glauben Sie jetzt, daß man sich in sehr kurzer Zeit ankleiden kann?“

„Einer vielleicht vermag es, aber nicht Zwei. Allons!“

Ich bemerkte, daß Glanville in tiefe Trauer gekleidet war und glaubte deßhalb, so wie wegen des Titels, den ich zuerst bei seinem Namen hörte, sein Vater sey erst vor Kurzem gestorben. Jedoch wurde diese Meinung bald berichtigt. Sein Vater war schon vor mehren Jahren gestorben. Glanville erzählte mir von seiner Familie.

„Es ist mir besonders daran gelegen, Sie bei meiner Mutter einzuführen; von meiner Schwester will ich jetzt nichts sagen, ich hoffe, Sie mit ihr zu überraschen; diese liebe ich jetzt mehr, als irgend Jemand auf Erden.“ Bei den Worten fuhr eine Blässe wie ein Schatten über sein Gesicht.

Wir waren im Park. Lady Roseville fuhr bei uns vorüber; als sie unsern Gruß erwiederte, war mir die tiefe und plötzliche Röthe auffallend, die sich über ihr

Digitized by Google

Antlitz verbreitete. „Erröthet sie meinethalben?“ dachte ich. Ich blickte auf Glanville. Seine Züge hatten sich wieder erheitert und zeigten die gewöhnliche stolze, aber nicht unangenehme Ruhe ihres Ausdrucks.

„Kennen Sie Lady Roseville genau?“ fragte ich.

„Ja,“ war die kurze Antwort, und Glanville leitete das Gespräch auf einen andern Gegenstand. Als wir aus dem Park durch Cumberland-Gate herausfuhren, wurden wir durch eine Verrennung von Kutschen aufgehalten. Eine laute, rauhe und gemein betonte Stimme rief Glanville beim Namen. Ich wandte mich um und erblickte Thornton.

„Um des Himmels willen, fahren Sie weiter,“ rief Glanville aus, „retten Sie uns schnell vor jenem gräßlichen, gemeinen Menschen.“

Thornton ging auf uns zu; ich winkte ihm ziemlich höflich mit der Hand, denn ich verläugne nie eine Bekanntschaft, und fuhr schnell durch das andere Thor, ohne seine Absicht, mit uns zu reden, scheinbar zu bemerken. „Dem Himmel sey Dank!“ sagte Glanville, und versank in düstere Träumerei, bis er an seiner Hausthüre ausstieg.

Als ich in meine Wohnung heimgekehrt war, fand ich eine Karte von Lord Dawton und einen Brief meiner Mutter. Derselbe lautete:

„Theurer Henry!

Da Lord Dawton mir gütigst versprach, Dir persönlich mit seiner Karte aufzuwarten, so kann ich der Gelegenheit, welche dieß Versprechen mir darbietet, nicht widerstehen, um Dir meine eifrigen Wünsche aus-

Digitized by Google

zudrücken, daß Du seine Bekanntschaft jedenfalls fortsetzen mögest. Er gehört, wie Du weißt, zu den hervorragenden Personen der Opposition, und sollten die Whigs durch mögliche Zufälle zur Macht gelangen,* so könnte er wohl Premier-Minister werden. Ich hoffe jedoch, daß Du seine Partei nicht ergreifen wirst. Die Whigs sind in politischer Hinsicht fürchterliche Leute, denn sie stimmen stets für die Katholiken und gelangen nie zu Aemtern; sie halten jedoch gute Mittagessen und bis Du Dich über Deine Partei entschieden hast, kannst Du sie wohl gehörig benutzen. Beiläufig gesagt, ich hoffe, daß Du mit Lord Vincent häufig zusammen kommst. Jedermann rühmt seine Anlagen, und noch vor zwei Wochen erklärte er öffentlich, daß er Dich für einen der vielversprechendsten und talentvollsten jungen Leute hält, mit denen er jemals bekannt gewesen sey. Ich hoffe, daß Du Deinen parlamentarischen Pflichten gehörig nachkommst; geh' aber jedenfalls, sobald als möglich, zu Cartwright, dem Zahnarzt.

Um Dir nützlich zu seyn, will ich drei Wochen früher, als ich beabsichtigte, nach London eilen. Ich habe an die liebe Lady Roseville schon geschrieben und sie gebeten, Dich bei Lady C... und Lady... einzuführen; bei diesen finden sich nämlich die einzigen Gesellschaften, deren Besuch der Mühe verlohnt. Man sagt mir, es sey ein furchtbar gemeines Buch voll Schnitzer über... erschienen. Da Du in neuerer Literatur sehr bewandert seyn mußt, so erwarte ich, daß Du es durchlesest und

* Dieß Werk wurde vor 1828 geschrieben.

Digitized by Google

mir Deine Meinung darüber sagst. Adieu, theurer Henry.

Deine Dich stets liebende Mutter
Frances Pelham."

Ich saß noch bei meinem einsamen Mahle, als ich folgendes Billet der Lady Roseville erhielt:

„Mein theurer Herr Pelham!

Lady Frances wünscht, daß Sie mit Lady C. bekannt werden. Da Letztere heute Abend Gesellschaft gibt, so schließe ich eine Karte für Sie hier ein. Ich speise bei ... und habe dort Gelegenheit, vor Ihrer Ankunft Ihr Lob zu verkünden.

C. Roseville."

„Ich möchte doch wissen," dachte ich, als ich meine Toilette machte, „ob Lady Roseville in ihren neuen Korrespondenten verliebt ist?" Ich ging früh in die Gesellschaft, und bevor ich mich entfernte, war meine Eitelkeit enttäuscht. Lady Roseville spielte Ecarté, als ich eintrat. Sie bat mich, näher zu kommen; ich trat zu ihr. Ihr Gegner war Herr Bedford, der natürliche Sohn des Herzogs von Shrewsbury, und einer der gutmüthigsten und hübschesten Stutzer in London. Somit fand sich um den Tisch ein starkes Gedränge. Lady Roseville spielte ausgezeichnet; hohe Wetten wurden auf sie eingegangen. Plötzlich wechselte ihre Gesichtsfarbe, ihre Hand zitterte, sie verlor die Geistesgegenwart und ihr Spiel. Ich blickte auf und sah ihr gegenüber Sir Reginald Glanville. Er schien sorglos und unbekümmert. Wir hatten kaum Zeit, uns mit einem Nicken zu begrüßen, denn Lady Roseville stand auf,

Digitized by Google

nahm meinen Arm und ging zum andern Theile des Zimmers, um mich bei der Dame des Hauses einzuführen.

Ich sagte ihr einige Worte, allein sie war geistesabwesend und unaufmerksam. Mein scharfer Blick erheischte keinen weitern Beweis, mich zu überzeugen, daß sie für Glanville's Aufmerksamkeit nicht unempfindlich war. Lady... war so höflich und einfältig, wie Modedamen im Allgemeinen. Aus Langeweile zog ich mich bald in einen dunklern Winkel zurück, wo Glanville zu mir trat.

„Selten," redete er mich an, „komme ich in solche Gesellschaften. Heute Abend hat mich meine Schwester überredet."

„Ist sie hier?" fragte ich.

„Ja, sie ist gerade mit meiner Mutter in das Erfrischungszimmer gegangen; wenn sie zurückkehrt, will ich Sie vorstellen."

Während Glanville noch mit mir sprach, traten drei Damen von mittlerem Alter, die sich mit großer Heftigkeit die letzten zehn Minuten unterhalten hatten, zu uns hin.

„Wer ist er? wer ist er?" fragten zwei derselben in hörbarem Tone.

„Dieser!" erwiederte die dritte, und redete, zu Glanville tretend, ihn in den Ausdrücken des übertriebensten Lobes zu meinem großen Erstaunen an.

„Ihr Werk ist wahrhaft bewundernswürdig!" sagte sie.

„Ja, durchaus, durchaus!" sagten die Beiden.

Digitized by Google

„Nur möchte ich," begann die hauptsächlichste Sprecherin auf's Neue, „am Schluß Einiges aussetzen. Derselbe ist wenigstens nicht ganz passend, nicht so ganz."

„Nicht so ganz," wiederholten die beiden Andern.

Glanville erhob sich mit seiner stattlichsten Miene, machte drei tiefe Bücklinge, die er mit einem Lächeln der unzweideutigsten Verachtung begleitete, drehte sich um und schlenderte hinweg.

„Sah die Frau Herzogin jemals einen solchen Bären?" fragte eines der Echo's.

„Nein," erklärte die Herzogin mit der Miene großer Kränkung, „ich will ihn aber schon fangen; welch ein schöner Schriftsteller ist er doch!"

Im Zustande äußerster Langeweile wollte ich die Treppe hinuntergehen, als Glanville mir die Hand auf die Schulter legte.

„Soll ich Sie nach Hause fahren? Mein Wagen ist angespannt."

Mit größtem Vergnügen bejahte ich die Frage.

„Wie lange sind Sie Schriftsteller?" fragte ich, als ich in Glanville's Wagen saß.

„Erst seit wenigen Tagen," lautete die Antwort. „Ein Mittel nach dem andern habe ich versucht; alle vergeblich! O Gott, wäre doch für mich solch ein Glück wie Dichtung vorhanden! Muß ich stets der Märtyrer einer mich versengenden, schauernden, unzerstörbaren Wahrheit seyn?"

Glanville sprach die Worte mit einer besondern Wildheit und Kraft der Stimme; dann schwieg er, plötzlich abbrechend, eine Minute, und fuhr mit ver=

Digitized by Google

änderter Stimme fort: „Nie, theurer Pelham, lassen Sie sich zum verlockenden Irrthum des Druckes verführen; von dem Augenblicke an wird man Eigenthum des Publikums, und ein Thier im Käfig besitzt mehr Freiheit wie ein Schriftsteller. Allein wir sind bei Ihrer Wohnung angekommen. Adio; morgen werde ich Sie besuchen, wenn mein elender Gesundheitszustand es erlaubt."

Wir trennten uns bei diesen Worten.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Der Ehrgeiz ist eine Lotterie, worin wenigstens einige Gewinne sich vorfinden, wie ungleich auch dieselben fallen mögen, in der Verschwendung aber zieht Jedermann eine Niete.

Stephan Montague's Briefe.

Die Zeit, worin die große Welt Londons sich versammelt, war noch nicht bedeutend vorgerückt, als mir schon ihre Vergnügungen (ich möchte den Ausdruck eher für einen Spottnamen halten) herzlich langweilig wurden; in schneller Stufenfolge schrumpfte ich zu einem kleinern Kreis zusammen, dessen Grenzen ich selten überschritt. Ich hatte mir schon einen gewissen Ruf der Sonderbarkeit, der Stutzerhaftigkeit und sogar zu meinem Erstaunen großer Talente erworben; mein Stolz wurde befriedigt, da man mich allgemein aufsuchte, während ich meiner Neigung folgte, mich so selten wie möglich zu machen. Mit Vincent traf ich häufig zusammen,

Digitized by Google

dessen Kenntnisse und Talente sich immer mehr enthüll- ten, je mehr meine Bekanntschaft mit ihm genauer wurde und je mehr die politischen, folgenreichen Ereignisse des laufenden Jahres deren Uebung und Darlegung veran- laßten. Gewöhnlich besuchte ich Lady Roseville und wurde eher als ein lang bekannter Freund wie als ein gewöhnlicher Bekannter behandelt; auch setzte ich gehö- rigen Werth auf diese Auszeichnung, denn sie war stolz darauf, ihr Haus nicht allein glänzend, sondern auch so angenehm zu machen, wie es durch ihren Einfluß auf die höhere Gesellschaft nur immer möglich wurde.

Dem Unterhause würde ich regelmäßig meinen Be- such abgestattet haben, hätte sich nicht ein kleiner Um- stand ereignet, bei welchem ich hier nur so kurz wie mög- lich verweilen will, da er sehr unangenehmer Art ist. Kaum hatte ich meinen Parlamentssitz eingenommen, als ich auch schon ihn aufzugeben mich genöthigt sah. Mein unglücklicher Nebenbuhler, Herr Lufton, brachte eine Bittschrift gegen mich in's Unterhaus, worin er von ungesetzmäßigen, meinerseits bei der Wahl ange- wandten Mitteln schwatzte. Gott weiß, was er darunter verstand, auch bin ich überzeugt, daß es dem Hause ebenso erging; es schloß mich aber aus und erklärte Herrn Lufton für gesetzmäßig gewählt.

Noch niemals hatte eine solche Aufregung in der Familie Glenmorris stattgefunden. Meinem Oheim trat die Gicht in den Magen und meine Mutter schloß sich mit Romanen und einem Ungeheuer aus Porcellan eine ganze Woche lang ein. Was mich betrifft, so empfand mein Herz die heftigsten Schmerzen, doch ertrug ich das Un-

Digitized by Google

glück dem äußern Anschein nach in philosophischer Ruhe und war nicht weniger geschäftig in der Politik. Der Leser aber wird später, sobald es nach dem Plane dieser Geschichte am Orte ist, meine Geschicklichkeit und den guten oder schlechten Ausgang meiner Bemühungen bemerken. Mit Glanville traf ich fortwährend zusammen. Befand er sich in ziemlicher Laune, so war er ein unterhaltender, jedoch niemals ein offener und mittheilsamer Gesellschafter. Sein Gespräch war alsdann lebhaft, aber ohne Witz, beißend, aber ohne Bitterkeit; auch ward es mit allgemeinen Gedanken und scharfen, zierlich ausgedrückten Sätzen ausgestattet, welche stets Belehrung zur Folge hatten und im schlimmsten Fall eine Besprechung zuließen. Er war ein Mann von gleichmäßig erhöhten Geisteskräften, tief im Denken, mit üppiger, obgleich düsterer Phantasie, von mannigfacher und großer, obgleich nicht gut geordneter Gelehrsamkeit. Er stellte gerne Paradoxen auf und vertheidigte dieselben mit einer Feinheit und Kraft des Verstandes, wie sie Vincent, einer seiner Bewunderer, noch niemals in solchem Grade bemerkt zu haben eingestand. Bisweilen überließ er sich einer düstern Niedergeschlagenheit, die beinahe einer Geistesabwesenheit gleich zu kommen schien. Alsdann pflegte er Stunden lang zu schweigen und meine Gegenwart wie seine ganze Umgebung zu vergessen.

Nur dann, sobald das Spiel seiner Gesichtszüge verschwand und diese den Ausdruck unbeweglicher Ruhe annahmen, ließen sich die finsteren und tiefen Spuren frühzeitigen Verfalls bemerken. Seine Wange war alsdann hohl und farblos, sein Auge trübe, mit gläsernem, gleich-

Digitized by Google

sam fremdartige Gesichte erschauenden Blick, wie er nur bei großen Seelen- und Körperleiden gewöhnlich, nach dem Aberglauben einiger Völker, eine geheimnißvolle und überirdische Gemeinschaft der Seele mit Wesen einer andern Welt andeutet. Bei dergleichen Anfällen fuhr er bisweilen plötzlich wieder auf und erneute ein früher abgebrochenes Gespräch, als hege er von der längern Zeit einer solchen Träumerei durchaus kein Bewußtsein. Bisweilen auch erhob er sich langsam von seinem Sitze und entfernte sich in sein Gemach, aus welchem er alsdann den ganzen Tag hindurch nicht wieder zum Vorschein kam.

Der Leser darf sich jedoch nicht einbilden, daß irgend eine Ziererei oder Erkünstelung in seinen Träumereien sich vorfand, von welcher Art dieselben auch seyn mochten. Bei ihm ließ sich keine Spur des dramatisch düstern Sinnens und des schnellen Auffahrens bemerken, wie es junge Herren, die in Lara und Lord Byron verliebt sind, so gern auszuüben pflegen. Wohl nie war ein Charakter so frei von Ziererei jeder Art. Sein Werk, eine Erzählung eigenthümlicher und wilder Art, ein Gemisch von Leidenschaft und Nachdenken, war vielleicht zu originell, sicherlich aber zu sehr mit Betrachtungen angefüllt, um den gewöhnlichen Romanlesern des Tages gefallen zu können. Es wurde nicht sehr verbreitet, erwarb aber dem Verfasser großen Namen und flößte jedem Leser ein unbestimmtes, nicht zu beschreibendes Interesse ein, die Person, welche ein so eigenthümliches Buch entworfen hatte, zu sehen und kennen zu lernen. Glanville selbst lachte darüber und vereitelte die letztere Be-

Digitized by Google

strebung. Er hielt sich von aller Bewunderung und Theilnahme zurück. Sobald sich ein Gedränge um ihn gebildet hatte, und sobald jedes Ohr ein Wort von so schönen Lippen, von einem Manne so eigenthümlichen und phantasiereichen Geistes zu erhaschen strebte, pflegte er irgend einen Gedanken auszusprechen, der von seiner niedergeschriebenen Meinung durchaus verschieden und darauf berechnet war, den vorher geweckten Eindruck zu vernichten. Jedoch nur selten setzte er sich jenen Prüfungen eines Schriftstellers aus. Er besuchte fast keine anderen Gesellschaften als die der Lady Roseville und wurde auch dort selten öfter als zwei Mal wöchentlich bemerkt. Zurückgezogen, eigenthümlich in Gesinnung und Gewohnheit, lebte er in der Welt wie eine Person mit ganz abgesonderten Zwecken und einem getrennten Dasein, von seinen Nebenmenschen durchaus geschieden. Er zeigte verschwenderischen Glanz, jedoch eher in Gewohnheit wie im Genuß. Seine Tafel trug goldenes Geschirr, zu kostbar sogar für den täglichen Gebrauch eines Fürsten. Er empfand jedoch kein Vergnügen in dieser Beschauung. Seine Weine und Gerichte waren von der ausgesuchtesten Art; kaum pflegte er dieselben zu kosten. Er schien sogar inconsequent, indem er jedem Prunk und Gepränge von Anderen abgeneigt war. Nur Wenigen gestattete er Zutritt; Niemanden erwies er dasselbe Vertrauen wie mir. Niemals sah ich mehr als drei Personen an seiner Tafel. In seinem Geschmack für die Ausstattung seiner Wohnung, in seiner Liebe zur Literatur, in seinen Bestrebungen nach Berühmtheit schien er, nach seinem eigenen Geständniß, Etwas zu vergessen ewig

Digitized by Google

bemüht, welches sich stets seiner Erinnerung wieder aufdrängte.

„Ich bemitleide den Mann noch mehr, wie ich ihn bewundere,“ sagte mir Vincent, als wir eines Abends von Glanville's Wohnung heimkehrten; „er ist wirklich die Krankheit, nulla medicabilis herba.* Mag ihn die Vergangenheit oder die Gegenwart so betrüben, mag ihn die Erinnerung an vergangenes Uebel oder Sättigung am gegenwärtigen Gute quälen: er hat sich die bitterste Lebensphilosophie zu Herzen genommen. Die Lieblichkeiten des Lebens verschmäht er nicht; nein, er häuft sie sämmtlich in seiner Nähe auf, jedoch nur wie ein Stein sich mit Moos umgibt: er bleibt kalt und hart und wird durch die Frische und das Grün, womit er sich umringt, nicht gemildert. So wie ein Kreis den andern nur in einem Punkte berühren kann, so findet Alles, was ihm das Leben bietet, woher es auch stammen und auf welchen Theil seiner Seele es sich auch richten mag, nur einen einzigen Berührungspunkt, das bittere Gefühl seines Grams; mag oblivio oder otium sein Bedürfniß seyn, so entbehrt er doch stets des einen Schatzes: neque gemmis neque purpura venale nec auro.“ **

* Die sich durch kein Kraut heilen läßt.

** Vergessenheit — Muße — weder mit Edelsteinen, noch Purpur, noch Gold zu erkaufen.

Digitized by Google

Achtundvierzigstes Kapitel.

Herr Jourdain: Sind Sie ein solcher Narr, daß Sie mit ihm Händel suchen? Er versteht ja die Terz und Quart und kann einen Menschen nach dargelegtem Systeme tödten!
Tanzmeister: Ich kehre mich nicht an seine Terz und Quart und an sein System der Fechtkunst.
Molière.

„Holla, guter Freund, wie geht's? Ich bin erfreut, Sie in England wieder zu sehen," rief an einem kalten Morgen eine helle, laute, muntere Stimme, als ich schaudernd von Brookstreet nach Bondstreet wandelte. Ich wandte mich um und erblickte Lord Dartmore, Pariser Angedenkens. Seinen Gruß gab ich mit derselben Herzlichkeit, wie ich ihn erhielt, zurück, wurde sogleich von Dartmore's Arm umschlungen und nach Bondstreet in die Hauptniederlage aller munteren, lärmenden, groben und gutmüthigen Leute, ...'s Hotel genannt, geschleppt.

Hier stürzte mich Dartmore in ein kleines, niederes Zimmer, welches er für das seinige erklärte. Es war von einem Schock männlich aussehender Jünglinge gefüllt, vor deren Aeußerem mein zärtlich gebauter Leib von Kopf bis zu Fuße schauderte. Ich schnitt jedoch ein so gutes Gesicht, wie es mir nur immer möglich war, und nahm jene Offenheit des Wesens an, wie sie den unverfälschten Temperamenten, womit ich so unerwartet in Berührung gekommen war, entsprechen mochte.

Digitized by Google

Dartmore roch nach dem preiswürdigen Duft der Universität; alle seine Gesellen waren frische Muster derselben; seine Lieblingsbeschäftigung bestand in Boxen und Jagen, Auftritten in niederen Gerichtshöfen, Abenden in Ciderkellern und — Morgen vor den Polizeirichtern. Denke Dir, Leser, eine passendere Gesellschaft für den Helden und Beschreiber dieser Abenteuer! Der Tisch war mit Boxhandschuhen, Knitteln, zwei gewichtigen Kugeln, um die Arme geschmeidig zu machen, so wie einem gewaltigen Porterkrug und Rappieren bedeckt, wovon der eine in der Mitte abgebrochen war.

„Schon gut!" rief Dartmore zwei Jünglinge mit Boxhandschuhen an, „wer wär der Sieger?"

„Es ist noch nicht entschieden," war die Antwort, und sogleich ertheilte der größere Kämpfer dem kleineren einen Schlag, welcher selbst den Odysseus hätte niederwerfen können, den Faustgewandten und Unübertrefflichen für solchen Zeitvertreib, wenn ich mich der Erzählung des Homer noch recht erinnere.

Dieser leichte Gruß bildete nur das Vorspiel eines Kampfes, zu dessen Beschauung der junge Schwarm einen Kreis bildete. Ich erwies, wie die Uebrigen, Eifer und Theilnahme, und verbarg, wie manche Personen in ähnlicher Verlegenheit, einen zitternden Muth unter tapferem Aeußern.

Als das Spiel der Fäuste (welches sich übrigens zu Gunsten des kleineren Kämpfers entschied) beendet war, forderte Dartmore mich mit den Worten auf: „Kommen Sie, Pelham, probiren wir unsere Fäuste."

„Sie sind zu gütig," sagte ich, zum ersten Mal den

Digitized by Google

zarten Ton meiner Stimme anwendend. Ein Wink und ein Grinsen durchlief die ganze Gesellschaft.

„Schon gut; wollen Sie mit Staunton fechten, oder mit mir die Knittel probiren?“ fragte mich der kurze, dicke, renommirende, unverschämte, gemeine Graf Calton.

„Nun,“ erwiederte ich, „ich bin ein schlechter Jünger des Rappiers und ein noch schlechterer des Knittels, habe aber nichts dagegen, einen oder zwei Gänge gegen Lord Calton mit letzterem zu versuchen.“

„Nein, nein!“ fiel der gutmüthige Dartmore ein, „Calton ist der beste Knittelfechter, den ich jemals gesehen habe;“ dann flüsterte er mir zu: „Er schlägt mit größter Kraft und schont Niemand.“

„Wahrhaftig,“ sagte ich laut, „das ist sehr schade, denn mein Körper ist sehr zart gebaut; da ich aber einmal seine Aufforderung angenommen habe, so will ich auch nicht zurücktreten. Lassen Sie mich vorerst den Griff betrachten; ich hoffe, der Korb ist stark genug: ich möchte um Alles in der Welt mir das Handgelenk nicht klopfen lassen. Gehen wir jetzt an den Kampf! Dartmore, ich fürchte mich nicht wenig.“ Bei den Worten mußte ich innerlich über das allgemeine Vergnügen lachen, welches sich in den Zügen Caltons und der übrigen Gesellschaft malte, die sämmtlich sich mit der Idee, einen Stutzer auszuklopfen, entzückten. Ich nahm den Knittel und zeigte absichtlich in der gewählten Auslage Unbeholfenheit und Mangel an Grazie.

„Wird stark zugeschlagen?“ fragte ich.

„Jedenfalls,“ erwiederte Calton mit Hitze.

Digitized by Google

„Gut; aber wollen Sie nicht lieber Ihren Hut aufsetzen?“ fragte ich Lord Calton, indem ich mich mit dem meinigen gehörig bedeckte.

„Nein! ich kann meinen Kopf selbst schützen,“ erwiederte Calton in befehlshaberischem Tone, und mit den Worten begann der Kampf.

Zuerst blieb ich aufrecht stehen, indem ich meine Ueberlegenheit in Körpergröße nicht benutzte und mich allein vertheidigungsweise verhielt. Calton verstand den Gebrauch des Knittels für einen Herrn seines Standes ziemlich gut; mir war er aber bei Weitem nicht gewachsen, der ich im dreizehnten Jahre die Soldaten der Leibgarde in einer Kneipe bei Eton und Windsor in dieser Fechtart aus dem Felde geschlagen hatte. Als ich nun ein allgemeines Gelächter über die unbeholfene Weise, womit ich einen heftigen Angriff Caltons abwehrte, erregt hatte, änderte ich mein Verfahren, hielt Calton eine Armslänge mir vom Leibe, bis ich ihn in eine Ecke getrieben hatte, benutzte eine hochmüthige Unvorsichtigkeit meines saubern Gegners, wich durch eine in dieser Fechtart gewöhnliche Bewegung einem meinen Gliedern zugedachten Streiche aus, und ließ das volle Gewicht meiner Waffe so schwer auf Caltons Haupt fallen, daß dieser augenblicklich zu Boden stürzte.

Die Gewalt des Schlages that mir im nächsten Augenblicke, als ich ihn geführt hatte, leid; übrigens war eine Strafe niemals gerechter verdient. Wir hoben den geschlagenen Helden vom Boden auf und setzten ihn in einen Lehnstuhl, damit er wieder zur Besinnung kommen konnte; mittlerweile nahm ich die Glückwünsche

Digitized by Google

der Gesellschaft mit einem zur Offenheit durchaus veränderten Benehmen, welches sie entzückte, auf; auch konnte ich nicht eher loskommen, als bis ich versprochen hatte, mit Dartmore zu speisen und den übrigen Theil des Abends in der Gesellschaft seiner Freunde zuzubringen.

Neunundvierzigstes Kapitel.

Die Helden, munter nur zu saubern Zwecken,
Der Straße Herrn, den Wanderern ein Schrecken,
Von Thorheit, Jugend, Weingenuß begeistert.

Johnson.

Ich kenne einen Menschen wie Du einer bist. Sein Humor ist Hochmuth, sein Gespräch keinen Widerspruch duldend, seine Zunge besudelt, sein Blick ehrgeizig, sein allgemeines Benehmen eitel, lächerlich und aufschneiderisch.

Shakespeare.

Gleich nach sieben Uhr begab ich mich zum verabredeten Orte und zum Mittagessen, denn sehr junge Leute sind selten beim Mittagessen nicht pünktlich. Wir verspeisten, sechs Personen stark, eine unglaublich schlechte und bis zum Lächerlichen theure Mahlzeit: Schildkrötensuppe ohne Fett, Wildpret ohne Feinheit, Champagner mit dem Geschmack des Stachelbeerweins und Rheinwein mit den Eigenschaften eines heftigen Purgiermittels. So aber ist die gewöhnliche Weise junger Leute: sie halten alles Theure für sehr gut und kaufen Gift zu höheren Preisen als irgend ein

Digitized by Google

Hypochonder, welchem Arznei zum täglichen Brode geworden ist.

Natürlich erklärte der ganze Schwarm das Mittagessen für ausgezeichnet; der Wirth wurde in Person, um Lobsprüche zu empfangen, hereingerufen und mußte zu seinem größten Schrecken einen umfangreichen Becher seines eigenen Rheinweins leeren. Der arme Mann! Die jungen Herren hielten sein Widerstreben für Blödigkeit und zwangen ihn, den Geschmack des ersten Bechers mit einem zweiten fortzuwaschen. Mit dem verzerrten Gesicht dankbarer Demuth verließ er das Zimmer, und alsdann ließen wir die Flasche mit der Absicht des Selbstmordes, wie sie besiegten Römern gewöhnlich war, umhergehen. Du kannst Dir wohl denken, Leser, daß wir bald zu dem andächtig ersehnten Zeitpunkte gelangten, worin die angenehme Nüchternheit unterlag: unsere Augen taumelten, unsere Wangen glühten, der Geist unserer Tapferkeit war zum Zanke gereift; um elf Uhr brachen wir auf und gelobten Tod, Schrecken und Vernichtung dem ganzen nüchternen Theil der Unterthanen Seiner Majestät.

In Arlingtonstreet machten wir Halt in aller Stille; der Ort war der ruhigste des ganzen Stadttheils, und wir hielten ihn soweit für passend, unsere Streitkräfte zu ordnen. Dartmore, Staunton (ein dünner, schlanker, schöner und einfältiger junger Mann) und meine Wenigkeit bildeten die Vorhut, und die andern Drei folgten. Wir gaben einander die passendsten Erinnerungen über die Zweckmäßigkeit unseres Verfahrens, stießen dann einen furchtbaren Schrei aus, der die ganze

Digitized by Google

Straße in Alarm setzte und marschirten weiter. Wir gingen in aller Sicherheit; auf dem Wege nach Charing-Croß vernahmen wir drei Mal die Vorwürfe der Nachtwächter und einmal die Drohungen zweier Karrenfuhrleute von riesenhafter Gestalt, deren Weibern oder Geliebten wir zu unserer großen Gefahr einige Eröffnungen gemacht hatten. Als wir bei der Oper vorbeikamen, wurden wir von einem Trupp willfähriger Frauenzimmer angehalten, der eben so betrunken und lustig wie wir war. Wir hielten einige Minuten in der Mitte dieser Hundemeute, um mit den neuen Freundinnen uns zu unterhalten, und es folgte ein sehr liebenswürdiges und verständiges Gespräch. Dartmore war in die Kunst der Londoner Pöbelsprache tief eingeweiht und fand unter den schönen und lieblichen Geschöpfen, die uns umringten, mehr als eines, welches ihm vollkommen gewachsen war. Gerade als wir in höchster Munterkeit waren, machte Staunton die Entdeckung einer Kleinigkeit, welche die Heiterkeit der ganzen Gesellschaft in Zank, Krieg und Verwirrung wandelte. Eine tobende Dirne, deren Hand eben so schnell bereit war wie ihre Reize, hatte sich mit aller Ruhe zu der Uhr verholfen, die Staunton nach der Mode in seiner Westentasche trug. So betrunken und so betäubt bei allem Andern der junge Herr damals auch war, hatte er doch das instinktartige Gefühl, womit alle Zweifüßler ihre Güter und ihr Vieh bewachen. Er entzog sich den Liebkosungen der Sirene durch einen Seitensprung, packte sie am Arme und klagte sie mit zankender Stimme des Diebstahls an.

Digitized by Google

Worauf ein Weiberruf erklang,
So grell wie eines Habichts Sang.

Nie sind meine Ohren so sehr betäubt worden. Die zornigen Schriftsteller im Gil Blas waren Nichts gegen die Disputanten in Charing-Croß. Wir lärmten, fluchten in der schönsten Pöbelsprache mit christlicher Sanftmuth und Milde, die das Herz des Herrn Wilberforce entzückt haben würde, und bereiteten uns auf schlagendere Beweise, als wir durch eine sehr unwillkommene Gegenwart dreier Nachtwächter unterbrochen wurden.

„Nehmen Sie... Sie... dieß verdammte Weib... in Haft," brüllte Staunton, „sie hat... meine Uhr (ein Schluchzer unterbrach die Rede) gestohl... gestohlen (neuer Schluchzer)."

„Ha, nichts da!" heulte die Angeklagte, „der H... von einem Ladenschwengel hatte niemals eine Uhr! Er hat eine vergoldete Kette... sie kostet nur dritthalb Pfennige... seinem Herrn, dem Pfandhausbesitzer Levy gestohlen und steckte sie an seine Haut, um damit zu paradiren. So ist's, Du elender Hungerleider, Du Sohn eines Seehundes."

„Fort, fort, scheert euch fort!" schrie der Nachtwächter.

„Der Teufel hole Dich, Karlchen!" * rief Einer unserer Bande.

„Ho, ho, Herr Hans Affe! schlüpft noch ein Wort aus Deinem Kinnbacken, so sollst Du Deine Hitze auf der Wache abkühlen. Gewiß, die junge Dame da hat ganz Recht: Ihr habt nie eine Uhr gehabt."

* Spottname für Nachtwächter.

Digitized by Google

„Verdammte Lügner!" schrie Staunton, „Ihr steckt sämmtlich unter einer Decke; Ihr seyd ein Pack Schelme."

„Ich will Euch was sagen, junger Herr," sprach der zweite Nachtwächter, stärker, ernster und ehrwürdiger wie seine Kameraden, ein Altmeister der Zunft, „wenn Ihr Euch nicht gleich fortpackt und die anständigen jungen Damen da in Ruhe laßt, so bringe ich Euch morgen sämmtlich zum Polizeirichter."

„Karlchen, mein Junge," fragte Dartmore, „seyd Ihr schon für Eure Unverschämtheit gedroschen worden?"

Der letzterwähnte Nachtwächter übernahm die Beantwortung dieser Frage vermittelst eines sehr summarischen Verfahrens. Er packte Dartmore am Kragen und seine Gefährten erwiesen uns denselben Liebesdienst. Diese Handlung aber wurde nicht ungestraft vollbracht: in einem Augenblick lagen zwei der Lieblinge des Mondes mit Stäben und Laternen zu den Füßen ihres königlichen Namensvetters* ausgestreckt der Länge nach auf dem Boden; der noch übrige Gesell war aber ein gewaltiger Anpacker: er hielt Staunton so fest in seinen Klauen, daß der arme Jüngling kaum ein leises und schwaches „Gott verdamme Dich!" aussprechen konnte. Mit der freien Hand aber machte der Herr einen so bewundernswürdigen Gebrauch von seiner Klapper, daß wir in einem Nu umringt waren.

Wie wenn beim Angriff eines Ameisenhügels aus jedem Theil und Spalt des Erdhügels ein zorniges Heer

* In Charing-Croß befindet sich die Bildsäule Karls I.

hervorbricht, von dessen Dasein der unbedachte Angreifer sich Nichts hatte träumen lassen, so stürzten in der Nacht hurtig und von fern aus allen Gäßchen, Gängen, Straßen und Kreuzwegen die Kämpfer herbei.

„Meine Herren," rief Dartmore, „wir müssen fliehen; sauve qui peut!" Wir bedurften keiner stärkern Ermahnung, und wir sämmtlich, die wir nämlich noch frei waren, brachen mit äußerster Schnellfüßigkeit, die Gott uns verliehen hatte, auf. Mir selbst schwebt eine schwache Erinnerung vor, daß ich selbst an der Spitze der Fliehenden stand. Ich erinnere mich ferner, daß ich den Strand hinab und in einen sonderbaren kleinen Schoppen hineinstürzte, aus welchem der Duft des Thees und eine eigenthümlich scharfe, pfeifende Stimme mit: „heißer Thee! ein Penny die Pinte!" hervordrang. Ich sehe noch jetzt im dunkeln Lichte der Erinnerung die Erscheinung eines alten Weibes in der Straßenrinne und einen zinnernen Topf mit geheimnißvollen Stoffen in eines Gemüsekrämers Laden stürzen (te virides inter lauros* würde Vincent gesagt haben). Schneller und immer schneller eilten wir davon, als der Schall der Klapper uns in die Ohren drang und der Fußtritt des Feindes in heißer Verfolgung hinter uns erschallte.

„Der Teufel hole die Zurückbleibenden!" sprach Dartmore athemlos (er hatte mit mir Schritt gehalten).

„Der Nachtwächter hat seiner höllischen Majestät die Mühe erspart," sagte ich, zurückblickend, wobei ich einen unserer Freunde in den Klauen der Verfolger sah.

* Schaue Dich unter grünendem Lorbeer.

Digitized by Google

„Vorwärts!“ war Dartmore's einzige Antwort.

Zuletzt nach unzähligen Gefahren und mannigfachen Versenkungen in Durchgänge, Höfe und Gäßchen, welche wie die Irrgänge des Gesetzes unserer Rettung günstig waren, fanden wir uns, ungeachtet der Bemühungen der Polizei, auf der Mitte eines großen Platzes in vollkommener Sicherheit.

Hier machten wir Halt und schauten umher, als wir uns hinsichtlich unserer Rettung überzeugt hatten, um den Betrag des allgemeinen Verlustes abzuschätzen. Ach, wir waren wehevoll unserer Strahlen beraubt! Unsere Zahl war um die Hälfte zusammengeschmolzen; nur Drei von den Sechsen überlebten den Kampf und die Flucht.

„Die Hälfte (sagte mein und Dartmore's Kamerad, welcher Tringle hieß und auf sein Pfuschen in Wissenschaft etwas eitel war), die Hälfte ist weniger werth als das Ganze, aber die Hälfte ist immer mehr werth als Null.“

„Die Wahrheit dieses Satzes,“ erwiederte ich, „ist nicht zu bestreiten; jetzt aber, da wir in Sicherheit sind und Zeit zur Ueberlegung haben, so seyd Ihr wohl leichthin der Meinung, daß wir uns etwas schlecht gegen unsere bessere Hälfte benommen haben, die wir so ganz ruhig in den Händen der Philister ließen.“

„Durchaus nicht,“ erwiederte Dartmore; „in einer Gesellschaft, deren Mitglieder keine Ansprüche auf Nüchternheit machen, wäre die Erwartung unbillig, daß Personen, welche kaum für sich selbst sorgen können, auch noch die Sorge für Andere übernehmen sollten.

Digitized by Google

Nein; bei allen solchen Heldenthaten gilt nur das Gesetz der Selbsterhaltung."

„Erlauben Sie mir," fügte Tringle hinzu, mich beim Rock haltend, „diese Behauptung Ihnen nach wissenschaftlichen Grundsätzen darzulegen. Nach der Hydrostatik ist die Cohäsionskraft der Massetheilchen unter einander in flüssigen Körpern bei weitem schwächer wie in festen, also können Personen, die ihr festes Fleisch in Weinschläuche verwandelt haben, nicht so fest an einander halten wie im nüchternen Zustande."

„Bravo, Tringle!" sagte Dartmore. „Jetzt aber, Pelham, haben Sie wohl, wie ich hoffe, Ihre Gewissenszweifel nach einer so lichtvollen Darlegung gänzlich zur Ruhe gebracht."

„Sie haben mich überzeugt," erwiederte ich; „überlassen wir die Unglücklichen ihrem Schicksal und dem Herrn Polizeirichter. Was sollen wir jetzt anfangen?"

„Zuerst müssen wir jetzt recognosciren," erwiederte Dartmore; „kennt Jemand den Ort?"

„Ich nicht," sagten wir Beide. Wir erkundigten uns bei einem alten Kerl, der unter demselben bachanalischen Einfluß wie wir nach Hause wankte, und entdeckten, daß wir uns in Lincolns=Inn=Fields befanden.

„Was sollen wir anfangen?" fragte ich; „sollen wir nach Hause oder auf den Straßen paradiren, den Ciderkeller und andere Kneipen besuchen und das erste Bauernmädchen küssen, das am Morgen ihre Reize und Rüben auf den Gemüsemarkt bringt?"

„Das Letztere ohne Zweifel," sagten Dartmore und Tringle.

Digitized by Google

„So kommt denn, laßt uns Holborn aufsuchen, in St. Giles dringen und alsdann einen Weg in andere Theile der Erdkugel ausfindig machen."

„Amen!" sprach Dartmore, und demgemäß machten wir uns wieder auf die Beine. Wir wanden uns durch eine enge Gasse, die den Herren vom Federkiel sehr gut bekannt seyn muß,* und traten in Holborn ein. Ein schöner heller Mondhimmel strahlte über uns und erleuchtete eine Reihe Miethkutschen mit schläfrigen Führern und goß die „Wehmuth des Silberscheines" über die dünnen Gesichter und die düsteren Kleider zweier Nachtwächter, die uns, nach unserer Meinung, mit sehr unheilvoll verdächtigen Blicken maßen.

Wir schlenderten in aller Muße vorwärts, bis unser Marsch durch einen Schwarm des elendesten Aussehens unterbrochen wurde. Dieser hatte sich um einen dumpfen, schmutzigen, traurigen Laden gesammelt, aus welchem ein einsames Licht hervorglänzte, dessen langer Docht wie eine alte Jungfer mit dem Ostwinde gewissenlos kokettirte. Auf den verfallenen und abgezehrten Gesichtern Aller malte sich ein allgemeiner Ausdruck heftiger, geistiger, tiefsinniger Angst, welche so sehr in den verschiedenen Charakteren Aller überwiegend war, daß Alle eine Art Familienähnlichkeit zeigten. Der Ausdruck war ungefähr ein solcher, wie ihn nicht das Siegel des Fürsten der Finsterniß, sondern dasjenige eines ihm untergeordneten Teufelchens (eines Hirten) auf jedes Mitglied seiner Heerde gedrückt haben würde.

Unter dem Schwarm erkannte ich mehr als ein Ge=

* Die Straße, wo früher die Verleger vorzugsweise wohnten.

Digitized by Google

sicht, welches ich schon oft bei meinen Ritten in der Hauptstadt auf den Schultern von zudringlichen, lumpigen, außer Dienst gesetzten Lakaien geschaut, und aus dessen elendem hungrigen Munde ich die ewige Frage schon oft jammern gehört hatte: „Wollen Sie mich ihr Pferd halten lassen?“ Die Uebrigen bestanden aus unglücklichen Weibern von der elendesten und zerlumptesten Gattung, alten Straßengängerinnen mit Zügen, die der Hunger verdorrt hatte, mit triefenden Augen, niederhängenden Kinnbacken, zitternden Gliedern, mit allen tödtlichen Zeichen der hoffnungs= und schutzlosen und noch schlimmer auch der brodlosen Gebrechlichkeit. Hin und wieder ließ sich ein irischer Fluch mit der Heftigkeit jener Nation vernehmen und ward durch die grelle und gebrochene Stimme einer abgelebten, aber unermüdlichen Priesterin des Vergnügens (guter Gott! welches Vergnügens!) beantwortet, allein der Hauptcharakter der Versammlung war Schweigen, angstvolles, schweres, drückendes Schweigen, und über die ganze Gruppe schien der heitere Mond so ruhig und heilig, gleichsam mit dem Hauche des stillen Glücks und unbefleckten Ruhmes, als habe er nie die Spuren menschlicher Leidenschaft, des Elendes und der Sünde geschaut. Wir standen einige Augenblicke und betrachteten die Gruppe vor uns, dann folgten wir den Schritten einer alten verwelkten Frau, die sich, mit einer zersprungenen Schale in der Hand, durch das Gedränge wand, und gelangten so in die furchtbare Hölle, welche Ursprung und Schlupfwinkel dem Laster des niedern Volkes bietet — in eine Branntweinschenke.

Digitized by Google

„Ihr armen Teufel!“ sagte Dartmore zu Einigen des Schwarmes, die ihm am nächsten standen und sich am meisten vorgedrängt hatten, „kommt, ich will euch traktiren!“

Die Einladung ward mit einer Bereitwilligkeit angenommen, welche dem Einladenden das größte Compliment bieten mußte. So hat der Mangel, die Mutter der Erfindung, dann und wann auch nichts dagegen, einen Bankert der Höflichkeit zu gebären.

Wir standen, während unsere Schützlinge bedient wurden, in schweigender Beobachtung am Ladentisch. Im gemeinen Laster liegt für mich immer etwas zu Düsteres, beinahe zu Furchtbares, um mich leichter Munterkeit zu überlassen; die Körperverdrehungen des Wahnsinnigen sind stärker wie die des Harlekins, aber erstere belacht man nicht. Das Mitgefühl wendet unsere Blicke auf die Ursache, nicht auf die Erscheinung.

Ein Mann lehnte sich auf den Zahltisch in einer Ecke und heftete absichtlich und unbeweglich seine Blicke auf uns. Er war ungefähr einundfünfzig Jahre alt, mit einem Anzug sonderbarer Mode, der offenbar Anspruch auf Alterthum sowohl des Geschmackes wie des Materials machte. Diese Person trug einen großen aufgestülpten Hut, der in leichtfertiger Weise auf einem Ohre saß; ein schwarzer Rock mochte der Sammelplatz aller Schmutzflecken seyn, die seit zehn Jahren dort Platz gefunden hatten, und schien in der Weise, wie er zugeschnitten war und getragen wurde, gleichen Anspruch auf die Würden des Civil- und Militärstandes zu

Digitized by Google

erheben, auf die Arma * und die Toga. Vom Halse des so Geschmückten hing ein blaues Band von erstaunlicher Breite, in überraschender Weise neu und glänzend, so daß diese Eigenschaften mit den übrigen Theilen des Tout-ensemble gar nicht in Harmonie standen. Dieß Band aber war der Hüter einer großen, in Zinn gefaßten Lorgnette, deren Umfang der Breite des Bandes entsprach. Unter dem rechten Arm des Herrn blickte der Griff eines Stockes, wie der eines Degens geformt, hervor. Der Stock aber war sehr groß und handfest, „im Krieg eine Waffe, im Frieden eine Stütze."

Die Gesichtszüge des Mannes entsprachen seiner äußern Ausstaffirung: sie zeigten ein gleiches Gemisch von Spuren der Armuth und einer von der Erinnerung an bessere Tage stammenden Würde. Zwei kleine, hellblaue Augen wurden von zwei buschigen, etwas herrischen Brauen beschattet, die unter dem Hut wie Cerberus aus seiner Höhle griesgrämig hervorblickten. Die Augen zeigten in jenem Augenblick den trüben starren Blick zur Gewohnheit gewordener Berauschung; dennoch entdeckten wir bald, daß sie das schnelle und mehr als schelmische Funkeln der Jugend noch nicht vergessen hatten. Seine Nase war groß, hervorragend und aristokratisch, auch wäre sie nicht häßlich gewesen, wenn nicht irgend eine unbekannte Ursache sie nach dem linken Ohr mehr geneigt hätte, wie ein unparteiischer Richter der Schönheit für zweckmäßig halten mußte. Seine Gesichtszüge waren wie in Eisen gebildet, und hätten sie den voll-

* Waffen und Toga (das Kleid der Römer im Frieden).

Digitized by Google

kommenen Ausdruck der Ruhe geboten, so wäre ihr Ausdruck auffallend finster und unheimlich gewesen; damals aber bildete der Mund eine schlaue Falte, welche den gewöhnlichen Ausdruck des Antlitzes milderte oder wenigstens veränderte.

„Herr,“ sagte er nach wenigen Minuten des Schweigens, indem er auf mich zutrat, „wollen Sie mir die Ehre erweisen, eine Prise Schnupftaback von mir zu nehmen?“ Mit den Worten klopfte er auf eine sonderbare kupferne Tabaksdose mit einem Bildniß des verstorbenen Königs.

„Mit Vergnügen,“ erwiederte ich, mich tief verbeugend, „da diese Handlung ein Vorspiel zur Bekanntschaft mit Ihnen darbietet.“

Der anständige Herr des Branntweinladens öffnete die Dose mit stolzer Miene und mit den Worten: „Nur selten treffe ich an solchen Orten Herren von Ihrem und Ihrer Freunde Aeußerem. Ich bin keine Person, die sich durch das Aeußere eines Menschen leicht täuschen läßt. Horaz konnte nicht an mich gedacht haben, als er den Ausspruch that: Specie decipimus. * Ich sehe, daß sie über mein lateinisches Citat erstaunen. Ach, Herr! während meiner mannigfachen Wanderschaft durch's Leben konnte ich stets mit Cicero und Plinius sagen, das Studium der Wissenschaften habe sich als mein größter Trost erwiesen. Gaudium mihi et solatium in literis, sagt Plinius; nihil tam laete, quod his non laetius, nihil tam triste, quod per has non

* Durch Schein lassen wir uns täuschen.

sit minus triste.* Gott verdamme Dich, Du Schuft, gib mir Branntwein! Schämst Du Dich nicht, einen Herrn meines Standes so lange warten zu lassen?" Diese Worte wurden an einen schläfrigen Vertheiler des geistigen Getränkes gerichtet, welcher einen Augenblick mit dumpfem Starren aufschaute und dann erwiederte: „Zuerst Ihr Geld, Herr Gordon; Sie sind uns schon achthalb Pfennige schuldig."

„Blut und Vernichtung! Du erwähnst sogar einen halben Pfennig! Wisse, Du bist ein elender, um Sold dienender Wicht! Merk' Dir das, ein um Sold dienender Wicht!" Der schläfrige Ganymed gab keine Antwort und der Grimm Herrn Gordons versank in ein leises, unterbrochenes, inneres Murmeln sonderbarer Flüche, welche in seiner Kehle wie entfernter Donner rollten, knurrten und rasselten.

Zuletzt ward er wieder ein wenig heiter. „Herr," redete er Dartmore an, „es ist wahrlich schmerzhaft, von so gemeinen Personen abhängig zu seyn. Die Weisen des Alterthums hatten niemals so sehr unrecht, als in ihren Lobsprüchen der Armuth: sie ist des bösen Menschen Versucher, des guten Menschen Verderber, des stolzen Menschen Fluch, des melancholischen Strick."

„Ihr seyd ein sonderbarer alter Hahn," sagte der unverdorbene Dartmore, den Redner von Kopf bis zu Fuß betrachtend. „Da habt Ihr einen halben Sovereign."

* Meine Freude und meinen Trost finde ich in den Wissenschaften; nichts ist mir so freudig, welches dadurch nicht freudiger, nichts so traurig, welches nicht weniger traurig würde.

Digitized by Google

Die trüben Augen Gordons nahmen sogleich einen scharfen Ausdruck an; er ergriff den Schatz mit einer Begier, worüber er sich im nächsten Augenblicke zu schämen schien, denn er spielte mit der Münze auf träge, gleichgültige Weise bei den Worten: „Herr, Sie zeigen da eine Rücksicht, und, wenn ich es hinzufügen darf, eine Zartheit des Gefühls, die in Ihren Jahren sonst nicht gewöhnlich ist. Ich werde Ihnen, sobald es mir möglich ist, die Summe zurückzahlen, und mittlerweile — erlauben Sie mir, es hinzuzufügen — werde ich stolz auf Ihre Bekanntschaft seyn."

„Ich danke Euch, alter Junge," sagte Dartmore, indem er die Handschuhe anzog, bevor er die dargereichte Hand seines neuen Freundes annahm, welche zwar mit vieler Zierlichkeit und Würde gereicht wurde, aber ein sehr schmutziges und der Seife gänzlich entfremdetes Aeußere darbot.

„Höre, verdammter Kanonensohn," rief Gordon, indem er sich von Dartmore nach einem herzlichen Händeschütteln zum Mann am Schenktisch wandte, „höre, wechsle mir den halben Sovereign und sey verdammt, und alsdann schenke mir ein doppeltes Glas vom Besten ein, du Molkengesicht, du Schelm mit erkrankter Leber, der du Pfennige mit Bauchgrimmen einscharrst und die Armen prellst, du schläfriger Ahriman * böser Geister. Kommen Sie, meine Herren; wenn Sie nichts Besseres zu thun haben, so führe ich Sie in meinen Club; wir

* In altpersischer Religion das personificirte Princip des Bösen.

bilden dort eine seltene Gesellschaft: sämmtlich Kerle von ächtem Schrot und Korn, allerdings ein wenig rauh, aber nicht Jedermann wird als Chesterfield geboren.* Herr, erlauben Sie mir, mich nach Ihrem Namen zu erkundigen?"

„Dartmore."

„Herr Dartmore, Sie sind ein Mann von Erziehung. Ha, Du Branntweinschuft! Du hast von Branntwein nur den Namen, enge, elende Gasse von einem Kerl, mit Dreck als Leib und Pfütze als Seele. Gib mir mein Geld und meinen Branntwein. Ist das Geld richtig, Procustes des Schenktisches, der Du unsern rechtmäßigen Durst zur scheußlichen Münze von achthalb Pfennigen herunterzankst? Weßhalb setzest Du kein Motto vor Deinen Laden, Hund? Hier hast Du eines: ‚Maß für Maß und der Teufel bezahlt.' Ha, Du elender Giftschwamm eines Krämers, Du hast nicht mehr Geist als eine leere Wasserflasche, und fährst Du zur Hölle, so braucht man Dich dort, das Geheul abzukühlen! Ich sage Dir, Schuft, weßhalb Du schlimmer fahren wirst wie Satan im feurigen Bade, das bis zu seinen Hüften reicht: weil Satan nur zur Hälfte verdammt ist, Du aber mit Haut und Haar! Kommen Sie, meine Herren, ich stehe zu Ihren Diensten."

* Lord Chesterfield, der bekannte Verfasser von Briefen voll Rathschlägen über das Benehmen in aristokratischer Gesellschaft.

Digitized by Google

Fünfzigstes Kapitel.

Die Geschichte eines philosophischen Landstreichers, der nach Neuheit hascht und die Zufriedenheit verliert.

Goldsmith.

Wir folgten unserm sonderbaren Freunde durch das Gedränge vor der Thüre, das er mit dem Ellbogen unter höchst aristokratischer Verachtung bei Seite schob, wobei er sich um den Spott der Versammlung über seine Kleidung und sein Wesen durchaus nicht bekümmerte. Sobald er aus dem Gedränge heraus war, stand er still, ob er sich gleich mitten im Rinnstein befand, und bot uns seinen Arm an. Diese Ehre war jedoch gar nicht nach unserm Sinn; abgesehen vom abgeschabten Rocke Herrn Gordons, so verbreiteten auch seine Kleider einen Duft, welcher möglicher Weise ihm selbst weniger mißfiel wie seinen Bekannten. Somit stellten wir uns, als werde seine Einladung von uns nicht bemerkt und sagten nur, wir wollten seiner Führung folgen.

Er lenkte in eine enge Straße ein, und nachdem wir durch einige der berüchtigsten Durchgänge gekommen waren, die ich jemals zu schauen das Glück hatte, hielt er vor einer niedrigen Thüre. Nach zweimaligem Anklopfen ward diese von einem schmutzigen, gähnenden Weibe mit Pantoffeln, rothem Gesicht und rothem, dicken Haarwuchs geöffnet. Herr Gordon begrüßte diese Hebe mit einem Liebeskuß, welchen die geküßte Dame

Digitized by Google

mit einem unzweideutigen Schwall Ekel bezeugender Vorwürfe erwiederte.

„Still! meine Club-Königin und meine Sultanin," sagte Herr Gordon, „oder diese Herren glauben, Ihr machtet wirklich Ernst. Ich habe drei neue Kunden zum Club gebracht."

Diese Rede besänftigte etwas die erzürnte Houri von Herrn Gordons Paradies, und sie bat uns sehr höflich, einzutreten.

„Halt," sprach Herr Gordon mit wichtiger Miene, „ich muß erst eintreten und die Herren bitten, euch zuzulassen. Ein Wort von mir wird genügen."

Mit den Worten verschwand er auf fünf Minuten. Bei seiner Rückkehr erklärte er uns mit dem Gesichtsausdruck der Freude, wir seyen aufgenommen und müßten nur Jeder das gewöhnliche Eintrittsgeld mit einem Schilling entrichten. Diese Summe war bald eingesammelt und mit aller Ruhe in die Westentasche unseres Begleiters eingesteckt, welcher uns die Flur hinab in ein hinteres Zimmer führte. Dort saßen sieben bis acht Männer, in Tabaksrauch gehüllt, und stillten den Fieberdurst der virginischen Pflanze mit verschiedenen Malzbereitungen. Beim Eintreten bemerkte ich, daß Herr Gordon auf eine Art Ladentisch die Summe von drei Pfennigen niederlegte und schloß daraus scharfsinnig, er habe durch unsere Einführung die Summe von zweimal neun Pfennigen gewonnen. Mit sehr anmaßender Miene schritt er dann oben zum Tische hin, setzte sich prahlerisch nieder und verlangte dann wie ein rüstiger Windmacher von ächten Nieren eine Pinte

Digitized by Google

Wermuthbier und eine Pfeife. Um die Mode mitzumachen, bestellten wir dieselben Luxusartikel.

Nachdem wir einige Züge aus unserer Pfeife gepafft hatten, sah ich mir unsere Genossen an. Wie man sich leicht denken kann, befanden sie sich sämmtlich in einem sehr ärmlichen Zustande des Körpers; um nun zu erkunden, wie weit der Zustand der Seele zu dem des Körpers sich eigne, wandte ich mich zu Herrn Gordon und bat ihn flüsternd, er möge uns einige Winke über die Art und Charakteristik der einzelnen Personen in dieser Gesellschaft geben. Herr Gordon erklärte, über diesen Vorschlag sey er entzückt. Wir Alle setzten uns an einen besondern Tisch im Winkel des Zimmers, wo Herr Gordon nach einem starken Zuge aus seinem Bierkruge also begann:

„Sehen Sie jenes dünne, magere, leichenartige Thier, mit etwas einsichtsvollem melancholischen Ausdruck im Gesicht? Sein Name ist Chitterling Crabtree. Sein Vater war ein ausgezeichneter Kohlenhändler und hinterließ ihm zehntausend Pfund. Will das Schicksal einen Mann von mittelmäßigen Geistesgaben und mittelmäßigem Vermögen zu Grunde richten, so macht es ihn zum Redner. Herr Chitterling Crabtree besuchte alle Volksversammlungen in der Kron- und Anker-Taverne,* subscribirte zur Unterstützung der leidenden Freiheitsfreunde, hielt Reden, demonstrirte, schwitzte und schrieb ..., ward zu einer Geldstrafe verurtheilt und mußte in's Gefängniß, erlangte seine Freiheit wieder und verheirathete sich. Seine Frau liebte die Gemeinheit

* Der gewöhnliche Ort für größere Versammlungen.

Digitized by Google

der Güter ebenso wie er selbst. Während er hinter Bürgern herlief, lief sie mit einem Bürger davon. Chitterling trocknete seine Thränen und stellte sich mit dem Gedanken zufrieden, daß solch ein Ereigniß bei zweckmäßiger Einrichtung der Gesellschaft nicht hätte stattfinden können.

„Herrn Crabtree's Geld und Talent war jetzt zur Hälfte verschwunden. Man subscribirt nicht umsonst für die Freunde der Freiheit, und hält auch nicht umsonst Reden bei ihren Mittagessen. Herr Crabtree aber mußte den Becher des Elends noch tiefer leeren. Eine Unternehmung von der kühnsten und vielversprechendsten Art ward von dem ersten und hauptsächlichsten Freunde Herrn Crabtree's entworfen. Der würdige Herr verwendete sein Vermögen auf eine Spekulation, bei welcher der Erfolg so ganz gewiß war: die Spekulation mißlang und zum Henker ging der Freund. Herr Crabtree war zu Grunde gerichtet. Er war jedoch nicht der Mann, bei Kleinigkeiten zu verzweifeln. Was hatte Brod, Fleisch und Bier für den Kämpfer der Gleichheit zu bedeuten! An demselben Abend ging er in eine Versammlung: er rühmte sich seiner Verluste! sie waren für die allgemeine Sache. Eine ganze Volksmasse brüllte ihm Beifall, und Herr Chitterling Crabtree ging glücklicher wie jemals zu Bette. Ich brauche Ihnen wohl seine weitere Geschichte nicht darzulegen; genug: Sie sehen ihn ja hier verbum sat. Dem ciceronischen Redeclub gibt er für eine halbe Krone des Abends seine Beredtsamkeit zum Besten und subscribirt sechs Pfennige wöchentlich für die Verbreitung der Freiheit und Aufklärung.

„Bei Gott!“ sagte Dartmore, „er ist ein braver Kerl, mein Vater soll Etwas für ihn thun.“

Gordon spitzte die Ohren und fuhr fort: „Kommen wir jetzt zur zweiten Person, die ich Ihnen, meine Herren, beschreiben will. Sie sehen jenen stämmigen Mann von mittlerer Größe, mit etwas schielendem Auge, mit rastlosem, griesgrämigen und listigen Ausdruck?“

„Wie? den in Beinkleidern von grobem Wollenkoper und grüner Jacke?“

„Derselbe. Sein wirklicher Name, wenn er mit keinem andern reist, ist Hiob Jonson. Er ist einer der größten Schelme in der ganzen Christenheit und ein so berühmter Spitzbube, daß kein Taschendieb in ganz England mit ihm in Gesellschaft seyn möchte, wenn er noch irgend Etwas zu verlieren hätte. Er war ein Liebling seines Vaters, der ihm sein ganzes, ziemlich beträchtliches Vermögen hinterlassen wollte; eines Tages beraubte ihn aber Hiob auf der Landstraße, sein Vater entdeckte es und enterbte ihn. Er kam in ein Handelshaus und stieg allmälig bis zum ersten Comptoirschreiber und zum beabsichtigten Schwiegersohn des Kaufmanns. In der dritten Nacht vor seiner Verheirathung erbrach er die Kasse und ward am nächsten Morgen aus der Thüre geworfen. Kurz, er hat sich durch Schelmerei um ein Dutzend Vermögen und hundert Freunde gebracht, hat mit unglaublicher Gewandtheit und Erfolg seine Angelegenheiten so trefflich geführt, daß er jetzt im Bettelstande bei einem Kruge Bier sitzt.“

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte ich, „eine Skizze Ihres eigenen Lebens muß interessanter seyn als die

Digitized by Google

eines Andern aus der Gesellschaft; bin ich unbescheiden, wenn ich Sie darum bitte?"

„Durchaus nicht," erwiederte Herr Gordon, „Sie sollen dieselbe in so wenig Worten wie möglich vernehmen.

„Ich war von guter Familie und mit einiger Sorgfalt erzogen. Man sagte mir, ich sey ein Genie, und es kostete nicht viel Mühe, mir die Wahrheit dieser Behauptung einzureden. Ich schrieb Verse zur Bewunderung Aller, bestahl Obstgärten nach den Grundsätzen militärischer Taktik, spielte niemals mit Steinkügelchen, ohne meinen Kameraden die Gesetze der Schwere darzulegen; kurz, ich war der gelehrteste, muthwilligste kleine Schelm der jungen Schule. Meine Familie war in großem Zweifel, was sie mit einem solchen Wunderkinde beginnen sollte; der Eine schlug als meinen Stand den eines Advokaten, ein Anderer die Kirche vor, ein Dritter sah in mir den Diplomaten, und ein Vierter gab meiner Mutter die Versicherung: könnte man mich nur bei Hofe einführen, so würde ich sicherlich Lord Oberkämmerer in Zeit eines Jahres seyn. Während meine Verwandten berathschlagten, nahm ich mir die Freiheit zu entscheiden: ich ließ mich in einem Anfalle loyaler Tapferkeit bei einem Regimente anwerben, welches gerade in den Krieg marschiren sollte. Meine Verwandten suchten wo möglich den schlechten Handel wieder auszugleichen und kauften mir eine Lieutenantsstelle.

„Ich erinnere mich noch, daß ich die Nacht vor der Schlacht im Plato über die Unsterblichkeit der Seele

Digitized by Google

las; am nächsten Morgen sagte man mir, ich sey davongelaufen. Sicherlich war dieß eine boshafte Lüge; wäre es wirklich der Fall gewesen, so hätte ich mich doch daran erinnern müssen, und ich war ja während des ganzen Tages so durchaus verstört, daß mir auch nicht die geringste Einzelnheit von den damaligen Ereignissen wieder einfiel. Sechs Monate später war ich aus der Armee gestoßen und saß im Gefängniß; sobald mich meine Verwandten aus der letzten verdrießlichen Lage errettet hatten, ging ich auf Reisen. In Dublin verlor ich mein Herz bei einer reichen Wittwe (ich hielt sie wenigstens für reich); ich heirathete die Dame und entdeckte, daß sie eben so arm wie ich selbst war. Gott weiß, was aus mir geworden wäre, hätte ich mich nicht dem Trunk ergeben; meine Gattin war zu stolz, als daß sie sich von mir irgendwie hätte übertreffen lassen. Sie folgte meinem Beispiel und am Schluß eines Jahres begleitete ich ihren Sarg zur Grabstätte. Seitdem habe ich mich durch dieß Beispiel warnen lassen und bin mit größter Gewissenhaftigkeit nüchtern geblieben. Betty, meine Theure, noch eine Pinte Wermuthbier.

„So war ich noch einmal Junggeselle in der Blüthe meines Lebens; ich besaß die Schönheit, meine Herren, die Sie noch jetzt an mir erblicken, die Kraft und den Muth eines jugendlichen Herkules. Somit trocknete ich meine Thränen, wurde des Nachts Gehülfe in einem Spielhaus und des Tages ein Wildfang von Bondstreet (ich war nämlich nach London zurückgekehrt). Ich erinnere mich noch, wie Ihre gegenwärtige Majestät sich herabließ, en passant meine bockledernen Beinkleider

Digitized by Google

zu bewundern. Eines Abends, als ein Aufruhr in unserm Salon entstand, erhielt meine Nase einen rauhen Wink, sich nach dem rechten Ohre hinzuwenden. Mit großem Schrecken lief ich zum Wundarzt; dieser änderte den Schaden dahin, daß meine Nase sich linkshin richtete. So ist sie, dem Himmel sey Dank, bis jetzt immer in Ruhe geblieben. Die Darlegung des Streites, worin der Fall sich ereignete, ist hier nicht am Orte; meine Verwandten hielten es jedoch für nothwendig, mich aus jenem Amte zu entfernen. Ich reiste noch einmal nach Irland und wurde einem Freiheitskämpfer vorgestellt. Ich war arm; dieser Umstand genügte, mich zum Patrioten zu machen. Die Herren Patrioten schickten mich mit geheimen Aufträgen nach Paris; als ich zurückkehrte, saßen meine Freunde im Gefängniß. Ich war zu sehr ein Bewunderer der Freiheit, als daß ich die Lage Jener hätte beneiden sollen. Somit kehrte ich nach England zurück. In Liverpool mit sehr geschwächter Börse an's Land gesetzt, trat ich in eines Silberschmieds Laden, um sie wieder zu kräftigen, und sechs Monate später befand ich mich auf einer Seereise nach Botany-Bay. Nach meiner Rückkehr beschloß ich, meine literarischen Talente mir zu Nutzen zu machen. Ich ließ mich in Cambridge nieder, schrieb Deklamationen und übersetzte den Virgil für so und so viel den Bogen. Meine Verwandten fanden mich bald auf (meinen Briefen, die weder in geringer Zahl, noch in langen Zwischenräumen bei ihnen eintrafen, sey es gedankt!); sie setzten mir als Pension eine halbe Guinee wöchentlich aus, und zahlen auch jetzt noch die Summe; diese Pension und meine

Digitized by Google

Deklamationen gewähren mir Lebensunterhalt. Seitdem war mein hauptsächlicher Wohnort zu Cambridge. Ich bin ein allgemeiner Günstling der Graduirten und Studenten geworden, habe mein Leben und meine Sitten zum Bessern geändert, und bin die ruhige Person geordneten Daseins, die Sie gegenwärtig erschauen. Das Alter zähmt den Trotzigsten; non sum qualis eram. *

„Betty, bring mir mein Wermuthbier und sey verdammt. Gegenwärtig sind Ferien und ich bin nach London gekommen, um Vorlesungen über den Zustand der Erziehung zu halten. Herr Dartmore, Ihre Gesundheit. Meine Herren, ihr ergebener Diener. Meine Geschichte ist aus; ich hoffe, Sie werden das Wermuthbier bezahlen."

Einundfünfzigstes Kapitel.

Ich sah einen betrunkenen Schelm.

Wir nahmen von Herrn Gordon liebevollen Abschied und befanden uns wieder in freier Luft; der Tabakrauch und das Wermuthbier hatten unsere Nüchternheit befördert, und wir waren dem Schlafe noch immer sehr abgeneigt. Lachend und lärmend begaben wir uns zu einer Reihe Miethkutschen, traten in die vorderste der Heerde und fuhren nach Piccadilly. An der Ecke vom Haymarket stiegen wir aus.

* Nicht mehr bin ich, was ich einst war.

„Zwei vorüber," rief der Nachtwächter, als wir bei ihm vorüberschlenderten.

„Schurke, Du lügst," sagte ich, „Drei sind bei Dir vorübergegangen." Wir Alle waren noch munter genug, über den Einfall zu lachen. Da wir ein Licht am Eingange des Royal Salon noch flimmern sahen, klopften wir an der Thüre, und diese ward uns geöffnet. Wir ließen uns an dem einzigen noch leeren Tische nieder, und übersahen uns die geputzten und von Getränk erhitzten Bürgersleute, womit das Zimmer gefüllt war.

„Hallo, Kellner," rief Tringle, „rothen Glühwein; ich weiß nicht, wie es geschieht, aber selbst der Teufel kann meinen Durst nicht löschen. Wein und ich haben zu einander chemische Anziehungskraft. Sie wissen, die Anziehungskraft zweier Körper wird nach der Kraft bestimmt, die zu ihrer Trennung erforderlich ist."

Während wir so lärmten und Unsinn schwatzten, wie es unsere besten Freunde nicht anders gewünscht haben könnten, trat ein neuer Fremder ein, kam näher, sah sich im Zimmer nach einem Stuhle um, schlenderte, da er keinen erblickte, an unsern Tisch und redete mich an: „Ha, Herr Pelham! wie geht's? Ein glückliches Zusammentreffen. Mit Ihrer Erlaubniß schlürfe ich meinen Grog an Ihrem Tische. Ich gebe Ihnen dadurch hoffentlich keinen Anstoß. Wir werden nur um so lustiger seyn. He, Kellner! ein Glas heißes Wasser und Franzbranntwein, nicht zu schwach, hört Ihr's!"

Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß diese kräftige und hübsche Anrede aus dem Munde des Herrn Thornton hervordrang. Er war etwas mehr als halb-

Digitized by Google

betrunken, und seine hellen, sonst spähenden Augen blinzelten wie schwindelig ihm im Kopfe. Dartmore, der gutmüthigste Gesell der Welt, begrüßte die Zeichen der Berauschung als eine Art Freimaurerei und machte ihm an seiner Seite Platz. Ich beobachtete bald, daß Thornton in auffallender Weise weniger Wohlbehagen wie sonst in seinem Aeußern zeigte. Sein Rock war an den Ellbogen durchlöchert, seine Wäsche zerrissen und besudelt. An ihm ließ sich keine Spur des gemeinen Putzes bemerken, der sonst bei ihm entschieden charakteristisch war. Auch hatte er viel von der blühenden Gesundheit seiner sonstigen Gesichtszüge verloren: seine Wangen waren eingefallen und hager, seine Augen hohl, seine Gesichtsfarbe schmutzig und blaßgelb, ungeachtet der Röthe, welche der Rausch damals darüber verbreitete. Indeß war er sehr munter und führte bald eine solche Unterhaltung, daß Dartmore und Tringle von ihm entzückt wurden.

Was mich betrifft, so bewirkte meine Abneigung gegen den Menschen meine Nüchternheit und mein Schweigen. Als Dartmore und dessen Freund einigen Freundinnen Thorntons sehr gerne vorgestellt seyn wollten, die er mit Ausdrücken des höchsten Lobes erwähnte, riß ich mich von ihnen los und kehrte in meine Wohnung zurück.

Digitized by Google

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Schwer ist der Tod für Jeglichen stets,
Welcher im Leben von Allen durchschaut
Unbekannt mit sich selbst verscheidet.
Seneca.

Wir werden die Richter der Werke nach
unseren Gesetzen seyn.
Molière.

Vincent besuchte mich am nächsten Tage. „Ich habe eine Neuigkeit für Sie," redete er mich an, „wenn auch eine Nachricht von etwas düsterer Art. Lugete Veneres Cupidinesque.* Sie erinnern sich doch noch der Herzogin von Perpignan?"

„Ich sollte doch meinen," lautete meine Antwort.

„Wohlan denn, sie ist nicht mehr. Ihr Tod war ihres Lebens würdig. Sie wollte allen Freunden höhern Standes in Paris eine glänzende Gesellschaft geben; am Tage vor derselben brach ein furchtbarer Ausschlag auf ihrem Gesichte aus. In der Verzweiflung ließ sie die Aerzte rufen. ‚Heilen Sie mich auf Morgen und bestimmen Sie mir Ihr Honorar,' erklärte sie den Herren. — ‚Madame, es ist unmöglich, Ihre Gesundheit würde dadurch zerstört.' — ‚Au diable mit der Gesundheit!' sagte die Herzogin, ‚was hat die Gesundheit gegen den Ausschlag zu bedeuten!' Die Aerzte verstanden den Wink: ein äußeres Mittel wurde ange=

* Klaget ihr Liebesgöttinnen und Götter.

Digitized by Google

wandt. Am nächsten Morgen erwachte die Herzogin schö=
ner wie jemals. Die Gesellschaft wurde gehalten. Die
Herzogin war die Armida der Scene. Das Abendessen
wurde angekündigt, sie ergriff den Arm des ... Ge=
sandten und schritt unter der Bewunderung Aller durch
das Gedränge der Gäste. An der Thüre blieb sie einen
Augenblick stehen; Aller Augen waren auf sie gerichtet.
Ein furchtbares, gräßliches Zucken flog über ihr Gesicht,
ihre Lippen zitterten, sie sank unter grauenhaften Ver=
drehungen ihrer Züge und ihrer Glieder zu Boden.
Man brachte sie zu Bett. Einige Tage lang war sie
bewußtlos; als sie wieder zu sich kam, verlangte sie
einen Spiegel: ihr ganzes Gesicht war nach einer Seite
hin verzerrt, keine Trümmer ihrer Schönheit waren
geblieben. Noch in derselben Nacht vergiftete sie sich!"

Ich kann den Eindruck nicht wieder geben, welchen
die Nachricht bei mir bewirkte. So sehr ich auch Ursache
hatte, über das Benehmen der unglücklichen Frau Wider=
willen zu empfinden, so bestand dennoch mein einziges
Gefühl in Mitleid und Schauder über die Todesart.
Nur mit Schwierigkeit ließ ich mich von Vincent über=
reden, eine Einladung der Lady Roseville für den Abend
anzunehmen, wo ich ihn und Glanville treffen sollte.

Als der Abend nahte, wurde ich jedoch heiterer.
Obgleich mich die Geschichte des Morgens immer noch
quälte, so betrat ich doch weder in zerstreuter noch me=
lancholischer Stimmung das Gesellschaftszimmer der
Lady Roseville. So ist der Lauf der Welt. Glanville
befand sich dort in seinem gewöhnlichen Traueranzuge
und sah außerordentlich schön aus.

Digitized by Google

„Pelham," redete er mich an, als er zu mir trat, „erinnern Sie sich noch, wie ich Ihnen in der Gesellschaft bei Lady ... versprach, ich werde Sie meiner Schwester vorstellen? Damals hatte ich keine Gelegenheit, denn wir verließen das Haus, bevor sie aus dem Erfrischungszimmer kam. Darf ich es jetzt?"

Meine Antwort brauche ich wohl nicht zu erwähnen. Ich folgte Glanville zum nächsten Zimmer und erkannte zu meinem unaussprechlichen Entzücken in seiner Schwester die schöne und nie vergessene Fremde, die ich in Cheltenham gesehen hatte.

Zum ersten Mal in meinem Leben wurde ich verlegen. Meine Verbeugung hätte einen Major der Linientruppen geschändet, und meine herausgestotterte und unpassende Anrede einen Rathsherrn Londons in Gegenwart des Königs. Wenige Augenblicke genügten jedoch, mich wieder zu mir selbst zu bringen und ich spannte alle meine Nerven, um so angenehm und verführerisch wie möglich zu seyn.

Als ich einige Zeit mit Miß Glanville mich unterhalten hatte, trat Lady Roseville zu uns. So stattlich und der Juno gleich diese reizende Person sonst auch war, so überließ sie sich doch der Miß Glanville gegenüber einer Sanftmuth im Benehmen, welche mein Herz durchaus gewann. Sie führte dieselbe in einen Theil des Zimmers, worin lebhaftes und hauptsächlich literarisches Gespräch geführt wurde. Ich beschloß, die mir gebotene Gelegenheit zu benützen, folgte Beiden und setzte mich wiederum neben Miß Glanville. Lady Roseville befand sich an der andern Seite meiner schönen

Digitized by Google

Gesellschafterin, und ich bemerkte, daß ihre Blicke, so oft sie dieselbe von Miß Glanville abwandte, stets auf deren Bruder ruhten, der unter den Disputirenden schweigend, finster und zerstreut da saß.

Das Gespräch handelte von Scotts Romanen, dann von Romanen im Allgemeinen und zuletzt von Anastasius.

„Es ist tausend Mal Schade," sagte Vincent, „daß der Schauplatz dieses Romans uns so weit entrückt ist. Käme der Humor, die Personen, die Charaktere und die Weltkenntniß in nationalem, nicht in fremdem Kleide zu uns, so würde das Werk eben so beliebt werden, wie es sicherlich trefflich ist, indem es sogar den ausgezeichneten Gil Blas übertrifft. Hope's Unglück aber besteht darin, daß er:

Engherzig durch Gelehrsamkeit,
Was allen Menschen gilt, allein dem Osten beut.

Bei der Bewunderung des dargestellten besondern Lebens geht die Ehrerbietung verloren, die man sonst der meisterhaften allgemeinen Charakter-Auffassung gezollt haben würde."

„Eine außerordentliche Vereinigung von Geisteskräften," sagte Lady Roseville, „ist sicherlich erforderlich, um einen vollkommenen Roman hervorzubringen."

„Eine so außerordentliche," erwiederte Vincent, „daß die Welt noch keinen vollkommenen Roman hervorgebracht hat, obgleich wir ein vollkommenes episches Gedicht und noch mehre besitzen, die auf Vollkommenheit einige Ansprüche haben. Gil Blas kommt der Vollkommenheit näher als ein anderer Roman, andererseits

Digitized by Google

aber muß man auch gestehen, daß ein Mangel an Würde, an moralischer Rechtlichkeit, an moralischer Schönheit, wenn ich so sagen darf, im ganzen Buche vorherrscht. Könnte ein Schriftsteller die mannigfachen Vorzüge Scotts und Le Sage's mit einer tiefern und mehr metaphysischen Anschauung der Moral, wie sie Beide besitzen, vereinigen, dann ließe sich von diesem die Vollkommenheit erwarten, die wir seit des Apulejus Tagen noch nicht entdeckten."

„Sind Sie nicht der Meinung," fragte Lady Roseville, „da die Moral einmal in's Spiel kommt, daß jeder Roman einen bestimmten Zweck enthalten und einen gewissen moralischen Gedanken durchaus einschärfen muß, so wie es bei Marmontel und Miß Edgeworth der Fall ist?"

„Nein!" erwiederte Vincent; „jeder gute Roman hat einen Hauptzweck, und dieser ist bei allen derselbe: die Vermehrung unserer Kenntniß des menschlichen Herzens. In dieser Hinsicht muß der Romanschreiber tiefere Kunde der Menschen und ihres Treibens besitzen. Jeglicher, welchem es gelingt, die Natur unseres Selbst und unseres Geschlechtes genauer darzulegen, hat der Wissenschaft und folglich auch der Tugend die wichtigste Wohlthat erwiesen; denn jede Wahrheit ist moralisch. Dieser große und allgemeine Zweck wird nach meiner Meinung durch einen einzelnen moralischen Gedanken eher verhindert als befördert. So gibt Dryden in seiner Schrift über die Ausbildung der Satire Horaz mit Recht den Vorzug vor Juvenal, weil die Satiren des Ersteren, gemischten Inhalts, gegen jedes Laster gerichtet

Digitized by Google

sind, die des Letzteren, meist beschränkten Inhalts, nur gegen Eines. Das ganze Menschengeschlecht bietet dem Romanschreiber ein Feld, jede Wahrheit ihm eine Moral. In gelegentlichem Gespräch, in leicht eingeworfenen Sätzen, in seinen aus den Ereignissen gezogenen Schlüssen, in seiner Darstellung der Charaktere muß er dem Leser Nutzen und Belehrung darbieten. Ein gutes Herz, liebenswürdiges Mitgefühl und die sogenannte höhere Empfindung genügt keinem Romanschreiber (ich möchte dieß einem seit Kurzem vor dem Publikum auftretenden Schriftsteller empfehlen), um einen moralischen, an sich selbst wahren, oder in seiner Einschärfung nützlichen Gedanken in der Handlung durchzuführen. Bevor er seine Erzählung beginnt, sollte der Schriftsteller mit der verwickelten Kenntniß des Herzens und sowohl mit den tieferen, wie auch mehr in die Augen fallenden Wirkungen der Seele vertraut seyn. Ist seine Kenntniß nicht durchdringend und klar, so kann ihn die Liebe zum Guten auf Irrthümer leiten; möglicher Weise wird er die Vorurtheile eines empfänglichen Herzens für Vorschriften der Tugend halten. Wollte Gott, daß die Menschen überhaupt nicht eher an Belehrung dächten, als bis sie selbst ihr Bedürfniß, Belehrung zu empfangen, erkannt hätten! Dire simplement que la vertu est vertu, parcequ'elle est bon en son fond, et le vice tout au contraire, ce n'est pas les faire connaitre.* Was mich betrifft,

* Der alleinige Ausspruch: die Tugend sey Tugend, weil sie im Grunde gut ist und das Laster den Gegensatz bildet, wird deren Erkenntniß nicht bewirken.

wollte ich einen Roman schreiben, so würde ich mich zum scharfsinnigen, thätigen, wachsamen Beobachter der Menschen und Sitten zuerst bilden. Zweitens würde ich, nachdem ich so die Wirkungen der handelnden Welt mir gemerkt hätte, in Büchern und mit einsamem Nachsinnen den Ursachen nachspüren. Erst alsdann würde ich die leichtere Zierde des Styls und der Ausschmückung versuchen; auch würde ich der Erfindung nicht eher den Zügel schießen lassen, als bis ich mich überzeugt hätte, daß ich weder Ungeheuer von Menschen erschaffe, noch falsche Ansichten vorbringe. Als Beförderungsmittel der Belehrung oder Unterhaltung würde ich die Menschen darstellen, wie sie sind, weder schlimmer noch besser; den moralischen Gedanken würde ich eher in Scherz und Ironie, wie mit Würde und Ernst aussprechen. Unvollkommene Menschen wurden nie durch Schilderungen der Vollkommenheit gebessert; verlockt Leichtfertigkeit und Hohn (wie es ja heißt) so leicht zur Sünde, so sehe ich auch nicht ein, weßhalb man beide zur Vertheidigung der Tugend nicht gebrauchen sollte. Wir können jedoch die Ueberzeugung hegen, das Lachen, zugleich eine Eigenthümlichkeit des Menschengeschlechtes, sey allen rohen Seelen und wilden Herzen durchaus fremd.“ Vincent schwieg.

„Ich danke Ihnen, Mylord,“ sprach Lady Roseville, indem sie den Arm der Miß Glanville nahm und sich vom Tische entfernte; „einmal haben Sie sich endlich herabgelassen, uns Ihre eigenen Gedanken und nicht diejenigen Anderer zu geben. Kaum ein einziges Citat haben Sie angeführt.“

Digitized by Google

„Sie sahen," erwiederte Vincent aufstehend, „Sie sahen ein Wunder, statt den Scherz zu hören."

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Ich lebe! Wie mir's scheint,
Ist dieses Wort der Liebe gleich geeignet
Für alle Welt, doch Liebe sanftrer Herzen,
Ein ander Wort, erheischt auch sanftere
Gedanken, wie die große Welt sie kennt.
Shelley.

Was mich betrifft, genügt die Ehre mir,
Daß ich als Freund von Euch mich denken kann.
Shakespeare.

Wie sehr ich auch nach dem Tone dieser Erzählung als hartherzig und weltlich gesinnt erscheinen mag, so kann ich dennoch mit allem Recht behaupten, daß der entzückendste aller von mir jemals zugebrachten Abende derjenige war, wo ich der Miß Glanville zum ersten Mal vorgestellt wurde. Ich kehrte von einem feineren Genuß berauscht nach Hause, welcher meinem Leben neue Würze und Frische ertheilte. Zwei kleine Stunden schienen den Gang meiner Gedanken und Gefühle gänzlich verändert zu haben.

Miß Glanville besaß durchaus nicht die Eigenthümlichkeit einer Romanheldin (Romanheldinnen sind mir sämmtlich verhaßt). An ihr war nichts von der keuschen Ruhe, der stillen Würde und der englischen Grazie (Gott sey uns gnädig!) zu bemerken, wovon gewisse

Digitized by Google

Schriftsteller in solcher Begeisterung sprechen. Dem Himmel sey Dank, sie war durchaus lebendig. Sie besaß großen Verstand, aber dabei den Muthwillen eines Kindes, große Unverdorbenheit der Seele, aber auch die Zärtlichkeit einer Gazelle. Wenn sie lachte, so lachte ihr ganzes Gesicht, Lippen, Augen, Stirne und Wangen, und das Paradies schien auf ihrem Antlitz geöffnet. Sah sie ernst aus, so war ihre Würde erhaben und doch so süß und lieblich, daß man sehr leicht mit einiger Einbildungskraft nach ihren Zügen eine mittlere Ordnung der Engel, zwischen Cherubim und Seraphim, die Engel der Liebe und zugleich der Weisheit, sich vorstellen konnte. Sie schwieg vielleicht in Gesellschaft nicht ganz so sehr, wie mein besonderer Geschmack es gewünscht hätte, wenn sie aber sprach, waren ihre Gedanken und Worte so durchaus passend, daß ich das Aufhören ihrer Stimme beklagte. Es war mir, als sey etwas Schönes der Schöpfung plötzlich gehemmt worden.

Doch genug davon. Am nächsten Morgen nach jenem Abend bei Lady Roseville durchblätterte ich träge einige alte Bücher, als Vincent eintrat. Ich bemerkte, sein Gesicht sey geröthet; seine Augen funkelten mit mehr als gewöhnlichem Glanze. Er sah sich sorgfältig im Zimmer um, rückte seinen Stuhl mir näher und sagte in leisem Tone:

„Pelham, ich habe etwas Wichtiges auf der Seele, das ich mit Ihnen besprechen möchte; ich bitte Sie jedoch, Ihre gewöhnliche Leichtfertigkeit und, verzeihen Sie mir den Ausdruck, Ihre Ziererei bei Seite zu legen. Benehmen Sie sich gegen mich mit der Aufrichtigkeit

Digitized by Google

und Offenheit, welche die wirkliche Eigenthümlichkeit Ihres Charakters bildet."

„Mylord Vincent," erwiederte ich, „in Ihren Worten liegt eine Tiefe und Feierlichkeit, welche durch einen stark wattirten Rock und sogar bis in's Herz mir dringt. Erlauben Sie mir nur, daß ich schelle, um mir meinen Wachtelhund und eau de Cologne bringen zu lassen, alsdann will ich Ihre Rede von Anfang bis zu Ende nach Ihrem Wunsche anhören."

Vincent biß sich auf die Lippen; ich aber schellte, ließ meine Befehle ausführen, und legte mich dann mit meinem Hunde auf dem Sopha zurecht und erklärte ihm meine Bereitwilligkeit, zuzuhören.

„Mein theurer Freund," redete er mich an, „oft habe ich bemerkt, daß Sie, ungeachtet Ihrer Neigung zum Vergnügen, Ihre Gedanken auf höhere und ernstere Gegenstände gerichtet haben; von Ihren Talenten und Ihrem zukünftigen Erfolge hege ich eine um so höhere Meinung, da sie mit den einen so wenig prunken und um den andern sich so wenig zu bekümmern scheinen. Denn:

> Es hat Erfahrung ja erwiesen,
> Daß Demuth stets dem Ehrgeiz junger Männer
> Die Leiter zum Emporzuklimmen bietet.

Auch habe ich bemerkt, daß Sie seit Kurzem bei Lord Dawton häufig gewesen sind; man hat mir sogar gesagt, daß Sie zwei Mal mit ihm eine vertraute Unterredung hatten. Nun ist es allgemein bekannt, daß dieser Herr Absichten hegt, die Opposition zu den Grata arva* der Ministerbänke zu führen; die Whigs sind

* Lieblichen Gefilde.

Digitized by Google

zwar lange Zeit nicht im Amt gewesen,* doch wollen manche Leute die Möglichkeit einer Verabredung zwischen ihnen und Herrn Gaskel voraus sehen, dessen Grundsätzen, wie es heißt, sie sich allmälig genähert haben."

Hier schwieg Vincent einen Augenblick und sah mir in's Gesicht. Ich gab seinem Auge einen eben so forschenden Blick zurück, wie ich ihn erhalten hatte. Er änderte seinen Blick und fuhr fort: „Hören Sie mich an, Pelham; eine solche Verbindung kann niemals stattfinden. Sie lächeln und ich wiederhole meine Behauptung. Nun hege ich den Zweck, eine dritte Partei zu bilden. Während die großen Parteien die Pläne des Schicksals hinsichtlich des Ministeriums schon im Voraus bestimmen, möchte vielleicht eine dritte zum Vorschein kommen, um über das Ganze zu beschließen. Halten Sie es nicht für unmöglich, sich uns anzuschließen, so will ich Ihnen das Uebrige enthüllen."

Ich schwieg drei Minuten lang, bevor ich erwiederte: „Ich danke Ihnen für Ihren Vorschlag. Nennen Sie mir zwei Namen Ihrer beabsichtigten Partei und ich will Ihnen Antwort geben."

„Lord Lincoln und Lord Lesborough."

„Was!" rief ich aus, „der Whig, welcher im Oberhause sagte: wie groß auch die Noth des Volkes sey, solle sie nie durch die Aufgebung eines einzigen despotischen Vorrechts der Aristokratie gemildert werden!

* Die Handlung scheint in die Zeit von 1827 zu fallen. Herr Gaskel scheint Canning.

Digitized by Google

Gehen Sie, von dem will ich Nichts. Was Lesborough betrifft, so ist er ein Narr und ein Prahlhans, der stets seine eigene Eitelkeit mit dem Winde eines rednerischen Blasebalgs anbläst, der stets mit Luft und Unverschämtheit Schall und Rauch ohne Bedeutung bewirkt! Gehen Sie mit Dem! Ich will mit keinem der Herren zu thun haben!"

„Sie haben Recht in Ihrem Urtheil über unsere Genossen," erwiederte Vincent, „wir müssen aber schlechtes Handwerkszeug zu guten Zwecken gebrauchen."

„Nein," sagte ich, „der gemeinste Handwerker wird Ihnen das Gegentheil sagen."

Vincent maß mich mit verdächtigen Blicken. „Halt!" begann er wieder, „ich weiß, daß Niemand wie Sie nach Aemtern, Macht und Ruhm strebt. Gestehen Sie dieß ein?"

„Ja," war meine Antwort.

„Verbinden Sie sich mit uns. Ich bringe Sie sogleich in's Unterhaus. Haben wir Glück, so erhalten Sie das erste Amt, das ich Ihnen ertheilen kann. Jetzt: unter welchem König, Bezonier? Sprich oder stirb!"

„Ich antworte Ihnen mit Worten desselben würdigen Herrn, den Sie so eben citirten: Ein Pfifferling für Dein Amt! Vincent, erfahren Sie denn, daß ich jenes Etwas, so sonderbar es auch scheinen mag, das man Gewissen nennt, besitze. Allerdings mag ich es bisweilen vergessen; sobald ich aber eine öffentliche Stellung einnähme, würden mich Andere sehr bald daran erinnern. Ihre Partei kenne ich sehr genau. Ich kann mir keine einzige denken (verzeihen Sie mir), welche

dem Staate schädlicher und mir selbst widerlicher wäre. Lieber möchte ich meinen Wachtelhund mit Kaldaunen und Leber statt mit Rahm und Fricassee füttern, als ein Werkzeug in den Händen solcher Herren wie Lesborough und Lincoln werden, welche viel schwatzen und Nichts thun, — welche Unwissenheit jedes Grundsatzes der Gesetzgebung mit Gleichgültigkeit gegen das Wohl des Volkes verbinden, — welche voll von weisen Sprüchen, aber leer an Belegen derselben durch Beispiele aus der Gegenwart sind, — die nach Oben Alles gleich machen, nach Unten Alles mit Füßen treten wollen, — welche die mir gütigst von Ihnen zugeschriebenen Fähigkeiten gerade nur in demselben Verhältniß, wie der Jäger das Frettchen, schätzen würden, welches zu seinem Nutzen in der Erde wühlt und arme Kaninchen vernichtet. Ihre Partei soll sich nicht halten!"

Vincent wurde blaß. „Seit wie lange," fragte er, „haben Sie die Grundsätze der Gesetzgebung und diese heftige Liebe für das Wohl des Volkes erlernt?"

„Seit ich irgend Etwas erlernt habe," erwiederte ich kalt. „Die erste wahrhafte Kenntniß, die ich mir erwarb, bestand darin, daß mein Wohl mit dem meiner Mitmenschen verknüpft sey, mit denen mich der Zufall zusammen warf: schade ich ihnen, so schade ich mir selbst; erweise ich ihnen Gutes, so erhalte ich die den Uebrigen gemeinschaftliche Wohlthat. Da ich nun eine große Zuneigung zu der gegenwärtig Sie anredenden Person hege, so beschloß ich, um derentwillen rechtlich zu seyn. Genug jedoch von meiner Liebe zum Volkswohl. Was meine Kenntniß von den Grundsätzen der

Digitized by Google

Gesetzgebung betrifft, worüber Sie mir gütigst ein Compliment machen, so übersehen Sie nur die Bücher auf meinem Tisch und die Schreibereien auf meinem Pulte, und vernehmen Sie nur, daß kein Tag nach unserer Trennung in Cheltenham verging, worin ich wenigstens nicht sechs Stunden lang über diesen Gegenstand las oder schrieb. Doch genug davon. Wollen Sie heute ausreiten?"

Vincent erhob sich langsam:

„Gli arditi (sagte er) tuoi voti
Gia noti mi sono
Ma in vano a quel trono
Tu aspiri con me,
Trema per te." *

„Jo trema- (erwiederte ich mit den Worten derselben Oper) jo tremadi te."

„Schon gut," antwortete Vincent, und seine natürliche Charaktergröße überwand den augenblicklichen Aerger und Ver..uß über die Weise, wie ich sein Anerbieten angenommen hatte. „Ich ehre Sie wegen Ihrer Gesinnung, obgleich dieselbe meiner eigenen feindlich ist. Darf ich mich auf Ihre Verschwiegenheit verlassen?"

„Sicherlich," war meine Antwort.

„Vergeben Sie mir, Pelham!" sagte Vincent, „wir scheiden als Freunde."

* Dein heftiges Streben
Ist mir schon bekannt,
Doch vergeblich strebst Du mit mir
Nach diesem Thron
Zittre für Dich —
Ich zittre für Dich.

Digitized by Google

„Warten Sie noch einen Augenblick," fügte ich hinzu, „und verzeihen Sie mir, wenn ich einen Mann warne, der mir in jeder Hinsicht so sehr überlegen ist. Niemand (und ich sage dieß mit gutem Gewissen, denn niemals schmeichelte ich einem Freunde, obgleich öfter schon einem Feinde), Niemand bewundert Ihre Talente mehr wie ich; auch wünsche ich lebhaft, Sie in derjénigen Stellung zu sehen, die sich zur Darlegung derselben am meisten eignet. Bedenken Sie sich einen Augenblick, bevor Sie Ihr öffentliches Leben nicht allein mit einer Partei, sondern auch mit Grundsätzen verknüpfen, die beide keine Zukunft haben. Sie brauchen allein selbstständig aufzutreten, und alsdann können Sie die Opposition leiten oder in der Staatsverwaltung eine hohe Stellung einnehmen. Wählen Sie etwas Gewisses, nichts Zweifelhaftes, oder stehen Sie wenigstens allein. Mein Vertrauen in Ihre Geisteskräfte, wenn Sie letztere passend äußern können, ist so groß, daß ich, im Fall Sie nicht mit solchen Leuten verbündet wären, treu mit Ihnen zu stehen oder zu fallen versprechen würde, sogar wenn wir in ganz England keinen andern Mitkämpfer unter unserer Fahne begrüßten; aber..."

„Ich danke Ihnen, Pelham," unterbrach mich Vincent; „bis wir uns öffentlich als Feinde treffen, sind wir Freunde im Privatleben. Mehr wünsche ich nicht. Leben Sie wohl!"

Digitized by Google

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Wir verwenden unsere Geisteskräfte weit zweckmäßiger auf die Ertragung des gegenwärtigen, wie auf die Erforschung des zukünftigen Unglücks.

La Rochefoucault.

Kaum hatte mich Vincent verlassen, so knöpfte ich meinen Rock zu und begab mich im kalten Ostwind zur Wohnung Lord Dawtons. Der zum Politiker gewordene Citatsammler hatte ganz richtig bemerkt, ich sey bei jenem Peer öfter gewesen; bis jetzt hielt ich es aber noch nicht für zweckmäßig, von meinen politischen Abenteuern zu berichten. Schon früher nannte ich mich ehrgeizig; auch hat der scharfsinnige Leser wohl schon entdeckt, daß ich wirklich nicht so unwissend war, wie es zu scheinen meinem damaligen Stolze beliebte. Der Himmel weiß wie! Ich hatte unter den Freunden meines Oheims einen noch größern Ruf als talentvoller junger Mann erlangt, wie ich ihn wirklich verdiente. Sobald ich persönlich Lord Dawton vorgestellt war, wurde mir von jenem Herrn auf eine eben so angenehme wie ungewöhnliche Weise der Hof gemacht. Als ich meinen Parlamentssitz verlor, gab mir Dawton die Versicherung, daß ich noch vor dem Schluß der Session in einem derjenigen Wahlflecken, worauf er Einfluß besaß, ernannt werden würde. Ob sich gleich mein Gefühl gegen den Gedanken, von irgend einer Partei abhängig zu seyn, empörte, so trug ich dennoch kein Be-

denken, ihm zu versprechen, daß ich mich bedingungsweise mit der seinigen vereinigen würde. So weit waren die Angelegenheiten gediehen, als mich Vincent mit seinem Vorschlage beehrte. Ich traf Lord Dawton in seiner Bibliothek mit dem Marques Clandonald (Lord Dartmore's Vater, welcher wegen seines Ranges und Reichthums zu den höchsten, und wegen seiner Eitelkeit und Rastlosigkeit zu den thätigsten Mitgliedern der Opposition gehörte). Clandonald verließ das Zimmer, als ich eintrat. Wenige Männer im Amt sind klug genug, jungen Leuten zu trauen, als ob der größere Eifer und die größere Aufrichtigkeit der Jugend deren Neigung zum Vergnügen oder deren Gedankenlosigkeit bei ernsten Dingen nicht vollkommen wieder ausgliche.

Als wir allein waren, sagte mir Dawton: „Wir befinden uns hinsichtlich des Antrags über ... im Unterhause in großer Verzweiflung; wir besitzen Niemand, auf den wir uns in Betreff der Antwort auf ... verlassen können, welche überzeugen und unsere Gegner niederwerfen muß; wir könnten uns allerdings auf die Mehrzahl der Stimmen verlassen, aber der arme ..., unser Einpeitscher, * ist so krank, daß ich besorgen muß, wir werden eine sehr ärmliche Rolle spielen."

„Wenn Sie mir Vollmacht geben," sagte ich, „so verpflichte ich mich, eine ganze Legion Stutzer an die Thüre des Unterhauses zu bringen. Weiter darf ich ja

* Whipper in, eigentlich Hundeaufseher oder Führer (auf der Jagd), Name für dasjenige Parlamentsglied, welches die Abwesenden einer Partei zur Abstimmung zusammenbringt.

Digitized by Google

nicht eintreten, Ihre andern Agenten müssen das Weitere thun."

„Ich danke Ihnen, theurer Freund!" sagte Lord Dawton mit lebhaftem Ausdruck; „wir müssen Sie sobald wie möglich in's Parlament bringen: Sie werden uns dort größere Dienste erweisen, wie ich es auszudrücken vermag."

Ich verbeugte mich mit einem spöttischen Ausdruck meiner Züge, den ich nicht unterdrücken konnte. Dawton stellte sich, als bemerke er denselben nicht. Dann empfahl ich mich mit den Worten: „Mylord, wir haben keine Zeit zu verlieren. Morgen Abend treffe ich Sie vielleicht bei Brooke's, um Ihnen Bericht über den günstigen Ausgang zu erstatten."

Lord Dawton drückte mir mit Wärme die Hand und begleitete mich zur Thüre.

„Er ist der beste Premier-Minister, den wir haben könnten," dachte ich, „allein er täuscht sich, wenn er wähnt, Henry Pelham werde als Schakall ihm, als dem Löwen, die Beute suchen. Bald soll er sehen, daß ich für mich selbst behalte, was ich nach seinem Glauben nur für ihn aufjage." Ich ging durch Pall-Mall, dachte an Glanville und klopfte an seine Thüre; er war zu Hause. Als ich eintrat, ruhte seine Wange in gedankenvoller Stellung auf der Hand. Vor ihm lag ein offener Brief.

„Lesen Sie das Schreiben," redete er mich an, auf den Brief hinweisend.

Ich las. Der Brief war von einem Agenten des Herzogs von ... verfaßt und enthielt Reginalds Er-

Digitized by Google

nennung zum Parlamentsglied für einen zur Opposition gehörigen Wahlflecken.

„Ein neues Spielzeug, Pelham!“ sagte er mit schwachem Lächeln; „bald werden alle Spielzeuge für mich zerbrochen seyn. Das letzte wird der lärmende Zuruf des Hauses seyn.“

„Mein lieber, theurer Glanville!“ sagte ich gerührt, „sprechen Sie nicht so. Ihnen wird ja jede glänzende Aussicht geboten.“

„Ja,“ fiel Glanville ein, „Sie haben Recht, denn Alles, was mir noch übrig bleibt, ist das Grab. Glauben Sie wirklich, daß ich ein einziges der Besitzthümer kosten kann, welche das Glück bei mir aufgehäuft hat, daß ich nur eine einzige gesunde Eigenschaft, ein einziges Gefühl für Genuß unter den hunderten besitze, womit andere Menschen begabt sind? Wann sahen Sie mich jemals auch nur einen Augenblick glücklich? Ich lebe gleichsam auf einem unfruchtbaren, pflanzenlosen Felsen saftlos, von der Gemeinschaft und vom Verkehr mit Menschen ausgeschlossen. Als Sie mich in Paris sahen, hatte ich nur einen einzigen Gegenstand vor Augen: ich habe meine Pläne ausgeführt und seitdem ist mein Lebenszweck erfüllt. Der Himmel ist gnädig; nur noch einen kleinen Zeitraum bin ich hier, und dann wird dieser fieberhafte, unruhige Geist zur Ruhe gelangen.“

Ich ergriff und drückte seine Hand.

„Fühlen Sie,“ fuhr er fort, „diese trockene, brennende Haut; zählen Sie meine abwechselnden Pulsschläge nur eine Minute lang, und Sie werden entweder aufhören, mich zu bemitleiden oder mir vom Leben

zu sprechen. Seit mehren Monaten schon fühle ich Tag und Nacht ein verzehrendes Fieber des Hirns, des Herzens und des Körpers. Das Feuer brennt schnell und der Brennstoff ist bald verbraucht."

Er hielt an; wir Beide schwiegen. Ich empfand wirklich eben so große Bestürzung über die Fieberhaftigkeit seines Pulses wie über die Niedergeschlagenheit seiner Worte. Zuletzt rieth ich ihm, einen Arzt zu brauchen.

„Vermagst Du," fragte er mich mit den Worten eines Dichters:

„Vermagst Du auch der schwer erkrankten Seele
Die Heilung zu bewirken, dem Gedächtniß
Erinnrung zu entreißen?"

Jedoch hinweg mit dem Citat und mit den Gedanken." Er sprang vom Sopha auf, trat an's Fenster, öffnete dasselbe und lehnte sich wenige Minuten schweigend heraus. Als er wieder zu mir kehrte, zeigte sein Benehmen die gewöhnliche Ruhe. Er sprach über den wichtigen Antrag im Parlamente hinsichtlich ..., und sagte mir, er wolle sich bei demselben einfinden. Alsdann führte ich das Gespräch allmälig auf seine Schwester. Er erwähnte sie mit Begeisterung. „So schön auch Ellen ist, so bietet doch ihr Antlitz den schwächsten Widerschein ihrer Seele. Ihr gewohntes Denken ist so rein, daß jede ihrer Regungen eine Tugend bildet. Nie gab es ein Geschöpf, welchem die Güte so leicht wurde. Das Laster scheint einen solchen Gegensatz zu ihrer Natur zu bilden, daß ich eine Sünde bei ihr mir nicht als möglich denken kann."

Digitized by Google

„Wollen Sie nicht mit mir zu Ihrer Mutter gehen?“ fragte ich; „ich möchte sie heute besuchen.“

Glanville willigte ein. Wir begaben uns zu seiner Mutter und wurden in deren Boudoir zugelassen. Unser Gespräch wandte sich bald von alltäglichen Gegenständen zu ernsteren. Glanville's tiefe Melancholie umhüllte alle seine Gedanken, sobald er einmal die letzteren aussprach.

„Weßhalb,“ fragte Lady Glanville, die schmerzhaft ihren Sohn zu lieben schien, „weßhalb gehst Du nicht mehr in Gesellschaft? Du nagst an Deiner Seele, bis Du Dich untergräbst. Lieber, theurer Sohn! Du siehst sehr krank aus.“

Ellen, die in Thränen schwamm, als sie ihren Bruder anblickte, legte ihre schöne Hand auf die seine und sagte: „Reginald, um unserer Mutter willen sey sorgfältiger hinsichtlich Deiner Gesundheit. Du bedarfst der Luft, der Körperbewegung und des Vergnügens.“

„Nein,“ erwiederte Glanville, „ich bedarf allein der Beschäftigung, und die verdanke ich dem Herzog von ... Ich bin zum Parlamentsgliede für ... erwählt worden.“

„Dieß Glück ist zu groß!“ sagte die stolze Mutter, „jetzt wirst Du das, was ich Dir immer vorhersagte.“ In der Freude des Augenblicks vergaß sie die Schwindsuchtsröthe seiner Wangen und seiner eingefallenen Augen.

„Erinnerst Du Dich,“ sagte Reginald zu seiner Schwester, „der schönen Verse meines Lieblingsdichters:

Digitized by Google

Der Ruhm
Der Menschengröße gleicht dem süßen Traume,
Dem Schatten, der entschwindet. Auf der Bühne,
Die meiner Sterblichkeit geboten war,
Hat meine Jugend manche Scene wohl
Der Eitelkeit gespielt, und der Genuß
Mir mannigfach und lieblich deren Zeit
Verlängert; aber grauenhaft beschloß
Der Ausgang meine Bahn. Der Schönheit Glanz,
Ein jeder Reiz, womit berauscht wir wohl
Ein Götzenbild umringen — Alle sind
Nur unbeständ'ge Freunde, wann die Macht
Der heft'gen Leidenschaft uns halten läßt
An unbewachten Festen uns'rer Seele."

„Ihre Verse," sagte ich, „scheinen mir sogar schön, ob ich gleich keinen Sinn für Poesie besitze und niemals in meinem Leben einen einzigen Vers dichtete. Allein der Gedanke gefällt mir nicht. Bei allen Aussprüchen, die von Melancholie durchdrungen sind und die Düsterkeit der Seele als eine Moral vortragen, zweifle ich an der Weisheit und ziehe die Wahrheit in Zweifel. Es gibt keine Lage des Lebens, die wir nicht willkürlich uns versüßen und verbittern können. Ist die Vergangenheit düster, so sehe ich keinen Grund, darüber hinzubrüten. Ist die Seele zu einer Kraftäußerung fähig, so vermag sie auch eine andere durchzuführen; dieselbe Anspannung, die wir, um Kenntniß zu erwerben, hervorrufen, genügt auch, um Unglück zu vereiteln. Entschließen Sie sich, an das Kummervolle nicht zu denken; wenden Sie sich mit Entschlossenheit von jeglicher Veranlassung hinweg, welche Ihnen dasselbe in's Gedächtniß zurückzurufen vermöchte; richten Sie alle Ihre Geistesanstrengung auf einen neuen, Sie möglichst in Anspruch neh-

Digitized by Google

menden Gegenstand, so vertilgen Sie für sich die Vergangenheit. Sie lächeln, als wäre dieß unmöglich; jedoch ist die Unmöglichkeit um kein Haarbreit größer, als wenn Sie sich von einer Lieblingsbeschäftigung losreißen und sich einer andern anfangs unwillkommenen widmen. Letzteres ist ja im Menschenleben ganz gewöhnlich; so auch werden Sie das Zweite durchzuführen vermögen, wenn Sie nur zur verhältnißmäßigen Anstrengung sich entschließen. Auch scheint es mir für das Menschenherz natürlich, daß wir nicht zu sehr auf die Vergangenheit blicken; alle unsere Pläne, Entwürfe, Bestrebungen sind auf die Zukunft gerichtet; wir leben für die Zukunft und selbst in der Zukunft. Sogar unsere Leidenschaften in höchster Aufregung gehen darauf hinaus: Rache, Habsucht, Ehrgeiz, Liebe, die Bestrebung des Guten und Bösen ist auf ein entferntes Ziel gerichtet; der Blick rückwärts ist wie der Gang rückwärts gegen unsere Natur; die Seele nimmt ungern die Gewohnheit an und wird gern, wenn dieß wirklich der Fall war, zu ihren natürlichen Zwecken zurückkehren; die Vergessenheit ist ein leichter zu erlangendes Gut, wie wir uns einbilden. Sie wird mit Erhöhung unserer Bestrebungen für die Zukunft erkauft."

Ich schwieg einen Augenblick, Glanville antwortete mir nicht. Durch einen Blick seiner Schwester ermuthigt, fuhr ich fort: „Bedenken Sie, daß nach altem Glauben die Hoffnung uns als Heil ertheilt wurde, als wir Erinnerung zu unserer Pein erhielten; der einen handeln Sie durch die andere entgegen. Während meines Lebens habe ich manche schwache, manche schlechte Handlung be-

Digitized by Google

gangen. Die Erinnerung habe ich verscheucht, obgleich ich die Warnung für die Zukunft mir bewahrte. So wie der Leib unwillkürlich Verletzungen vermeidet, ohne daß man an eine frühere Erfahrung denkt, so auch scheut die Seele unwillkürlich Vorstellungen früherer Betrübniß. Horaz erklärte einen Grundsatz, nie zu bewundern, für das Geheimniß menschlichen Glücks. Nie habe ich die Wahrheit des Satzes recht erkennen können; mein Grundsatz zu demselben Zweck würde Nichts zu bedauern seyn."

„Ach, theurer Freund!" sagte Glanville, „wir sind große Philosophen für Andere, aber nicht für uns. Im Augenblick, worin wir Kummer empfinden, denken wir nicht mehr, ob er der Weisheit gemäß ist. Die Zeit ist die einzige Trösterin. Ihre Grundsätze mögen sehr richtig seyn, bestätigen mich aber in meiner Meinung, daß wir bestimmte Vorschriften über die Leitung der Seele vergeblich aufstellen, so lange dieselbe vom Körper abhängig bleibt. Glück und das Gegentheil ist bei manchen Personen mit der Leibesbeschaffenheit verknüpft, und nur in solchem Fall können dieselben unabhängig von den Umständen seyn. Bildet die Gesundheit der Körper aller Menschen auf gleiche Weise, ertheilt ihrem Gedächtniß dieselbe Stumpfheit oder Schärfe, und erst dann gebt Regeln, die sich für Alle gleich eignen; bis dahin ist Ihr Grundsatz: Nichts zu bedauern, aber so eitel wie des Horaz Ausspruch: Nichts zu bewundern. Der Grundsatz mag für Sie noch so weise seyn, mir ist er unmöglich."

Bei diesen letztern Worten bebte Glanville's Stimme und ich war einer weitern Ausführung des Satzes ab-

Digitized by Google

geneigt. Ellens Auge begegnete dem meinen und spendete mir einen so gütigen und beinahe dankbaren Blick, daß ich sonst Alles in der Welt vergaß. Wenige Augenblicke darauf wurde eine Freundin der Lady Glanville angemeldet und ich verließ das Zimmer.

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

...Nur in dir selbst, in der schwarzen Galle der Leber
Sind dir die Quäler erzeugt.

Persius.

Die nächsten zwei oder drei Tage verbrachte ich mit Besuchen bei den Freunden, die ich im Unterhause besaß, und lud sie sämmtlich zum Mittagessen gerade vor der großen Handlung des Abstimmens über ...'s Antrag ein. Hierauf führte ich sie selbst zum Unterhause und begab mich dann, da ich kein genügendes Interesse empfand, um bei einer Verhandlung als Zuschauer zu bleiben, wo ich nach meiner Meinung als Theilnehmer hätte auftreten sollen, in Brooke's Whig-Club, um dort das Ergebniß abzuwarten. Lord Gravelton, ein stämmiger, barscher, sechs Fuß hoher Pair setzte mit einer Stentorstimme die Kellner des Kaffeehauses in Bewegung; Herr T..., der Verfasser des ..., studirte in einer Ecke den Courier. Lord Armadilleros, der stolzeste und ehrenwertheste Pair im ganzen Staatskalender,

Digitized by Google

nahm das ganze Besuchzimmer in Beschlag und streckte das rechte Bein an die eine Seite des Kaminrückens und das linke an die andere. Ich setzte mich schweigend und las einen Hauptartikel des Edinburgh-Review. Allmälig füllte sich das Zimmer, Jeder sprach vom Antrage im Unterhause und bestimmte im Voraus den Werth der Reden und die Zahl der Abstimmenden.

Zuletzt trat eines der bedeutendsten Parlamentsglieder ein. „Ich habe so eben," lautete sein Bericht, „eine höchst merkwürdige Rede gehört, wegen der Vereinigung der Kenntniß und Einbildungskraft die außergewöhnlichste, die ich jemals vernommen zu haben mich erinnere."

„Nicht wahr, Gaskel war der Redner?" fragten Alle.

„Nein, Gaskel ist noch nicht aufgetreten. Der Redner war ein junger Mann, der so eben seinen Sitz eingenommen hat. Die Rede wurde mit einstimmigem Beifallsruf aufgenommen und war wirklich eine Art Meisterwerk."

„Wie heißt der Redner?" fragte ich, die Antwort ahnend.

„Den Namen habe ich erst gehört, als ich das Haus verließ: der Redner war Sir Reginald Glanville."

So mancher Herr, von welchem ich früher oft genug Tadel über Glanville's Härte und Gelächter über seine Sonderbarkeiten vernommen hatte, öffnete jetzt die Lippen, um sich wegen seiner Weisheit Glück zu wünschen, weil er schon so lange des Redners Talente bewundert und seinen Erfolg vorhergesagt hatte.

Digitized by Google

Ich verließ den Schwarm, welcher dem Glücke folgte, und empfand eine fieberhafte Aufregung. Wer unerwartet den Erfolg eines Mannes vernommen hat, zu welchem man große Zuneigung und noch größere Theilnahme fühlt, vermag sich die Gemüthsbewegung vorzustellen, womit ich die Straße hinabging. Die Luft war kalt und schneidend; ich knöpfte meinen Rock zu, als ich hinter mir eine Stimme hörte: „Sie haben Ihren Handschuh fallen lassen, Herr Pelham!"

Thornton hatte die Worte gesprochen. Ich dankte ihm kalt für seine Höflichkeit und setzte meinen Weg fort, als er mir sagte: „Führt Ihr Weg nach Pall-Mall, so habe ich nichts dagegen, mich auf einige Minuten Ihnen anzuschließen."

Ich verbeugte mich mit einigem Stolz; da ich aber selten eine Gelegenheit, einzelne Charaktere genauer kennen zu lernen, mir entschlüpfen lasse, so erwiederte ich: Seine Gesellschaft würde mir sehr angenehm seyn, so lange wir einen und denselben Weg einschlügen.

„Ein kalter Abend, Herr Pelham!" sagte Thornton nach einer Pause. „Ich habe bei Hatchet mit einem meiner Pariser Bekannten gespeist. Es thut mir sehr leid, daß wir uns in Paris nicht öfter trafen; ich wurde zu sehr von meinem Freunde Herrn Warburton in Anspruch genommen."

Als Thornton den Namen aussprach, sah er mich scharf an und fügte dann hinzu: „Beiläufig gesagt, neulich sah ich Sie mit Sir Reginald Glanville; Sie kennen ihn wohl genauer?"

Digitized by Google

„Ziemlich," sagte ich mit Gleichgültigkeit.

„Er ist doch ein sonderbarer Mann," begann Thornton auf's Neue. „Auch ich kannte ihn vor mehren Jahren." Wiederum blickte mir Thornton forschend in's Gesicht. Der arme Narr, einem Menschen wie ihm war es nicht gegeben, in dem undurchdringlichen Herzen eines Mannes zu lesen, der, wie ich, in der vollkommenen Verstellung des Bon ton erzogen war. „Ist er nicht sehr reich?" fragte Thornton nach kurzem Schweigen.

„Ich glaube es auch," war die Antwort.

„Ja, ja, seine Umstände haben im Verhältniß sich gebessert, wie sie bei mir schlechter wurden. Ich habe so viel Glück gehabt wie die Kuh, die sich mit ihrem eigenen Horne stieß. Ich glaube, daß er sich meiner gerade nicht erinnern wird. Die Armuth trennt die Freundschaft. Der Henker hole den Stolz! Ich schätze ein ehrliches Herz im ganzen Jahr, im Winter und Sommer, in Dürre und Ueberfluß. Wollte Gott, ein gütiger Freund liehe mir zwanzig Pfund."

Ich gab keine Antwort; Thornton seufzte.

„Herr Pelham!" begann er wieder, „ich kenne Sie allerdings erst seit kurzer Zeit; aber könnten Sie mir diese Kleinigkeit leihen, so würden Sie mir wirklich eine große Hülfe gewähren."

„Herr Thornton!" sagte ich; „wenn ich Sie besser kennen würde und Ihnen einen größern Dienst erweisen könnte, so dürften Sie sich um wirksamern Beistand an mich wenden, wie eine solche Kleinigkeit Ihnen gewähren kann. Können zwanzig Pfund Ihnen wirklich

Digitized by Google

von größerm Nutzen seyn, so will ich Ihnen die Summe leihen, doch nur unter der Bedingung, daß Sie mich niemals mehr um einen Heller ansprechen.“

Thorntons Antlitz strahlte. „Tausend ...!“ begann er.

„Nein,“ unterbrach ich, „keinen Dank, allein Ihr Versprechen!“

„Auf meine Ehre,“ sagte Thornton, „nie will ich Sie wieder um einen Heller ansprechen!“

„Diebe halten auf Ehre,“ dachte ich und gab ihm die Summe. In allem Ernst, die schäbigen Kleider und das veränderte Aussehen des Mannes bewegten mich zum Mitleid, ob ich ihn gleich nicht leiden konnte. Als er das Geld mit offenbarem Entzücken einsteckte, ging eine schlanke Gestalt schnell bei uns vorüber. Wir wandten uns Beide und erkannten Glanville. Er war noch keine sieben Ellen entfernt, als wir beobachteten, daß seine Schritte, die sehr unregelmäßig waren, plötzlich anhielten; im nächsten Augenblick sank er an das eiserne Gitter eines freien Platzes. Wir eilten auf ihn zu: er lag offenbar in Ohnmacht. Sein Antlitz war durchaus leichenfarben. Ich schickte Thornton in das nächste Wirthshaus nach Wasser; jedoch Glanville kam wieder zu sich, noch bevor Thornton zurück war.

„Alles vergeblich!“ sagte Glanville langsam und unbewußt vor sich hin; „der Tod ist die einzige Lethe.“

Als er mich erblickte, fuhr er auf. Ich ließ ihn auf meinen Arm lehnen und wir gingen langsam weiter.

„Von Ihrer Rede,“ sagte ich, „habe ich schon gehört.“ Glanville lächelte mit dem ihm gewöhnlichen

Digitized by Google

schwachen und krankhaften Ausdruck, wodurch sein Lächeln auch in höchster Süße schmerzhaft wurde.

„Die Wirkung haben Sie schon gesehen. Jene Aufregung war für mich zu viel."

„Sicherlich war der Augenblick, als Sie sich niedersetzten, für Sie ein stolzer!"

„Ach, der bitterste, den ich jemals erlebte: er war belastet mit der Erinnerung an die Todten. Was gilt mir jetzt alle Ehre! O Gott, erbarme dich meiner!"

Glanville blieb plötzlich stehen und legte die Hand an die Schläfe.

Mittlerweile war Thornton zu uns getreten. Als Glanville's Auge auf ihm ruhte, färbte sich seine Wange allmälig mit dunkler Schwindsuchtsröthe. Thorntons Lippe zog sich in einen boshaften Ausdruck. Glanville bemerkte dieß und wurde augenblicklich finster wie die Nacht. „Geh'!" rief er laut und mit funkelndem Blick; „geh' auf der Stelle! Schon bei dem Anblick eines so elenden Geschöpfes empfinde ich Ekel!"

Thorntons schneller, rastloser Blick glühte wie eine Kohle; er biß sich so heftig auf die Lippe, daß Blut herauslief, dennoch gab er keine andere Antwort als: „Sir Reginald, heute Abend scheinen Sie aufgeregt; ich wünsche Ihnen baldige Wiederherstellung! Herr Pelham, Ihr Diener!"

Glanville ging schweigend weiter, bis wir zu seiner Wohnung gelangten; hier trennten wir uns. Da ich gerade nicht wußte, was ich anfangen sollte, schlenderte ich zum Spielhause M.... s. Dort saßen ungefähr zwölf Personen am Hazardtisch. Ich sah schweigend zu, wie

Digitized by Google

Schelme die Dummköpfe verschlangen und wie jüngere Brüder durch Scharfsinn den Mangel an Vermögen ersetzten.

Der ehrenwerthe Herr Blagrave trat zu mir hin. „Spielen Sie?" fragte er.

„Bisweilen!" war meine kurze Antwort.

„Leihen Sie mir hundert Pfund!" knüpfte mein würdiger Bekannter das Gespräch wieder an.

„Ich wollte gerade dieselbe Bitte an Sie richten."

Blagrave lachte herzlich. „Schon gut," sagte er, „werden Sie mein Bürge bei einem Juden und ich bin der Ihrige. Der meinige leiht mir nur Geld zu vierzig Procent. Mein Hofmeister ist ein verdammter alter Knauser, denn ich bin der solideste junge Mann in der ganzen Welt. Ich jage nicht, ich befasse mich nicht mit Wettrennen, noch habe ich irgend eine andere Lieblingsausgabe als das Spiel, und in der Hinsicht will er meine Bedürfnisse nicht befriedigen. Ein solches Betragen ist wahrhaft schmählich!"

„Unerhörte Barbarei!" meinte ich. „Sie haben ganz Recht, Ihr Eigenthum durch Juden zu Grunde zu richten, bevor Sie dasselbe besitzen. Sie können sich an Ihrem Hofmeister nicht besser rächen!"

„Nein, Gott ... mich!" sagte Blagrave; „dafür lassen Sie mich nur sorgen. Ich habe noch zwei Pfund und die will ich mit Kartenschlagen mir vom Halse schaffen."

Kaum hatte er mich verlassen, so redete mich Herr Goren an, ein netter kleiner Abenteurer, welcher der Teufel weiß wie seinen Unterhalt erwirbt. Der Teufel

Digitized by Google

wenigstens scheint sich sehr sorgfältig um ihn zu bekümmern.

„Der arme Blagrave," waren seine Worte, wobei er das Antlitz dieses unbefangenen Jünglings in's Auge faßte, „er ist ein sonderbarer Kerl. Neulich fragte er mich, ob ich die Geschichte Englands gelesen hätte und sagte mir, darin stehe sehr viel von seinem Vorfahr, dem römischen General Caractacus zur Zeit Wilhelms des Eroberers. Beim letzten Newmarket-Wettrennen sagte er mir, daß er eine herrliche Berechnung für seine Wetten gemacht habe, und es ergab sich, er habe mit solcher Gewandtheit dieselben angestellt, daß er tausend Pfund verlieren müßte und nur zwei etwa verlieren könnte. Ja, ja (fuhr Goren mit den Gesichtszügen eines Heiligen fort), doch ist es immer noch besser, daß solche Narren hier sind, wie die scheußlichen Schurken, welche unter frommem Schein Euch ausplündern. Nie, Herr Pelham, trauen Sie einem Menschen im Spielhause; der ehrlichste Blick verbirgt den Gauner. Wollen Sie heute Abend Ihr Glück versuchen?"

„Nein," sagte ich, „ich will nur zusehen."

Goren schlenderte an den Tisch und setzte sich zu einem jungen Herrn, der in der heitersten Stimmung das allerschlechteste Glück hatte. Nach einigen Spielen sagte ihm Goren: „Lord ..., schieben Sie Ihr Geld fort, Sie haben so viel auf dem Tische, daß es mit dem meinigen sich mischt, und wie Sie wissen, ist dieß sehr unangenehm. Wollen Sie nicht einiges Geld in die Tasche stecken?"

Lord ... nahm eine Handvoll Noten und steckte sie sorglos in sein Taschenbuch. Fünf Minuten später bemerkte ich, wie Goren seine leere Hand in seines Nachbars Tasche steckte und sie gefüllt wieder herausnahm. Eine halbe Stunde später reichte er dem Kellner eine Fünfzigpfund-Note mit den Worten: „Hier ist meine Schuld! Wahrhaftig, Mylord! Sie haben gehörig gewonnen; ich wünschte nicht, daß Ihr Geld hier herum liegt. Stecken Sie es doch zum übrigen in die Tasche.“

Lord ... (welcher den Streich wohl bemerkt hatte, ob er gleich zu träge war, denselben zu ahnden) lachte. „Nein, nein, Goren! Etwas müssen Sie mich doch behalten lassen!“

Goren erröthete und stand auf. „Verdammt ist mein Glück!“ sagte er, als er bei mir vorüberging; „ich wundere mich, daß ich noch spielen mag. In dem Zimmer sind so viele Gauner. Herr Pelham, vermeiden Sie ein Spielhaus, wenn Sie mit gutem Einkommen leben wollen!“

„Und leben lassen will,“ dachte ich.

Gerade wollte ich fortgehen, als ich ein lautes Gelächter auf der Treppe vernahm und gleich darauf Thornton eintreten sah, der mit einem der Spieler spaßte. Er sah mich nicht. An den Spieltisch tretend, zog er dieselbe Zwanzigpfund-Note, die ich ihm gegeben hatte, hervor, und ließ sie sich mit dem Ausdruck eines Millionärs wechseln. Ich wartete den Erfolg seines Spieles nicht ab; sein Glück oder Unglück kümmerte mich zu wenig. Ich ging die Treppe hinab, und der Bediente, als er die Thüre für mich öffnete, ließ zu-

Digitized by Google

gleich Sir John Tyrrel ein. „Was?“ dachte ich, „ist die alte Gewohnheit noch immer so stark?“ Wir Beide hielten an, und nach einigen Begrüßungsworten ging ich noch einmal mit ihm die Treppe hinauf.

Thornton spielte mit seiner kleinen Summe so eifrig wie Lord C. mit seinen zehn Tausenden. Er nickte Tyrrel mit gezierter Vertraulichkeit zu, welcher seinen Gruß mit dem hochmüthigsten Stolze zurückgab. Bald darauf war der Baronet gänzlich in die Wechselfälle des Spiels versunken. Ich hatte jedoch meine Neugier mit der Gewißheit befriedigt, daß zwischen ihm und Thornton kein vertrautes Verhältniß mehr stattfand, und somit entfernte ich mich zum zweiten Mal.

Digitized by Google

Digitized by Google

In demselben Verlage ist erschienen:

Abälards u. Heloisens Briefe.

Pracht-Ausgabe,
mit den Bildnissen der beiden Liebenden in herrlichem Stahlstiche.

Lexikon-Octav. 2 fl. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Dasselbe Werk ohne Stahlstiche.

kl. Octav. 54 kr. oder 12 ggr.



Ariosts rasender Roland.

Neu übersetzt von Hermann Kurtz.

3 Bände mit 3 Stahlstichen. 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr.

W. Blumenhagens

sämmtliche Schriften.

Pracht-Ausgabe.

Sechszehn Bände mit 17 Stahlstichen.

19 fl. 12 kr. oder 12 Rthlr.



Digitized by Google

M. Cervantes de Saavedra.

Don Quixote von la Mancha.

Miniatur-Ausgabe mit 82 Holzschnitten.

20 Bändchen. 2 fl. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

M. Cervantes de Saavedra

sämmtliche Romane u. Novellen.

Mit vielen vorzüglichen Holzschnitten.

Zehn Bände in Schiller-Format.

3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 ggr.

Dante's

göttliche Komödie.

Uebersetzt von

Bernd von Gusseck.

Mit einem Stahlstiche. 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr.

Digitized by Google

Demokritos

oder

hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen.

(Von Karl Julius Weber.)

Zwölf Bände. 12 fl. oder 7 Rthlr. 12 ggr.

Oliver Goldsmiths

Landprediger von Wackefield.

Aus dem Englischen. Mit 1 Stahlstich.

48 kr. oder 12 ggr.

E. T. A. Hoffmanns

(Verfasser der Serapionsbrüder, des Kater Murr u. s. w.)

Erzählungen und Leben.

In 5 Bänden mit höchst originellen Kupfern.

3 fl. oder 1 Rthlr. 18 ggr.

Digitized by Google

A. F. E. Langbeins

sämmtliche Schriften.

Mit 120 höchst komischen Bildern in Stahlstich.

Pracht-Ausgabe in 16 Bänden.

10 fl. oder 6 Rthlr.

Paul de Kocks

sämmtliche humoristische Romane.

Deutsch von Dr. H. Elsner.

41 Theile à nur 12 kr. oder 3 ggr.

A. F. E. Langbeins

sämmtliche Gedichte.

Neueste Auflage in vier Bänden.

Mit 4 Stahlstichen. Octav-Ausgabe.

4 fl. 48 kr. oder 3 Rthlr.

Digitized by Google



Digitized by Google

A. F. E. Langbeins

sämmtliche Schriften.

Mit 120 höchst komischen Bildern in Stahlstich.

Pracht=Ausgabe in 16 Bänden.

10 fl. oder 6 Rthlr.

Paul de Kocks

sämmtliche humoristische Romane.

Deutsch von Dr. H. Elsner.

41 Theile à nur 12 kr. oder 3 ggr.

A. F. E. Langbeins

sämmtliche Gedichte.

Neueste Auflage in vier Bänden.

Mit 4 Stahlstichen. Octav-Ausgabe.

4 fl. 48 kr. oder 3 Rthlr.

Digitized by Google



Digitized by Google

A. F. E. Langbeins

sämmtliche Schriften.

Mit 120 höchst komischen Bildern in Stahlstich.

Pracht-Ausgabe in 16 Bänden.

10 fl. oder 6 Rthlr.

Paul de Kocks

sämmtliche humoristische Romane.

Deutsch von Dr. H. Elsner.

41 Theile à nur 12 kr. oder 3 ggr.

A. F. E. Langbeins

sämmtliche Gedichte.

Neueste Auflage in vier Bänden.

Mit 4 Stahlstichen. Octav-Ausgabe.

4 fl. 48 kr. oder 3 Rthlr.

Digitized by Google



Digitized by Google

A. F. E. Langbeins

sämmtliche Schriften.

Mit 120 höchst komischen Bildern in Stahlstich.

Pracht=Ausgabe in 16 Bänden.

10 fl. oder 6 Rthlr.

Paul de Kocks

sämmtliche humoristische Romane.

Deutsch von Dr. H. Elsner.

41 Theile à nur 12 kr. oder 3 ggr.

A. F. E. Langbeins

sämmtliche Gedichte.

Neueste Auflage in vier Bänden.

Mit 4 Stahlstichen. Octav-Ausgabe.

4 fl. 48 kr. oder 3 Rthlr.

Digitized by Google



Google